App. mil. 214 k

Kt. felulen!

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal!

<366107850300l2

<366107850300l2

Bayer. Staatsbibliothek

Beitrag zur Geschichte

des

Festungskrieges in Frankreich

im Jahre 1815;

oder

Tagebuch eines Ingenieur-Officiers

über die

Belagerungen

von

Maubeuge, Landrecies, Marienbourg, Philippeville, Rocroy, Givet und Charlemont,

durch das von

Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August von Preußen

befehligte Armeecorps.

Von

L. Blesson.

DUNCKER & HUMBLOT
LEIPZIG

Mit Plänen sämmtlicher genannten Festungen.

Berlin,

bei Duncker und Humblot. 1818.

Bibliothek
Ge. 2379

Homo sum

Terent.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinzen August von Preußen

in

tiefster Unterthänigkeit gewidmet

vom

Verfasser.

Durchlauchtigster Prinz!

Gnädigster Prinz und Herr!

Ew. Königl. Hoheit wage ich hier die Skizze dessen zu Füßen zu legen, was Preußens Ruhm im Jahre 1815 Höchst Ihnen verdankt.

Ew. Königl. Hoheit Nachsicht bedurfte ich wohl nie mehr, als in dem Augenblicke, wo ich mich erdreiste, Höchst-

Ihnen die ersten Versuche meiner Feder

ehrerbietigst zu überreichen. — Wem anders konnte ich aber diese Zeilen widmen, als dem erhabenen Feldherrn, der mich zum Siege führte?

Habe ich frei gesprochen, so ist dies lediglich Ew. Königl. Hoheit Werk, Die, Schmeichelei verachtend, nicht Furcht sondern Liebe um Sich gebieten.

Aus Höchst Ihren Händen empfing ich die Materialien zur ausführlichern Bearbeitung dieser Schrift. Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Ew. Königl. Hoheit darin keine Veranlassung finden werden, zu wünschen, diese Materialien andern Händen anvertraut zu haben.

Ew. Königl. Hoheit Zufriedenheit

zu erwerben, wird für mich der schönste Lohn, die Erfüllung meiner Absicht, etwas Nützliches geliefert zu haben, das höchste Glück seyn.

In tiefster Ehrfurcht

Ew. Königl. Hoheit

gehorsamst unterthänigster

Biesson.

Vorrede.

Vorrede.

Wahrheit unterscheidet die Geschichte vom Roman. Die Geschichte lobt und tadelt durch ungekünstelte Aufstellung der Thatsachen, durch einfache Darstellung der begünstigenden oder erschwerenden Umstände.

Historische Wahrheit ist nie gefährlich, denn sie belehrt, sie warnt. — Moralische Wahrheit kann allein mitunter nachtheilig werden; die Augen sind nicht immer für das Licht empfänglich.

Was geschah, treu und ohne Schmuck darzustellen, war daher mein Bestreben. — Mö-

gen Waffengefährten und Kameraden in diesen Zeilen mich so finden, wie ich in meinen Handlungen war. — Es wisse mir Keiner Dank, es trage mir Keiner etwas nach, denn was ich that, geschah aus einer festen Ueberzeugung; ich darf in meinen Jahren, ohne Eitelkeit, nicht sagen aus Grundsätzen.

Inhalt.

Einleitung . . . . . Seite 1

Belagerung von Maubeuge . . . . = 9

Belagerung von Landrecfes . . . . = 89

Belagerung von Marienbourg und Philippeville.

Blocade von Philippeville und Belagerung von Marienbourg . . . = 127

Recognoscirung von Charlemont . . = 140

Belagerung von Philippeville . . = 146

Belagerung von Rocroy . . . . . = 187

Blocade von Givet und Charlemont, Uebergabe von Givet . . . . . Seite 209

Betrachtungen . . . . . = 238

Anhang . . . . . = 287

Einleitung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Bevor Napoleon durch den tollkühnen Streich, ganz Europa ohne weitere Vorsichts-Maasregeln bei Ligny anzugreifen, den letzten Feldzug eröfnet hatte, waren Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen dazu bestimmt, die etwaigen Belagerungs-Operationen zu leiten, und hatten dem Obersten von Ploosen die Ehre erzeigt, ihn für diesen Zweck, als Chef Ihres Ingenieur-Wesens zu fördern.

Ein Armee-Corps war 1815 zusammengesetzt aus vier Brigaden (jede Brigade bestand aus drei Infanterie-Regimentern, und einem halben Cavallerie-Regiment, und hatte eine 6 Pf. Fuß-Batterie bei sich); einer Reserve-Cavallerie-Brigade und der Reserve-Artillerie.

Das zweite Armee-Corps aber insbesondre, welches der Prinz befehligte, bestand aus:

Infanterie.

5te Brigade.

1stes Pommersches Infanterie-Regiment.
25stes Linien Infanterie-Regiment.
5tes Westphälisches Landwehr Infanterie-Regiment.

Brigade-Chef, und, vor Ankunft Seiner Königlichen Hoheit, interimistisch Commandirender des Armee-Corps, General-Lieutenant von Pirch.

Commandeur der Brigade: General-Major von Tippelskirch.

6te Brig'ade.

Colbergisches Infanterie-Regiment.
26stes Linien Infanterie-Regiment.
1stes Elb-Landwehr Infanterie-Regiment.

Brigade-Chef: General-Major von Kraft.
Commandeur: Oberst von Zastrow.

7te Brigade.

14tes Linien Infanterie-Regiment.
22stes Linien Infanterie-Regiment.
2tes Elb-Landwehr Infanterie-Regiment.

Chef: General-Major von Brause.
Commandeur: Oberst von Schon.

8te Brigade.

21stes Linien Infanterie-Regiment.
23stes Linien Infanterie-Regiment.
3tes Elb-Landwehr Infanterie-Regiment.

Chef: General-Major von Bose.
Commandeur: Oberst von Langen.

Pionniere.

6te Feld-Pionnier-Compagnie.
7te Feld-Pionnier-Compagnie.

General-Major (damals Oberst) von Aster war als Chef des General-Staabs auch Commandeur derselben; diesem waren attaschirt: Oberst-Lieutenant (damals Major) von Clausewitz, (Oberst von Kalkreuth, Major von Podewils zur Dienstleistung für außergewöhnliche

Aufträge) und Major (damals Hauptmann) von Grabowski als Adjudant.

Cavallerie.

Elb=Landwehr=Cavallerie=Regiment
11tes (Bergisches) Husaren=Regiment.
beide bei den Brigaden vertheilt.

Reserve=Cavallerie.

unter dem General=Major von Jurgaß, als Brigade=Chef.

† Königinn Dragoner=Regiment.
Neumärkisches Dragoner=Regiment.
† Brandenburgisches Husaren=Regiment.
† Pommersches Husaren=Regiment.
† Schlesisches Ulahnen=Regiment.
4tes Neumärkisches Landwehr=Cavallerie=Regiment.
5tes Kurmärkisches Landwehr=Cavallerie=Regiment. *)

Artillerie.

Unter dem Commando des Obersten von Roehl.

„Die Artillerie des zweiten Armee=Corps bestand am 28sten Juni 1815 aus:

2 12pf. Batterien.
5 6pf. Fuß=Batterien.
2 Reitende Batterien.

Die zum Corps gehörige dritte reitende Batterie (No. 14.) war am 17ten Juni Morgens gefangen worden, und obgleich schleunigst alles angewandt wurde, die

---

*) Die mit einem † bezeichneten Regimenter und die 6te reitende Batterie unter dem Commando des Capitain Jenichen, waren dem großen Haupt=Quartiere nach der Seine gefolgt, und konnten daher bei den Belagerung n nicht mitwirken.

sich gesammelten Reste wieder mobil zu machen, so war, bei dem Drange der damaligen Umstände, die vollständige Wiederherstellung und der Gebrauch nur später möglich; mithin bei dem Angriff auf Maubeuge sie nicht als gegenwärtig zu betrachten. Außerdem hatten die übrigen Batterien in den Schlachten bei Ligny und Belle Alliance und im Gefechte bei Namur bedeutenden Verlust gehabt; so daß die Streitkräfte der Artillerie des zweiten Armee-Corps am 21sten Juni, als an welchem Tage dasselbe über Charleroy längs der Sambre sich in Bewegung setzte, ungefähr bestanden in:

40	6pf. Kanonen.	} bespannt.
8	12pf. Kanonen.	
14	7pf. Haubitzen.	
4	10pf. Haubitzen.	
60	Munitions- und Leiterwagen.	
60	Schuß bei jeder Kanone.	
100	Wurf bei jeder Haubitze.	
39	Officiere inclusive Staabsofficiere.	
1500	Unterofficiere und Gemeine." *)	

Außerdem waren beim Armee-Corps:
3 Park Colonnen. No. 6. No. 14. No. ...
1 Handwerker Colonne.

Zur Dienstleistung wurden von fast allen Armee-Corps und von den Reserven, Ingenieur-Officiere, und von den Festungsbauten, zwei Pionnier-Compagnien zum zweiten Armee-Corps commandirt. Die erste Mannsfeldische Pionnier-Compagnie 200 Mann stark (wovon jedoch die Hälfte wiederum weg commandirt war) kam von

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

Kölln, und die zweite Mannsfeldische Pionnier-Compagnie, eben so stark, kam von Minden. Mithin bestand die Ingenieur-Brigade welche der Oberst von Ploosen zur Disposition erhielt, aus 26 Officieren und 4 Pionnier-Compagnien, wovon die zwei Feld-Pionnier-Compagnien, durch Ergänzung aus der Infanterie, gleich nach der begonnenen Belagerung, zu 200 Mann Stärke gebracht wurden.

Was nun mit diesen Mitteln geleistet, ist auf so verschiedene Art betrachtet und so abweichend von Mund zu Mund wiedergesagt worden, daß ich mir wohl mit der Hoffnung schmeicheln darf, einem jeden Cammeraden einen Gefallen zu thun, es ganz der Wahrheit gemäß, und wie ich es mir zu meiner eignen Belehrung zusammentrug, niederzuschreiben. Ich muß daher bitten, dies Werkchen nicht als ein strategisches anzusehen; sondern als Beobachtungen dessen was vor meinen Augen geschah. Was an den hin und wieder eingewebten Bemerkungen Gutes sein mag, gehört im Uebrigen nicht mir, sondern dem Obersten von Ploosen, in dessen vertrauterem Umgange sich mir viele Erfahrungen offenbarten, die er, als ein in der Französischen Armee viel gebrauchter Officier, gemacht, ihm allein angehören, er jedoch ohne Geheimniß jedem mittheilte, der ihm wißbegierig nahte.

Die höchste Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August von Preußen hat es mir erlaubt, die officiellen Berichte über die Ereignisse vor den Festungen zu benutzen, und sogar die höchstwichtigen von Ihnen selbst zusammengetragenen Bemerkungen über den Belagerungs-Krieg, welche sich Ihnen als Folge jener Waffenthaten dargeboten, mit aufzunehmen. Ich fühle

mich hoch geehrt sie unter dem Texte mit der Unterschrift: Anmerkung S. K. H. anführen zu dürfen.

Der Güte der verdienten Männer aber, die sich liebevoll der Mühe unterzogen, mich auf die Hauptmängel meiner Arbeit aufmerksam zu machen, zolle ich hier öffentlich meinen Dank.

Belagerung von Maubeuge.

Belagerung von Maubeuge. *)

Durch das Gefecht von Planchenoit vom Armee-Corps getrennt, rückte die fünfte Brigade auf dem linken Sambre-Ufer am 20sten Juni 1815, gegen Abend, vor Maubeuge, schloß es von dieser Seite ein, und übernahm am 21sten von den Hannöverischen Truppen die Einschließung auf dem rechten. Douziers, die Vorstadt Baslieux und Assevent, wurden mit drei Bataillone und zwei Escadronen des Elb-Landwehr-Cavallerie-Regiments besetzt. Das fünfte Kurmärkische Landwehr-Cavallerie-Regiment postirte sich bei Elesmes und Merun, und in diese Dörfer kam einige Infanterie zu stehen. — Der Rest der Brigade lagerte als Gros bei Bessils und Villers St. Nicolas. Zwei Cavallerie-Regimenter, und eine reitende Batterie, schlossen auf dem rechten Ufer der Sambre ein.

*) Alle ausführlicheren Bemerkungen, die zwar für einzelne Waffengattungen von großem, nicht aber von eben so allgemeinem Interesse sind, werden durch Zahlen in dem Anhang nachgewiesen.

Am 20sten und 23sten ließ Fürst Blücher von Wahlstadt, jedoch vergebens, die Stadt auffordern, während sie alle Nächte allarmirt wurde um die Truppen und die Bürger muthlos zu machen.

Am 25sten langte die siebente Brigade vor der Festung an, wonach am 24sten der General-Lieutenant von Pirch folgende Disposition für die Blocade traf:

Die beiden Musketier-Bataillone des 25sten Regiments passirten bei Marpent die Sambre, und besetzten die Straße von Maubeuge nach Barlaimont. Eine Compagnie wurde bei Haumont, woselbst die Brücke wieder hergestellt war, postirt; zwei Escadronen des Elb-Landwehr-Cavallerie-Regiments beobachteten die Straße nach Avesnes; zwei Compagnien standen in Rovisiers, eine Compagnie in Maxhisnes aux armes; drei Compagnien in Ferrière le Grand. Diese Truppen unterhielten durch Zwischen-Posten die gehörige Verbindung unter sich, und besorgten die Vorposten-Kette gegen die Festung und die Linie des alten Lagers bei Roussies, (des verschanzten Lagers von Maubeuge.) Das Gros der fünften Brigade, bestehend aus dem Pommerschen Regimente und einer Fuß-Batterie, kamen nach Bousfois, das der siebenten in das Lager bei Cerffontaine. Zwischen Bousfois und Requignies wurde, zur nähern Verbindung beider Brigaden, eine Brücke geschlagen.

Am selbigen Tage übernahm S. K. H. der Prinz August von Preußen den Ober-Befehl und beschäftigte sich augenblicklich mit den Maaßregeln zum Angriff. Das Haupt-Quartier war in Colleret.

Bei den ersten Rekognoscirungen erkannten Seine Königliche Hoheit: wie zweckmäßig es seyn würde, um

fernere Arbeiten einleiten zu können, das verschanzte Lager inne zu haben; (das ohnehin die Franzosen nicht überall zu besetzen schienen) und beschlossen, es am 27sten zu stürmen.

Unter Befehl des General-Majors von Brause rückten daher drei Bataillone vor; zwei Compagnien, eine halbe reitende Batterie und zwei Eskadronen blieben in Reserve; General-Major von Tippelskirch allarmirte, um die Aufmerksamkeit vom Hauptzwecke abzulenken, auf dem linken Ufer zur nemlichen Zeit. — Der Feind überließ jedoch Alles, bis auf zwei Redouten, ohne Widerstand; behauptete sich aber in diesen, wie wir in der Folge zeigen werden, fast bis zuletzt.

Nun war man Herr einer Menge von Deckungs-Mitteln, deren man sich, bei der Unmöglichkeit mit Vortheil einen förmlichen Angriff zu beginnen, bedienen konnte um die Stadt durch ein Bombardement zu ängstigen und dadurch die Uebergabe vielleicht zu erzwingen.

„Avesnes hatte am 22sten Juni capitulirt. Es wurden 120 Artilleristen dahin befehligt, um aus den vorgefundenen Beständen unter Anleitung des Artilleristen vom Platze, Capitain Köppen,

2 12 pf. Kanonen nebst 345 Kugelschüssen bei jedem Stück

3 7 pf.
1 6½ pf. } Haubitzen, nebst 150 Würfen bei jeder

mobil und für unsere Geschütze anwendbar zu machen; desgleichen die Apparate zum Schießen mit glühenden Kugeln. — Der Transport geschah theils mit den Wagen und Gespannen der Park-Colonnen, theils mit den wenigen Requisitions-Wagen die man erhalten konnte. Das Artillerie-Depot von Avesnes

sollte aber auf jeden Fall Sorge tragen, die dort noch vorhandenen

4 16pf. Kanonen.
2 8pf. Haubitzen.
3 8pf. Mortiere.
2 10pf. Mortiere.

so bald als möglich anwendbar zu machen, und jedes Stück mit 100 Wurf und 300 Schuß zu versehen.

Am 28sten langten auch in der That, durch den rühmlichen Eifer der dabei Mitwirkenden, die verlangten Geschütze mit ihrer Munition, nemlich die 2 12pf. 3 7pf. und 1 6½pf. Haubitze nebst Schanz- und Handwerkszeug, Bettungs-Materialen u. s. w. bei Cerfontaine an; worauf im Park auf Befehl des Commandirenden nachstehend bemerkte Geschütze folgender Gestalt complettirt wurden:

4	10pf. Haubitzen aus Avesnes zu 150 Granaten	2360 Wurf	
4	10pf. Haubitzen v. d. Batterien zu 140 Granaten		
10	7pf. Haubitzen v. d. Batterien zu 120 Granaten		
2	12pf. Kanonen aus Avesnes zu 345 Kugeln	1290 Schuß.	
6	12pf. Kanonen v. d. Batterien zu 100 Kugeln		

im Ganzen mithin 8 Kanonen und 18 Haubitzen." *)

Die nöthigen Faschinen und Schanzkörbe wurden von der Artillerie mit dem rastlosen Eifer gefertiget, den das hohe Beispiel ihres Chefs ihr gab, und schon in der Nacht vom 28sten zum 29sten konnten eine Batterie 12 pf. auf dem linken Sambre-Ufer vor dem Mont la Croix ganz neu, und drei Batterien auf dem rechten Ufer für die meisten Haubitzen des Armee-Corps in dem verlassenen Lager angelegt werden. Nemlich

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

„No. 1. 8 zwölfpfünder. Schossen glühende Kugeln. Capitain Meyer und Lieutenant Weigand waren dabei.

No. 2. Rechts von der Chaussee von Beaumont, bestand aus 10 7pf. Haubitzen unter Commando des Capitain Magenhoefer.

No. 3. Links der Straße von Beaumont, 4 10pf. Haubitzen, Capitain Lent.

No. 4. Noch weiter links, 4 10pf. Haubitzen, Capitain Pippow.“ *) (1)

Um nun die Aufmerksamkeit des Feindes von den Arbeiten abzuziehen, wurde auf dem linken Ufer allarmirt; dennoch wurde aus der Sternschanze ein Mann in No. 2. blessirt.

Das Bombardement sollte am 29sten mit Tagesanbruch beginnen, allein ein dichter Nebel, der es unmöglich machte die Stadt zu sehen, zwang, bis um 7 Uhr zu warten. „Um 3 Uhr Morgens war schon No. 1. schußfertig, da die Avesner Roste aber zu spät gekommen waren, hatte man aus Stabeisen Roste gemacht, die sich jedoch bald bogen und unbrauchbar wurden; man sah sich daher gezwungen, mit etwas mehr Zeitaufwand in Löchern zu glühen; es entstand dadurch keine Unterbrechung, obgleich die anfänglich angewandten Steinkohlen das Reinigen der Kugel, an welche sie Schlackenartig fest saßen, vor dem Einbringen in die Mündung nothwendig machten.“ *) Nachdem nun alles in Bereitschaft war, unabgesetzt zu feuern, ließen Seine Königliche Hoheit um $7\frac{1}{2}$ Uhr anfangen.

Nach einer Stunde brannte das in der Stadt bei

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

einer Kirche belegene Heu-Magazin ab; nach 2 Stunden war aber alles Feuer gedämpft. (2) Das Bombardement währte bis um 1 Uhr und wurde erst um 4 Uhr fortgesetzt; der Feind, der bis dahin aus mehreren Geschützen geantwortet hatte, (3) lies nun auch seine Artillerie schweigen.

„In No. 3. waren 2 Haubitzen, in No. 2. eine unbrauchbar geworden, eine durch Zerspringen der hölzernen Axe, zwei durch Zerspringen der Affüten-Wände; sie wurden in der Ruhezeit durch drei 7pf. Haubitzen der vorgestern zum Corps gestoßenen 7pf. Haubitz-Batterie No. 2. ersetzt.“ *)

Von 4 bis 7 Uhr antwortete der Feind; es stiegen in der Stadt aber keine Flammen auf; nach sieben Uhr hielt man von beiden Seiten ein.

Der Prinz lies nun den Commandanten auffordern. Er gab zur Antwort: er werde seinen Kriegsrath zusammen rufen und das Resultat der Conferenz am andern Morgen um 8 Uhr mittheilen.

In der Hoffnung, die Entscheidung dieses Kriegsrathes zu beschleunigen, und in der Ueberzeugung, daß der Feind nur Zeit zu gewinnen suche, begann das Bombardement um 9 Uhr wieder. Um 1 Uhr, in der Nacht vom 29sten zum 30sten, brannte die große Kirche ab, einige daneben liegende Häuser standen bald in Flammen. Der Feind lies dies Feuer ganz unbeantwortet. Unsere Geschütze blieben in voller Thätigkeit bis um 3 Uhr Morgens, und zogen sich, einer früheren Bestimmung gemäß, allmälig zurück. „In deren Stelle etablirten sich vier Haubitzen des Premier-Lieutenant von Rode, da

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

wo die Batterie No. 4. gestanden hatte. Sie unterhielten ein langsames Granatfeuer bis Nachmittags den 30sten um 2 Uhr, wodurch die Löschanstalten der Stadt, die den ganzen Tag mit einer Rauchwolke bedeckt blieb, sehr erschwert wurden.

Bis zur Beendigung des Bombardements wurden noch 3 7pf. Haubitzen unbrauchbar.

Um von den etwaigen Unternehmungen des Feindes, von der Sternschanze, welche er im verschanzten Lager noch inne hatte, unterrichtet zu seyn, wurden von No. 2. dann und wann aus den 7pf. Haubitzen Leuchtkugeln geworfen. Hörbare Bewegungen von jener Seite veranlaßten auch einige Kartätschenschüsse dahin: die Besatzung begnügte sich daher, ihr Gewehrfeuer auf die Batterie zu dirigiren.

Blessirt wurden im Ganzen 4 Mann.

1 Mann auf No. 1. durch einen Kanonenschuß.
1 Mann auf No. 3. eben so.
2 Mann auf No. 2. durch Flintenkugel.

Während des 16stündigen Bombardements wurden verschossen:

567 Preußische 478 Französische	}	12pf. Kugelschüsse.
643 Preußische 1126 Französische	}	7pf. und 6pf. Granatwürfe.

mithin in Summa 1045 Schuß und 1769 Wurf." *)

Beim Lager von Roussies war Tranchee-Wacht 3 Bataillone und en Reserve etwas rückwärts 2 Bataillone, 2 Escadronen und 2 reitende Kanonen. — Bei der großen Batterie war 1 Bataillon zur Deckung, der Rest

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

vom Gros der 5ten Brigade bei Assevent als Soutient.

Am 30sten Juni 1815 meldete sich der Oberst von Ploosen bei Seiner Königlichen Hoheit im Hauptquartiere zu Colleret, 3 Lieues von Maubeuge, und an diesem Abend wurde der Platz zum erstenmal von ihm besehen. *)

Maubeuge ist von Vauban nach seinem ältern System 1680 befestiget, hat mittelst der hindurch fließenden Sambre, theils naße, theils trockne Gräben, und nicht allein hohe Wälle, sondern in fast allen Bollwerken auch hohe Cavaliere. Vor den Courtinen, ausgenommen vorder, dem Moraste am Fuße des Mont la Croix gegenüber belegenen, befinden sich Grabenscheeren. — Zwischen der Bastion de Sety und der Bastion de Fallaise ist ein Hornwerk angebracht; zwischen der Bastion de la Croix und der Bastion de Fallaise, zwischen der Bastion de Sety und der Bastion de Sambre, zwischen der Bastion des Jesuites und der Bastion de Bavais, endlich zwischen dieser und der Bastion des Capucins liegen Raveline. Letztere zwei Fronten haben überdies ein Minensystem, in dem hier, überall beim Aufwerfen des Grabens angetroffenen, Kalkstein-Felsen. Der ganze Platz hat einen bedeckten Weg und ist an einigen Fronten durch Anstauung der Sambre mit Wasser zu decken. — Die Größe

---

*) Am 1sten Juli concentrirte Oberst Graf von Schulenburg die beiden Cavallerie-Regimenter bei Norq und Requignies; bei jeder Brigade blieben nur ein Officier und 40 Pferde zum Vorpostendienste.

Größe des Ganzen ist endlich dadurch genau anzugeben: daß es sieben Bastions bei ungefähr 100 Ruthen äußerer Polygon-Seite hat.

Früher eins der Bollwerke Frankreichs gegen die Niederlande, ward ein ungemeiner Fleiß auf die Erhaltung dieses Platzes verwandt, und ein Lager, das vorerwähnte Lager von Roussies, auf dem rechten Sambre-Ufer gebauet, das, seiner großen militairischen Wichtigkeit und seiner Festigkeit wegen, berühmt ist.

Der wesentliche Einwurf, den man der Befestigung von Maubeuge machen kann, gehet dahin: daß die Cavaliere nicht allein sehr eng sind, sondern daß sie die Bastions selbst außerordentlich verengen, und den niederen Wall, der einen wahren Bombenfang abgiebt, unhaltbar machen, wenn man mit Wurf-Geschütz zweckmäßig angreift.

Wie Alles im Innern von Frankreich, während der letzten Invasions-Kriege, wurde diese Festung bei weitem nicht mehr wie früher unterhalten, und am Ende ganz der zerstörenden Zeit überlassen. Man fand bei der Einnahme, die nicht sehr fest gebauete Mauer theilweise voller Lücken, und die Gräben durch Erniedrigung der Wälle nicht wenig ausgefüllt; der bedeckte Weg bestand als solcher gar nicht mehr, und bot an vielen Stellen nicht einmal Sicherheit für eine Schildwache.

Einen Theil dieser Notizen erfuhr man zwar durch Ueberläufer und durch die Bewohner der Gegend; allein während der dreimonatlichen neuen Regierung Bonaparte's sollte wieder Maubeuge zur Festung ersten Ranges werden, und was geschehn, um so mehr da ein tüchtiger Baumeister darin, war auf keine Weise zu beurtheilen. — Auch nur ein Theil der vorgenannten

Werke blieb ein nicht zu verachtendes Hinderniß, und Maubeuge bei allen seinen Mängeln immer noch ein ansehnlicher Platz.

Man durfte um so weniger leicht zu Werke gehen, als man nicht unbedingt allen Außerungen der Ueberläufer Glauben beimessen konnte, und die Aussagen und Rathschläge einiger Ausreisser der National-Garde den Feldherrn, im Fall eines Unglücks, nicht gerechtfertiget hätten. Man mußte daher, beim ersten Angriff besonders, die Maaßregeln so treffen, daß man auch eine hartnäcke Vertheidigung nicht zu fürchten brauchte.

Wagen darf der Ingenieur nichts, er kann mit Gewißheit zum Ziele schreiten, und es wäre Verbrechen von seiner Seite, anders zu handeln. — Hat er so weit die Hindernisse weggeschafft, daß die Wahrscheinlichkeit, und mehr noch als Wahrscheinlichkeit, seine Wissenschaft, für ihn spricht, dann freilich muß er Etwas dem Schicksale der Waffen überlassen, und keine Rücksicht mehr kennen.

Haben die Ingenieure den Angriff auf Maubeuge verzögert, so geschah es nur, theils um mit eigenen Augen jeden Vortheil des Feindes zu erspähen, theils um sich die Mittel vorzubereiten, ungestört dem Ziele nahen zu können. *)

---

*) Ich kann diesen Grundsatz nicht besser als durch folgende Stelle aus Alent Histoire du Corps du Génie de Erance belegen, die hier als Rechtfertigung gegen alle Vorwürfe des Zögerns dienen mag, die man unserem Corps vor den Festungen machte:

Vauban refusait de tenter à travers des flots de sang un succès douteux et préférait le salut des trouppes au sien, luttant contre le Ministre et toute l'armée, il continuait d'exécuter son des-

Die Lage von Maubeuge, welche, so verschiedentlich beurtheilt, Vielen die Meinung aufdrang, es sey sehr leicht zu nehmen, und es bedürfe hierzu nur eines Bombardements, verdient wohl etwas genauer beleuchtet zu werden. — Es ist vielleicht um so nothwendiger, da der Oberst von Plooſen die letzterwähnte Angriffs-Methode als solche tadelte, und dennoch nachher, wie viele glauben dürften, unbedingt selbst vorschlug.

Am linken Ufer der Sambre belegen — die hier eine beträchtliche Biegung macht, indem sich das Wasser nicht durch den vorliegenden Kalkstein-, Kreide- und Feuerstein-Felsen, den man jetzt den Mont la Croix nennt, wühlen konnte — ist die Stadt ganz vom steilen hohen Ufer überhöhet, das in den sogenannten Carrières de Fallaise oder Fallise, ganz in ihrer Nähe, jähe in das Fluß-Bette stürzt. — Die höheren Punkte wurden zum verschanzten Lager benutzt. Mehrere tadeln nun eben diese Vertheilung der Werke, und wünschen, daß die Stadt oberhalb auf der Fallaise, das Lager hingegen am Flusse selbst belegen sey. Allein ohne gradezu dem Meister der Befestigungskunst, als solchem, Recht geben zu wollen, kann ich nicht jener neueren Meinung beipflichten; denn:

Einmal auf der Hauteur de Fallaise angelangt, hat man ein weites durch fast gar keine Thäler durchschnittenes Platteau vor sich, das bodenreich ist, und also jede Approche, jede Arbeit erlaubt; dadurch wären allerdings die Vertheidigungs-Anstalten nach einer Seite

---

sein, affligé mais inébranlable, renfermant son indignation, et triomphant de ses dégouts.
(Siège de Philippsbourg.)

erleichtert gewesen, allein nach der zweiten würde es schwer geworden seyn, das steile Ufer zu bestreichen, und andere als bohrende Schüsse auf dem Flusse anzubringen. Die Gräben wären trocken, und die Werke des verschanzten Lagers, wenn auch überhöhet, doch in ihrem Innern nicht gehörig rasirt gewesen. (Ein ganz Andres wäre es, wenn die Fallaise nach allen Seiten steile Abhänge hätte.)

Bei der jetzigen Vertheilung hat man hingegen den großen Vortheil, nasse Gräben auf der Seite zu besitzen, welche man vorzüglich in Hinsicht des Ueberhöhens befürchtet. Die hohen Cavaliere, die Bäume auf den Wällen hindern so leicht die Courtinen zu bestreichen; man beschießt die Anhöhen auf das genaueste, und hat bei Verlassung des verschanzten Lagers nichts verloren, da alle Werke von der Stadt aus eingesehen sind. (*)

Der Feind, nachdem er sich der Hauteur de Fallaise nicht ohne viele Mühe bemächtiget hat, siehet sich in der Unmöglichkeit, sich ohne übermenschliche Anstrengung, stets im wirksamsten Kartätschenfeuer, an dem steilen Ufer herab zu winden, muß hiernach über die wilde Sambre gehen, und kommt dann erst hinter einen bedeckten Weg, an den breiten nassen Graben, nachdem er sich durch die sehr feuchte Prairie des Dames sappirt hat.

Freilich verschwinden alle diese Vortheile bei dem Einwurf: man könne, von der Höhe aus, die Stadt durch ein Bombardement zerstören. — Allein ich frage: kann mit Bomben nicht auch aus der Tiefe oder vom Mont la Croix aus, die auf der Hauteur de Fallaise belegene Festung oder umgekehrt vernichtet werden? Und, ist hier ein Bombardement unbedingt anwendbar? — Man kann

ein Bombardement nemlich aus zwei Gesichtspunkten betrachten: an und für sich einmal als eigne Belagerungs-Manier, und das anderemal als Mittel zum Zweck, für sich und unter gewissen Umständen.

Als der Prinz vor Maubeuge anlangte, war durchaus nichts von dem vorhanden, was zu einer regelmäßigen Belagerung unumgänglich nothwendig ist; und doch machte es das schnelle Eindringen unserer Truppen in Frankreich nothwendig, in der kurz möglichsten Zeit, einen Platz an der großen Straße zu haben, um die innere Communication nicht allein zu sichern, sondern auch einen Rückzug im Fall eines Unglücks decken zu können. Das allein mögliche Mittel, ein Bombardement, es mochte ein Resultat haben welches es wollte, mußte also von unserer Seite um so mehr angewandt werden, als man muthmaßen konnte, daß die Besatzung sehr zur Uebergabe geneigt sey.

Hier war es Mittel zum Zweck.

Die Betrachtungen welche ich aber hier zusammen stelle, sind rein militairisch, treffen nicht auf solche Umstände, sondern auf die Theorie des Bombardements im Allgemeinen, die es als eine der wichtigsten Belagerungs-Methoden aufstellt, (den Grundsatz von Coehorn wieder aufnehmend) da es doch nur immer beim Mangel aller anderen Mittel anwendbar ist.

Wären die Bombardements zu Vaubans Zeiten viel und mit Nutzen gebraucht worden, so hätte er gewiß alle Werke casemattirt, und mehr Wurfgeschütz in den Festungen angebracht. — Was bliebe dann der Garnison von Maubeuge zu befürchten? — Bomben konnten die einige hundert Häuser verbrennen, die Bürger zu Bettlern machen, doch auf keinen Fall die Besatzung zur

Uebergabe zwingen. Auch ohne Casematten wissen wir aus Erfahrung, daß im schlechten Zustande die Festung nicht, nach einem ziemlich heftigen Wurffeuer, übergieng. — Warum? — Weil auf diesem Wege wohl Niemand von den Höhen herunter, (bekanntlich die schwierigste und kunstreichste Arbeit des Ingenieurs) (5) mit einem Worte, niemand über den Wall kann. (6)

Ein bloßes Bombardement ist nur bei sehr großen Oertern anwendbar, wo die Bürgerschaft durch ihre Zahl vielleicht der Besatzung im entscheidenden Augenblicke Gesetze vorschreiben, oder bei sehr kleinen, wo sich der Soldat nirgends vor den crepirenden Granaten schützen kann; endlich bei solchen, wo man vermuthen kann, die Mundvorräthe zu vernichten. Soll das Bombardement aber auf einen Platz mittlerer Größe, wie Maubeuge, einige Wirksamkeit haben, so muß nicht allein der Bürger, sondern auch der Soldat angegriffen seyn; er muß Erde vor sich bewegen sehen, muß das Fortschreiten seines Feindes mit Augen messen können, man muß sich dicht an ihm festsetzen, dann die Stadt beunruhigen, aber auch ihn auf seinen Wällen unsicher machen; die schon fertigen Arbeiten, die geschehenen Fortschritte, müssen ihm Bürgen seyn von dem was so eben noch geschehen wird; er siehet nun das Ende mit gewaltigen Schritten herannahen, denkt nicht daran, daß ein Ausfall alle Maaßregeln seiner Gegner, auf den Augenblick zwar nur, doch aber zerstören könne, und ziehet eine ehrenvolle Capitulation vor. — In wie fern sich dieser Grundsatz bewährte, wird die Folge zeigen. *)

---

*) Die Wurf-Geschütze, besonders die Mortiere haben sich in den neueren Belagerungen sehr vermehrt. Bei

Hätte meiner Ansicht nach Maubeuge auch kein verschanztes Lager auf der Fallaise, stünden der Besatzung auch keine vorliegende Werke und keine Wasser-Manövres zu Gebote, nur die natürlichen Hindernisse würden mich

---

Schweidnitz, im Jahr 1762, machten die Wurfgeschütze nur ungefähr $\frac{1}{3}$ des Belagerungs-Geschützes aus. Indessen bei der Belagerung von Bergenopzoom im Jahr 1747 hatten sich 130 Wurf-Geschütze und nur 107 Kanonen befunden. Bei der Belagerung von Valenciennes, im Jahre 1793, waren 168 Kanonen und 176 Wurf-Geschütze. Endlich bei den unter meinen Befehlen geführten Belagerungen, machte das Wurf-Geschütz die Hälfte des Belagerungs-Geschützes aus, und dieses Verhältniß scheint ungefähr bei allen andern Belagerungen beobachtet worden zu seyn. Die zweckmäßige und leichtere Einrichtung der Mortiere, die größere Wirksamkeit des neuen Pulvers, die genauere Bestimmung der Wurfweiten durch oft wiederholte Versuche, und bei vielen Festungen der Mangel an Casematten und bombenfesten Magazinen, haben im Allgemeinen sehr viel dazu beigetragen, die Wirkung derselben zu vermehren. Zu diesen allgemeinen Gründen kömmt noch hinzu, daß wohl nichts mehr im Stande ist das Gemüth des Soldaten zu erschüttern, als wenn er unaufhörlich der Wirkung der Granaten und Bomben ausgesetzt ist, ohne sich gegen sie decken zu können. In neueren Zeiten hat häufig der Fall statt gefunden, daß die Bürger einer Festung einen großen Theil der Besatzung ausmachten, und die Furcht, bei einem Bombardement ihre Häuser und ihr Eigenthum zu verlieren, sie zur Uebergabe geneigt machte. Der entscheidende und schnelle Erfolg der neueren Kriege hat Festungen oft der Gefahr einer Belagerung ausgesetzt, zu einer Zeit wo man es noch nicht erwartete und es ihnen theils an Vertheidigungs-Mitteln, theils an den gehörigen Vorbereitungs-An-

abhalten, vom rechten Sambre-Ufer anzugreifen, und immer würde ich lieber von einem Punkte ausgehen, wo die Natur mehr Vortheile darbietet. Liegen aber, wie hier, dergleichen Werke vor, so ist es nothwendig, sich dieser Höhen zu bemächtigen, um das Defilement der Angriffslinien, auf dem linken Ufer, möglich zu machen und um von hier aus die Festung beunruhigen zu können.

Die Arbeiten welche vor dem Platze gemacht wurden, in welchen der Oberst von Plooſen seine ganze Erfahrung benutzte und bewährte, sprechen jedoch weit deutlicher über diesen Gegenstand, als ich es thun könnte; ich fahre daher in der geschichtlichen Darstellung fort.

Wie schon gesagt, war es Napoleon's ausgesprochene Absicht, Maubeuge außerordentlich fest zu machen; vielleicht nur zum Schein und in der Hoffnung, seinen Truppen Vertrauen durch einen versprochenen Rückhalt einzuflößen; denn er hat immer, durch seine Men-

---

stalten fehlte. Ein langer Friede, und die Ungewohnheit des Belagerungs-Krieges, in den meisten Ländern, ja selbst in Frankreich, wo noch die richtigsten Ideen hierüber herrschten, hatten die Meinung erzeugt: man könne zu den Commandanten der Festungen alte abgelebte Officiere wählen, welche oft gar keine Kenntnisse von demselben, besonders aber keine Entschlossenheit besaßen. Endlich wurden, außer in Preußen, seit der neuen Einrichtung des Heeres, keine Uebungen angestellt, wodurch die Truppen den Belagerungskrieg erlernen konnten. Alle diese Umstände haben sehr viel dazu beigetragen, die Wirkung des Wurf-Geschützes zu erhöhen.

Anm. S. K. H.

schenkenntniße unterstützt, moralisch zu wirken gesucht, und eben dadurch selten seinen Zweck verfehlt. Einige der Hauptschanzen des Lagers wurden aufgenommen und alle Brustwehren ausgebessert. Ein Theil der großen Armee, die bei Ligny focht, und zwischen Maubeuge und Beaumont zusammengezogen war, wurde zu diesen Arbeiten benutzt; allein diese Maaßregel war nicht mehr hinreichend, in einer dreimonatlichen Frist das wieder herzustellen, was seit einem viertel Jahrhundert ganz unberücksichtiget da lag. Dennoch hatte man bedeutende Arbeiten in der kurzen Zeit ausgeführt.

Der Soldat will und muß beschäftigt seyn, er wird mit jeder Stunde bei der Arbeit besser. Keine der jetzigen Nationen hat diesen Grundsatz mehr praktisch in Ausführung gebracht als die französische, und keine als die römische hat größere Vortheile davon gezogen. Römische Soldaten baueten römische Chausseen, gruben Canäle, höhlten Felsen aus, ihre Läger sind unsere Städte geworden; aber nur mit Legionen waren dergleichen große Unternehmungen ausführbar. — Der Soldat wird härter, wird der Strapatzen des Krieges gewohnter, ist im Frieden dem Staate nützlicher, und lernt allmälig die Vortheile kennen, die einst im Felde ihm nützlich seyn können. Er lernt mit einem Worte bei der Arbeit denken! — Der arbeitende Soldat wird sich immer da Rath wissen, wo der andere, der seinen angebornen Mutterwitz nur zu launigen, leichtsinnigen, ja bösen Streichen anwendete, nur von seinen Führern Rettung erwartet. — Bloßes Exerciren reicht aber bei längerer Dienstzeit nicht hin; diese für ihn dann mechanische Arbeit, erhält sein Beurtheilungs-Vermögen nicht in Spannung und stumpft es vielleicht noch ab.

Es sey fern von mir, hiebei die großen Waffenübungen zu meinen, die ihm einen Begriff vom Kriege geben, und ihn zu seiner Bestimmung ausbilden. — Allein, läßt sich dies Exercieren und Arbeiten nicht vereinigen? Sollte sich nicht Zeit genug finden, große Arbeiten mit dem Soldaten auszuführen, ohne seiner Bildung als Theil der militairischen Maschine zu schaden? — Wäre es nachtheilig, seine intellektuellen Kräfte zu schärfen? — Bei unserer jetzigen Verfassung, wo Bürger und Soldat im Staate, ein harmonisches, unvergleichliches Ganze bilden, würde die bewaffnete Classe um so mehr von ihren Ernährern geachtet seyn, wenn sie ohne es sich zum Verdienste anzurechnen (vielleicht durch eine etwas verlängerte Dienstzeit zu diesem Zwecke) nicht allein zum Nutzen, sondern auch zur Verschönerung des Staats beitrüge; und keinen Officier könnte es gereuen, seinen Nachkommen unvertilgbare Werke zu übergeben, die als ein stehendes Merkmal seines Daseyns, auch ohne Waffenthaten, im Schooß des Friedens, ihn beim dankenden Volke verewigen würden.

Am 27sten Juni mußten, wie wir sahen, die Franzosen, wenn man sie auch wirklich nicht so eng einschloß, wie wir es in der Folge gewohnt wurden, die meisten Werke des verschanzten Lagers unvollendet, und uns dadurch Brustwehren gegen sie, überlaßen. Nur vier Redouten konnten sie behaupten; die eine auf dem Mont la Croix, am linken Sambre-Ufer; die andere auf der Hauteur de Fallaise; eine dritte in der Niederung, am rechten Sambre-Ufer, am Abhange der Tablanière; endlich die vierte oberhalb am linken Ufer, und zwar: — 1) war die Communication der ersten nicht ganz vollendet, wohl aber die Fraisirung und Pallisadirung in dem

Graben; — 2) war auf der Fallaise keine Palliſadirung in dem tiefen und ſteilen Graben vorhanden, es wurde hieran ſowohl als an eine Communication fortwährend, wie auch an Herſtellung einiger Geſchütz-Stände gearbeitet; die Schanze war fraiſirt; — 3) waren endlich letztere zwei nur dazu geeignet einige Mann aufzunehmen. Zur Täuſchung aber, da ſie an unzugänglichen Stellen lagen, hatte man ſie mit Schießſcharten verſehen, um das Defilement unſerer Linien auf der Fallaise zu erſchweren. — Die Redoute auf Mont la Croix allein war an der Kehle palliſadirt, und mit zur Vertheidigung eingerichteten Traverſen dort verſehen; die übrigen, auch nach der Stadt zu, mit einer ſchwachen (ungefähr 8' ſtarken) niedrigen Bruſtwehr geſchloſſen; vielleicht neuere Arbeit, zu welcher die hier von dem erſten Angeber aufgeworfenen Gräben, den Ingenieur vom Platz verleitet hatten. — Die Wälle des Platzes waren, wie es das Fernrohr zeigte, nicht ſehr dauerhaft gemauert geweſen und daher, obgleich hergeſtellt und ausgebeſſert, doch von der Art, daß ſie den Vertheidigern keinen großen Muth einflößen konnten. — Wie vortreflich aber die Baſalt-Säulen als Binder im Mauerwerke ſind, zeigte ſich hier auffallend. — Sie allein unterſtützten noch große Stücke der ſchon überall abgeſchälten Mauer. (7) — Wo alſo dies herrliche Baumaterial, das gut bindet und durchaus nicht verwittert, zu haben iſt (für Maubeuge muß man es ziemlich weit hergeholt haben, denn ich habe in der ganzen Gegend weder Baſalt-Kuppen, noch Hügelgeſtalten geſehen, die deſſen Gegenwart verrathen könnten, obgleich er auf Kalkſtein-Formationen nicht ganz ſelten iſt) kann man es nicht genug, deswegen aber vorzüglich zu Wallmauern, anempfehlen, weil durch ſeine eigen-

thümliche Zähigkeit und Härte das Bresche-Schießen fast unmöglich wird, ja ich glauben möchte, daß Roheisen daran zerspringen müßte.

Die Garnison bestand aus Nationalgarden, die auf keinen Fall lange Stand würden gehalten haben, einigen Douaniers, und aus einigen Linientruppen, sogenannte Isolés, in Allem etwa aus 3000 Mann. — Der commandirende General, Baron La Tour Maubourg, schien nicht sehr dazu geneigt, eine recht hartnäckige Vertheidigung zu machen; besonders da der Platz zwar mit Proviant, und zur Noth mit Munition für seine 76 Geschütze (nach andern Nachrichten 80), versehen war, allein weder die gehörige Anzahl Artilleristen hatte, die man durch Veteranen und Bürger-Kanoniere ersetzen mußte, noch innere Einigkeit herrschte. Die National-Garden, gezwungene Freiwillige, gaben durch häufige Desertion deutlich ihren Unwillen zu erkennen. Die Isolés, der Schlacht bei Belle Alliance entkommene Flüchtlinge, wollten eine starke Vertheidigung machen, um ihre sogenannte Schande zu rächen, und die Veteranen, alte Krieger, deren mehrere auf Krücken und mit zerstümmelten Gliedern von neuem an die Fahnen hatten treten müssen, erwarteten mit Freuden den Augenblick, der sie aus der Verlegenheit reißen würde, sich ohne Ruhm und ohne Nutzen neuen Schmerzen und neuen Qualen bloszustellen. Die Douaniers waren die besten Soldaten. Der Commandant hieß de Maret. Der Ingenieur vom Platz, ein Major Vallois, war zwar ein erfahrner Baumeister, hatte aber nie einer Belagerung beigewohnt, kannte den Angriff und die Vertheidigung der Festungen nur der Theorie nach, und war mithin wenig

dazu geeignet, der Besatzung unter so ungünstigen Umständen Zutrauen einzuflößen.

Alle vom Platze eingezogene Nachrichten durften also wohl zu der Vermuthung berechtigen, daß die Veste beim ersten ernsthaften Angriffe übergehn würde, und das Bombardement war die Folge. Allein leider hatte die Garnison, auf den Wällen, wo es sicher war, während des Feuers aufgestellt, keine Ursache die Uebergabe zu wünschen; die Ehre des Commandanten, wie man so sagt, war nicht gerettet, und es erfolgte am Morgen keine Antwort. — Einige Augenzeugen behaupten zwar, der Platz würde übergegangen seyn, wenn man das Feuer anhaltend noch länger fortgesetzt hätte, und suchen ihre Meinung darauf zu gründen, daß das französische Feuer weit früher aufhörte als das unsere (wie wir gesehen haben am Abend vorher). (*) Allein, als ich den Franzosen die Ursache dazu abforderte, antworteten sie mir: Sie hätten ihr Feuer eingestellt, um ihre Munition zu schonen, indem sie nicht hoffen dürfen, unser Geschütz in der Nacht zu demontiren, und daß sie lieber die Bürger-Canoniere zur Löschung ihrer brennden Häuser entlassen hätten. Im übrigen hätte man sich nur um die Dämpfung des Feuers bekümmert, nicht um Vertheidigung der Wälle, da man nicht den Vorsatz merken konnte, sich zu nähern; endlich sey die nicht im Dienst beschäftigte Besatzung in den vorliegenden Werken, zur Zurückschlagung eines etwaigen Sturmes, aufgestellt gewesen! — Der Gouverneur gab vor, er habe das Feuer nicht beantwortet, weil er die Feindseligkeiten, während der Unterhandlungen, als eingestellt betrachtet habe.

Dem mag nun aber seyn wie ihm wolle, wir waren nach wie vor dem Platze um keinen Schritt näher ge-

rückt, die Wälle waren nicht bedrohet, und also keine Ursache zur Capitulation vorhanden. Hingegen die Garnison, durch das Schweigen unserer Batterien in dem Wahne, daß es uns an Mitteln fehle, nicht im mindesten durch diese auf den Wällen und in den Forts zugebrachte Nacht geschwächt, in dem Glauben, daß sie uns viel durch ihr Feuer geschadet habe; hatte an Zuversicht, und der gemeine Mann mithin an moralischer Kraft gewonnen; die Schwierigkeiten der Wegnahme des Platzes waren mit einem Worte vielleicht vergrößert.

Am 30sten Juni früh war dagegen fast unsere ganze Munition verbraucht. Belagerungsgeschütz hatten wir gar nicht; diesem großen Mangel abzuhelfen, hatte sich der Prinz an Lord Wellington gewandt.

„Es waren nach dem Bombardement nemlich nur die Feldgeschütze, die dazu angewandt worden waren, vorhanden.

„Von Avesnes aus wurden nach Maubeuge dirigirt:

4	16pf. Kanonen	} nebst Geschütz-Zubehör.
2	8"ge Haubitzen	
3	8"ge Mortiere	
2	50pf. Mortiere	

und

2155	16pf.	} Kugelschuß.
2964	12pf.	
200	24pf.	
400	$5\frac{1}{2}$"ge	} Wurf.
500	$6\frac{1}{2}$"ge	
500	$8\frac{1}{2}$"ge	
400	10"ge	

„Aus Guise wurden ebenfalls nach Maubeuge dirigirt:

3 24pf.
1 16pf. } Kanonen nebst Lavetten.
2 12pf.
1 6"ge Haubitze nebst Lavette und Protze.

und

600 24pf.
305 16pf. } Kugelschüsse.
500 12pf.

„Da es aber noch an der gehörigen Anzahl Munition zu den disponiblen Geschützen fehlte, wurde der Major Tackmann in Lüttich beordert, von dem dort von Wesel und Jülich kommenden Train die nöthige Munition aller Art nach Maubeuge zu senden. — Außerdem mußten Wagen aus Mastricht und Lüttich die dem Feldgeschütze des Corps mangelnde Feldmunition holen." *)

Zu Belagerungsarbeiten selbst war durchaus noch nichts vorhanden. Es stand der Ingenieur-Brigade, außer dem Handwerkszeuge von vier Pionnier-Compagnien, nichts zu Gebote, als die einigen Schaufeln, Hacken und Faschinenmesser, welche die Artillerie mit sich führte und in diesem Augenblicke entbehren konnte. Alles Erforderliche sollte der Oberst von Plooſen notiren und das Preußische Kriegs-Commissariat durch Requisition herbeischaffen.

Die Vorposten in der Gegend der großen Bombardements-Batterie, waren durch eine Anhöhe vor dem Feinde dergestalt gedeckt, daß sie nicht hundert Schritte

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

vor sich sehen und also leicht überfallen werden konnten; ein Mangel der nur partiell war, und dem der Prinz den seit seiner Ankunft die Geschäfte überhäuften, noch nicht hatte abhelfen können. Als jedoch am 30sten Abends, beim Rekognosciren, der Oberst von Plooſen nebst seinem Adjudanten, von feindlichen, noch in den Vorstädten an der Straße von Aſſevent befindlichen, Vorposten beinahe gefangen worden wäre, und nur mit genauer Noth entkam; so war die erste Maaßregel, welche wegen der bevorstehenden Belagerung auf sein Anrathen getroffen wurde, die Vorposten-Aufstellung nach andern Ansichten zu ordnen, nemlich sie auf der Crete der Anhöhe in Löcher einzugraben, um den ganzen bis jetzt ungesehenen Abhang vor dem Platze zu beherrschen, und so dem Feinde jede Bewegung auf diesem Terrain zu verbieten, zugleich aber ihm zu zeigen, wie vollkommen und eng er eingeschlossen sey. — Auf dem rechten Ufer hatten Seine Königliche Hoheit schon Selbst früher die Vorpostenkette so abgeändert, daß das Terrain nicht besser benutzt werden konnte.

Der sich nun allmälig vermehrende Park der Artillerie war in Cerffontaine auf dem rechten Ufer der Sambre. — Alle Nachweisung der erforderlichen Belagerungs-Materialien wurde schon am 2ten Juli gefordert. Sie konnte erst einige Tage nachher eingereicht werden, nachdem durch Verlegung seines Quartiers, von Requignies, einem theilweise von seinen Bewohnern verlassenen Dorfe, nach Aſſevent, eine kleine halbe Stunde vom Platze, der Oberst sich im Stande sah, die Angriffspunkte stündlich zu besichtigen; wozu auch, und wegen der Verbindung, eine Schiffbrücke in einer Biegung der Sambre auf Befehl des Prinzen geschlagen

wurde

wurde, die zwar im Kernschusse des Platzes, doch unter dem Schusse und ungesehen war. Beide Brücken (die bei Requignies und diese) hat der Ingenieur-Capitain Linde II. gebauet. Der Mangel an Holz war dabei so groß, daß man dazu ein benachbartes Schloß, dessen Besitzer in die Festung geflüchtet waren, theilweise abtragen mußte. Der ganze Uebergang durch das moorige Thal der Sambre, bis nach Boussois hinüber, war im vollen Kanonenschusse und daher diese Communication eigentlich nur für die Nacht bestimmt. Mehrmals hat sie jedoch bei Tage der Prinz mit einem starken Gefolge passirt; allein immer mit den, einem commandirenden Generale zukommenden Honneurs, von der Festung her. — Obgleich die Schußlinie ganz genau bestimmt war, ist nie Jemand beim Uebergange blessirt worden.

Seine Königliche Hoheit rechneten nicht allein auf den Eindruck, welchen ein heftiger Angriff auf Nationalgarden und auf die französischen Anführer machen würde; auf die Uneinigkeit im Innern, auf die Wirksamkeit der eingeschwärzten Proklamationen, endlich auf die immer sich vergrößernde Desertion, die nicht wenig durch eine Aufforderung des Obersten von Ploosen an die Franzosen vermehrt ward: sondern noch mehr auf die Folgen des, auf Anrathen des Obersten geschehenen, Zurückweisens der Deserteurs, wodurch die nur zu sehr ansteckende Krankheit der Furcht immer mehr einriß, und die Besatzung eben so in sich selbst täglich schwächer und uneiniger ward, als sich die Anzahl derer vermehrte, die gern die Festung verlassen hätten. Es wurden aus allen diesen Gründen von der Ingenieur-Brigade nur so viel Materialien und Utensilien gefor-

dert (in der mit einem Projekt der Belagerung begleiteten Nachweisung) als man unumgänglich nothwendig zum Beginnen bedurfte, und der Oberst von Plooſen hoffte, auch während der Belagerung, das noch Uebrige, theils ſich ſelbſt allmälig zu erzeugen, theils ſich zu verſchaffen; er bauete mit auf die verſprochene Thätigkeit unſeres Commiſſariats. — Rückſichtlich der beabſichtigten Requiſition um das Handwerkzeug zu erhalten, hatte der Oberſt namentlich, ſtatt Schaufeln und Hacken, die in ganz Flandern übliche Spaten, Louchet, oder Louchet de Flandre genannt, welche durch ihre ſchmale Schneide ohne Geräuſch in den feſteſten Boden eindringen, und die Hacke (die daher in ganz Flandern faſt gar nicht vorkömmt) ganz entbehrlich machen, begehrt, um das lange Suchen nach einigen ſchlechten Lettenhauen zu erſparen, und ſo in kurzer Zeit, dem Wunſche Seiner Königlichen Hoheit gemäß zum Zwecke zu gelangen. (*)

Seit Eintreffen der zwei Mannsfeldiſchen Pionnier-Compagnien, beſtand nun die Ingenieur-Brigade aus 26 Officieren und vier Pionnier-Compagnien.

Ein Theil fertigte Schanzkörbe und Faſchinen, während ein anderer Sappen-Uebungen anſtellte, da alle Compagnien dieſelben noch nicht zweckmäßig, und ſo wie der Oberſt ſie wünſchte, geſehen hatten. Die Officiere waren entweder zur Aufſicht und Belehrung bei dieſen Arbeiten vertheilt, oder mit der Aufnahme des Platzes und ſeiner Außenwerke, deren Lage wir noch nicht genau kannten, beſchäftigt.

Der Oberſt und ſein Adjudant, und der Hauptmann von Vigny, als beſtimmter Chef d'Attaque, hatten

stets mit Rekognoscirung des Platzes und der zweckmäßigsten Angriffspunkte, des Terrains u. s. w. und der Hauptmann von Vigny besonders mit Oberaufsicht der Vorbereitungsarbeiten, vollauf zu thun.

Endlich war schon Alles wegen der Art des Angriffs festgesetzt; einige Nächte hinter einander hatte man sogar an einige verlassene Wällen des verschanzten Lagers (wie wir weiter unten genauer sehen werden) gearbeitet, um sie für uns einzurichten, als nun der Oberst wegen des erforderlichen Handwerkzeuges und des nicht selbst zu fertigenden Materials erinnern mußte. —

Mit den Vorbereitungsarbeiten, theils für das Ingenieur-Corps, theils für die Artillerie, waren täglich 600 Mann Infanterie beschäftiget worden. „Vom 4ten Juli ab wurden täglich, Seitens der Artillerie 1 Capitain, 3 Officiere, 6 Unterofficiere und 34 Artilleristen, nebst 100 bis 200 Mann Infanterie, für Faschinenbinden und Schanzkorbflechten gebraucht. — Am 8ten waren bereits fertig, 600 Schanzkörbe, 200 Faschinen nebst dazu gehörigen Pfählen und Ankern.“ *) Die Arbeit für die Ingenieurs begann dagegen den 2ten Juli. Fünftausend Stück Schanzkörbe vor $2\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und $1\frac{1}{2}$ Fuß äußerem Durchmesser, (10) und eben so viel Faschinen von 1' Durchmesser und 10 — 12' Länge waren von ihnen gefertiget, außerdem eine große Menge Tracir-Faschinen und Sappen-Bündel vorhanden; — aber noch war es nicht möglich, Spaten, Hacken, Erdkörbe, u. s. w. zu erhalten. Sandsäcke hatten gar nicht gefertiget wer-

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

den können, weil die Ingenieur-Brigade versäumt hatte ein Model der Bestellung beizufügen.

Mit wenig Worten — wenn am 6ten nicht auf wiederholte Vorstellung Seiner Königlichen Hoheit, nach Sendung des Hauptmanns im Generalstaab von Kamcke, der Oberst Dickson, auf Befehl des Lords Wellington im Hauptquartier des Prinzen — das damals schon nach Requignies verlegt worden — angelangt wäre, uns den Gebrauch sämmtlicher in Mons befindlichen Hülfsquellen freizustellen, (ein englischer Belagerungs-Train von 60 Stück schweren Geschützes, nebst allem Zubehör) so wäre es durchaus nicht möglich gewesen daran zu denken, in so kurzer Zeit den Feind anzugreifen.

Nun aber hatten wir an Allem Ueberfluß; dem Wunsche folgte fast augenblicklich die Erfüllung. Der in Mons vorhandene Belagerungs-Train, war mit Allem auf das Vollkommenste versehen. Transportmittel, die für uns so ungemein schwer aufzutreiben, hatten die Engländer, die jede Fuhre bezahlten, augenblicklich zu Gebote.

„Der erste Transport der englischen Geschütze kam am 8ten Juli zum Corps, und bestand aus:

20	24pf. mit 300 Schuß zu jedem	nebst vollständigen Zündungen und Laboratorium.
6	10"ge Mörser, mit 100 Wurf zu jedem	
6	8"ge Mörser, mit 100 Wurf zu jedem	
6	5½"ge Mörser, mit 200 Wurf zu jedem	

sie bildeten einen Park in der Nähe von Boussois," *) und wir wurden aus Mons mit einer gehörigen Menge

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

Tracir-Schnur, Schaufeln, Hacken, Beile, Aexte, Karren (die des Transports wegen zusammengeklappt werden konnten) Blendlaternen, (11) nebst dazu gehörigen eigenen Lichtern, Sandkörben u. s. w. versehen.

Jetzt war der Angriff am 8ten ausführbar. Mit dem englischen Geschütze konnten von unserer Seite etwa 80 Stück ins Feuer gebracht werden. — Einiges Handwerkzeug war auch requirirt, und vorzüglich 2 bis 300 Louchets, die besonders gute Dienste leisteten.

Mir scheint hieraus die Nothwendigkeit hervorzuleuchten, in jedem größeren Staate, für den Fall eines ausbrechenden Krieges, die Unkosten nicht zu scheuen einen vollkommenen Belagerungs-Train in Bereitschaft zu halten, der dann dem Heere so einverleibt würde, daß er, ohne jeder Bewegung zu folgen, doch jeden Augenblick zu erlangen sey. Der Eroberer kann provisorische, der rechtmäßige Besitzer muß permanente Maaßregeln treffen. Die jetzige Kriegsmethode, die zwischen Völkerwanderungen und Kriegen unter stehenden Heeren mitten inne stehet, ist zwar nicht sehr dazu geeignet, viele Belagerungen möglich zu machen; um so mehr ist aber die Zeit kostbar, um so dringender, alles Nothwendige bei der Hand zu haben, um auf keine Hindernisse zu stoßen. Vervollkommt sich dagegen dies System, tritt überall allgemeine Landesbewaffnung ein, so wird jeder Krieg zum Belagerungskriege werden, und mithin die Maaßregel, alle erforderliche Mittel bei sich zu führen, nicht überflüßig seyn.

Der Oberst Dickson, der sich in allen Welttheilen ausgezeichnet hat, commandirte den englischen Park und

hatte einige Staabs- und andere Artillerieofficiere zur Leitung des Laboratoriums u. s. w. unter seinem Commando. Die von Seiten Englands dabei zu uns behligten Ingenieurofficiere waren: als Commandeur, Capitain Harding, ein Mann von vielem Verdienste, der schon im spanischen Kriege rühmlichst genannt wurde; zur Begleitung und Fortschaffung des Ingenieur-Depots aber unter seinem Befehl Capitain Meinicke, Lieutenant Unger (beide Hannoveraner) und Lieutenant Thomson nebst zwei Commissarien Henly und Dawson.

Die häufigen Recognoscirungen, bei welchen der Oberst von Plooſen Stunden lang, theils in den Graben des verschanzten Lagers, theils in den sich an die Festung heranziehenden Schluchten zubrachte, und bei welchen er seine ganze Erfahrung in Beurtheilung des Terrains aufbot, hatten ihn völlig überzeugt, daß nur ein Punkt (und zwar genau auf der Front welche der Prinz ihm schon bei seiner Ankunft als die einzige Angriffsfront gezeigt hatte) bei Maubeuge unter jetzigen Umständen anzugreifen sey. — Ueber die Angriffsfront war man also, nicht aber über die anzugreifende Bastion einig; der größere Theil wollte die Bastion de la Croix angreifen, der Oberst dagegen die Bastion de Fallaise. Man fürchtete sich bei letzterer vor einem nassen Graben. Beim genauern Besehen in der Nähe hatte sich jedoch ergeben, daß hier der Graben vor der linken Face viel zu hoch war, um unter Wasser gesetzt werden zu können, und eine Felsensohle hatte, die man auch recht gut mit Fernröhren erkennen konnte; daß eine beträchtliche Bresche, eine Folge

der Ausspühlung, in der mit einem nassen Graben versehenen rechten Face vorhanden, die wahrscheinlich mit Vierundzwanzigpfündern von der Fallaise aus bequem erweitert und bis zur linken Face herum gebracht werden konnte; daß endlich ein nächtlicher Uebergang, durch Pas de Souris und eine Bresche an der Contrescarpe sehr erleichtert seyn mußte, da der bedeckte Weg dort fast gänzlich verwischt war. — Weil jedoch die ersten Arbeiten vollkommen dieselben blieben, setzten Seine Königliche Hoheit die Entscheidung bis zu der Zeit aus, wo man dem Platze näher gerückt seyn würde.

Dieser Angriff sollte auf dem linken Ufer geschehen, — um aber den Feind irre zu machen und zugleich das Defilement der Linien auf dem Mont la Croix zu erleichtern, sollte vorher die Sternschanze des befestigten Lagers, welche die Franzosen noch auf der Fallaise besaßen, genommen werden.

Bevor ich jedoch weiter fortfahre, muß ich noch eine Arbeit, die vorher ging, etwas genauer erörtern, da sie, wie viele andere, verschieden beurtheilt worden.

Ich bemerkte wiederholt, daß uns die Franzosen einen Theil der Brustwehren des verschanzten Lagers überlassen mußten; dies war namentlich neben der ebengenannten unvollendeten Schanze auf der Fallaise der Fall. Sie störten die Aufstellung unserer Vorposten, theils im Graben des Lagers, theils in den abgebrannten Häusern, auf keine Art, woraus hervorging, daß sie selbst hier der Ruhe bedurften; mithin entweder arbeiteten, oder gar nicht sicher waren. — Die

Zutraulichkeit ging so weit, daß sie öfters mit unsern Vorposten plauderten, und sogar dadurch die Aufnahme des Terrains sehr erleichterten; jedoch ward diese Gemeinschaft bald, von französischer Seite, verboten.

Ihre Ruhe auf dieser Seite nun zu benutzen, wagte es der Oberst von Plooſen an eine schon fertige, rechts an der Schanze belegene Brustwehr hinan zu gehen, die, auf der Crete der Anhöhe liegend, den ganzen Abhang bis an der Stadt beherrschte. — Dort befanden sich eine Menge Pallisaden und bereits geschnittener Latten, deren wir zu den Ingenieur-Arbeiten sehr bedurften; es ward daher Befehl ertheilt, in der Nacht das davon Anwendware wegzuschaffen. Es geschah vom 4ten zum 5ten, und obgleich wir nur höchstens 300 Schritt von der Schanze, und ganz frei da standen, gab es der Feind ruhig zu.

Der Oberst folgerte daraus, daß, trotz der vielen Arbeit, in der Redoute kein Geschütz sey, und schlug vor, die oben erwähnte Brustwehr anzuwenden; sie sollte nemlich von der Graben- oder äußeren Seite aus verstärkt, (da sie an sich nur 8 bis 10 Fuß stark war) und der Graben ausgefüllt werden, um dort eine Batterie anzulegen, die, mit Vierundzwanzigpfündern besetzt, die Angriffsfront rikoschettiren, und dann in die Bastion de Fallaise Bresche legen konnte. — Das umherliegende Bauholz sollte zu einer Holztraverse gegen die Schanze dienen. — Um den Feind nicht zu necken, ward diese Arbeit nur bei Nacht gemacht, mit Tagesanbruch aber verlassen. Einige alte Redouten des Lagers dienten zu einer Communication, die von der Stadt aus nur an einigen Stellen enfilirt war.

Am 7ten Morgons konnte man schon ununterbrochen fortarbeiten, weil die Traverse alles deckte; jedoch ward es, trotz der eifrigen Anstrengung der Ingenieur-Lieutenants Peters und Thomas, dann erst mit Vortheil zu arbeiten möglich, als wir aus dem englischen Depot Erdtragkörbe erhalten hatten, um den Boden von der Contrescarpe zur Verstärkung der Brustwehr anzuwenden.

Am 6ten und 7ten arbeiteten an diesen Linien 300 Mann; die Batterie selbst ward nach dieser Vorbereitung von der Artillerie ausgeführt.

Ich weiß recht wohl, daß diese Batterie-Anlage nicht allgemein als zweckmäßig angesehen wurde, und Viele sie lieber in die Verlängerung der Angriffsfront gewünscht hätten, weil man es nicht für möglich hielt, in dieser Entfernung Bresche zu legen. Allein ich muß doch hier anführen, daß erstlich die Verlängerung der Front in der feindlichen Redoute lag, wohin auch noch eine Rikoschett-Batterie kommen sollte; das zweitens aber diese Batterie nicht so viel gelitten haben würde, wenn sie nach dem Wunsche des Obersten eine stärkere Brustwehr erhalten hätte; *) (die Franzosen schießen

*) Der Wahrheit bin ich es schuldig, hier zu erklären, daß diese Batterie deshalb vorzüglich in ihrem Feuer und in ihren Bewegungen gehindert war, weil die Ingenieurs den Boden von unten herauf nicht recht fest gemacht hatten, und dadurch die Bettungen beim Abfeuern der schweren Geschütze bald so ungleich wurden, daß die 24pf. nur mit aller Mühe vor den Scharten erhalten werden konnten. Bei großen An-

immer mit großen Ladungen, und man muß ihnen daher stärkere Brustwehren entgegen setzen als unsere Probeschüsse angeben) daß es endlich nicht ihr Zweck war, Bresche zu legen, sondern die hohen Cavaliere, die man nur von hier bestrich, zum Schweigen zu bringen, und nächstdem mit als Bresche-Batterien zu dienen, dessen Möglichkeit nicht allein die Erfahrung dem Obersten von Plooſen gegen neueres, nicht gegen römisches Mauerwerk, bei Sagunt und Valencia gezeigt hatte, sondern dieselbe Meisterin dem Obersten Dickſon, bei Ciudad Rodrigo und anderen Gelegenheiten in allen Welttheilen, lehrte.

Diese Batterie war übrigens die einzige Flügel-Batterie unserer Parallele (wir werden diese bei den anderen Belagerungen genauer kennen lernen) und hatte als solche ihre angewiesene Lage.

Ich fahre jetzt in der Geschichte fort.

Unsere brave Infanterie, der die Zeit vor den Festungen bald lang zu werden pflegt, wünschte nächst dem General-Staabe, die Redoute mit Sturm zu nehmen, und es war unstreitig in der Kehle ausführbar. Allein der Oberst, der wohl einsah, daß sich der Feind nicht in ihr halten, und daß ein Angriff dieser Art die Uebergabe des Platzes um keinen Augenblick beschleunigen würde, — widerrieth ihn (stets von dem Grundsatze ausgehend, daß der Ingenieur nur auf Schonung des Menschenbluts bedacht seyn müsse) und

---

schüttungen und Mangel an zweckdienlichen Mitteln ist dies aber fast unvermeidlich.

bewies: daß man sich, ohne Communication von Außen, unmöglich darin halten könne; machte sich aber erbötig, nicht allein ihrentwillen die Belagerung keinen Augenblick aufzuhalten, sondern sie ohne Blutvergießen von unserer Seite, 24 Stunden nach dem Angriffe, Seiner Königlichen Hoheit zu verschaffen — und hielt Wort!

Aber ein sehr wichtiger Satz bleibt es dennoch: daß man so leicht einer bloßen Feldschanze die Ehre einer Belagerung nicht erzeigen muß, und daß man sie mit stürmender Hand meistens wohlfeiler erhält, als wenn man sich allmälig hinein sappirt. — Allein er ist nicht überall anwendbar; denn wenn die Belagerung sich bloß auf die Anlegung einer deckenden Brustwehr beschränkt, wenn dann ohne einen Mann auszusetzen, der Feind durch Wurf-Geschütz gezwungen wird die Schanze zu verlassen, ist erstere gewiß auch nicht zu verwerfen.

Es kommt überhaupt darauf hinaus, daß man mehr Menschen beim allmäligen Heranrücken mit allen Förmlichkeiten des Angriffs verliert, als wenn man sich gleich ganz nahe beim Feinde einschneidet und ihn nun in der Nähe beschießt.

Hier war aber noch die Nebenabsicht damit verbunden, sich eine Communication zu dieser Schanze, die für die Folge selbst benutzt werden sollte, vorzubereiten, und mithin dieselben Arbeiten, die man nachher hätte machen müssen, zur Besitznahme anzuwenden. Endlich sollte ja dieser Angriff den Feind irre machen, und er verfehlte diesen Zweck, wie wir sehen werden, nicht.

Am 7ten waren Seine Königliche Hoheit der Kronprinz und der Prinz Friedrich von Preußen, im Hauptquartier angelangt; nahmen den Platz am 8ten Morgens in Augenschein und wohnten den Abend gegen neun Uhr der Eröffnung der Transchee vor erwähnter Sternschanze bei.

Alle Anstalten waren hiezu zwar getroffen; es ist aber nicht zu läugnen, daß die Ungewohnheit einer solchen Arbeit, bei der Ingenieur-Brigade, so manche Verwechselung und Verwirrungen veranlaßte, die dem Obersten sehr misfielen, vielleicht jedoch verzeihlich sind, wenn man bedenkt, daß nicht allein jeder Officier ein für ihn ganz neues Geschäft, und zwar bei Nacht, mit ganz unerfahrnen Soldaten verrichten mußte, und daß viele Officiere die Befehle des Obersten, der nur sehr wenig deutsch sprach, daher auch stets seinen Adjudanten als Dollmetscher bei sich haben mußte, gar nicht oder unrichtig verstanden. Vorzüglich unangenehm war: daß eine Colonne Arbeiter den bestimmten Punkt verfehlte, und zu spät erschien (daher Soutients zur Arbeit genommen wurden, die di Nachkommenden ersetzten); daß die zur Eröffnung der Transcheen befehligten Officiere, die Arbeiter ohne Handwerkzeug erhielten, und diese Leute, ohne es zu bemerken, bis an die Linie führten.

Jedoch lief alles glücklich ab, und diese Versehen kamen späterhin nicht mehr vor; ein neuer Beweis, wie auch in scheinbar geringfügigen Sachen Erfahrung eine nützliche Lehrerin ist.

Da es vielen Cammeraden interessant seyn dürfte, genau zu wissen, wie der Oberst die aufzuwerfenden

Linien angab, glaube ich mich berechtiget, es hier Ein= für Allemal zu beschreiben, um in der Folge nur die Abweichungen von der allgemeinen Regel anzuführen.

Tracirschnur — und zwar bei unseren Belagerungen, eine getheerte, aus zwei Faden lose gedrehete, etwa $\frac{1}{4}$ Zoll starke Leine, die im Voraus, um die Länge der Linie genau zu wissen, zu 20 Ruthen auf Stäbe gerollt war — wurde, nebst Pfählen in Ueberfluß, nachgetragen.

So wie es dunkel geworden, und man zwar große Gegenstände unterscheiden, doch auf 2 bis 300 Schritt keinen Menschen mehr mit Genauigkeit sehen konnte, befestigte der Oberst nun am Anfange der aufzuwerfen= den Linie (frühere Rekognoscirungen hatten ihm das Terrain genau eingeprägt) die Schnur, und schritt in der beliebigen Richtung fort, indem er den in die Hand ha= benden Faden, an den immer von neuem angeknüpft wurde, ablaufen ließ. Nur eine, oder höchstens zwei Personen durften bei ihm seyn; gesprochen ward nur sehr leise und alles an die Erde hinzu gereicht. Die Pionniers, welche das Erforderliche nachtrugen, mußten auf dem Bauche nachkriechen, und so wie einer seinen Vorrath abgegeben hatte, ruhig auf der Schnur liegen bleiben — Von 10 zu 12 Schritten wurde ein Pfähl= chen an die Schnur befestigt und sanft in die Erde gedrückt (fanden sich Bäume in dem Alignement, oder andre feste Gegenstände, wurde um so mehr um diese festgemacht) jeder Nachfolgende drückte den Pfahl fester. — Die ganze Arbeit der Nacht war auf diese Art überzogen, und zwar hier eine Parallele und ihre Com= munication. — Die Mannschaft (der man schon in der Ferne das Handwerkzeug ausgetheilt hatte, und

welche die Schaufel in der Linken, das Gewehr in der Rechten und tief hielt, weder Thakos, noch Bandeliers, keine Tornister und Patrontaschen, noch weniger Feldkessel hatte: Maasregeln welche schon nach der ersten Eröffnung getroffen wurden) wurde gleich nach beendigtem Traciren, und wie wir in der Folge sehen werden auch während desselben, angestellt, und zwar heute die Arbeiter nachdem sie in Reihen gesetzt bis zum Ende der Linie geführt, dann jeder einzeln an derselben rückwärts, von der Tête ab, auf zwei Schritte aus einander gestellt.

Da jedoch diese Methode, bei welcher Niemand unnütz an die Tête hinkömmt, beim Anstellen einige Unordnung verursachte, der nicht gut abzuhelfen war, gab der Oberst schon bei der zweiten Eröffnung, dem Vorschlage seines Adjudanten gemäß, zu, die Arbeiter einzeln an der Linie zwei Schritte auseinander auflaufen zu lassen, um zu sehen, ob der Ausführung dieser Idee weniger Schwierigkeiten in den Weg stehen würden. (12)

Die Arbeiter marschiren, bei dieser zweiten Art, in einer Reihe bis an den Anfang der Schnur hin, und schwenken einzeln zwei Schritt auseinander an dieselben ein; wodurch allerdings, wenn die Linie nicht genau bekannt ist, ein unbeschäftigter Haufen nach der Tête hinkömmt, es dort leichter Geräusch giebt, und man sich bisweilen gezwungen sieht, Mannschaft an der ganzen Linie zurück zu ziehen; wodurch man aber dagegen die Vortheile hat, gleich, so wie ein Stück tracirt ist, anfangen zu können (was bei der andern Methode nicht möglich ist, weil alle Arbeiter in Bewe-

gung bleiben, bis die Tête an Ort und Stelle gekommen); an der Tête die doch am Morgen zuerst gesehen, gemeinhin etwas mehr Arbeiter zu bekommen und folglich etwas dichter stellen zu dürfen; endlich beim Zurückziehen der etwa überflüßigen Mannschaft die Lücken ausfüllen zu können, die bei uns nur dann nicht entstanden, wenn nichts als Pommern zur Arbeit commandirt waren. *)

---

*) Wenn man die Arbeiter bei Eröffnung der ersten Parallele in Reihen abmarschiren läßt, welche einschwenken oder wohl gar von den Flügeln der Parallele nach der Mitte derselben sich vereinigen sollen, so entstehet bei Nacht sehr leicht eine Unordnung, die hinreichend ist, um die ganze Arbeit, entweder zu stören oder doch sehr aufzuhalten. Da bei einem nächtlichen Marsche die Arbeiter die Entfernung, worin sie von einander bleiben sollen, nicht genau beobachten, bei einem etwas durchschnittenen Terrain, oder während des feindlichen Feuers leicht auseinander kommen, und die Officiere und Unterofficiere nur leise ihnen zurufen und nicht völlig sie übersehen können; so ist Unordnung dabei fast unvermeidlich, welcher in der Dunkelheit schwer abzuhelfen ist. Wird dagegen, nach Beschaffenheit der Umstände, in ein oder zwei Reihen abmarschirt, und die Arbeiter marschiren in Rotten auf, sobald sie an den für sie bestimmten Platz kommen, so ist keine Unordnung so leicht möglich, und das Auseinanderkommen derselben beim Aufmarschiren wenigstens vermieden. — Um die Colonne der Arbeiter zu verkürzen und die Möglichkeit der, aus der Länge derselben, bei Nacht leicht entstehenden Unordnung zu vermeiden, ist es gut, wenn die Verbindungslinie der Parallele durch eine besondere Kolonne von Arbeitern gemacht wird. — Die Erfahrung bestätigt

Nach dieser Methode fängt der Mann an zu arbeiten, so wie er an der Schnur ist. — Beim Anstellen hält der Ingenieur-Officier die Schnur in der einen Hand, und weiset stillschweigend mit der andern dem Arbeiter seinen Platz an. Er muß sich stets so einrichten, daß der Arbeiter Front dahin habe, wo er die Erde hinwerfen soll; daher immer auf der Festungsseite der Schnur gehen, während die Arbeiter auf der andern marschiren. (13)

Durch die vom Obersten angewandte Art zu Traciren, werden die Tracirfaschinen wenigstens bei der Eröffnung der ersten Parallele ganz entbehrlich: sind welche für Maubeuge gefertiget worden, so geschah es blos, weil man noch nicht wußte, ob man Tracirleine erhalten würde oder nicht? und weil man auf jeden Fall vorbereitet seyn wollte. Man glaube nicht, daß der Arbeiter die dünne Schnur nicht siehet, und sich daher leicht irre; — denn theils kann es, beim ersten Spatenstich, wenn man nicht zu spät anfängt, und besonders, wenn man so wie die Tracirung einige hundert Ruthen fortgeschritten ist, anstellt, noch nicht finster seyn; und dann beruhet ja alles auf den Platz, welchen man dem Soldaten anweiset. Fühlet nun der Ingenieur-

---

vollkommen die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Methode; bei allen den Belagerungen, welche ich geführt habe, ist die Eröffnung der ersten Parallele, selbst unter dem feindlichen Feuer, mit Ordnung und Schnelligkeit geschehen; bei Mainz und Warschau, wo man sie nicht befolgte, mißlungen.

Anm. S. K. H.

Ingenieur-Officier seine Schnur, kann es nicht fehlen; und der bedarf doch wohl keiner Tracir-Faschine, um seinen Weg zu finden. *) — Dieselbe Schnur kann mehrmals gebraucht werden, vorzüglich wenn sie wie jene getheert ist, und sich also nicht leicht in der Feuchtigkeit auflöset.

Die Gewehre wurden nicht hingelegt — weil dabei häufig Geräusch entsteht, und in der Finsterniß leicht jemand sich verwunden kann, vorzüglich wenn man schon arbeiten läßt, während die übrigen Arbeiter noch vorbei marschiren — sondern einige Schritt rückwärts fest in die Erde gesteckt. Wir fanden nie Ursache diese Maaßregel zu bereuen. Beim Hinlegen ist das Naßwerden zu besorgen. — Die Pionniere, zur Aufsicht an der Front vertheilt, waren dazu bestimmt, wo es nothwendig seyn würde, Hacken auszutheilen (denn im Anfange wurde dem Arbeiter nur eine Schaufel gegeben)

*) Ob ich gleich die Bestimmung der ersten Parallele durch angezündete Feuer für sehr anwendbar halte, besonders bei sehr langen Linien; so habe ich mich dennoch überzeugt, daß man auch ohne dieses Hülfsmittel recht gut diesen Zweck erreichen kann. Da, wo nicht leicht zu erkennende Gegenstände die Lage der ersten Parallele bestimmen, wie z. B. Häuser, Bäume, Hecken, Gräben, wird sie durch einzelne Pfähle bestimmt, welche bei Eröffnung derselben durch eine Tracirleine mit einander verbunden werden. Man erspart dadurch eine große Menge Faschinen, welche sonst dazu verwendet wurden, und deren Transport, ohne Geräusch zu erregen, sehr schwer wird, wenn der Soldat mit Gewehr und Schanzzeug versehen ist.

Anm. S. K. H.

damit Niemand weiter als an diese gehen dürfe; so befand sich in wenigen Augenblicken überall das erforderliche Handwerkzeug. — Bei der gewöhnlichen Vertheilung, die auch zur ersten Parallele, bis es der Oberst bemerkte, angewandt wurde, wo auf eine gewisse Anzahl Schaufeln, eine Hacke gegeben wird (nach dem Terrain 2 — 3 Schaufeln und 1 Hacke) fährt man nicht gut; denn das Erdreich ist nie gleichartig, und erfordert an einigen Stellen Mittel, deren es an andern nicht bedarf. In solchen Augenblicken dringt man, wenn es nur halbwege gehet, in den Boden ein, wenn man auch nur einen Spaten in der Hand hat; und wo der Pionnier bemerkt, daß die Leute mit Nachtheil arbeiten, schafft er Hacken; deren Geräusch aber weit hörbar ist, und die man daher so viel wie möglich vermeiden muß.

Es wäre deshalb vielleicht rathsam, die schmalen Louchets als Normalschaufeln für Belagerungen anzusehen; sie dringen unter allen am leichtesten ein, und nur in ganz losem Sandboden oder Morast mögen sie den breiten Schaufeln nachstehen. Der Unterschied war so groß, daß man in drei Stunden die Parallele, wo man mit Louchets, ganz ohne Hacken, arbeitete, ½ bis 1 Fuß tiefer fand. — Die zugeschärfte runde Gestalt der Pionnierschaufeln ist, der Theorie und Erfahrung nach, bei weitem minder vortheilhaft, und erlaubt nicht allein nur langsamer einzudringen, sondern ermüdet den Arbeiter weit schneller. Das Louchet hat den Vortheil, leichter zu seyn, und dennoch mehr Erde auszuheben.

Auch das zerbrochene Handwerkzeug wechseln die Pionniere aus. — Weiß der Arbeiter, daß, wenn seine

Schaufel unbrauchbar geworden; er keine andere holen darf, nimmt er sich sehr in Acht, sie, ehe er gedeckt ist, zu zerbrechen; weiß er hingegen, daß er, durch Zerstörung seines Handwerkzeuges, aus seiner unangenehmen Lage kommen kann, so zerbricht er es gern, und die Arbeit schreitet nicht fort.

An der Queue der Transchee forderte der Oberst eine Verbinde-Anstalt und Handtragen, um die Blessirten fort zu schaffen, hatte aber ein strenges Verbot veranlaßt: daß in der Nacht kein Blessirter schreien sollte. Wir sind nie in dem Falle gewesen, dieser Anordnung gehorchen zu müssen.

Das vor der Sternschanze mannhohe, beinahe reife, Getreide, welches schon früher das Rekognosciren so erleichtert hatte, verbarg die Mannschaft dergestalt, daß, trotz des hier vorgefallenen vielen Geräusches, Nichts entdeckt wurde; um so wunderbarer, als die Nachtposten, die man jede Nacht vorschob, dennoch gewiß 50 Schritt hinter der Parallele standen.

Die Art und Weise der Angriffsmethode des Obersten erlaubt es nicht, die Vorposten noch vor die Arbeiter zu stellen; denn in der Nähe in welcher man sich an dem Feinde befindet, würden sie gesehen und die Arbeit verrathen seyn, höchstens läßt er einige Schützen als Avertissementsposten vortreten, die, an der Erde liegend, durch ihr Anrufen den Arbeitern Zeit geben sollen, zu ihren Gewehren zu eilen. Bei einer bloßen Rekognoscirung des Feindes, die gewöhnlich nur dahin zweckt, ein Artilleriefeuer anzufangen, wäre es aber sehr nachtheilig, sich zu verrathen: weil die Artillerie durch das

Rufen und Schreien eine Richtung erhalten, und das Feuer mörderisch seyn würde. Die Zeit dieser Rekognoscirung, und der danach berechneten Befehle, ist hinlänglich um in die Erde zu kommen, und vor dem feindlichen Feuer gedeckt zu seyn. Können diese Posten aber die Rekognoscirenden ohne Geräusch aufheben, so müssen sie es thun. So wie die Transchee sicher ist, treten sie hinein. — Ein Soutient für die Arbeiter erbat sich der Oberst im Rücken der Linie, um sie gegen einen Ausfall zu unterstützen. *)

---

*) Wollte man bei dieser nahen Eröffnung, die Laufgrabenwache nach der von Struensee vorgeschriebenen Art stellen, so würden daraus mehrere Nachtheile entspringen. Wenn die Züge, welche zur Bedeckung dienen, 200 Schritt vor dem Laufgraben stehen, so würden sie, bei einer Entfernung von 100 bis 200 Schritt von der Festung, leicht entdeckt und dadurch die Eröffnung der Parallele verrathen werden. Die Bataillone der Laufgrabenwache hinter den Arbeitern ohnweit des Depots zu stellen, würde sie verhindern, bei einem Ausfalle die Arbeiter zur rechten Zeit zu unterstützen; welche daher, in Unordnung zurückgeworfen, sie vielleicht mit sich fortreissen würden. Die Laufgrabenwache muß aus diesem Grunde nur 20 bis 40 Schritt vor den Arbeitern auf der Erde liegen und nahe vor sich eine Kette von Posten ziehen. Wenn die Arbeiter ihre Gewehre bei sich liegen, und Patronen in ihren Rocktaschen haben, so können sie sogleich zur Unterstützung derselben dienen. Da es besonders bei Nacht nothwendig ist, die Soldaten zusammen zu halten, um einem Angriffe des Feindes kräftig begegnen zu können, so scheint es vortheilhaft, wenn die Parallele nicht sehr lang ist, die Laufgrabenwache ungefähr in vier gleiche Theile zu stellen, wovon sich zwei auf den Flügeln, einer in der Mitte

Die gegen 300 Schritt lange Communication zur Parallele ging aus einem der Gräben des verschanzten Lagers vor und überlängte die Parallelle selbst um beinahe 50 Schritt, indem sie sich vor der Redoute auf der Tablaniere um ungefähr 10° defilirte.

Von ihr ging, gleichlaufend mit der einen Front der Schanze, ungefähr 100 Schritt von der Contrescarpe, die wirkliche Parallele ab, und war etwa 500 Schritt lang.

So wie tracirt war, legten Seine Königl. Hoheiten der Kronprinz, der Prinz Friedrich und der Prinz August, nach altem Brauch, an der Schnur die ersten Faschinen. Die Arbeiter wurden angestellt, und man fing um $10\frac{1}{2}$ Uhr an sich einzuschneiden.

Seine Königliche Hoheit der Prinz August brachten die ganze Nacht in den Laufgräben zu; dies einzelne Beispiel unter vielen des rastlosen Eifers unsers commandirenden Generals!

Der Boden war vortrefflich, und die etwa 400 Arbeiter in wenigen Stunden, in der Erde, in Sicherheit; Morgens mit Tagesanbruch, gegen 4 Uhr, war die Transchee schon hinlänglich tief, an einigen Stellen sogar zu tief, und fast überall schon gehörig breit (der Oberst lies

---

und der letzte in Colonne als Reserve hinter der Parallele befindet. Auf diese Art kann man immer wenigstens mit $\frac{3}{4}$ der Laufgrabenwache dem Feinde in Colonne entgegen gehen, ohne sich mit dem Schießen aufzuhalten.

Anm. S. K. H.

die Laufgräben zuerst drei Fuß tief und sechs Fuß breit machen, in der Folge die Parallelen jedoch bis auf 12 Fuß erweitern.) (14)

Erst am hellen Morgen, um 5 Uhr, als der Nebel sich zerstreute, entdeckte uns der Feind und fing damit an, unserer zu spotten. So nahe an einander, war es möglich, in Wortwechsel zu gerathen, und unsere Leute erdreisteten sich, aus der Transchee auf das Feld hinauszutreten. Die Franzosen warfen mit Steinen bis zu uns, und neckten uns auf alle Weise. Ungefähr eine Stunde darauf begann aber von ihrer Seite ein heftiges klein Gewehrfeuer.

Um 6 Uhr Morgens, kurz vor angehendem Feuer, marschirte die frische Mannschaft, 400 an der Zahl, in die Transchee als Ablösung ein. Abends um 8 Uhr wurde wiederum abgelöset. (15)

Daß, seit einiger Zeit, der Feind in der Redoute an Kanonenbettungen arbeitete, wußten wir; allein wir glaubten nicht, daß seine Arbeit bis zum Auffahren des Geschützes gediehen sey. An diesem Morgen zeigte er uns jedoch zwei Vierpfünder an den beiden Ecken, beide nach der Capitale hin; so daß nur einer davon unsere Transchee an einem Punkte im linken Flügel bestrich. Von der Stadt hatten wir, durch die Schanze gedeckt, gar nichts zu befürchten. Die etwa geschehenen Bombenwürfe gingen weit hin in das Feld, oder trafen in die Schanze selbst, so daß das Feuer bald nur nach unseren, eine halbe Stunde nachher in Spiel gekommenen, Batterien ging, und man in der Transchee ganz sicher war.

In der vergangenen Nacht hatte nemlich unsere Artillerie, in Gemäßheit der von Seiner Königlichen Hoheit angenommenen Angriffsmethode, in den Brustwehren des Lagers drei Mortier-Batterien eingerichtet, zu welchen am Tage die Pulvermagazine angeordnet worden. (16)

No. 1. und No. 2. bestanden jede aus drei Stück siebenpfündigen Mortieren, in 350 Schritt *) Entfernung von der Schanze; **)

---

*) In dieser Nähe des Feindes ist es bei weitem schwerer den Batteriebau zu verheimlichen, als den der Transchee; indem bei ersterem immer Pfähle eingeschlagen werden müssen, um die gehörige Festigkeit herauszubringen. Musterhafter in jeder Hinsicht hat unsere Artillerie nirgends gebauet als vor Maubeuge. Alle Vorsichtsmaaßregeln wurden unter specieller Leitung des Oberst-Lieutenants von Roehl angewendet, und es gelang unentdeckt zu bleiben, obgleich mit vielen Schwierigkeiten gekämpft werden mußte; (sogar wir in der Transchee hörten nichts von ihrer Arbeit) und doch waren die Batterien in einer Nacht ganz fertig; was die Franzosen, nach dem Zeugnisse des Obersten von Plooſen, nie erzwingen konnten. Späterhin gewannen wir an Zuversicht, und die Arbeit war geräuschvoller.

**) Die größte Schwierigkeit, um nicht vom Feinde entdeckt zu werden, ist, wenn man mit Eröffnung der ersten Parallele zugleich die Erbauung mehrerer Batterien verbindet. Beabsichtiget man nur ein Bombardement, so findet dieß weniger statt, weil man die Batterie nach Umständen auf 600 bis 1000 Schritt von der Festung entfernen kann. Bei einer förmlichen Belagerung bleibt kein anderes Mittel, als beim

No. 3. hingegen aus drei Stück 25 pf. Mortiere und lag ungefähr 800 Schritt davon ab. (17)

Die neun Mortiere fingen, wie gesagt, beinah eine halbe Stunde nachher an, auf die Schanze zu spielen. Die ersten Granaten crepirten in der Luft, und verursachten bei den Franzosen nur Gelächter; bald aber hatten die Zünder eine richtige Länge (18) und augenblicklich ward das Feuer der Redoute schwächer, die Besatzung aber sehr unruhig. Aus der Festung begann dagegen ein sehr heftiges Feuer von 150pf. Bomben, deren Gewicht sie jedoch so weit in die Erde wühlte, daß ihre Wirkung für uns ganz verloren ging. Sie drangen 1½ Fuß in den ausgetrockneten festen Lehmboden ein, und sind deshalb wohl überhaupt bei Belagerungen anwendbarer, Gewölbe zu zerschlagen, als bei der Vertheidigung eines Platzes.

Unsere Transchee ward inzwischen allmälig mit Sandsäcken couronnirt, und zwar wurden immer zwei Säcke der Länge nach und einer zur Kopfdeckung quer über diese gelegt. Sie waren 2 Fuß lang und hatten beinah 9" Durchmesser. — Achtundzwanzig Jäger traten dahinter und brachten bald auch das feindliche Geschütz in der Schanze durch das Wegschießen einiger Kanoniere gänzlich zum Schweigen. Da keine Banquets vorhan-

---

Einschlagen der Pfähle in die Faschinen und Schanzkörbe, Decken unterzulegen, wodurch das Geräusch sehr vermindert wird, und das Befestigen der Bettungen bis zu dem Augenblick zu verschieben, wo man die Geschütze in die Batterien fährt.

Anm. S. K. H.

den, wurde für jeden Jäger mit einigen Spatenstichen ein Auftritt gemacht, von dem er nach jedem Schuß zurück trat.

Die Mortier-Batterie No. 1. wurde gegen zwei Uhr Nachmittags in den linken Flügel der nun vollendeten Parallele herüber geschafft und konnte um so sicherer treffen. (19)

Einige in der Schanze befindliche Officiere, welche ganz vortrefliche Schützen waren, beunruhigten allein noch die Tête der, mit der Sappe nach dem rechten Flügel vorrückenden, Transchee (es war nemlich die Absicht, die Parallele zu verlängern); der Feind zog sehr vorsichtig mit der Prolonge das Geschütz von der Barbette, doch büßten durch eine Granate dabei noch einige Soldaten das Leben ein.

Nur am Lärmen und am Bewegen der Bajonnette konnte man die innere Unruhe wahrnehmen, die durch unsere Bomben, (vor welchen die Garnison sich in dem, kaum 100 Schritt im Quadrat messenden Raume, nirgend bergen konnte) immer größer und größer wurde. Einige Mann schleuderte die Gewalt des Pulvers beim Krepiren der Hohlkugeln bis in den Graben.

Der brave Commandant der Redoute hatte viel Mühe seine Truppen zu vermögen, bis zum Abend auszuhalten, in der Absicht die Artillerie und die Munition zu retten. — Die übrigen Leichen und die Verwundeten wurden inzwischen nach der Stadt gebracht.

Abwechselnd lies nun unser Feuer und das des Hauptwalles nach, abwechselnd ward es heftiger; wir hatten dabei jedoch nur einen leicht Verwundeten.

Während dieser Begebenheiten machte der Feind am Morgen einen kleinen Ausfall mit 20 Mann auf dem linken Ufer, um die obere Schiffbrücke zu zerstören, die uns eine unmittelbare Verbindung verschaffte, und über welche er heute Arbeiter-Colonnen hatte gehen sehn. Er ward aber sogleich zurückgeworfen und lies uns ferner hier ungeneckt.

Hin und wieder geschah nur noch ein verlorner Schuß aus der Schanze. Der Oberst v. Plooſen, der nicht einmal auf eine so lange Vertheidigung gerechnet, war sehr damit zufrieden, und in der Absicht des Feindes Aufmerksamkeit die ganze Nacht dahin zu fesseln, befahl er den Ingenieurs: mit der fliegenden Sappe auf die (für uns) linke Grabenspitze zu cheminiren; trug dem Hauptmann von Vigny als Chef d'Attaque die Besorgung auf, und ertheilte in Abwesenheit des Prinzen den Befehl: dann und wann eine Bombe in die Schanze zu werfen.

Nachdem nemlich der Prinz dem Obersten die gehörige Instruction über den ganzen Angriff hinterlassen hatte, riefen Ihn andere Pflichten zu neuen Geschäften von dieser Front ab, um am Abend bei der zweiten Eröffnung der wirklichen Angriffslinien zugegen seyn zu können.

Gegen 8 Uhr schwieg aber nicht allein gänzlich das feindliche Feuer, auch von der Stadt aus, sondern der Feind überlies uns bald nachher (gegen 11 Uhr) die ganz umgewühlte Schanze mit mehreren Leichen im Graben. In der Mitte war ein zerschossenes mit Stroh gedecktes Wachthaus, das lange für ein Blockhaus angesehen wurde.

„Man fand in demselben
50 4pf. Kartätsch-Büchsen.
34 4pf. Kartuschen ohne Spiegel.
48 4pf. Kartuschen mit aufgebundenen Kugeln.
8 7pf. Granaten.
1 25pf. Bombe.

Die Franzosen hatten sich in, hinter der Brustwehr gegrabenen, Löchern zu decken gesucht.

Verworfen hatten unsere Batterien in dem ungefähr 14stündigen abwechselnden Feuer 660 Bomben und zwar:

No. 1. 200, und in der Nacht 9.
No. 2. 280, und in der Nacht 9.
No. 3. 180, und in der Nacht 62." *)

Um Mitternacht war der Ingenieur-Hauptmann Linde II., mit seinen Arbeitern, im feindlichen Werke. Der Rückzug der Franzosen war so eilig gewesen, daß sie sogar versäumt hatten, die angefangene Communication zu durchbrechen und die in derselben aufgestappelten Karren u. s. w. mitzunehmen.

Eine Compagnie besetzte die Redoute; da wir aber am andern Morgen 2 Todte und 15 Verwundete in derselben verloren, so verringerte bei Seinem Dortseyn der Prinz augenblicklich die Besatzung bis auf 30 Mann, und ließ diese an der rückliegenden Brustwehr sich einschneiden, um vor direktem Feuer gedeckt zu seyn. —

Durch diesen falschen Angriff war vollkommen der Zweck erreicht; der Feind, fest überzeugt, daß man ihn

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

von dort aus ferner noch angreifen würde, benutzte die Nacht, sein Geschütz auf diese Front zu bringen.

Obgleich er nun, in der Abenddämmerung, noch im Besitz der Redoute auf der Fallaise war, so konnte man wohl mit Bestimmtheit voraus sehen, daß er sie nicht behaupten würde und man von dort aus am andern Morgen nichts mehr befürchten dürfte. Der Prinz ließ sich daher nicht abhalten, am 9ten Abends die Parallele auf dem Mont la Croix vor der Stadt mehr noch, als vor der dort befindlichen Schanze, durch den Obersten eröffnen zu lassen, und Seine Königliche Hoheit beehrten diese Arbeit mit Ihrer Gegenwart. — Sie geschah ganz wie am vorigen Tage, mit Ausnahme der Vertheilung des Handwerkzeuges und der Anstellung der Arbeiter, für welche der Oberst seinen Adjudanten verantwortlich machte.

Zur Vertheilung des Handwerkzeuges wurden die Arbeiter schon in einer gewissen Entfernung in Reihen gesetzt, *) und marschirten an der Stelle, wo das Handwerkzeug lag, zwischen zwei Unterofficieren durch. (Es ist oben schon angeführt, daß das Materialien-Depot immer in der Nähe des Transchee-Anfanges, hinter irgend einer natürlichen Deckung, zu liegen kam.) Einer dieser

*) Es wäre vielleicht gerathen, das in Reihen setzen nicht durch rechts- oder links-um der ganzen Glieder zu bewirken, sondern jede Rotte hinter die andere marschiren zu lassen. Die Hinterleute der drei Glieder würden dadurch neben einander zu stehen kommen, und das Wiederantreten in der vorigen Ordnung erleichtert seyn.

Unterofficiere sah darauf, daß die Leute das Gewehr gehörig rechts und tief hielten, der andere darauf, daß keiner ohne Handwerkzeug durchginge. Die Pionniere reichten ihnen beim Vorbeimarsch Schaufeln zu, die ohne Geräusch vom Haufen genommen wurden. So kam die Tête durch einen Officier geführt an die Linie, hier an den Flügel, der sich hinter dem Hause an die Sambre lehnte. Die Leute liefen an ihr in zwei Schritt Entfernung von einander auf, steckten ihre Gewehre mit dem Bajonnett drei Schritte rückwärts fest, und fingen sogleich an zu arbeiten. — Die marschirende Colonne ging zwischen ihnen und den Gewehren durch, die Officiere und Unterofficire standen hinter den Gewehren. — Auf diese Art war ein großer Theil der Linie schon angestellt und in Arbeit, als der Oberst mit dem Traciren aufhörte, die Zeit mithin auf das Genaueste benutzt. — Die gewöhnliche Methode, den Leuten in Reih und Glied das Handwerkzeug auszutheilen, scheint mir um deswillen weniger vortheilhaft, weil man nicht jedem Einzelnen das Handwerkzeug so in die Hand geben kann, als er es tragen soll, und weil man nachher, beim Auseinanderziehen der Leute, mehr Geräusch zu befürchten hat. — Die durchmarschirenden Unterofficiere bekommen Nichts, sondern dienen zur Aufsicht; mehrmals haben sich auch Tambours eingefunden, und fleißig mitgegraben, obgleich sie, wegen des mitgebrachten geräuschvollen Instruments, den Wünschen des Obersten gemäß, nicht erscheinen sollten.

Die Queue der Transchee, oder ihr Eingang, war hinter den Ruinen eines Hauses, welches früher zum Dorfe Assevent gehörte und in einer Vertiefung dicht an der Sambre lag; sie ging mit einem Defilement von

ungefähr 20° an der obern Schanze vorbei, und endete, ihr gegenüber, mit einem Haken von beinah 40 Schritt Umfang, an dem Wege von Assevent, der hier einen Hohlweg von etwa 10 Fuß Tiefe bildete.

Die Arbeit war bereits in vollem Gange, als Seine Königliche Hoheit mit großem Mißfallen bemerkten, daß das Soutient der Transcheearbeiter noch nicht erschienen war, und dem Adjudanten des Obersten von Plooſen auftrugen, dasselbe aufzusuchen und auf den bestimmten Platz hinzuführen. — Vergebens aber durchirrte dieser das ganze Feld bis nach Grisuel hin, nachdem er, durch einen Vorposten irre geschickt, bis an die feindliche Chaine gerathen war, und nur durch fertiges Französisch sprechen, unter dem Vorwande, er sey ein französischer auf Rekognoscirung ausgesandter Officier, davon kam. Er gelangte nach zwei Stunden zur Transchee zurück, fand aber den Prinzen nicht mehr da und entschloß sich, da kein Officier vom Generalstab mehr gegenwärtig, auf seine Verantwortung die Vorpostenwachen im Rücken der Transchee zusammen zu ziehen, sie durch bloße Schildwachen zu ersetzen, und daraus ein Soutient zu bilden, das er, mit dem Ersuchen an die Officiere, mit Tagesanbruch wieder auf ihre Wachen zurückzugehen, ungefähr 100 Schritt hinter den Arbeitern aufstellte. — Diese Anordnung ward sogleich dem Prinzen gemeldet, der sie billigte, und bis zum Anlangen der Transcheewache, am andern Morgen, bestehen ließ.

Gegen 4 Uhr war die Transchee überall sicher; nur an einer Stelle, wo man mit Feuerstein zu kämpfen, und der Ingenieur-Officier es versäumt hatte, mehr in die Breite zu gehen, um schnell eine gehörige Brustwehr zu

erhalten, war man nicht über die Hälfte des Körpers gedeckt. (2°) Glücklicherweise verbarg uns lange ein ziemlich dicker Nebel, so daß uns der Feind erst, als man überall hinlängliche Tiefe erlangt hatte, entdeckte; obgleich die 1100 Schritt lange Parallele bis beinah 300 Schritt an die feindliche Redoute auf dem Mont la Croix hinanging. (Sie ward mit 600 Mann aufgeworfen.)

In dieser neuen Transchee ließ uns der Feind den 10ten ganz ruhig; keine Batterie belästigte ihn von hier aus, sie befanden sich alle auf dem linken Flügel, am rechten Ufer der Sambre. Er benutzte aber diese Zeit, einen Theil seines Geschützes wiederum auf diese Front zu bringen, und begann inzwischen ein ziemlich heftiges Feuer auf die von uns nun besetzte Redoute de Fallaise, das jedoch aufhörte, als gegen 10 Uhr Vormittags ein Parlementair an den Prinzen abging.

Am 10ten ward die Disposition der Truppen folgendermaßen geändert. — Major von Helmstreit mit 1 Bataillon des 25sten Regiments schloß von der Seite von Louroie ein; das andere Bataillon, nebst dem Elb-Landweh-r-Cavallerie-Regiment und der Hälfte der Jäger der ehemaligen deutschen Legion, stieß zum Gros der 5ten Brigade in Boussois. Major von Witzleben, mit dem Füsilier-Bataillon des 25sten Regiments und sämmtlichen freiwilligen Jägern, bewirkte die Einschliessung auf der nicht angegriffenen Front, am linken Sambreufer, über Douziers und Baslieux; mit dem rechten Flügel an die Sambre, mit dem linken an die Straße von Assevent nach Maubeuge gelehnt. — Die 7te Brigade gab 400 Mann Reserve zur Transcheewache und besetzte Ferrière le Grand mit 1 Bataillon,

Rouſſies mit 2 Compagnien; die andere Hälfte der Jäger der deutſchen Legion kam nach Ferrière le Grand. Das Gros der 7ten Brigade aber nach Cerffontaine.

„Es war geſtern das übrige von Mons erwartete Geſchütz eingetroffen, und zwar:

10 24pf. Kanonen zu 400 Schuß.
3 10"ge Mörſer zu 400 Wurf.
3 8"ge Mörſer zu 100 Wurf.
6 8"ge Haubitzen zu 100 Wurf.

Den 12ten erwartete man von Brüſſel einen engliſchen Belagerungs-Transport, beſtehend aus:

1500 Wurf 10"ge
1000 Wurf 8"ge
1000 Wurf 5½"ge } Hohlkugeln.
3000 Schuß 24pf. Kugeln.

Wir konnten daher Seitens des engliſchen Belagerungs-Trains rechnen auf 2700 Wurf 10"ge, 2200 Wurf 8"ge, 2200 Wurf 5½"ge und 7000 Schuß 24pf. *)"

Als der Oberſt von Plooſen gegen 11 Uhr auf den linken Flügel kam, ward alles ruhig. An der Errichtung der ſchon mehr gedachten 24pf. Batterie arbeitete man eifrigſt; (erſt in der Nacht ſollten von der Artillerie die Scharten aufgeſetzt, und die Bettungen geſtreckt werden) die Franzoſen waren friedlich auf ihre Wälle geſtiegen, und ſchienen unſere Arbeit zu beobachten, hatten aber die Abſicht uns ihre Artilleriebewegungen um ſo ſicherer zu verbergen. **) Ungehindert konnte man nun über

---

*) Notiz des Herrn Oberſten von Roehl.

**) In der Abſicht, Zeit zu dieſem Geſchütz-Tranſport zu gewinnen, ward muthmaaßlich von ihnen parlemen-

über die Brustwehr des eroberten Werkes in dasselbe; wir benutzten diese Zeit, eine Communication zum Graben hin, nebst einer Descente zu machen, und einen Theil der Brustwehr durchzuarbeiten, um der Besatzung Gemeinschaft mit den, in dem rückwärts liegenden Graben befindlichen, Wachen zu verschaffen; weil das in der Nacht angelegte Boyeau von der Schanze auf der Tablaniere enfilirt war, und man nicht beurtheilen konnte, ob Geschütz da sey. — Auch für die Wache ward nun, nach den schon früher ertheilten Befehlen des Prinzen, die Brustwehr an der Kehle etwas dadurch verstärkt: daß man sich tiefer in das Banquett einschnitt und die Erde vor sich warf.

Die Unterhandlungen hatten sich indessen zerschlagen. Um 2 Uhr begann wiederum ein sehr heftiges Feuer, welches der Feind, in der Ueberzeugung, daß er besonders von der Fallaise zu fürchten habe, immer noch vorzüglich dahin richtete. Er schoß mit 24pf. nach der Sternschanze und dem weit vorgerückten Batteriepunkte, und überschüttete beide unabläßig mit schweren Bomben.

Vielleicht sah er ein, daß uns ein directes Feuer nach dem Mont la Croix gar nicht schaden könne. Mor-

---

tirt. Allein der Prinz benutzte diese Gelegenheit, ihnen einen Begriff seiner Mittel zu geben, und ließ daher den Parlementair durch das große Artillerie-Lager bei Boussois führen, um dadurch die Gesinnungen etwas geschmeidiger zu machen. Diese Maaßregel hat gewiß viel zur Erhöhung des moralischen Eindrucks und zur schnellern Uebergabe beigetragen.

tiere dahin zu schaffen hatte es ihm aber an Zeit und Mitteln gefehlt; vielleicht wollte er uns auf diesem Punkte sicher machen.

Um das feindliche Feuer auf der Fallaise zu concentriren, sandte der Oberst den Nachmittag seinen Adjudanten dahin, mit dem Befehle an den, die Arbeit der Sternschanze commandirenden, Ingenieur-Officier: die Brustwehr, wie angefangen, vom Graben nach Innen mit gehörigem Defilement gänzlich durchzubrechen und in der, für uns, rechten Ecke nach dem Platze hin, ein Emplacement für 4 Stück 24pf. mit 12füßiger festgetretener Brustwehr anzuordnen, welche in der Folge auf die rechte Face der Bastion de Fallaise senkrecht feuernd, die große Batterie von 6 24pf. unterstützen, früher aber die Angriffsfront rikoschettiren sollte. — Diese Batterie ist nicht fertig geworden. Das heftige Feuer hatte den Officier bestimmt die Arbeit zu unterbrechen, um die Augenblicke der Ruhe desto kraftvoller zu benutzen. Die Franzosen warfen beinah 5 bis 6 große Bomben in 2 bis 3 Minuten in diesen Graben und es war sehr schwer, sich in der, durch die Brustwehr angefangene Transchee zu halten. — Die strengen Befehle des Obersten litten es aber nicht, länger zu weilen. — Obgleich nun zwar das Feuer etwas heftiger ward, als der Feind bemerkte, daß man die Arbeit wieder aufnahm, so unterbrach er es bald. Man konnte ziemlich ungestört fortschreiten. Einzelne Bomben hinderten nicht und direktes Feuer hatte man gar nicht zu befürchten. — Das Bombenfeuer, selbst in einem engem Raume, wo man keine Deckung hat, ist nur dann für die Besatzung recht beängstigend, wenn sie so geworfen werden, daß immer mehrere in der Luft sind,

die eine crepirt, die andere dicht an der Erde ist, die dritte auf dem obersten Punkt ihrer Bahn, die vierte eben aufsteigt: mithin salvenartig. Einzelne Bomben, vor welche ein Avertissementsposten warnt, können keinen Schaden zufügen. Anders ist die Wirkung dieser Waffe gegen eine Stadt; wo es darauf ankömmt, beständig zu beunruhigen, und dadurch zu ermüden; da thun einzelne Würfe dieselbe Wirkung.

Der Weg zur Transchee am linken Ufer, von Assevent aus, die Sambre selbst entlang, war nicht sicher, und der Oberst wünschte eine ungestörte Communication, von der Straße nach Assevent an, aufgeworfen zu sehen. Da ihm aber seine Kräfte nicht erlaubten sich damit zu befassen, übertrug er das Angeben und Traciren derselben seinem Adjudanten, den eine Bombe beim crepiren den Nachmittag zwar leicht verletzt, doch nicht dienstunfähig gemacht hatte; schärfte ihm aber die Verantwortlichkeit für das Enfiliren auf das strengste ein. Lieutenant Zanders sollte ihn begleiten, Lieutenant Meyer aber sie ausführen. Er selbst gab während dieser Zeit dem Hauptmann von Vigny *), auf die Nacht, ein Boyeau an, welches mit fliegender Sappe gebauet, sich nur vor der Bastion de Fallaise um einige Grade defiliren sollte. Es war der Anfang der Communication zur bald zu legenden Bresche, an besagter Bastion. Von dieser Bresch-Communication aus sollte ein kurzes Cro-

*) Capitain (jetzt Major) von Vigny hatte als Chef d'Attaque das Detail aller Transchee-Arbeiten, er hatte den Lieutenant (jetzt Capitain) von Studnitz zu seiner Unterstützng gewählt. Beide Officiere waren stets im Dienste.

chet als Cheminement, seitwärts nach dem Graben der Redoute führen, in der Voraussetzung, daß sich der Feind darin halten würde, und um nachher eine Communication dahin und zugleich eine Linie Kleingewehrfeuer zur Flankirug der ferneren Bresch-Communication zu haben. (21)

Von der Straße von Assevent ging ein Graben parallel mit der Angriffsfront, welcher zum Eingang der Communication zur Parallele — da man bis dahin durch die Anhöhe gedeckt kam — benutzt wurde. Von diesem zog sie sich mit ungefähr 30° Defilement auf die Parallele hin und schloß sich hinter das neue Boyeau an. Das letzte Ende, wo es an Schnur beim Traciren gefehlt hatte, (die Linie war unvermuthet über 700 Schritt lang geworden) bogen die, nur nach Augenmaaß angestellten, Arbeiter etwas nach der Stadt, was aber um so weniger Einfluß hatte, als diese Brechung nur auf etwa 20 Schritt reichte, das Feuer tief herkam und daher, durch die Brustwehr der Tranchee, gänzlich aufgefangen wurde. (22)

Am nemlicheu Abend sollten, nach dem Antrage des Obersten von Ploosen, auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit, Jäger in das schon erwähnte Crochet der Parallele, und 20 Schritt vor hin, in dem Wege und jenseits, einige Mann als Avertissementsposten aufgestellt werden. *) Allein nur die Jäger besetzten das Crochet; aus

---

*) Der Prinz hatte die Absicht gehabt, die Parallele zu verlängern, der Oberst stimmte aber, vielleicht wegen des Terrains, dagegen, und S. K. H. gaben seiner Meinung nach.

mir unbekannten Gründen, blieben die Avertissements-posten bei der Transcheewache, die selbst ganz nach der Queue hinzog; vielleicht in der Absicht, den Arbeitern nicht im Wege zu seyn.

Den 11ten um $1\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, als die Arbeit im besten Fortschreiten war, ward die Transchee vom Crochet an überfallen. Der Ausfall geschah mit 500 Mann aus der Redoute, und ward in deren Communication, unabhängig von ihrer Besatzung, organisirt. Die Truppen rücken in der Straße von Assevent vor, und umgingen durch diesen Hohlweg die Parallele; ein anderer Theil ging auf die Sappen-Tête und griff von dort an. Beide Abtheilungen sollten sich in der Parallele vereinigen, über deren Brustwehr sie, wegen der Höhe, nicht herunter konnten. (23)

Die Artillerie hatte bereits einige 7pf. Mortiere in der Transchee liegen, und arbeitete an Batterien, welche, in dem Laufgraben selbst befindlich, die feindliche Schanze am andern Morgen beunruhigen sollten. Die Communication zur Parallele war im Durchschnitt kaum 2 Fuß tief und eben so breit, sie ward aber vom Feinde gar nicht betreten. Die vom Lieutenant Meyer augenblicklich getroffenen Anstalten, machten es hingegen möglich, daß die Arbeiter derselben, den in der Transchee Angegriffenen als Unterstützung dienten, bis die Transcheewache heran kam.

Ganz still ging die Angriffs-Colonne bis an den Haken, in welchem die Jäger lagen, überrumpelte diese, und weiterhin die Arbeiter. Letztere liefen Theilweise nach den Gewehren, Theilweise zurück; die, wie gesagt,

400 Mann starke Transcheewache eilte herbei; so auch das im Bivouac vor Asseveut liegende 5te Westphälische Landwehr Infanterie-Regiment, unter den Befehlen des jetzigen Oberst-Lieutenants von Roebel, der noch von einer bei Namur empfangenen bedeutenden Schußwunde nicht ganz hergestellt war, und warf den Feind zurück.

Der Oberst v. Ploosen durch das Feuer aufgerufen, stürzte zur Transchee, die sich jedoch bereits wieder in unsern Händen befand. (Capitain v. Vigny und Lieutenant v. Uthmann, der die Sappenarbeit leitete, Lieutenant von Studnitz und Ingenieur-Geograph Obuch waren mit Wiederanstellung der Leute beschäftiget.) Leicht war es freilich, so lange die Franzosen noch zwischen uns und dem Platze standen, sie mit Verlust einiger Gefangenen und Todten in ihre Wälle zurück zu scheuchen; nicht so leicht aber, unter dem heftigen Feuer von allen Wällen, die Ordnung wieder herzustellen, die erst gegen 7 Uhr ganz wieder eintrat.

Von Requignies war der Prinz der erste in der Transchee.

Die Gefangenen, die wir verwundet erhielten, waren Nationalgarden; es sollen nur sehr wenige Isolés und Douaniers dabei gewesen seyn.

Die Hauptnachtheile, die für uns aus diesem Ueberfalle entsprangen, waren: erstlich die Unterbrechung der Arbeit in der Communication, die nun im heftigsten Feuer zur gehörigen Tiefe gebracht werden mußte (wie alle Verbindungsgräben, nach des Obersten Angabe, 3′ tief und 6′ breit) und zweitens der Verlust einiger Gewehre,

welche theils die Franzosen mitgenommen hatten, theils zerschlagen umher lagen.

Als das Feuer der Wälle etwas nachließ, und die völlig armirte Redoute allein aus mehreren Kanonen uns mit Kartätschen beschoß, und dazu ein Infanteriefeuer unterhielt, das unsere Jäger nur mit vieler Mühe dämpfen konnten, da die Franzosen die ganze Brustwehr mit Sandsackscharten bedeckt hatten, (wahrscheinlich hatten sie uns erst den Gebrauch derselben abgesehen, denn in der Sternschanze zeigten sie uns keine, obgleich sie genug hatten, und verloren dadurch viele Menschen): ließen Seine Königliche Hoheit die kleinen Mortiere auf die Redoute spielen und zwar für den ersten Augenblick nur die drei, welche die Franzosen in der Eile nicht erkannt hatten.

Der Bestimmung gemäß sollten in diese Parallele drei Batterien kommen:

No. 6. aus 2 10"gen und 2 8"gen Mortieren bestehend.
No. 7. aus . . . . . 4 8"gen Mortieren bestehend,
No. 8. aus 2 10"gen und 2 8"gen Mort. bestehend. (24)

Allein es änderte sich nun dahin ab, daß:
No. 7. und No. 8. jede aus 3 7pf. Mortieren, die keiner Bettungen bedürfen, zusammengesetzt wurden,
No. 6. einstweilen eingehen, etwas später aber in der oben angeführten Gestalt ins Feuer kommen sollte.

Augenblicklich hörte das Schwirren der Kartätschen auf, dann und wann sandte uns aber der Hauptwall noch eine Ladung von den großen 12löthigen und 1pf., die jedoch nicht mehr den mindesten Schaden anrichteten.

Bald schwieg auch das Kleingewehrfeuer und nur selten geschah noch ein Gewehrschuß von beiden Seiten; unsere Mortiere feuerten abwechselnd fort; mit 12pf. und 24pf. Kugeln verschonte uns dagegen der Hauptwall um so weniger, aus 6 Geschützen, von der Bastion de Fallaise und von den Cavalieren der Bastion de Bavay und des Capucins. Die Brustwehr der Parallele war undurchdringlich; die Arbeit in der Communication, litt aber vorzüglich darunter, da sie, wie gesagt, nur sehr wenig Tiefe erlangt hatte, und man an vielen Stellen die Arbeiter vom Platze aus beinahe noch ganz sehen konnte.

Seine Königliche Hoheit und der Oberst von Plooßen gingen bei dem Bombardement der Schanzen von zwei verschiedenen Grundsätzen aus. — Seine Königliche Hoheit nemlich wollten nur dann und wann eine Granate hinein werfen lassen, um die Besatzung beständig zu beunruhigen und dadurch zu ermüden. Der Oberst hingegen wollte lieber heftig hinter einander feuern lassen, und behauptete, aus Erfahrung zu wissen, daß man hiebei sogar Ersparniß finde.

So gern ich aus meiner geringen Erfahrung ihm einräume, daß ein Salvenfeuer (ein solches nemlich wie ich oben S. 67. auseinander setzte) den Soldaten weit mehr beängstiget, als abwechselnde Schüsse, vor welche ausgestellte Schildwachen leicht warnen; so wenig kann ich mich überzeugen, daß man beim heftigen Feuer mehr Ersparniß habe, wenn man nicht annehmen will, daß die Rechnung mit auf Erlangung des Zweckes sich erstrecke; denn da wäre es wohl möglich, daß, wenn ein Salvenfeuer schneller zur Räumung entscheidet, man bei

langsamem Feuer vielleicht eben so viel Munition verschösse, um sie zu bewirken. Ist man aber nicht mit der Transchee so weit vorgeschritten, daß man das feindliche Werk augenblicklich besetzen kann (was hier der Fall war) so wird man das heftige Feuer lange fortsetzen müssen, indem der Feind immer zurück kommen kann, wenn es nachläßt; dagegen macht ihn in diesem Falle ein langsames Feuer der Vertheidigung überdrüßig; er kömmt nicht wieder, und man hat Zeit und Mittel erspart. — Jedoch ist die Frage zu wichtig um sie durch meine Ansichten gründlich erörtern zu können, sie muß einsichtsvollen und erfahrungsreichen Männen zur Entscheidung überlassen bleiben.

Beim langsamen Werfen erlangten wir aber hier vollkommen unsern Zweck.

Mit Ungeduld erwarteten Seine Königliche Hoheit den Anfang des Feuers der 24pf. Batterie, indem man wohl hoffen durfte, daß die unvollendete Communication alsdann verschont bleiben würde. — Zur Evidenz bewies der Oberst von Ploosen, daß ein heftiges Kanonenfeuer den Platz zur Uebergabe zwingen würde. Der Prinz selbst hatte die Gnade die dringendsten Befehle zu ertheilen, allein das Geschütz war zwar seit 2 Uhr Morgens aufgefahren, aber noch im Marschlager. Mit der Winde und dem Hebzeuge mußte es vor dem Feinde, der augenblicklich sein Feuer dahin richtete, übergerückt werden, ([25]) wobei, troß der Anstrengungen des Oberst-Lieutenants von Roehl, wir doch mehrere Mann verloren. Die Mortier-Batterie fing an zu spielen.

Der Oberst Dickson bedauerte, nicht in der Batterie

zugegen zu seyn, weil sonst durch die Englischen Manövres, die wir leider nicht kennen gelernt haben, diese Arbeit augenblicklich zu vollbringen sey. Er begab sich deshalb selbst in diese Batterie, die aber schon vor seiner Ankunft, zu spielen begann. Allein sie setzte dem heftigen Feuer der Wälle ein sehr langsames entgegen (woran vielleicht eben so wohl die Ungewohnheit unserer Leute, als vorzüglich die schlechten Bettungen Schuld waren, die durch die ersten Schüsse, aus oben angeführten Gründen, ungleich wurden), so daß Seine Königliche Hoheit selbst befürchteten, man würde unser Geschütz demontiren, und deshalb zum lebhaftesten Feuer erneuerte Befehle ertheilten.

Das feindliche Feuer blieb trotz der Schnelligkeit sehr gut, und unsere Schießscharten wurden grausam mitgenommen. Gegen 11 Uhr ward ein Geschütz wirklich demontirt; die Ausbesserung der Schießscharte brachte sodann bald die ganze Batterie zum Schweigen. Allein nun erst bewies die Mannschaft ihre ganze Bravour; die Arbeit wurde durch das feindliche sehr starke Feuer keinen Augenblick aufgehalten.

Dies Feuer, das inzwischen immer heftiger und ungestümer geworden vertheilte, sich wiederum auf alle Angriffsarbeiten. Zürnend verließ der Prinz die Transchee um neue Maaßregeln zu ergreifen.

Das Defilement der Communication — die nun vom Adjudanten der Ingenieur = Brigade, weil gemeldet war, daß sie enfilirt sey, untersucht wurde — ließ sich bald aus den über sie hinstreichenden Kugeln von der Bastion de Fallaise als gut anerkennen, an vielen Stel-

len aber war sie kaum Fußtief aufgeworfen. Allein die Leute, welche unter sich Posten ausgestellt hatten, um sie vom Blitze zu benachrichtigen und sich niederlegen zu können, arbeiteten in der Zwischenzeit, mit so ungemeinem Eifer fort, daß man darauf rechnen konnte sie in einigen Stunden dennoch sicher zu sehen. Wir verloren in dieser Linie keinen Mann.

Allmälig verlies von neuem das Feuer unsere Transchee, um sich nach No. 4. und No. 5. zu wenden. Die Arbeiten schritten mächtig fort; einige Mortiere kamen noch in Thätigkeit, und das Feuer der Schanze schwieg auf immer. — Gegen 1 Uhr schwieg auch das Feuer der Festung, (ich möchte sagen, daß durchgängig die Franzosen gegen Mittag mit ihrem Feuer inne halten) wir benutzten diese Zeit unsere Scharten zu vollenden.

Gegen zwei Uhr begann die Kanonade von beiden Seiten mit neuer Heftigkeit. Die 24pf. Batterie schoß nun mit weit mehr Kraft und wehrte sich herzhaft, als plötzlich um 4 Uhr ein französischer Kanonier, den eine Kugel in demselben Augenblicke fortriß, auf der angegriffenen Bastion de Fallaise die weisse Fahne aufsteckte; die nun in wenig Augenblicken auf allen Schanzen und Bollwerken wehte. (26)

„Es geschahen bis Nachmittags 4 Uhr aus der Batterie No. 5. 345 Kugelschüsse. No. 4. warf 90, und No. 5. und 8. 500 Bomben. No. 1. blieb noch den ganzen 9ten stehen und brachte dann und wann eine Bombe in die Stadt. No. 2. und 3. aber wurden am 9ten Morgens abgefahren, dieselben Geschütze kamen in No. 7 und 8. In No. 3. wurden 2 Mortiere durch den Gebrauch zu fernerem Dienste unanwendbar,“

Unsere Anstalten wurden jedoch nach wie vor getroffen und die Transcheen vervollkommt. — Parlementairs kamen aus dem Platze und einige Stunden nachher war es festgesetzt, daß man am andern Morgen capituliren würde. Die letzte Transcheewache wurde am Abend bezogen, und vom andern Morgen an durch bloße Posten und Feldwachen, wie während der Blokade, ersetzet. In dieser Nacht vom 11ten zum 12ten erbauete die Artillerie neben No. 5. noch No. 9. für drei Stück 25pf. Mortiere. (27)

Den 12ten Juli um 11 Uhr Morgens erhielt die Feste eine ehrenvolle Capitulation. Gegen 12 Uhr gingen auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit, der Oberst von Plooſen nebst seinem Adjudanten und Lieutenant Meyer I. für das Ingenieurwesen, Capitain (jetzt Major) von Saft, Adjudant des Prinzen für das Artilleriewesen, und etwas später ein Kriegs-Commissair, zur Uebernahme in den Platz. Französischer Seits blieben Ober-Officiere als Geißel im Hauptquartier S. K. H.

Nur die Bürger zeigten Freude wegen der Uebergabe, die ausgenommen, deren Häuser niedergebrannt waren und die also nichts mehr zu verlieren hatten. Die Douaniers äußerten Unwillen, einige Soldaten knirschten vor Wuth. Im Allgemeinen aber wünschten sie, die Festung nicht länger vertheidigen zu müssen, der Angriff hatte seine ganze Wirkung gehabt.

Nach zwei Tagen, in welchen die in die Festung geschickten Officiere an 2000 Pässe (die gedruckten Formulare wurden erst nachher fertig) für die aus der Garnison nach Hause gehende Mannschaft schrieben, zog

die bewaffnete Truppe, indem die übrigen im Zeughause ihre Waffen niederlegten, vertragsmäßig, 250 Mann stark, auf der Straße nach Barlaimont den 14ten Juli um 8 Uhr ab.

Sie gingen, wie es hieß, jenseit der Loire, mit vier Kanonen und acht bedeckten Wagen, welche letztere, auf das Ehrenwort des Commandanten, nur Privat-Eigenthum und Rechnungsbeläge enthalten sollten, und marschirten durch das ganze, an der Heerstraße aufgestellte Preußische Corps mit klingendem Spiele, größtentheils in ihre Heimath. Unterweges wurden sie verpflegt, hatten aber, laut Capitulation, Lebensmittel auf vier Tage bei sich.

Sodann zog das Belagerungsheer en Parade durch die Festung und begab sich bis auf weitere Bestimmung in die Cantonnirungen und Bivouacs zurück.

So fiel Maubeuge (l'imprenable, wie es in Frankreich hieß) den 11ten Juli 1815, wie man dort sagte seit Vaubans Befestigung zum ersten-, und wie aus der früheren Geschichte erhellet, zum zweitenmal.

76 Stück Geschütze aller Art *) 5 bis 6000 fertige und ungefähr 15000 noch nicht zusammengesetzte Ge-

---

*) Auf der Bastion de Sety waren gegen uns im Feuer gewesen:

1 24pf. Kanone auf Gribeauval-Lavette.
1 12pf. Kanone auf Gribeauval-Lavette.
2 12pf. Kanonen auf Wallavetten.
1 25pf. Haubitze auf Wallavette.
3 4pf. Kanonen auf Wallavetten.

wehre (Theilweise in der dortigen Gewehrfabrik), 500 Centner Pulver und verhältnißmäßige Munition dazu,

---

2 25pf. Mortiere.
1 Stein=Mortier.

Auf der Bastion de Fallaise.

2 24pf. Kanonen
3 12pf. Kanonen } auf Walllavetten.
1 12pf. Kanone, auf Gribeauwall=Lavette.
2 12pf. Kanonen, unbrauchbar (demontirt).
2 12″ge Mortiere.
4 10″ge Mortiere.
2 8″ge Mortiere.
4 4pf. Kanonen.

Auf der Bastion la Croix.

1 24pf. Kanone, auf Walllavette.
1 24pf. Kanone, auf Gribeauwall=Lavette.
1 16pf. Kanone, auf Gribeauwall=Lavette.
1 16pf. Kanone, auf Walllavette.
1 18pf. Kanone, auf Gribeauwalllavette.
2 4pf. Kanonen,
1 6pf. Kanone, } auf Walllavetten.
1 18pf. Haubitze.
1 15pf.
1 25pf. } Mortiere.

Auf der Bastion des Capucins.

2 12pf. Kanonen, auf Walllavetten.
1 12pf. Kanone, auf Gribeauwall=Lavette.
1 16pf. Kanone, auf Gribeauwall=Lavette.
1 13″ge Stein=Mortier.

Da sich in Maubeuge mehrere anwendbare Geschütze vorfanden, wurde die Handwerks=Colonne hieher verlegt um folgenden Park schleunigst zu organisiren.

3 24pf. Kanonen.
1 16pf. Kanone.
2 12pf. Kanonen.
2 8″ge Haubitzen.

beträchtliche Nutzholzvorräthe und Lebensmittel-Bestände jeder Art fielen in unsere Hände.

Der zweite Platz an der Straße blieb nun noch zu nehmen, um ganz Herr derselben zu seyn. — Der Prinz vergönnte sich und seinem Armee-Corps keine Ruhe. — Letzteres setzte sich augenblicklich in Bewegung, um auch Landrecies in unsere Hände zu bringen.

Die 7te Brigade rückte den 15ten vor dasselbe ab, während die 5te bei Maubeuge fernerer Befehle harrte.

Major von Loevenfeldt, als Commandant der eroberten Festung, blieb mit 2 Bataillonen Besatzung zurück.

Capitain Meyer ward Artillerist, Lieutenant Zanders Ingenieur vom Platz.

Nachdem alle Anstalten zur Einebnung der Belagerungsarbeiten getroffen worden, kam den 15ten die In-

---

3 7pf. Haubitzen.
2 10″ge Mortiere.
4 8″ge Mortiere.
3 6″ge Mortiere.

und für jedes Geschütz 100 Schuß oder Wurf.

Im Park von Cerfontaine befanden sich noch aus Avesnes herangezogen:

400	24pf.	Kugelschüsse.
1500	16pf.	
1900	12pf.	
600	6″ge	Bomben.
50	8″ge	

und hinlängliche Zündung.

Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

genieur-Brigade nach Maroilles zur Belagerung von Landrecies.

Seine Königliche Hoheit beehrten den Obersten von Plooſen, ſeit er der Ehre Ihrer nähern Bekanntſchaft genoß, mit einem großen Vertrauen. — Nicht alſo, anfänglich, theils der Generalſtab, theils die Ingenieur-Brigade ſelbſt. — Das Neue findet immer bei Theoretikern, wenn es nicht auseinander geſetzt und debattirt werden kann, wozu hier wohl keine Zeit war, ſchwer Eingang, und Theoretiker waren wir beſonders alle! — Die, wie man glaubte, unvorſichtigen Angriffe des Oberſten, wurden mit Vaubans und Cormontaignes Grundſätzen verglichen, und da ſie alle abwichen für ſehr gewagt erklärt. — Seine auf Erfahrung gegründeten, ſicheren Angaben, zu deren vorläufigem Entwurf vor dem Platze er mehrmals ſein Leben wagte, wurden von dem Einzelnen ängſtlich und nie ganz befolgt; ein Jeder modelte ſie mehr oder weniger um. Sie verloren dadurch an Wirkſamkeit, erreichten nie vollkommen, wie es geſchehen wäre den Zweck, und wurden eben dadurch öfters gefährlich.

Jetzt war es freilich nicht mehr ſo, man ſah augenſcheinlich die begangenen Fehler ein, und fühlte, daß Alles vorausgeſehen, Alles berechnet, daß nichts in ſeinen angerathenen Maaßregeln ſchwankend war; ein jeder unter uns ahnte, daß vorzüglich im Belagerungskriege 25 Feldzüge nicht durch Cabinets-Studien erſetzt werden können.

Der Oberſt kannte den vor ſich habenden Feind, hatte früher mit ihm vertheidigt (Bitſch, Mantua u. ſ. w.) mit ihm angegriffen (Mantua, Saragoſſa, Tortoſa, Sagunt, Valencia u. ſ. w.) mit ihm ge-

siegt (Italien und Spanien) mit ihm verloren (Spanien, Rußland): was Wunder, wenn er die Wirkung eines jeden von unserer Seite gethanen Schrittes genau vorher zu sehen wußte. Seine Maaßregeln waren auf diese Kenntniß berechnet.

Die erste Idee ist bei dem Franzosen die lebhafteste. Er suchte den Feind zu täuschen und rieth, die Fallaise anzugreifen, in der Ueberzeugung, daß er sein ganzes Feuer dahin concentriren würde, und um zugleich nicht allein das Defilement unsern Linien auf dem Mont la Croix zu erleichtern, sondern auch die ganze Front der dortigen Arbeit, und die Angriffsfront, mit den hier angelegten Batterien zu bestreichen.

Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Ingenieurkunst nur darin bestehe: Menschenblut zu schonen und ihr Ziel dennoch gewiß und schnell zu erreichen, widerrieth er den ungewissen Sturm auf die Fallaise und legte seine Parallele nahe an den angegriffenen Punkt; denn die Erfahrung hat bewiesen, daß man in der Nacht einer Transchee-Eröffnung, nur wenig Mannschaft verliert, die stets beim Sappiren, besonders bei Tage, wo alle Schüsse treffen können, fallen muß.

Der Schritt, den man im Belagerungskriege gegen den Feind hin macht, wird nie zurück gethan werden dürfen, wenn man die gehörigen Maßregeln gebraucht. — Durch eine nahe Eröffnung der Parallele, in dem Augenblicke, wo der Feind keinen Angriff erwartet, wagt man nicht mehr, als wenn man sich in der Ferne eingräbt, und erspart alles Menschenblut, was, um dahin zu gelangen, unfehlbar fließen würde. — Freilich kann

man in dieser Nähe leichter entdeckt werden, freilich hat man da eher Feuer zu gewärtigen; — allein: erstlich, ist ein Nachtfeuer sehr ungewiß und hier keine Richtung gegeben; zweitens, ist die Täuschung, wie wir in der Folge sehen werden, so groß, daß man auch bei mondhellen Nächten weniger zu befürchten hat als man gewöhnlich glaubt; drittens, ist es schwerer als man denkt, eine solche Linie zu bemerken; viertens, wird der Feind den Angriff immer weiter vermuthen als man entfernt ist; fünftens, ist ein Ausfall nicht so leicht organisirt, wenn man noch nichts dazu vorbereitet hat: geschiehet er aber auch, ist das Soutient hinlänglich, den Angriff abzuschlagen, und auf jeden Fall am andern Morgen, wenn der Boden nicht gar zu schlecht ist und die Ingenieure und Arbeiter ihre Schuldigkeit gethan haben, wenig mehr vom directen Feuer zu befürchten; endlich ist nicht zu vergessen: daß, wenn man auch die erste Parallele etwas weiter zurücklegen wollte, man diese nähere doch in der Folge machen müßte. *) Für den Fran-

---

*) Die Art der Einschließung hat einen sehr großen Einfluß auf die Führung der Belagerung. Man pflegte sonst, bei Berennung der Festungen, alle Zugänge zu derselben nur außer dem Kanonenschusse zu besetzen. Bei dieser Art der Einschließung kann man nicht verhindern, daß der Belagerte seine Posten außerhalb der Festungswerke aufstellet und besonders des Nachts seine Patrouillen weit vorschickt. Alsdann ist es unmöglich die erste Parallele nahe vor der Festung anzulegen, ohne vom Feinde entdeckt zu werden, und die Einschließung erfodert ungleich mehr Truppen. Wenn man dagegen das Terrain und die vom Feinde

zosen ist der Begriff der Vertheidigung immer sehr peinlich, wie es Michaud d'Arçon so richtig bemerkt; hier

---

nicht völlig zerstörten Deckungsmittel gehörig zu benutzen weiß, und da wo sie uns nicht begünstigen, durch Arbeiten sich zu schützen sucht, so kann man in den mehrsten Fällen den Belagerten zwingen, wenigstens des Nachts keine Posten außerhalb der Festungswerke aufzustellen. Dieser Art der Einschließung verdanke ich hauptsächlich, daß es mir gelungen ist, bei allen von mir geführten Belagerungen, die erste Parallele auf 3 bis 400 Schritt von den angegriffenen Werken zu eröffnen, ohne vom Feinde entdeckt zu werden.

Die Entfernung der ersten Parallele von dem angegriffenen Theile der Festung wird gewöhnlich auf 600 bis 750 Schritt angenommen. Wir haben aber im Vorhergehenden gesehen, daß bei gehöriger Einschließung der Festungen, der Belagerte gezwungen wird, wenigstens des Nachts, keine Posten außerhalb der Festungswerke aufzustellen. Die Erfahrung aller von mir geführten Belagerungen hat gezeigt, daß wenn keine mondhelle Nächte sind, man die Erdarbeiten auf 3 höchstens 400 Schritt weder sehen noch hören kann, sobald die Arbeiter alles Geräusch vermeiden, welches sie, der daraus für sie entspringenden Gefahr wegen, gerne thun.

Die Eröffnung der ersten Paralle auf diese Entfernung gewährt aber große Vortheile:

a) Man beschleuniget dadurch die Belagerung, nach Beschaffenheit des Terrains, um 3 bis 6 Tage.

b) Da sie gewöhnlich vom Feinde unbemerkt geschiehet, so verliert man ungleich weniger Men-

sah uns der Feind plötzlich in seiner Nähe, er war stellenweise im Kleingewehrfeuer, seine Artillerie ward dadurch bald, auch hinter Scharten, unbrauchbar; wir erscheinen fast überall mit Batterien, und beängstigten ihn auf alle Art; jeder Augenblick zeigte ihm neue Erscheinungen. — Sollte dies, zusammengenommen, nicht mächtig auf Jemanden wirken, den seine Lage schon ängstlich macht?

Kann man nicht gewiß behaupten, daß die Vertheidigung gegen uns immer nur schwach bleiben mußte; da die ältern Angriffsarten hingegen dazu geeignet sind, den Feind mit der Idee, daß er sich vertheidigt, vertraut und mithin hartnäckiger zu machen?

Wenn ältere Grundsätze, auf welche man gewiß im Platze gefaßt war, beim Angriff befolgt worden wären, so ist es wahrscheinlich, daß die Besatzung sich allmälig an die Gefahren und Mühseligkeiten der Belagerung gewöhnt hätte, und daß man vielleicht mit vielem Blutverlust, erst nach verbrauchter Munition und ausgeleerten Magazinen, ihr dieselben Bedingungen hätte zugestehen müssen, um ihrer nur los zu werden.

---

schen, als wenn dieselbe hernach unter dem feindlichen Feuer geschehen muß.

c) Macht dieser nahe und schnelle Angriff einen starken Eindruck auf das Gemüth des Belagerten, besonders bei einer Nation, welche, wie die Franzosen, eine lebhafte Einbildungskraft und einen wankelmüthigen Karakter hat.

Anm. S. K. H.

Des Belagerers Angriffsmaßregeln, sie mögen auch noch so oft abwechseln, sind stets berechnet und haben einen gewissen Zusammenhang; während die Vertheidigungsmittel, jeden Augenblick den neuen Entwürfen des Angreifenden angepaßt, nur immer halb und schwach bleiben können. Der Belagerte ist immerwährend in der Lage eines Rekognoscirenden. Wir werden aber in der Folge noch sehen, daß — obgleich immer auf dieselben Grundsätze sich stützend, vorzüglich auf den moralischen Sinn zu wirken — der Oberst bei jedem Angriffe seine Entwürfe den verschiedenen Umständen anzupassen wußte, daß er häufig die Linien verstärkte und dadurch das Unternehmen gegen jeden Unfall sicherte. Man kann daher nicht sagen, daß diese Methode nur gegen furchtsame und eingeschüchterte Feinde dienen könne, sie ist allgemein gültig!

Ein unternehmender Feind wird stets den Eindruck eines heftigen Angriffs, ganz in seiner Nähe, mehr erfahren, als der, welcher auf eine Vertheidigung Schritt für Schritt gefaßt ist, und bei letzterem sind doch wenigstens viele dieser Schritte auf einmal gemacht. Beim heisköpfigen Südländer wird man also dadurch schneller wirken, daß man moralisch die Festung zwingt; beim kaltblütigen Nordländer, nur physisch schneller zum Ziele schreiten. — Freilich werden Ausnahmen seyn; allein nur seltene Ausnahmen kann eine Regel haben, die auf die Kenntniß des menschlichen Herzens gegründet ist, und eine gute, auch mit keinem glücklichen Erfolge gekrönte Vertheidigung wird daher stets den herrlichsten Sieg überstrahlen. — Jedoch läßt sich erst am Schlusse dieses Werkes etwas Bestimmtes über die neue Angriffsmethode, die zuerst, bei den Belagerungen unter den Be-

fehlen Seiner Königlichen Hoheit häufiger angewandt wurde, aus dem Ganzen abstrahiren; ich muß daher in dieser Hinsicht dahin verweisen; das Einzelne scheint mir aber um so belehrender, als jede Belagerung etwas ihr Eigenthümliches hatte und also jede als ein selbstständiges Ganze zu betrachten ist.

Belagerung von Landrecies.

Belagerung von Landrecies.

Aus dem Lager von Avesnes war am 24sten Juni der Oberst von Borke, mit zwei Escradronen der neumärkischen Dragoner, dem 26sten Linien Infanterie-Regiment und zwei Kanonen, zur Uebernahme der Einschließung von Landrecies detaschirt worden (die bereits durch den General-Lieutenant von Haacke bewirkt war). Am 25sten rückte die ganze 6te Brigade (mit der Batterie No. 5. Capitain Michaelis) vom General-Major von Kraft befehligt, mit Ausschluß eines Bataillons, nach, welches bei Avesnes stehen blieb. Die Truppen wurden nun folgendermaßen vertheilt:

Oberst von Borke mit 3 Bataillonen des 26sten Regiments und 2 Eskadronen der neumärkischen Dragoner, blieb in Fontaine au bois, und schloß auf dem linken Ufer der Sambre ein. Täglich hatte ein Bataillon Vorposten, in vier verschiedene Haufen getheilt. Die Vorpostenkette hatte der General bis an den Fuß des Glacis vom Hornwerke vorgeschoben, wozu die stehengebliebene Vorstadt (es war um den Platz alles verlassen aber Nichts zerstört) ganz besonders günstig war. — Die

übrigen 5 Bataillone nebst 2 Eskadronen der neumärkischen Dragoner und 2 Eskadronen Kurmärkischer Landwehr-Cavallerie, bezogen ein Bivouac zwischen Maroilles und der Festung und gaben ein Bataillon zu Vorposten auf diesem Ufer. — Da man den Feind so einschloß, währte den ganzen Tag ein Kleingewehrfeuer, das jedoch ohne Wirkung blieb. — Am 26sten beunruhigte man die Festung durch einige Haubitzwürfe. — Den 27sten ging abermal von hier der Oberst von Borke mit dem Colberger Füsilier-Bataillon, dem 2ten und 3ten Bataillon des ersten Elb-Landwehr-Infanterie-Regiments und 2 Eskadronen nebst 2 Kanonen, zur Einschließung von Rocroy ab.

Diese Schwächung des Blokade-Corps, machte folgende Vertheilung der Kräfte nothwendig.

Major von Dossow vom neumärkischen Dragoner-Regiment übernahm mit dem 1sten und mit dem Füsilier-Bataillon des 26sten Infanterie-Regiments, nebst 2 Eskadronen der neumärkischen Dragoner, das linke Ufer; während auf dem rechten das 1ste und 2te Bataillon Colberg, das 2te Bataillon des 26sten Regiments, 1 Eskadron Neumärkischer Dragoner und 2 Eskadronen vom Kurmärkischen Cavallerie-Regiment blieben. — Es desertirten an diesem Tage 6 Nationalgarden aus der Festung.

Den 29sten forderte der General dieselbe auf, erhielt eine zwar höfliche, doch abschlägige Antwort; auch langte am selbigen Tage das erste Bataillon des Elb-Landwehr Infanterie-Regiments, das bei Avesnes geblieben war, beim Blokade-Corps an. — Die Zeit auf das genaueste zu benutzen, wurden vom 1sten Juli in dem

Mormaler Walde Schanzkörbe geflochten. — Am 4ten entstand dadurch, daß man den Uebergang des Feindes, über eine Grabenbrücke, durch einige Granaten störte, ein Kanonenfeuer, durch welches wir eine Schildwacht verloren. — Den 5ten lief die Nachricht der Einnahme von Paris ein und das Beunruhigen unterblieb. Den 6ten meldete sich ein, vom Königlich Französischen General-Lieutenant v. Bourmont abgesandter, Obercommandant für Landrecies, Namens Mallet, um eingelassen zu werden; er ward zum Prinzen gesandt. Seine Königliche Hoheit wiesen ihn mit seinem Begehren ab. — Den 8ten und 9ten wurde die Festung durch einige Schüsse beunruhigt, aber das Feuer blieb ohne Wirkung. — Den 10ten ward Major von Romberg nach la Capelle mit 2 Bataillonen des 26sten Regiments detaschirt, um Laon zu beobachten. — Am 12ten erfuhr das Blokade-Corps die Capitulation von Maubeuge und General von Kraft theilte sie augenblicklich dem Commandanten mit, der höflichst für die Nachricht dankte. — Am 13ten kamen Depeschen an, welche den Commandanten der Festung aufforderten, die weiße Fahne aufzustecken; die aber nicht eingelassen wurden. — Ein Bataillon vom 1sten Elb-Landwehr Infanterie-Regiment ging heute nach St. Quentin ab; ward aber durch $6\frac{1}{2}$ Compagnien des 2ten Elb-Landwehr Infanterie-Regiments ersetzt.

Den 15ten traf vom Belagerungs-Corps von Maubeuge General-Major von Brause mit 6 Bataillonen der 7ten Brigade ein, hiervon kamen 4 Bataillone auf das rechte Ufer und 2 auf das linke.

„Es wurden vorläufig am 15ten Juli Geschütze,

Munition und andere Gegenstände von Maubeuge nach Landrecies abgeschickt, welche den 17ten im Park bei Maroilles vor dem Platze eintrafen.

„An Artillerie wurde dazu commandirt, der Capitain von Brause, welcher mit einer Marschcompagnie zum Corps gestoßen war, ferner:

der Lieutenant Weigand.
= = = = Redlich.
= = = = Junghanns.
= = = = von Rode.
= = = = Brunck.
= = = = Guischard.
24 Unterofficiere und
100 Kanoniere.

„Sobald aber die wirkliche Belagerung beschlossen war, erhielten Hauptmann Meyer und Lieutenant Gehrmann in Maubeuge den Befehl, für jedes zur Belagerung bestimmte Geschütz 1000 Schüsse oder Würfe anfertigen zu lassen und herüber zu schicken. — Capitain Köppen in Avesnes wurde dieserhalb auch requirirt. Desgleichen wurden alle Batterien bis auf die beiden reitenden No. 5. und No. 14., die als Reserve unter dem General v. Pirch bei Maubeuge zurückblieben, nach Landrecies beordert.

„An Artilleristen waren sodann disponibel:
83 Unterofficiere uud Bombardiere.
316 Kanoniere.

„Schanzzeug, Betturngsholz und Schanzmaterial wurde auf das schleunigste zusammen gebracht, und theils aus

der umliegenden Gegend, theils aus Maubeuge nach Landrecies transportirt. *)"

So fand die Ingenieur-Brigade das Blokade-Corps als sie am 16ten Juli Abends dort anlangte. Den Tag nach der Ankunft in Maroilles, ward der Platz mit Tagesanbruch rekognoscirt. Die vortrefliche Einschließung und die Aufstellung der Vorposten, bei welcher der General-Major (jetzt General-Lieutenant) von Kraft, das Terrain auf das Genaueste benutzt hatte, erlaubte fast von allen Seiten, an den Platz ganz nahe hinan zu gehen und sich in einem Büchsenschuß Entfernung vor demselben zu bewegen.

Landrecies, in militairischer Hinsicht durch seine öfteren Unfälle und das häufig davor vergoßne Blut, berühmt, ist eine kleine ungefähr 2000 Einwohner fassende Stadt, unregelmäßig gebaut, vom Chevalier de Ville befestiget, und durch Vauban verbessert. Die Mauern sind mit der größten Sorgfalt, von Ziegeln, aufgeführt; die Fugen nach holländischer Art gut verstrichen und mit Oehl eingebrannt, (was der Franzose rejointoier nennt) und befanden sich, so wie der bedeckte Weg, im besten Zustande. Sie liegt an der hier schwachen Sambre, welche die Festungswerke in zwei Theile theilt, die Stadt am rechten Ufer und der Brückenkopf, ein Hornwerk, am linken; das Glacis war durchgängig mit Kiefern bepflanzt. Auf dem rechten Ufer vor der Stadt ist eine vorliegende Lunette, welche jedoch verlassen war. — Die nach dieser Seite befindlichen Bollwerke, sind mit

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

Coufrefacen und alle Courtinen durch Raveline gedeckt, eins davon hat ein Reduit und eine der Bastione einen Cavalier. Alle Gräben sind naß. Oberhalb war eine Ueberschwemmung angespannt, unterhalb eine nasse Wiese befindlich, so daß nur zwei Seiten zum Angriff blieben: von der Chaussee von Avesnes auf die Stadt, oder von der Chaussee von Quesnoy auf das Hornwerk. Grade auf diese Seiten hatte der Feind beim Zurückziehen nicht Zeit gehabt, die Vorstädte, die nur hier vorhanden, abzubrechen, wodurch man in den Stand gesetzt wurde, dicht an ihm, vorzüglich auf der Chaussee von Quesnoy in den Häusern, Vorposten aufzustellen.

Das hier geschehene Abschneiden der Straßen, hatte der Ingenieur-Lieutenant Schubert, der zur Ingenieur-Brigade stieß, sehr zweckmäßig ausgeführt. *)

---

*) Durch die Ankunft des Lieutenants Krabowsky erlangte nun vor Landrecies die Ingenieur-Brigade, die Stärke, die sie unabgeändert, während des ganzen Feldzuges beibehielt, und bestand aus:

Oberst von Ploasen (jetzt verabschiedet).
Capitain v. Vigny (jetzt Major.)
= = v. Heintze.
Prem. Lieutenant Zanders, Ingenieur vom Platz in Maubeuge (jetzt Capit.)
= = = v. Buschbeck (jetzt Capit.)
= = = v. Beyer (jetzt Capit.)
= = = Wittich (jetzt Capit.)
Sec. Lieutenant Meyer (jetzt Capit.)
= = = Goldbeck (jetzt Prem. Lieut.)
= = = Schubert (jetzt Capit.)
= = = Block (jetzt Prem. Lieut.)
= = = Kühne (jetzt Prem. Lieut.)

Das Hornwerk war bis jetzt immer der Angriffspunkt gewesen, weil man sich vor den Contre-Garden der Stadt fürchtete. Der Oberst von Plooſen sah aber bald ein, wie sehr es vortheilhaft seyn würde, von der Stadtseite anzugreifen, wo das obere Ravelin und die Couvre-Face, die Courtine in dem Courtinenwinkel nicht ganz deckten, und man also warscheinlich bald Bresche

---

Sec. Lieutenant Geisler (jetzt in Civilverhältnißen)
" " " Elsner (jetzt Prem. Lieut.)
" " " Peters (jetzt Prem. Lieut.)
" " " Stoepel (jetzt in Civilverhältnißen)
" " " Hrabowsky.
" " " Blesson (jetzt Premier-Lieut.)
Adjudant.
Ingenieur-Geograph Obuch (jetzt in Civilverh.)

Bei der 6ten Feld-Pionnier-Compagnie, 200 Mann stark,
Capitain von Linde.
Seconde-Lieutenant von Scheel I. (jetzt Capit.)

Bei der 7ten Feld-Pionnier-Compagnie 200 Mann stark,
Premier-Lieutenant von Uthmann (jetzt Capit.)
Seconde-Lieutenant von Studnitz (jetzt Capit.).

Bei der 1sten Mansfeldischen Pionnier-Compagnie 100 Mann stark,
Premier-Lieutenant von Snethlage (jetzt Capit.)

Bei der 2ten Mansfeldischen Pionnier-Compagnie, 200 Mann stark,
Stabs-Capitain Damman (todt)
Premier-Lieut. Thomas (jetzt in Civilverhältnißen)
Seconde-Lieut. Mekel (jetzt in Civilverhältnißen)
Seconde-Lieut. Meyer (jetzt Premier-Lieutenant.)

Im Ganzen also war die Brigade zusammengesetzt aus 28 Officieren und 700 Mann.

würde legen können; er schlug es daher vor. (Bei einem hartnackigen Feinde, wäre es freilich nicht möglich, an diese Bresche so leicht zu gelangen, allein auf den moralischen Eindruck war allerdings, nicht aber auf die Truppen, die zur Vertheidigung einer Bresche gehören, zu rechnen.) Ueberdies war hier der höchste Punkt, mithin vielleicht der niedrigste Wasserstand in den Gräben zu erwarten — wie sich auch wirklich bei der Uebernahme ergab — wodurch nöthigenfalls der Uebergang erleichtert werden konnte. Die dicht dahinter liegende große, und wie man erfahren hatte, nur unten gewölbte Kaserne durfte vielleicht durch ihren Brand (indem es unmöglich ward, auf der Angriffsfront auszuhalten) den Uebergang zur Bresche begünstigend, die Uebergabe beschleunigen, oder wenigstens das Feuer zum Schweigen bringen; sie diente zugleich, unsere Batterien gegen den Cavalier zu schützen.

Obgleich nun der Chef der Ingenieure überzeugt war, daß nur ein Angriffspunkt vorhanden, wünschte er auch hier den Feind täuschen und zugleich auf beide Ufer angreifen zu dürfen.

Seine Königliche Höheit, mit diesem Wunsche ganz einverstanden, überließen ihm die zu treffenden näheren Einrichtungen, unter der Bedingung des kurzmöglichsten Zeitaufwandes.

Ein Haupthinderniß war jedoch überall vorhanden, nemlich die Bepflanzung des Glacis. Da man nur hier auf diese Art Vertheidigungsmaßregel, die immer allgemeiner wird, stieß, wird es mir wohl erlaubt seyn, das Ganze etwas ausführlicher zu betrachten.

Um

Um Landrecies standen, ungefähr 16 bis 20 Fuß auseinander, 6 — 8"ge Kiefern in der ganzen Länge des Glacis, und nun kam es darauf an: — wie sie umhauen? — wie sich durch die Wurzel arbeiten? und also: wie den Wälzkorb bewegen und die Sappe führen?

Bei den meisten Bepflanzungen hat man den Zweck, im Fall einer Belagerung sich auf diese Art Reisigvorrath zu verschaffen. Man will also die ganze Bepflanzung weghauen, um den Feind bloß durch die Verwurzelung und die dünnen Stämmchen aufzuhalten; wählet deshalb, nicht allein üppige, d. h. ihre Wurzeln und Zweige weit ausbreitende, Pflanzen, sondern ist auch auf möglichst enge Zusammenstellung bedacht. — Dürfte jedoch hieraus nicht folgen, daß in kurzer Zeit das Commandement der Werke verloren ginge, und es unumgänglich nöthig würde, wegzuhauen, um sich wieder Aussicht zu öffnen?

Wenn nun gleich die Verwurzelung dem Feinde nur langsamer vorzurücken erlaubt, so ist es ihm doch nicht gradezu unmöglich gemacht, fortzuschreiten, und es könnte auch wohl der Fall eintreten, wo die Kürze der Zeit (man hat ohnehin in diesen Augenblicken so Vieles zu thun) es, gegen einen unternehmenden Feind, nicht gestatten würde, die Waldung umzuschlagen, die nun der Festung unbedingt sehr schädlich wäre. — In ökonomischer Hinsicht läßt sich aber wohl fragen: welchen Nutzen man von grünem Laubholze, in solchem Augenblicke, hoffen darf? Zu Faschinen und Schanzkörben ist es vielleicht allein anwendbar und doch nur die geringere Menge! — Bei jeder Belagerung ist hingegen bestimmt die ganze Pflanzung verloren, (man kennt ja den An-

Bayerische Staatsbibliothek München

griffspunkt nicht) und man hat nicht allein die Mühe, von neuem zu pflanzen, sondern muß vorher höchst wahrscheinlich, und ohne Nutzen daraus zu ziehen, roden. Denn, obgleich man freilich annehmen darf, daß viele dieser Gesträuche aus der Wurzel wieder ausschlagen, so ist dies wohl nicht nach mehrmaligem Abschneiden der Fall, und bei kleinen Stämmen immer sehr zweifelhaft; vollend auf angeschüttetem Boden, der nie eine sehr üppige Vegetation erzielet, auch sogar wenn er feucht ist.

Ich muß daher gestehen: daß ich diese Art Bepflanzung nicht für besser halte, als die in Landrecies angewandte; wo die Franzosen mit unsäglicher Mühe, in einem, ihnen nicht zusprechenden Clima, Kiefern gezogen hatten, deren hohe Stämme die Aussicht nicht erheblich hinderten, und deren harte und weit ausgedehnte Wurzeln mindestens dieselben Schwierigkeiten darbieten, als die der Birke, Weide und Pappel, an ihre Stelle gesetzt. Auch die Zeit, in welcher der Baum nutzbar ist, kann nicht für letztere sprechen, denn für den Platz dürfte der junge schlanke Stamm einer Kiefer zu manchem Gebrauch sehr nützlich seyn, und die Aeste können zu Flechtwerk, wie die Erfahrung beweiset, angewandt werden. — Ueberdies lassen sich die Kiefern säen, und man ist des Fortkommens im trocknen Boden gewisser als bei den übrigen Pflanzungen.

Wollen wir also die Vortheile zusammenstellen, welche aus der Kieferumgebung erwachsen, so dürfte sie wohl den Vorzug erhalten, wenn man, besonders um ein besseres Reisig zu gewinnen, eine Weidenanlage im Graben oder im bedeckten Wege macht, oder die Kiefer-

Bayerische Staatsbibliothek München

pflanzung mit jungem Weidig einfaßt. — Wir werden finden: daß die Kiefer, bei einer Vertheidigung, weder Aussicht, wie ich vorher schon sagte, noch Feuer merklich hindert, — daß die Stücke, wie die Belagerung von Landrecies zeigte, nicht weit umher fliegen, mithin der Platz im Frieden auch stets armirt seyn kann, was bei einer Aussicht benehmenden Vegetation nicht der Fall ist, — daß ihre Wurzeln, welche, wie die der Weide und Birke, nach allen Richtungen, mehr aber in starken Aesten an der Oberfläche hinlaufen, als in dünnen Zweigen sich vertheilen, beim Aufgraben des Bodens, durch ihre Festigkeit, weit größere Schwierigkeiten darbieten, — daß man, will man sie umhauen, Pallisaden und Sturmpfähle erhält, die gar nichts kosten, — daß man aber beim Stehen lassen, wobei neue Anpflanzungen erspart werden, den Feind in eine noch größere Verlegenheit setzt, nemlich in die, gar nicht zu wissen, wie er die Stämme umhauen soll; denn unbedeckt läßt es sich nicht thun, (auch bei Nacht ist es wohl nicht möglich, das Umhauen oder Umsägen eines nur 12" starken Baumes zu wagen, vorzüglich wenn der bedeckte Weg besetzt ist) und geschiehet es bedeckt, so muß der Baum in die Sappe fallen, oder man hat mit tausend Schwierigkeiten, die immer zeitversplitternd sind, zu kämpfen, — daß man, wenn die Stämme, im Fall eines Holzmangels, umgehauen werden müssen, durch ein bis anderthalb Fuß hohe Stubben es dem Feinde ganz unmöglich machen kann, bevor er gerodet hat, seinen Wälzkorb zu bewegen, — daß man endlich, wenn zum Behuf einer neuen Anpflanzung gerodet wird, ein brauchbares Material erhält, welches in vielen Fällen nicht allein zur Beleuchtung dienen kann, sondern durch Schwelung den Artil-

leristen und Ingenieuren, zu vielen Arbeiten, sehr nützlichen Stoffe (Kiehn, Theer) hergiebt.

Will man nun, zum Ueberfluß, die Räume regelmäßig in die bekannten, oder Schußlinien der Geschütze setzen, so gewinnt man einen ganz ungestörten Schuß und erschweret dem Feinde, nicht allein das Defilement seiner Linien in der Nähe, sondern weiset ihm genau den Weg an, den er gehen muß und wo man ihn empfangen will.

Sind hingegen die Stämme, wie bei Landrecies, ungefähr 20 Fuß auseinander, und Schachbrettartig gesetzt, so hat man eben so wenig Störung (wie auch die Erfahrung dort zeigte) zu befürchten, und wird gewiß aus dem Platze auf die feindlichen Arbeiten feuern können; es dürften aber die Schüsse des Feindes, der aus der Ferne die Zwischenräume nicht so sicher benutzen kann, weit ungewisser seyn, und die Stämme häufig die Dienste der Traversen, für den Belagerten, durch Abweisung der Kugeln leisten.

Es läßt sich aber freilich einwenden, daß solche Stämme dazu benutzt werden könnten, Schützen dahinter einzuschneiden, und am andern Morgen, ein, für Artillerie besonders, gefährliches Feuer ganz in der Nähe einzurichten. — Allein, entweder das Einschneiden muß dicht an der Kiefer geschehen, und dann wird nicht nur das Geräusch die Sache bedenklich machen, sondern ganz besonders die Unmöglichkeit, in so kurzer Zeit bei dem Stamme durch die Wurzeln in die Erde zu kommen; oder es geschiehet da, wo die Erde ohne Geräusch ausgehoben werden kann, und in diesem Falle haben die

Bäume dem Feinde keinen Vortheil gewährt. — Im übrigen wird die Stellung dieser Schützen auch nicht leicht gegen Kartätschenfeuer, oder den geringsten Ausfall, zu behaupten seyn. — Ich nehme sogar die Parallele selbst am Fuße des Glacis an, so frägt es sich noch immer: wie man mit der Sappe, wenn auch nur einige Kanonen, kasemattirt oder bombensicher, unverletzt dastehen, vorrücken will? — Auf jeden Fall hat man aber viel gewonnen, wenn man, ohne Unkosten, den Feind zu diesen Arbeiten zwingt, die ihm Kleingewehrfeuer sehr sauer machen wird, und die bei der Anpflanzung mit Sträuchern gar nicht vorkommen dürften. *)

Sollte man auch befürchten, daß ein solcher Stamm grade in der Schußlinie einer Kanone, einen großen Winkel decke, so läßt sich freilich dem nicht abhelfen; aber aus eben dem Grunde ist auch dieser Baum eine Deckung für die Kanone gegen diesen ganzen Winkel, und dieser Raum doch wohl durch irgend ein anderes Geschütz zu bestreichen. Der Belagerte kann ohnehin immer, mit geringer Mühe, den Scheitel des Winkels ändern; da der Belagerer hingegen große Bogen be-

---

*) Haben die Preußischen Jäger 1807 die Glacisanpflanzung zu Colberg, die aus Strauchwerk bestehet, benutzt, die feindliche Sappe aufzuhalten, so liegt darin der sicherste Beweis, daß sie eine Deckung gegen ihn abgab; daß mithin das Commandement der dahinter liegenden Werke verloren war, und eben diese Deckung dem Feinde sehr dienlich geworden wäre, wenn er einmal hinein kam. Können endlich nicht auch die Schützen des Platzes, hinter den Kiefern aufgestellt, dieselben Dienste leisten?

schreiben muß, um aus demselben zu kommen und das Geschütz treffen zu können. Liegen die Werke übrigens gut gegen einander, so ist auch nicht daran zu denken, daß sich ein Schütze ohne weiteres hinter einem an 6 Fuß im Umfange messenden Baume verstecke; und zu dieser Stärke wird man wohl keine Pflanzung kommen lassen, da sie, wie jeder andere Wald, dann und wann ausgeholzt werden muß.

Die Kiefer wächst zwar bei uns ziemlich schnell; sollte sich jedoch die Virginische Pappel (Populus virginiae) in unserem Klima, wie es scheint, ansiedeln lassen, so wäre es unstreitig der beste Baum zu dieser Bestimmung, weil 12 bis 14 Jahre hinreichen, ihm 40 bis 45 Fuß Höhe bei 1 Fuß Durchmesser zu verschaffen. Der Stamm ist eben so schlank, als jener der Kiefer, die Wurzeln greifen tief und weit um sich, das Holz trocknet in kurzer Zeit und ist also schnell zu Brennholz anwendbar, die Aeste geben endlich ein gutes Reisig zu Flechtarbeiten. — Will man es daher noch als einen Vortheil dieser Holzart ansehen, daß ihre schwammige Textur sie sehr zähe macht, und das Durchhauen ganz ungemein erschwert; so wird man es um so mehr der Mühe werth finden, Versuche wegen ihres Fortkommens unter unserm kälteren Himmel und in dem trocknen Boden der Mark anzustellen, mit welchem jede Glacisanschüttung Aehnlichkeit hat.

Landrecies bot also eine unerwartete Schwierigkeit dar, die jedoch nicht die einzige war. — Die Wälle hatten ein Vertrauen einflößendes Ansehen. Der Commandant, ein Oberst Plaige, Napoleon ergeben, war durch den Chef der Truppen, einen Major Bouché,

kräftig unterstützt. — Der Platz hatte verhältnißmäßig mehr Kanoniere wie Maubeuge, mehr regulaire Truppen, zwar Isolés, aber eingeübte Leute; auch eine ganze Compagnie Veteranen, volle Magazine, und Munition für seine 47 Geschütze, um sich zu wehren. — Der Bürger hatte fast gar keine Stimme; einer davon Namens Journet, war jedoch im Hauptquartier und verschaffte einige Verbindung mit dem Inneren.

Am 16ten kam das Bataillon von St. Quentin zurück und am 17ten langte das schwere Geschütz von Maubeuge an. Die Reisigarbeiten in dem Mormaler Walde begannen für die Pionniers am 17ten früh, indem man zur Communication von Maroilles dahin eine Brücke über die Sambre schlug. Eine ähnliche bauete ebenfalls Capitain von Linde, theils aus Schanzkörben, theils aus Balken über die wegen der Anstauung sehr seichte, Sambre, etwa 2000 Schritt unterhalb des Platzes bei Pontogny, zur näheren Communication der Brigaden.

Nun war das Belagerungs-Corps vollzählig geworden; es bestand aus:

13 Bataillonen Infanterie (5 Bataillone der 6ten und 8 der 7ten Brigade), 4 Compagnien Pionniere, 8 Compagnien Artillerie, 2 Escadronen Neumärkischer Dragoner, 4 Escadronen Kurmärkischer Landwehr-Cavallerie, 23 Preußische und 60 Englische Geschütze.

General-Major von Brause besetzte das linke Ufer mit 4 Bataillonen. Oberst von Schon commandirte die übrigen Truppen der 7ten Brigade auf dem rechten, wo die 6te concentrirt war.

„Am 19ten kam der erste Transport des Englischen Belagerungs-Trains bei Landrecies an, und etablirte sich bei Maroilles, er bestand aus:

1) 20 24pf. Kanonen, mit 6000 Schüssen.
2) 6 10"ge Mortieren, mit 1800 Würfen.
3) 6 8"ge Mortieren, mit 1800 W.
4) 5 5½"ge Mortieren, mit 1100 W.

Den 20sten konnten aus Mons anlangen:

zu 1) 4300 Sch., zu 2) 1200 W., zu 3) 1200 W., zu 4) 1971 W.

Den 20sten bei gutem Wetter aus Boussois:

10 24pf. Kanonen, mit 3860 Sch.
3 10"ge Mortiere.
3 8"ge Mortiere, mit 600 W., und
6 8"ge Haubitzen.

Den 24sten aus Brüssel:

zu 1) — zu 2) 1200 W., zu 3) 1200 W., zu 4) 3621 W.

Den 25sten aus Mons:

zu 1) 6000 Sch., zu 2) 1200 W., zu 3) 1200 W.

Den 26sten aus Mons:

zu 1) 6000 Sch., zu 2) 1200 W., zu 3) 1200 W. *)"

Dem Platze näher zu seyn, verlegte der Oberst das Quartier der Ingenieur-Brigade den 19ten früh nach Favrill, um den Abend, auf Befehl des Prinzen, die Transchee zu eröffnen.

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

Die Ingenieure hatten nur ungefähr 1000 Schanzkörbe und Faschinen vorräthig. — Der Oberst war um so besorgter, so schnell anfangen zu müssen, als die Capitulation von Maubeuge und seine Proklamationen nur in die Hände des Commandanten, trotz aller Vorsicht, hatten gelangen können, und ein guter Ingenieur-Officier in dem Platze war. — Alles hing vom Erfolge des falschen Angriffes ab!

Die erste Parallele wurde daher auf der Höhe vor dem Hornwerke (wo vor 25 Jahren ein verschanztes Lager gestanden, und den Oesterreichern viel Blut gekostet haben soll) zwischen der Chaussee von Quesnoy und einer andern kleinen Nebenstraße, die längs der Sambre nach Pontogny herunter führt, mit 400 Mann eröffnet. — Oberwähnte von uns geschlagene Brücke diente zur Communication, um das Geschütz hinüber zu schaffen.

Seine Königliche Hoheit wollten selbst beim Traciren zugegen seyn, um diese Arbeit in allen ihren Details zu kennen, und die Gründe einer jeden Angabe auf dem Terrain zu untersuchen. Keine Vorstellung konnte den Prinzen abhalten, stets mit dem Obersten v. Plooſen zu bleiben, obgleich die Linie, wo sie die Straße von Quesnoy berührt, nur 250 Schritt vom Walle des Platzes entfernt war, und man die feindlichen Schildwachen hören konnte.

Das Traciren selbst — die Vertheilung des Handwerkzeuges und die Anstellung der Leute — geschah ganz wie bei der zweiten Eröffnung vor Maubeuge. 400 Mann deckten die Arbeiter, auf dem Flügel der Transchee aufgestellt; einige 100 Schritt dahinter standen 200 Mann

Reserve, das Bataillon blieb außerdem auf Vorposten stehen (bei dem an der Straße von Quesnoy belegenen Posthause, ungefähr 500 Schritt hinter der Parallele). — 350 Mann waren zur Ablösung auf den andern Morgen bestellt mit 200 Mann Transcheewache.

200 Mann hatten im Walde mit Reisigarbeiten zu thun.

Das Glück wollte, daß der Abend regnigt war, wodurch der beinah volle Mond etwas bedeckt wurde, denn alle Einwendungen des Chefs der Ingenieure, um eine etwas günstigere Zeit abzuwarten, waren abgewiesen worden, weil der Drang der Umstände keine Zögerung erlaubte.

Die Parallele, welche im Durchschnitt 260 Schritt an dem Hornwerk vorbeiging, fing in der Straße von Pontogny an; auf einer Stelle, wo diese, zum Hohlwege geworden, selbst die Communication abgab, und endigte, in grader Richtung durch einige Hecken und Gärten fortgehend, an der Chaussee von Quesnoy; indem sie dort sich an ein Haus lehnte, das Theilweise eingeschlagen und verrammelt wurde um Tambourartig den rechten Flügel derselben zu vertheidigen.

Beim Traciren und im Beginnen der Arbeit bemerkte der Adjudant des Obersten eine, der bei Maubeuge ähnliche, Feuersteinstelle, und machte den hier arbeitenden Officier darauf aufmerksam, mit der Bitte, in die Breite zu gehen, um wenigstens durch eine aufgepackte Rasen-Brustwehr dem Scheine nach sicher zu seyn; aber am Morgen war es noch nicht geschehen und es fand an dieser Stelle ein Pionnier der 1sten

Compagnie des Mannsfeldischen Bataillons (der einzige Pionnier der bei diesen Belagerungen geblieben) und ein Musketier den Tod. Ein neuer Beweis, wie nöthig es ist, in der Praxis oft von allgemeinen Theorien abzuweichen.

Der jetzige Capitain von Scheel I. hatte inzwischen bei dieser Eröffnung mit der erfahrensten Einsicht gearbeitet, und obgleich er in einem der schwierigsten Terrains sich befand, (er hatte eine Berglehne zu durchschneiden und einige beträchtliche Steinmassen aus dem Wege zu räumen) war man dort am andern Morgen sicher.

Die ganze Nacht störte der Feind unsere Arbeit nicht. Nach Tagesanbruch, und nachdem abgelöset worden, fielen die ersten Schüsse aus grobem Geschütze, die, nur auf die schwache vorerwähnte Stelle gerichtet, durchaus die Communication in der Transchee hemmten.

Lieutenant Snethlage ließ daher die sämmtlichen hier ganz entblößten Arbeiter auf beide Seiten treten, und nun nach Art der alten Sappe durch Pionniers die Stelle durchbrechen; wobei ihm nicht allein zu statten kam, daß er selbst den Bergbau praktisch getrieben hatte, sondern auch, daß seine Pionniere gelernte Bergleute waren. Er wußte die Augenblicke des feindlichen Schweigens so zu benutzen, daß man gegen 10 Uhr hier so sicher wie überall in der Parallele war.

Gegen 11 Uhr stellte der Feind sein Feuer, das wir unbeantwortet ließen, ganz ein, und um 3 Uhr wehete die weiße Fahne auf dem Kirchthurme. Der Commandant erklärte sich bereit, den Platz für Ludwig XVIII.

aufzuheben, und uns als seine Bundesgenossen anzusehen.

Maubeuge war mit einer Bedingung übernommen *) worden, und vom großen Hauptquartier für die Folge jede ähnliche verboten. — Seine Königliche Hoheit schlugen daher das Anerbieten aus, und man fuhr mit den Arbeiten fort. Die Unterhandlungen mit dem Obersten von Kalkreuth dauerten auf dem Glacis bis zur Eröffnung der 2ten Transchee am Abend. — Beim Auseinandergehen versicherte der Commandant, er würde nicht eher feuern lassen, als bis wir mit unsern Arbeiten an die Pallisaden gelangt seyn würden.

Auf dem linken Ufer wurden am 20sten, Abends im Vollmonde, den nicht das mindeste Wölkchen deckte, in und hinter der Parallele, fünf Batterien angelegt, nemlich: (28)

No. 1. und 2. hinter der Parallele, jede aus drei $5\frac{1}{2}$"gen englischen Mortieren bestehend (wurde am Tage schon hinter den Gartenhecken angefangen.)

No. 3. aus 4 Stück 24pf. zusammengesetzt.

No. 4. enthielt: 3 Stück 50pf. Mortiere und
2 = 25pf. Mortiere,

No. 5. bestand aus 6 Stück 24pf.

und vor derselben im Boyeau gegen die Spitze der Couvreface der Stadt geführt, um den Feind noch

---

*) La place de Maubeuge est remise à sa Majesté le Roi de Prusse, jusqu'à ce qu'un Gouvernement adopté par la Nation Française et reconnu par les Puissances alliées, ait statué sur son sort.

Cap. de Maubeuge.

vollkommner zu täuschen und die rechte Branſche des Hornwerks zu beunruhigen. — Während der Nacht kamen auch die Geſchütze herüber; ſo daß die Batterien den 21ſten Morgens ſämmtlich ſchußfertig waren; eine Arbeit, welche in ihrem ganzen Werthe gewürdiget werden muß, da unſere Artillerie mit den größten Schwierigkeiten in Hinſicht des Terrains zu kämpfen hatte, und am Tage zuvor von der großen Batterie No. 5. gar nichts angefangen werden konnte, ſie alſo durchaus in ungefähr 6 Stunden gebauet wurde.

Das anſteigende Terrain hatte es möglich gemacht, ſämmtliche Batterien, bis auf No. 1. und 2., hinter die Parallele zu legen; wobei auch noch bezweckt ward, ſie und die Tranſchee durch ihre gegenſeitige Lage wenigſtens auszuſetzen. Hätten ſie nämlich und beſonders No. 5. (die einzige Batterie, welche der Oberſt von Plooſen gefordert, und dazu beſtimmt hatte, die wahre Angriffsfront auf dem rechten Ufer im Rücken zu nehmen) in der Niederung vor der Tranſchee gelegen, ſo trafen die zu kurzen feindlichen Schüſſe, nach dem erſten Aufſchlage, auf letztere, und die zu hohen ebenfalls die Tranſchee; durch die höhere Lage, und zwar ganz am Horizonte für die Stadtwälle, war das Richten von dort aus ganz ungemein ſchwierig und jeder zu hohe Schuß verloren, da der zu kurze in der Bruſtwehr der Parallelen ſtecken blieb.

„Der Zweck einiger Geſchütze dieſer Batterie war, die Unterbrechung der Communication aus der Feſtung nach dem Hornwerke herbei zu führen, was unſtreitig von dem Punkte, wo die Batterie angelegt war, am beſten geſchehen konnte, da von demſelben aus das

Thor und die Zugbrücke am günstigsten zu fassen waren; was vor der Parallele, wo das Terrain sich gleich bedeutend abdachte, nicht so gut hätte ausgeführt werden können. Endlich würden die schweren Geschütze auch dann noch mit mehr Schwierigkeit nach der Batterie gebracht worden seyn, da der Hohlweg, der bereits schon durch einen Theil der Parallele durchschnitten war, vorne lag und bei Anlegung der Batterie nicht günstig benutzt werden konnte. *)"

Nur wenn das Terrain solche Vortheile darbietet, siehet der Oberst gern die Batterien hinter oder vor seiner Linie, am liebsten verlegt er sie außerhalb derselben nach den Flügeln hin; weil, der Erfahrung gemäß, obgleich Vaubans Regeln zuwider, das feindliche Feuer sich stets auf die Batterieen concentrirt; und man mithin durch vorgedachte Anordnung weniger Menschen auf einmal aussetzt, zugleich aber den Vortheil hat, ungestörter arbeiten zu können.

Während der Batterieanlage ward nun die eigentliche Parallele auf dem rechten Ufer, von der Chaussee von Maroilles an, über die Chaussee von Capelle um die Bastion der Caserne, bei der Windmühle vorbei durch Gärten und mehrere Hecken, tracirt und eröffnet. Sie war am linken Flügel nur 120 Schritt von der Spitze des bedeckten Weges entfernt und endigte mit einem kleinen Haken. Zu ihr war schon bereits hinter Hecken bei Tage eine Communication vom dahinter gelegenen Thale aufgeworfen.

---

*) Notiz des Herrn Major von Saft.

Seine Königliche Hoheit wollten beim Traciren zugegen seyn, der helle Mondschein (es war Vollmond) machte aber den Obersten um die Person des Commandirenden besorgt, und er stellte daher dem Prinzen vor, daß er nur zwei Personen um sich haben könnte. Nichts war jedoch vermögend Ihn zurückzuhalten. — Der Heerführer ließ vor Landrecies den Faden zur Trace aus eigner Hand ablaufen, damit nur zwei Personen um den Obersten seyn dürften, die zweite Person war Hauptmann von Vigny als Chef d'Attaque.

Zu dieser Parallele kamen 650 Arbeiter und 400 Mann Soutient im Rücken derselben, ein zweites Soutient auf der Straße von Guise war außer diesem vom Obersten gefordert worden. — Auf dem linken Ufer waren 150 Mann in Arbeit. Transcheewache daselbst vier Compagnien, und es stand noch eine Reserve bei der Post. — Den Morgen löseten eben so viel Arbeiter am rechten Ufer ab, am linken sollten 50 Mann die Linien blos erweitern. — Die Transcheewachen blieben beiderseits dieselben; nur löseten sie sich etwas früher als die Arbeiter ab, nämlich Morgens um 4 Uhr und Abends zur selben Stunde.

Aufgezeichnet zu werden verdient, daß bei der zweiten Parallele vor diesem Platze, die Frau eines Soldaten des 14ten Regiments, aus Liebe zu ihrem Manne, in die Transchee mit einrückte, sich Handwerkzeug geben ließ und fleißig mit arbeitete.

„Schon bei Eröffnung der ersten Parallele vor Landrecies zeigte die Frau eines Landwehrmannes ein ähnliches Benehmen, indem sie inständigst bat, ihrem Manne

folgen zu dürfen, um neben ihm zu arbeiten; (Marketenderinnen hatten Seine Königliche Hoheit verboten) der Prinz überzeugte sich selbst von ihrer Arbeit und belohnte sie damals und später. *)"

Da man besonders viel auf die Verwurzelung des Terrains, bei den Anpflanzungen des Glacis rechnet, um die Arbeiten des Feindes aufzuhalten, wird es wohl nicht unnütz seyn, hier folgende Thatsachen anzuführen: In 200 Schritt Entfernung der Tête des bedeckten Weges, hatten wir drei Hecken von Kreutz-, Weis- und Schwarz-Dorn, nebst einigen andern blühenden Gesträuchen, alle über $1\frac{1}{2}$ Fuß im Laubwerke stark, zu durchbrechen. Ein Pionnier mit Hacke und Schaufel durchgrub jede in ungefähr 10 Minuten, obgleich der Boden sehr fest war, ohne daß es der Feind hörte.

Ueberhaupt ist bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß, wenn gleich im bedeckten Wege jede Bewegung hörbar ist, vorzüglich aber das Hacken in die Erde, es dem Belagerten dennoch sehr schwer wird, irgend etwas von Außen zu vernehmen, wenn er keine Posten jenseits des Grabens hat; der Schall, welcher sich in der Erde, wie in jedem harten Körper, gut fortpflanzt, und den man mit auf den Boden geheftetem Ohre so deutlich vernimmt, scheint an den Gräben, vorzüglich wenn sie naß sind, ein fast undurchdringliches Hinderniß zu finden, und auf eine den Eingeschlossenen sehr nachtheilige Art gebrochen zu werden. **)

Eine

---

*) Notiz des Herrn Major von Saft.

**) Diese Erfahrung dürfte wohl nicht allein bei einer Eröffnung zu berücksichtigen seyn, sondern noch mehr bei

Eine andere Bemerkung, welche sich mir auch in Folge dieser Nacht aufdrang, ist die: daß beim hellsten Mondscheine, und wenn der Mond hoch und hinter dem Gegenstand stehet, man auf 200 Schritt, im freien Felde, kaum im Stande ist einen Mann zu unterscheiden; daß man aber besonders in einer etwas feuchten Gegend, gar nichts sehen kann, weil die Dünste, die am Tage das scheinbare Herannahen der Gegenstände so sehr bewirken, bei der Nacht, vielleicht durch die Abkühlung der Atmosphäre, einen leichten Nebel verursachen, der, so schwach er immer ist, doch stets hinreichet die Gegenstände zu verbergen. In sehr warmen Nächten ist es nicht ganz so. Sie sind aber selten bei Mondenschein. — Ein solcher Nebel bildete sich diesen Abend wirklich auf

---

dem Angriff auf Werke, die mitten in einer seichten Ueberschwemmung liegen, oder auf bloße Feldschanzen. Doch ist nicht zu vergessen, daß die Luftbewegungen, als durch Schreien, Rufen u. s. w., über ebene Flächen sich leicht fortpflanzen; daher im Winter beim Schnee und besonders über Eis, als einem vibrirenden Körper, das leiseste Sprechen ziemlich weit hörbar ist. Das Verhältniß der Entfernung des Hörbarseyns, von einer unbeschneieten zu einer beschneieten Gegend, scheint größer als 1: 10 zu seyn; beim Wasser ist es viel geringer, seine Unelastizität scheint das Fortpflanzen der Vibration sehr zu hemmen. Ein Schall ist dagegen in einer Schneefläche immer matt für denjenigen, der ihn erzeugt, weil er, schnell und weit sich ausbreitend, nirgend zurückprallt, sondern weiter gleitet, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf.

ungefähr eine Stunde Dauer, welche auch zu verdoppelter Arbeit sehr gut benutzt wurde. *)

Auch bei dieser Arbeit wurde wie bei den vorigen verfahren. Lieutenant v. Beyer, Wittig, Schubert, Kühne und Geisler waren diese Nacht in der Transchee beschäftiget.

An allen Stellen, wo man, dem Platze sehr nahe, über unbebauetes ganz kahles Feld gehen mußte, wurde mit fliegender Sappe gearbeitet; die Schanzkörbe in der ganzen Linie erst leer hingestellt, und dann durch eine Reihe, nach gewöhnlicher Art angestellter, Arbeiter gefüllt; ein Mann hatte also 3 Schanzkörbe zu füllen, die ihm das Maaß seiner Arbeit zugleich gaben. — Die zwei Chausseen wurden durch Pionniere durchbrochen; man grub sich auf der Seite unter das Steinpflaster und unterwühlte dies, um die Steine von unten auflockern und so ohne Geräusch durchkommen zu können, was auch auf das Vollkommenste gelang.

Beim Anfang der Arbeit, war der französische Commandant, wie gesagt, auf dem Glacis, er versicherte zwar nachher, die Anstalten gesehen, und uns die ganze Nacht beobachtet zu haben, allein die, von seiner Seite,

---

*) In der folgenden Nacht sollten noch sieben andere Batterien auf dem rechten Ufer, in den rückwarts liegenden Thälern, gebauet werden, für:

12 25 und 50pf. Mortiere, und

20 24pf. Kanonen.

Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

[8]

während der Zeit, und am andern Morgen, noch getroffenen Maaßregeln, vorzüglich sein Geschütz nach der Hornwerkseite zu bringen, beweisen, daß dies nicht der Fall war; daß man uns trotz des Mondscheines nicht entdeckt hatte, und nicht so nahe an der schwächsten Seite wußte.

Es fielen nur hin und wieder einige Flintenschüsse nach unsern Vorposten, von denen einige in der Gegend der Windmühle auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit vorgeschoben waren; diese Schüsse munterten unsere Arbeiter nur um so mehr auf, sich rasch in die Erde zu arbeiten. — Der gute Boden legte gar keine Schwierigkeiten in den Weg; in weniger als $1\frac{1}{2}$ Stunden war man überall gedeckt, am Morgen die Transchee also durchgängig sicher.

Von der andern Parallele war das Boyeau nach dem Hornwerke hin gut und defilirt vorgegangen und in dem schlechten Boden sicher.

Der Batteriebau auf dem linken Ufer bei (welchem man mit Schlägeln keine 500 Schritte vom Platze arbeiten mußte) so wie das Hacken im Boyeau und in der Communication zur Batterie No. 5., waren es aber sehr wahrscheinlich, welche den Feind irre machten, und seine Aufmerksamkeit ganz fesselten. *)

---

*) Es ist sehr vortheilhaft, wenn man mit Eröffnung der Laufgräben den Bau mehrerer Batterien verbinden

„Um 7 Uhr Morgens den 21sten Juli ließen S. K. H. das Feuer anfangen, ein dichter Nebel hatte bis dahin die Stadt gedeckt, *)“ und letztere antwortete heftig; unser Feuer war weniger auf die Wälle als auf die Stadt und Vorstadt gerichtet, ganz vorzüglich litt das Innere des Brückenkopfs. (Seine Königliche Hoheit hatten nemlich befohlen, das von der Höhe ganz sichtbare Thor und die Zugbrücke nieder zu schießen.)

Bald stand an der Spitze einiger royalistichen Bür-

---

kann. Da gewöhnlich, bei zweckmäßigen Anstalten, die Eröffnung der Laufgräben vom Belagerten nicht entdeckt wird, so erhält man denselben Vortheil auch für die Batterien, deren Bau während des feindlichen Feuers mit einem bedeutenden Verluste verbunden ist; um so mehr da man mit Gewißheit die Punkte bestimmen kann, wo mehrere derselben müssen angelegt werden. Wenn bei ungünstigem Boden die Laufgräben am folgenden Tage noch nicht vollendet wären, so leiten die Batterien das feindliche Feuer von denselben ab, und hindern den Feind, auf der angegriffenen Seite die nöthigen Vertheidigungsanstalten zu treffen. Endlich zeigt die Erfahrung, daß ein solcher rascher Angriff einen großen moralischen Eindruck auf die Gemüther der Besatzung macht. Da man bei Eröffnung der Belagerung hauptsächlich Wurf-Batterien braucht, deren Bau am leichtesten ist und durch das Terrain oft begünstiget wird, so hat dies keine große Schwierigkeiten, wenn man nur eine hinreichende Zahl Arbeiter hat.

Anm. S. K. H.

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

ger, deren Anzahl jedoch nicht bedeutend war, der gewesene Commandant der Stadt zu Ludwigs XVIII. Zeiten, der Lieutenant-Colonel Faurax und drohete dem ietzigen mit der Pistole, wenn er nicht capitulirte. (Bekanntlich war dies der Grund einer Anklage vom letzteren gegen den ersteren.). — Nach ungefähr 1½stündigem Feuer, welches mehrmals beiderseits so unterbrochen worden, daß es bis neun Uhr gedauert, bequemte sich endlich der neue Commandant, wider den Willen der Truppen, in eigener Person mit der Trommel in der Hand auf dem Walle zu erscheinen und Chamade zu schlagen.

Die Stadt hatte bis jetzt die weiße Fahne aufgesteckt, doch überall die dreifarbigen Nationalzeichen beibehalten, über dem Thore prangte der Adler.

Aus dem Hornwerke kamen die Parlementairs nach der Transchee und die Capitulation ward augenblicklich, da Seine Königliche Hoheit, welche die Laufgräben fast gar nicht verließen, anwesend waren, und den französischen Officieren, mit der Uhr in der Hand, nur wenige Minuten Bedenkzeit gaben, in einem der Häuser der Vorstadt abgeschlossen.

Der Prinz diktirte sie dem Obersten von Ploosen in die Feder, sie war, bis auf oberwähnte Bedingung, dieselbe als für Maubeuge. Es wurden hier jedoch nur zwei Kanonen gestattet. Alle Kanoniere behielten ihre Gewehre. Dieselben Commissarien verfügten sich in die Stadt; sie wurden von der Besatzung, die sich theilweise als verkauft ansah, mit Wuth empfangen.

Die Transchee blieb über Nacht nur mit den Wachen

besetzt, und am andern Morgen trat der Blocadezustand wieder ein. *)

So erhielten wir Landrecies, den 21sten August, das den Oesterreichern früher, wie gesagt, so viel Blut gekostet und weit länger widerstand. — Der Platz fiel 9 Tage nach Maubeuge, den 7ten Tag nach der ersten Rekognoscirung durch den angreifenden Feldherrn.

Die Wegnahme kostete:
von der Infanterie: 2 Todte und 6 Verwundete;
von der Artillerie: 1 Todten;
von der Ingenieur-Brigade: 1 Pionnier.

An Munition verschossen:

No. 1.	45	5½"ge Bomben.
No. 2.	45	5½"ge Bomben.
No. 3.	24	24pf. Kugeln.
No. 4.	15	8"ge Bomben.
	21	10"ge Bomben.
No. 5.	28	24pf. Kugeln.

im Ganzen wurden also verbraucht 90 Stück 5½"ge Bomben, 52 Stück 24pf. Kugeln, 15 Stück 8"ge und 21 Stück 10"ge Bomben.

---

*) Da der Oberst von Plooſen, während er in Maubeuge eingeschlossen war, der Brigade keine Befehle zukommen lassen konnte, blieb das Handwerkzeug einige Tage nach der Capitulation in der Transchee liegen, und einiges ging davon verloren. Um hier etwas Aehnliches zu vermeiden, befehligte er, vor dem Eintritt in den Platz, den Lieutenant Stoepel für

Die Dreistigkeikeit der Angriffe, und die Sicherheit mit der sie dennoch berechnet waren, setzten immer mehr ihren Werth in den Augen des ganzen Armee-Corps fest. Der Soldat liebte seinen Feldherrn, der, väterlich für ihn sorgend, von ihm zwar Hingebung und Bravour forderte, aber ihn auch, wo es möglich war, schonte, und Sich Selbst durch Aussetzung Seiner Person von den Mitteln überzeugte, wo es anging, dessen Leben zu sichern.

Auch hier hatte sich es also wiederum bewährt, daß ein kühnes Unternehmen, am rechten Fleck und in dem wahren Augenblicke (hier war der Feind nichts weniger als zur Uebergabe geneigt), den Ausschlag giebt. Niemand kennt besser den schwachen Punkt eines Platzes als der Vertheidiger, siehet er sich, wie hier, auf dieser schwachen Seite angegriffen; ist man ihm plötzlich so nahe, daß man so gut wie er sehen kann, was nun zu thun ist, so glaubt er gewöhnlich nichts übrig zu haben, als zu capituliren ohne die unfehlbare Bresche abzuwarten. *)

---

das Einbringen derselben in die Depots, an der Biegung der Chaussee von Maroilles und auf dem linken Ufer, an einem der ersten Häuser von Pont-togny, zu sorgen. Diese Maaßregel ward bei allen andern Belagerungen befolgt; wir retteten dadurch zugleich unsere sämmtliche Tracirschnur.

*) Auch Vauban scheint diesen Grundsatz angewendet zu haben; in dem oben angeführten Werke von Allent heißt es von ihm:

Mais le choix imprévu de cette attaque (à Philippsbourg) et ces progrès d'abord si lents, de-

So lange man vor dem früheren Angriffspunkt blieb, hielt sich der Feind, sobald er uns auf der Stadtseite fest sah, übergab er die Feste, um sich nicht eine sogenannte ehrenvolle Capitulation zu vereiteln. — So dachten sämmtliche Officiere in dem Platze, und unter andern der zweite Commandant Bouché, der mir es unverholen selbst versicherte.

Der nahe Angriff hat also, auch auf den Officier, seinen nicht zu verkennenden Einfluß, und Landrecies hätte bestimmt ohne Herrn Faurax capitulirt, (den der Angriff doch nur allein zu dem erzählten gewagten Schritt verleitete, da die weiße Fahne auf dem Kirchthurme wehte); wenn gleich der größte Theil der Bürger und der Soldat, sich noch einige Tage vertheidigen wollten.

Ueberdies war der Platz nicht im Stande, die Annäherung auf dem rechten Ufer sehr zu hemmen, — sein

---

venus en un instant si rapides, avaient frappé l'assiégé, comme s'il eut tout d'un coup découvert une plaie secrète et mortelle, où il se croyait invulnérable. Ce coup inattendu, les brêches du front du nord, la supériorité que l'artillerie du siège avoit acquise, et malgré l'imperfection d'une première tentative, les effets éffrayants et nouveaux du ricochet, abattirent subitement le courage des ennemis, et cette défence jusqu'alors vive et bien conduite dépourvue tout-à-coup de vigueur et d'adresse, après un début glorieux eut une fin sans honneur.

Geschütz war auf der andern Seite und das Wiederherüberschaffen nicht allein schwierig sondern auch zeitraubend; — hierin lag gewiß mit ein Grund zu seiner Bereitwilligkeit die Capitulation anzunehmen.

Am Abend besetzte ein Bataillon des Colberger Regiments das Hornwerk, nicht ohne Mühe, weil die abziehende französische Wache nur durch ihren Commandanten Bouché zum Weichen gebracht werden konnte.

Da sich unsere zur Uebergabe in den Platz gesandte Kriegs-Commissaire am Abend in den Brückenkopf flüchteten, ohne dem Obersten von Plooſen etwas zu melden, wurden die Magazine geplündert, und blutige Scenen folgten daraus. — Obgleich der Commandant, um jede Unordnung zu vermeiden, die Officiere bei den Truppen in der großen Kaserne übernachten lies, konnte man die ganze Nacht Schlägereien auf dem Walle nicht hindern. Der Anschlag ward gemacht, das Pulvermagazin, das dicht an der Kaserne lag und noch ansehnliche Vorräthe enthielt, in die Luft zu sprengen; zur rechten Zeit aber durch den Major Bouché (einem sehr wachsamen Mann) entdeckt. — Der Commandant selbst sah sich genöthigt, um der Wuth der Soldaten zu entgehen, einen Theil der Nacht bei uns zuzubringen.

Den 22sten Juli marschirten zwei Bataillone der, vier Bataillone starken, Besatzung aus; und streckten auf dem Glacis die Gewehre, zu deren Bewachung der Adjudant des Obersten, der einzige Zeuge dieser ernsten Scene, genöthiget war, eine Schildwache von den Vorposten aus der Transchee hinzustellen. — Viele, denen auf

ihr Begehr am Tage zuvor Päſſe ausgefertiget, trennten ſich von ihrem Corps auf der Stelle. Vorzüglich viel Artilleriſten; die zwei mitgenommenen Kanonen ſollen ſogar in benachbarte Dörfer ſtehen geblieben ſeyn.(?)

Die Stadt hatte faſt gar nicht anders, als von der Erſchütterung durch das eigene Geſchütz gelitten; die Scheiben und Ziegel waren zertrümmert, vorzüglich aber in den hier ganz nahe am Walle ſelbſt gelegenen Häuſern. — Offenſtehende Fenſter litten am wenigſten.

Die Batterie No. 5. auf der Anhöhe hatte die wahre Angriffsfront ganz im Rücken genommen, und ſo wäre in der Folge, troz der einen Traverſe, es unmöglich geworden, ſich auf dem Walle zu halten, noch weniger aber Artilleriemanövres dort vorzunehmen.

Der Plaz war im Uebrigen im allerbeſten Zuſtande, und die ſo alte Ziegelmauer durchgängig, auch an dem Waſſerſpiegel, wie neu, der bedeckte Weg überall palliſadirt, aber wegen befürchteter Deſertion gar nicht beſezt, wohl aber waren Poſten und Wachen in den Contregarden.

Fünfundvierzig Geſchüze fielen in unſere Hände, nebſt anſehnlicher Munition und beträchtlichen Magazinen.

So wie am 28ſten Morgens die lezten Franzöſiſchen Truppen ausgerückt waren, marſchirte zum Brükkenkopfe das Belagerungs-Corps ein, und defilirte mit

dem Reserve-Geschütz in Parade vor Seiner Königlichen Hoheit durch die Stadt.

Wir waren nun Herren der großen Straße nach Paris. Allein der Prinz fühlte die Wichtigkeit, Herr eines Stroms wie die Maas zu seyn, und beschloß daher, allmälig die ganze Festungsreihe bis dahin, und so diesen ganzen Theil des Französischen, mehrere Jahrhunderte gefürchteten, Walles in unsere Hände zu bringen. Ein Projekt, das nur der unermüdetste Eifer entwerfen, und die unglaublichste Thätigkeit, in so kurzer Zeit vor dem jede Stunde zu erwartenden Frieden, ausführen konnte.

Seine Königliche Hoheit verlegten Ihr Hauptquartier nach Sanzeille den 24sten Juli.

Mit einer Besatzung von 2 Bataillonen blieb der Oberst-Lieutenant von Sack als Commandant in Landrecies. Artillerist vom Platz wurde Capitain v. Brausse der mit dem Lieutenant Wenzel den Auftrag erhielt, das zu Belagerungen Anwendbare auf das schleunigste mobil zu machen. Als Ingenieur vom Platz ließ der Oberst den Lieutenant von Buschbeck zurück. *)

Die Ingenieur-Brigade brach den 20sten Juli auf, (Abends) und marschirte über Avesnes, Solre le

---

*) Zu Ingenieurs vom Platze wählte der Oberst absichtlich Officiere die schon Vertheidigungen mitgemacht hatten, Zanders in Danzig, v. Buschbeck in Torgau.

Chateau und Beaumont nach Neufville vor Philippeville, wo ihr Stab den 24sten Abends anlangte, die Compagnieen den Tag nachher.

Neufville lag dicht hinter der Vorpostenkette und im Kanonenbereich der Festung. Sanzeille ungefähr eine Stunde davon.

Belagerung

von

Marienbourg und Philippeville.

Blocade von Philippeville und Belagerung von Marienbourg.

Am 22sten Juli marschirte die 6te Brigade nach Philippeville. Von der 5ten, die sich früher dahin begeben hatte, schlossen 3 Bataillone Marienbourg mit ein, und löseten 2 Bataillone der 8ten Brigade ab, die nun ganz vor Givet vereinigt wurde.

Vom 24sten ab beschäftigte sich der Oberst von Plooſen lediglich mit dem Rekognosciren des Platzes, den er bei seiner Ankunft am Abend vorher schon mit dem Prinzen in Augenschein genommen hatte: unbedingt hier eine der schwierigsten Vorarbeiten. Leider aber hatte die bisherige Arbeit den Chef der Ingenieur-Brigade, der ohne Unterbrechung jetzt seinen 26sten Feldzug machte, und mit Wunden bedeckt ist, erschöpft; seine Kräfte erlaubten ihm nicht mehr, mit der ersten Thätigkeit die Plätze tagelang zu umgehen, und doch wollte er Alles mit eigenen Augen gesehen haben; wodurch allerdings das Ganze um ein Beträchtliches erschwert wurde. Ein Officier war mit der Aufnahme des Platzes beschäftiget.

Den Tag nach der Ankunft der Brigade, also den 25sten, während welches man nur die entfernteren Umgebungen der Festung hatte kennen lernen können, wurde von Seiner Königlichen Hoheit der Oberst aufgefordert, an den Angriffs-Entwürfen zu arbeiten. Es war unmöglich, so schnell als er es selbst gewünscht hätte, sie anzufertigen, doch übergab er seine vorläufigen Ideen.

Ich kann nicht umhin zu bemerken, daß grade die bei unseren Truppen so allgemein gewordene Sorglosigkeit (Sécurité), die jedoch nie der Prinz selbst theilte, den Chef der Ingenieur-Brigade ängstlich machte; vorzüglich da man hier weder Desertion bemerkte, noch mit dem Platze in irgend eine Verbindung treten konnte. Die Besatzung hatte Vorposten bis auf dem Glacis, und bewies also mehr Kräfte, mehr inneres Vertrauen als irgend eine andere. — Es war mithin der Anschein da, man würde bestimmt mehr Widerstand finden als bisher. Der Platz war verproviantirt, die Munition fehlte nicht, denn auf rekognoscirende Officiere wurde mit Kanonen gefeuert, ja häufig auf einzelne Vorposten-Ablösungen. — Konnte, durfte unter solchen Umständen, unsere Waffe ganz obenhin zu Werke gehen? — War Behutsamkeit nicht Pflicht und jede Nachläßigkeit ein Verbrechen?

Wenn das Unternehmen scheiterte, wer anders als das Ingenieur-Corps wäre schuldig gewesen? — Dem Ingenieur stehet es daher zu, Vorstellungen zu machen; — er muß den Befehlen gehorchen, aber seine Ueberzeugung nicht allein darthun, sondern so lange es gehet sie auch geltend machen.

Der

Der Prinz forderte aber nur Eile, nicht Uebereilung, denn unser Anführer blieb bis zu Ende des Feldzuges vorsichtig: eine Thatsache die um so mehr angeführt zu werden verdient, als nicht allein die errungenen Siege, sondern noch mehr die allgemeine Stimmung Ihn hinreissen konnten.

Der Generalstab durfte daher um so weniger die vom Obersten eingereichten Papiere für wirkliche Angriffsentwürfe ansehen, als die vorherigen Belagerungen schon bewiesen hatten, daß die zuerst entworfenen Arbeiten auf dem Papiere nur ungefähr die Art und Weise des Angriffs enthielten, und nachher erst auf dem Terrain, die eigentlichen Angriffslinien festgesetzt wurden; wovon wir die Hauptursachen noch in der Folge kennen lernen werden.

Die Zeit auf das genaueste zu benutzen, beschlossen Seine Königliche Hoheit schon am 25sten, vorläufig Marienbourg wegzunehmen; theils wegen der Communication (nach allen Richtungen, nach Rocroy und Mezières cber insbesondere) theils um das Blocade-Corps disponibel zu machen; die Ingenieur-Brigade sollte sich befleißigen die Vorbereitungsarbeiten inzwischen zu beenden. — Es beruhete Alles aber darauf, den englischen Belagerungspark heran zu schaffen, und hier fanden sich große Schwierigkeiten. Viele der aus Flandern gedungenen Bauern hatten troß der Bezahlung ihre Entlassung gefordert, oder ohne Weiteres genommen; so daß der Prinz sich gezwungen sah, Maaßregeln gegen ihre Entweichung zu treffen; langsam konnte daher nur der Transport erfolgen, den der häufige Regen am Abhange der Ardennen, im aufgeweichten Thonboden

um so schwieriger gemacht hatte; — das Geschütz allein war bis jetzt unterwegs und ward in Barbençon aufgefahren. — Der preußische Park war in Stenrieux.

Den 26sten gingen Seine Königliche Hoheit mit dem Obersten von Ploosen, dem Oberst-Lieutenant von Roehl und einigen andern Personen Ihres Generalstabes nach Marienbourg, um vorläufig Maaßregeln zu treffen.

Am 24sten Juni war nemlich Oberst-Lieutenant von Reckow vor Marienbourg angekommen, und sandte den Lieutenant im Generalstabe von Pfefferkorn zur Aufforderung hinein. — Der Commandant begehrte einige Schüsse um sich mit Ehren ergeben zu können. — Der Platz wurde daher mit den zwei vorhandenen Haubitzen beworfen und Tirailleurs gingen vor. Der Feind fand sich dadurch veranlaßt, aus der bei der Stadt palisadirten Mühle, vom Feuer des Walles unterstützt, einen Ausfall mit ungefähr 60 Mann zu machen. — Lieutenant v. Pfefferkorn wurde dabei am Fuße verwundet, und die Infanterie verlor einen Mann todt und einen schwer verwundet; das Gefecht ward am Abend abgebrochen. Den 29sten Juni stellte sich in Folge desselben, das 1ste Bataillon des 3ten Elb-Landwehr Infanterie-Regiments in der Gegend von Rolly auf, um unter dem Commando des Majors von Kwiakowski die Verbindung zwischen Marienbourg und Philippeville abzuschneiden, und rückte dann am 7ten Juli, nachdem 1 Officier und 30 Mann Cavallerie dazu gestoßen, zur Einschließung des ersteren Platzes wieder davor.

Die beiden rechten Flügel-Compagnien ließ der Feind ruhig aufstellen, gegen die linken machte er aber einen Ausfall, mit 60 bis 70 Mann, die man ohne Verlust von unserer Seite zurücktrieb. — Den 8ten verstärkte sich das Corps um eine Compagnie des 3ten Bataillons, und nun fiel bis zum 21sten nichts vor. An diesem Tage langte das 1ste Bataillon des 5ten Westphälischen Landwehr Infanterie-Regiments mit 1 Escadron Elb-Landwehr-Cavallerie unter dem Commando des Majors v. Roebel an, und Major von Kwiakowsky ging mit den bisherigen Einschliessungs-Truppen nach Givet ab. Die Vorposten wurden am andern Tage weiter vorgeschoben und eine Verbindungsbrücke über einen kleinen Bach, (l'eau blanche) angelegt. Am 23sten verlor das Cavallerie-Regiment einen Mann durch einen Kanonenschuß. — Das 3te Bataillon des 5ten Westphälischen Landwehr Infanterie-Regiments kam endlich am 25sten zur Verstärkung des Blocade-Corps.

Marienbourg ist eine kleine, von ziemlich steilen Anhöhen umgebene und beherrschte Stadt, die 450 Schritt lang, 400 Schritt breit ist, und mit einem nassen Graben und einer rechtwinklicht sie umfassenden ungefähr 4 Fuß starken und 12 Fuß hohen Mauer umgeben war, hinter welcher man, jedoch abgesondert, einzelne Batterien, cavalierartig, aufgeworfen hatte, weil die Futtermauer den Druck der Erde nicht ertragen haben würde. Die Mauer selbst stand auf einem ganz niedrigen Walle (den sie theilweise von außen bekleidete) der eigentlich als Wallgang zu den Crenaux anzusehen war; welche sie in der Mitte ihrer Höhe unter Wölbungen (einer Art Voutes à décharges) durchbrachen. An den

vier Ecken befanden sich bastionartige Thürme, die nicht höher als die andere Mauer, aber wenige Fuß hervorstehend waren, um die lange, in der Mitte fleschenartig gebrochene, Courtine, zu vertheidigen. Einige vorgelegte, kaum über das Erdreich erhobene Erdaufwürfe, die man Raveline nannte, die aber nicht einmal den Fuß der Mauer deckten, konnten nicht besetzt werden, und erleichterten hingegen den Grabenübergang.

Alles dies mußte jede Hoffnung vereiteln, diese sogenannte Festung zu vertheidigen, und doch behaupteten die Franzosen, eine — ungefähr 100 Schritte vor dem einzigen Thore belegene, nur durch eine Pallisadirung und einen nassen, höchstens 12 Fuß breiten Graben mit der Stadt verbundene — Mühle, bis zum letzten Augenblicke.

Das durch Maria, Königin von Ungarn, 1542 befestigte, und 1554 zum ersten und letztenmale (da man es keiner Vertheidigung mehr würdigte) belagerte und genommene durch die Belagerung 1815 aber in Erinnerung gebrachte, Marienbourg, war nur durch 4 Kanonen, worunter ein 12pf., ein 8pf. und zwei 6pf. und ungefähr 350 Mann Veteranen vertheidigt.

Der Oberst von Ploosen wünschte nicht selbst diesen Angriff zu leiten, um seine Kräfte zu schonen. Seine Königliche Hoheit bestimmten dazu den Capitain von Vigny, der sogleich mit der 7ten Pionnier-Compagnie und Geschütz hercommandirt ward.

Man hoffte jedoch, durch eine Aufforderung den Commandanten zur Uebergabe bereden, und das Unglück vielleicht von dieser, in aller Hinsicht armseligen Stadt ab-

wenden zu können. Zu diesem Zwecke sandte der Prinz den Obersten von Ploosen hinein.

Der Commandant forderte die Ehre einer Transchee und eines 24pf. Es ward ihm, nach dem Grundsatze des Prinzen, man müsse seinem Feinde goldene Brücken bauen, versprochen. — Er verbürgte dagegen sein Ehrenwort, daß der erste Schuß aus einem 24pf. die Uebergabe zur Folge haben, daß aber ein bloßes Bombardement unberücksichtiget bleiben würde.

Seine Königliche Hoheit willigten ein, in der menschenfreundlichen Absicht, durch einige Mühe, nemlich Belagerungsgeschütz durch die unwegsamen Ardennen heranzuschaffen, Menschenblut zu ersparen; allein zu behutsam, um sich auf die bloßen Versprechungen des Feindes zu beruhigen, wollte der Prinz lieber überflüßige Mittel anwenden, und der sich nur zu laut beim Armee-Corps aussprechende Trieb, die Belagerten stets die Feuerprobe bestehen zu lassen, unterstützte mit allen Redekünsten ein Bombardement als das sicherste.

In Verfolg dieses wurden am 27sten, Abends 10 Uhr, die Laufgräben, nach der genauen Angabe des Obersten an den dirigirenden Ingenieur-Officier, hinter einem kleinen im Stadtgraben sich ergießenden Bach eröffnet; während auf der Anhöhe und in der Queue der Transchee, an zwei, vom Prinzen selbst bestimmten, Stellen, Wurf-Batterien eingerichtet wurden, in welchen man die so eben von Landrecies angelangten englischen und preußischen Mortiere aufstellte.

Oberst-Lieutenant von Roehl, welcher alle artilleristischen Arbeiten speciell leitete, hatte sich dieser nicht

entzogen; wenn auch er gewiß gleich gerechte Ansprüche auf Ruhe haben durfte. Obgleich der hiesige Batteriebau um so schwieriger war, als man in den Thälern schon Felsen anstehen fand, so wurden die Batterien dennoch am Morgen schußfertig, aber auch die geringsten Vortheile des Terrains, um leichter gedeckt zu seyn, benutzt. — Es ist hierbei besonders nicht zu übersehen, daß dieselben Leute im Regen und in den schlechtesten Wegen am Tage marschirten, die Nacht über baueten und den andern Morgen feuerten.

Die Communication der Transchee ging in eine kleine Schlucht hinter der Anhöhe, auf welcher die große Batterie befindlich war, und ihr Ausgang quer durch jene Schlucht nach einem kleinen dort befindlichen Wald; die Communication zu der Batterie über das freie Feld.

In der Nacht veranlaßte das Klappern der englischen Munitionswagen einige Kanonenschüsse, die jedoch ohne Erfolg blieben. — Trotz des Regens war der faule Thonschiefer in der Niederung so hart, daß man bis zum andern Morgen, in ungefähr 7 Stunden Arbeit, nur die gehörige Tiefe erlangte, keineswegs aber eine erforderliche Brustwehr vor sich hatte. (29) Sie war um so schwerer zu erlangen, als die Arbeiter, von Philippeville 1½ Lieues herüber commandirt, ohne Ablösung blieben, weil man darauf gerechnet hatte, der Platz müsse mit grauendem Morgen übergehen; daher, als das Feuer begann, dieselben, von der Arbeit der Nacht in dem harten Boden ganz erschöpften, Leute fast gar nicht mehr fortkonnten, und man, um kochen zu lassen, mit dem Feuern einhalten mußte. Sie hatten seit zwei mal 24 Stunden nichts gegessen.

Seine Königliche Hoheit begaben sich am 28sten Morgens wiederum hin, um die Arbeiten zu besehen. Der Oberst von Plooſen hatte die Ehre Sie zu begleiten.

Zwölf Mortiere beschossen die Stadt:
„Batterie No. 1. bestand aus 6 8"gen Mortieren.
(Premier-Lieutenant Brunck,
Seconde-Lieutenant Wilkens.)
Batterie No. 2. bestand aus 3 8"gen Mortieren.
3 5½"gen Mortieren.
(Premier-Lieutenant von Roehl I.
Seconde-Lieutenant Hufnagel.)"
die mit einem unglaublich lebhaften Feuer aus ihren vier Geschützen antwortete.

Die Communication war zwar (wegen der niedrigen Bruſtwehr) beinah der Länge nach bestrichen, was den Obersten sehr beunruhigte; allein es that uns keinen Schaden, da der Feind sein Feuer auf die Batterien concentrirte, und die Bäume der, vor den Angriffslinien in der Niederung liegenden Gärten, etwas deckten; ein neuer Belag wie sehr ein kurzstämmiges Holz gefährlich werden kann.

Das Feuer dauerte bis gegen 12½ Uhr; der Feind hatte keinen Augenblick das unsere unbeantwortet gelassen und doch mußte dessen Heftigkeit seine wenigen Geschütze beträchtlich erwärmen. — Der Ausgang schien eine andere Richtung nehmen zu wollen. Die Besatzung behielt eine um so bessere Haltung, als viele unserer Bomben über das Städtchen weggingen, und jenseits in den Graben oder auf das flache Feld fielen (wir konnten nämlich unsere Schüsse nicht von der Seite betrachten, und als die

Meldungen kamen, war es beinah Mittag). Es hatte an einigen Stellen gebrannt, das Feuer war aber immer glücklich gedämpft worden. — Der Commandant hatte 24pf. gefordert, und es waren bis jetzt nichts als Mortiere aufgefahren.

Seine Königliche Hoheit war es unangenehm, da Widerstand und Zeitverlust zu finden, wo gewiß keiner dem Anscheine nach zu erwarten war. — Sie ertheilten daher den Befehl, augenblicklich Arbeiter zur Ablösung heran zu ziehen, und 4 16pf. zu einer Demontir-Batterie und 6 24pf. (von letzteren waren schon einige vor dem Platze im kleinen englischen Park angelangt) aus den Parks bei Philippeville herüber zu schaffen; waren aber fest überzeugt daß das nicht augenblickliche Gelingen, von dem Nichtanwenden des direkten Feuers herrühre, und äußerten es laut denjenigen, welche dagegen gestimmt und ein Bombardement gefordert hatten. *)

Wo durfte man aber wohl leichter zu Werke gehen, als vor Marienbourg? Wo konnte man wohl mit mehr Gewißheit auf eine schnelle Uebergabe rechnen? — Und doch sahe man den Augenblick, wo große Mittel erforderlich seyn würden, den Zweck zu erreichen; wenn sich der Commandant nicht zur Uebergabe, selbst nicht durch die leicht zu legende Bresche, bewogen fühlte! — denn man mußte doch zu dieser Bresche

---

*) Die Mannschaften, Geschütze und Munition kamen in der Nacht bis auf dem halbem Wege, und kehrten am andern Morgen in ihre Bivouacs und Parks zurück.

gelangen! — Wie gut wäre es da gewesen, alle Mittel in Händen zu haben, den Uebergang zu erzwingen, den Graben auszufüllen u. s. w. Wie leicht hätten wir dieserhalb mehrere Stürme vergebens wagen, und viel Menschen aufopfern müssen, vielleicht mehr als in dem Platze befindlich waren.

Kann diese Thatsache nicht hinreichen, denjenigen zu rechtfertigen, der, durch seine seltene Erfahrung belehrt, durch die schnellen Siege nicht geblendet, (mit Verachtung des auf ihn, selbst von seinen Untergebenen, geworfenen Tadels) alle bei seinen Verhältnissen ihm zu Gebote stehenden Mittel anwendete, unter den vorhandenen Umständen, sicher zu Werke zu gehen, und auf kein Hinderniß zu stoßen, welches nicht vorausgesehen und ehe man herankam beseitiget war?

Nach 2 Uhr feuerte man von beiden Seiten mit neuer Heftigkeit; unsere Mortiere warfen, durch die seitwärts angestellten Beobachtungen berichtiget, weit genauer. Eine Bombe fiel jenseits der Stadt auf den Wall und machte eine Bresche, wie es der Commandant nannte, schlug aber eigentlich weiter nichts als einige Ziegel los. — Der Platz ward als offen (le corps de la Place ouvert) anerkannt und augenblicklich die schon bereit gehaltene weiße Fahne aufgesteckt.

Seine Königliche Hoheit verweilten nicht länger, und übertrugen dem Obersten, dieselben Bedingungen als für Landrecies bis zu Ihrer Genehmigung zu bewilligen.

Sie wurden ohne Weiteres angenommen.

Marienbourg kostete bei der Belagerung:

1 Verwundeten (vom 5ten Westphälischen Landwehr-Infanterie-Regiment.)

1 Pferd.

und an Munition:

445 Stück 8"ge Bomben.

183 Stück 5½"ge Bomben.

Die Stadt selbst hatte viel gelitten. Zur Verringerung der Wirkung des Wurffeuers, hatte man jedoch das Pflaster aufgerissen und das Grabenwasser so aufgestauet, daß das Innere einem Sumpfe glich.

Angenehm wäre es zu wissen, wie viel Munition die Franzosen am Tage der Belagerung verbraucht haben, — vielleicht eben so viel wie wir, denn sie war gänzlich verschossen.

Die Veteranen, unter denen mehrere Krüppel, zogen den 30sten aus Marienbourg ab, und nahmen, laut Capitulation, die zwei Sechspfünder mit; zwei bedeckte Wagen, die nur ihre Habseligkeiten enthielten, folgten ihnen, wie es hieß hinter die Loire, wahrscheinlich aber in ihre Heimath. — Denselben Tag besetzte das Belagerungs-Corps das Städtchen, dessen Mauern einige Zeit nachher auf Befehl des Prinzen abgetragen wurden.

Die Zeit welter zu nützen, während die vorläufigen Arbeiten vor Philippeville für das Ingenieur- und Artillerie-Corps fortschritten, begaben sich Seine Königliche Hoheit den 29sten, mit einem Theile ihres Generalstabes und dem Chef der Ingenieur-Brigade, nach Doiches, vor Givet, um diesen Platz in Augenschein zu

nehmen und vorläufige Anstalten zur Belagerung zu treffen, zu welchen die 6te Feld-Pionnier-Compagnie dahin commandirt wurde.

Die 7te Brigade kam nun ganz in den eroberten Plätzen, in Cantonnirung, und übernahm die engere Einschließung von Rocroy; vier Bataillone der 6ten Brigade wurden vor Givet abgetheilt und General-Major von Kraft übernahm die Blokade. — General-Lieutenant von Pirch I. commandirte das Belagerungs-Corps von Philippeville.

Recognoscirung von Givet u. Charlemont.

Die weitläuftigen Werke dieser zuletzt von Vauban 1680 ausgebesserten Bergfeste waren, so gut es sich thun ließ, vom General-Major von Boose eingeschlossen worden; allein man hatte hier mit einem sehr unternehmenden und äußerst klugen Feinde zu thun.

General Graf Burke, schon früher als Gouverneur von Wesel bekannt, hatte das Obercommando erhalten und kannte ganz die militairische und politische Wichtigkeit seines Postens. — Als Anhänger Napoleons bis zum Einzuge der Verbündeten in Paris, machte er mit einer muthigen Besatzung einige nicht unbeträchtliche Ausfälle, bei welchen er uns sogar Gefangene abnahm; hielt unsere Vorposten in gehöriger Entfernung und erschwerte alle Recognoscirungen nach Möglichkeit.

Auf uns unbekannten Wegen jedoch von allen Ereignißen in Paris benachrichtiget, und darauf bedacht, sich selbst seine Stelle, seinem Vaterlande aber den Platz zu erhalten; ließ er, so bald Ludwig XVIII. von der Hauptstadt wiederum als rechtmäßiger Herrscher aner-

kannt war, auf allen Thürmen der vereinigten Festungen, die weiße Fahne wehen, dem neuen Souverain den Eid der Treue schwören, die weiße Cocarde aufstecken, und Abschrift der über diese Feierlichkeit aufgenommenen Verhandlungen unserem Heerführer zukommen, mit der Ankündigung: daß wir von nun an Bundesgenossen wären und der Commandant daher verboten habe, auf unsere Truppen zu feuern, so lange wir unsere Vorposten nicht überschreiten würden.

Von unserer Seite durfte auf diese Aeußerungen nicht geachtet, und mußte unbedingt die Uebergabe des Platzes gefordert werden. General-Major von Boose konnte also nur für die Zeit der Blocade auf ein gegenseitiges ruhiges Benehmen stillschweigend eingehen, mußte aber alle übrigen Anträge abschlagen, durch welche Graf Burke darauf hinzielte, sich die, unter den Mauern und im Kanonenbereich seiner Werke aufgewachsene, Erndte zu verschaffen.

Er schien sich über diese feindseligen Absichten zu wundern, warf sich als Königlich-Französischer Officier auf, und begehrte in mehreren Zusammenkünften, in welchen von beiden Seiten die größte Artigkeit, die größte Zuvorkommenheit, bis auf den streitigen Punkt herrschte, sich von Paris Verhaltungsbefehle holen zu dürfen; er stützte sich besonders auf das von ihm, wie er sagte, mit Gewißheit erfahrne Verbot, welches bei den englischen Truppen gegeben, auf die weiße, als eine befreundete Fahne, zu feuern, das er auf eine uns räthselhafte Art in Erfahrung gebracht hatte.

Nachdem nun der Platz von allen Seiten in Augenschein genommen und die Schwierigkeit allgemein aner-

kannt war, seine Uebergabe zu erzwingen, ertheilten Seine Königliche Hoheit dem Obersten von Ploosen den Befehl, den Commandanten aufzufordern, und gingen Selbst nach Sanzeille zurück; hinterließen aber zugleich dem Obersten einige in Paris vorgefundene Angriffsentwürfe auf Charlemont, den Schlüssel der Stellung, um sich von deren Ausführbarkeit zu überzeugen, und nach der neueren Art einen Angriffsentwurf auszuarbeiten, der Seiner Durchlaucht dem Fürsten Blücher zugesandt werden sollte.

Man bedenke, daß nicht allein ein großer Theil der Linien, auf steilen Felsen, aus Faschinen und herangeschaffter Erde zusammen gesetzt, sondern daß auf diese Art mehr als 20 Batterien, an den schwierigsten Punkten, zum wirksamen Angriff gebauet werden mußten; daß der Platz mit Allem in Ueberfluß versehenen war, und die Besatzung uns nach dem von ihr geleisteten Eid als persönliche Feinde, nicht mehr als Feinde Napoleons allein, ansehen mußte; — und es wird augenscheinlich, daß der glimpflichste Ausgang im Fall eines übereilten Verfahrens, eine langwierige Belagerung und großer Menschenverlust seyn mußte; abgesehen von der Möglichkeit, die Sache aufgeben zu müssen, und die ganze Ehre des Feldzuges an diesen Felsen scheitern zu sehen; — ein Anderes wäre es gewesen, wenn wir augenblicklich, wie bisher, alle Mittel in Händen gehabt hätten.

Der Oberst glaubte, durch eine Unterredung den General Graf Burke bewegen zu können, für die beiden Givets, den Mont d'Haur und das Fort des Vignes

zu capitulliren, sich aber darauf bis auf weiteres in Charlemont zurück zu ziehen; wodurch dieses, unangreifbar unter gegenwärtigen Umständen, für uns seine militairische Wichtigkeit verlor, wenn freie Bewegung um die Veste und freie Schiffarth gegen das Versprechen ausbedungen wurde, nicht von der Stadtseite anzugreifen; dies Alles gewann dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß man aus guter Quelle erfahren hatte, der Commandant wolle, um seine Ehre zu retten, nicht leiden, daß eine französische Stadt zerschossen und verbrannt werde: wodurch er den Bürger vollkommen beruhiget habe. — Seine Königliche Hoheit aber, überzeugt, daß uns diese Vorschläge immer noch als die letzten übrig blieben, wünschten, den Weg der Drohungen einzuschlagen, um vielleicht das Ganze auf einmal zu erhalten, und wiesen daher den Obersten an, nur wegen Charlemont und dessen Uebergabe, wenn auch, wie Sie selbst befürchteten, vergebens, in Unterhandlung zu treten.

Den 1sten August fand die Unterredung auf dem Glacis des Fort Condé statt; mit französischer Artigkeit versicherte der General Burke, es würde ihm zum Vergnügen gereichen, einem Prinzen vom preußischen Hause diesen Felsen übergeben zu können, so wie er von Paris aus, von seinem Monarchen, unserm Alliirten, dazu Befehl erhalten haben würde, und drang deshalb auf die Erlaubniß, einen Officier, zur Einholung von Verhaltungsbefehlen von den verbündeten Monarchen, dahin zu senden. — Das Resultat der Conferenz war ein Waffenstillstand bis zur Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit, so lange man beiderseits die Vorposten nicht überschreiten würde, die, von der Festung aus, wie man in der Folge sehen wird, sich ziemlich weit ausdehnten.

Von nun an lebten die Truppen in ihren Bivouacs ganz ruhig, da zwar dieser Waffenstillstand nie officiell angenommen, jedoch stillschweigend gehalten wurde, indem man diese Ruhe zur schnelleren Betreibung der Vorbereitungsarbeiten benutzte und nichts bis auf die Zeit der Belagerung thätig unternahm; den Franzosen aber nur daran gelegen seyn konnte, wegen der inne habenden Vorräthe ungestört Ordnung im Inneren einzuführen.

Auf alle in der Unterredung berührte Punkte erfolgte abschlägige Antwort; der Angriffsentwurf sollte schleunigst vollendet werden, und der Oberst sogleich nach Neufville zurück kehren um die Belagerung von Philippeville anzufangen.

Bevor ich jedoch in jener Erzählung den Faden wieder anknüpfe, glaube ich noch folgendes anführen zu müssen, was bei der genaueren Besichtigung von Givet und bei dem Blocade-Corps sich ergeben hatte. — Die Communication zwischen dem rechten und linken Maas-Ufer, war nemlich nur durch eine fliegende Brücke unterhalb der Festung, unterhalb Here bewirkt; der Oberst wünschte aber eine Verbindung oberhalb, wo die meisten Truppen lagen und der kürzeste Weg war, zu haben. Seine Königliche Hoheit genehmigten seine Vorschläge; da eine Brücke aber nur auf Böcke wegen Mangel an Kähnen hergestellt werden konnte, wurde zu deren Ausführung die oben erwähnte Compagnie von Neufville hercommandirt. — Sie sollte auch Reisigarbeiten beginnen; die Artillerie beschäftigte sich ebenfalls bereits damit.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß man es wohl als Grundsatz aufstellen dürfte: wenn nicht Local-

um-

umstände das Gegentheil gebieten, daß bei einer, an dem Ausgange der Krümmung eines Durchbruchs liegenden, Festung, die ersten Brücken oberhalb zu legen sind, wenn sie auch wirklich etwas schwerer zu bauen wären, und wenn man gleich unterhalb Kähne zu Gebote hätte: theils weil man sie ungesehen näher legen, theils weil sie der Feind durch den Strom selbst nicht so leicht sprengen kann, endlich und besonders weil hier der kürzeste Weg ist, das Ganze zu umgehen. Unterhalb muß man sie immer sehr weit ablegen, weil man sich dem Feuer der Festung zu entziehen sucht, und hat tausend Schwierigkeiten, Verbindungsmittel und Wege zu finden.

Belagerung von Philippeville.

Als der Oberst von Plooſen den 3ten Auguſt wieder vor Philippeville anlangte, und er die Ehre hatte, den Geburtstag des Königs an der Tafel Seiner Königlichen Hoheit zu feiern, forderten ihn Dieſelben auf, den 4ten die Tranſchee zu eröffnen.

Er entſchuldigte ſich mit ſeiner augenſcheinlich ſchlechten Geſundheit, und endlich damit, daß er den Platz noch nicht genau genug kenne, und ward daher commandirt, am Abend mit dem Prinzen zu rekognosciren.

Die Begriffe des Recognoscirens, ſeiner Grenzen und ſeiner Ausführung, ſind aber zu verſchieden, als daß einige Worte darüber für den Ingenieur hier an der unrechten Stelle ſeyn ſollten.

Haben Seine Königliche Hoheit ſehr oft Ihre Perſon ausgeſetzt, um auf dem Terrain die Angriffspläne ſich auseinander ſetzen zu laſſen, und die Gründe einer jeden Diſpoſition zu unterſuchen, um ſelbſt die Belage-

rungsarbeiten in allen ihren Zweigen zu sehen; ist unser Feldherr mit dem beehrendsten Vertrauen oft allein mit einem Ingenieur-Officier, am häufigsten mit einem Ausländer, bis auf das feindliche Glacis herangegangen; so wäre es dennoch vom Ingenieur unrecht gehandelt, wenn er unbedingt annähme, daß das Haupt, von dem Alles abhängt, daß derjenige, der allein das Ganze führt, und der den Zusammenhang der Operationen des Feldzuges kennt, daß dieser, sage ich, sich in die Gefahr begeben müßte, gefangen oder gar todtgeschossen zu werden; um Kleinigkeiten selbst zu erspähen, die nachher zwar von großem Nutzen werden können, deren Benutzung aber lediglich von der Geschicklichkeit, von dem Talente des Ingenieurs abhängt; noch unrechter würde letzterer aber handeln, wenn er daraus folgern wollte, die Recognoscirungen des Generals wären für ihn hinlänglich.

Erst muß er sich einen Ueberblick der Umgegend und der Werke verschaffen, dann diesem gemäß den Angriffspunkt aussuchen, den die Zahl der Werke, die Schwierigkeiten des Terrains, die mögliche Defilirung der Linien gewöhnlich bestimmen. — Damit ist aber das Wenigste geschehen, jetzt wartet seiner noch die schwierigste und gefahrvollste Arbeit. — Ueberall wo Linien, wo Batterien, wo mit einem Worte Arbeiten ausgeführt werden sollen, muß er den Boden untersuchen, muß seine ganze Laufgräben im Voraus durchgehen, muß genau angeben können, welches Instrument man an den verschiedenen Stellen zum Eindringen in die Erde gebrauchen wird; und öfters Linien abbrechen um sich nicht in felsigtem Boden, neben besserem, unnütze Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Bei einem etwas durchschnittenen Terrain, ist es

seine Schuldigkeit, jede Dossirung, jeden Anlehnungspunkt, die Länge jeder seiner Linien bis an den Fuß des Glacis zu kennen; die Beschaffenheit des letzteren, des bedeckten Weges, des Grabens an der Angriffsfront zu untersuchen; und wie oft ergiebt sich dann, daß, trotz der aus der Ferne scheinbaren größeren Schwierigkeit, ein anderer Punkt vorzuziehen ist, für den nun dieselben Arbeiten erforderlich werden.

Ein Beispiel davon gab uns schon Maubeuge; das in der Bastion de la Croix allgemein am angreifbarsten schien, in der That aber, wegen der Leichtigkeit in und über den Graben zu kommen, es dennoch in der Bastion de Sety bei weitem mehr war. (Die Erklärung zugleich des Schwankens in den Angriffsprojekten des Obersten v. Ploosen.)

Daß bei solchen Gelegenheiten ein großes Gefolge nicht angewandt seyn würde, ist einleuchtend; daher unternahm auch der Oberst keine solche Rekognoscirung anders als mit seinem Adjudanten allein; mit ihm aber, erstlich: um an Ort und Stelle jede Ansicht mittheilen zu können und sie durch geschehene Einwendungen zu beleuchten, zweitens: um bei den im Zwielicht erblickten Gegenständen, durch übereinstimmendes Sehen überzeugt zu seyn, nicht etwas falsch gesehen zu haben.

Es ist in der That nothwendig, daß zwei Personen die Rekognoscirung unternehmen, weil doch wenigstens eine mit den Notizen davon kommen wird. Eine Vorsichtsmaaßregel, die aber um so wesentlicher ist, als das zum Angriff dienensollende Terrain nur wenig, vom Feinde ganz unbemerkt, und doch zu einer Zeit betreten werden muß, wo man noch genau sehen kann.

Daher wurde bei Tage stets rings um die Festung rekognoscirt, um den Feind in der Ungewißheit zu lassen: des Abends oder Morgens in der Dämmerung aber allein diese genaueren Rekognoscirungen vorgenommen, die der Oberst nur an sehr zweifelhaften Stellen durch einen Patrouilleur, mit dem Gewehr unterm Arme, zehn Schritte vor sich erleuchten lies. Dieser hatte den Befehl, beim geringsten auffallenden Gegenstande ganz unbeweglich still zu stehen und ihn ruhig zu erwarten; wodurch er öfters nah am Feinde Zeit gewann, umzudrehen und fort zu gehen, ohne entdeckt zu werden.

Bei diesen Untersuchungen kömmt es nun besonders darauf an, die Lage der vom Feinde vorgeschobenen Werke, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, genau zu beobachten, und ihre wirkliche oder mögliche Besetzung mit Geschütz, auszumitteln, indem das Defilement der Angriffslinien vorzüglich davon abhängt und man sich durch Ueberzeugung am Orte selbst, für die Folge manche langweilige, sehr oft gefährliche und dennoch unnütze Arbeit ersparen kann.

Unstreitig bleibt also das Rekognosciren der Festung in der Nähe, für den Ingenieur-Officier eine der wichtigsten Belagerungs-Arbeiten und zugleich die, wo es Schuldigkeit ist, sich am aller unerschrockensten auszusetzen. Bei den ferneren Arbeiten muß er im Gegentheil auf Sicherheit und Nichtaussetzen, vorzüglich der ihm anvertrauten Arbeiter, ganz besonders wachen.

Willkommen werden vielleicht hier die über diesen Gegenstand gemachten Erfahrungen seyn.

Gewöhnlich ging der Oberst voraus, etwas gebückt, um so wenig wie möglich von seiner Person zu zeigen,

und schlich so, die geringsten Unebenheiten des Terrains benutzend, mit von der Festung unverwandten Augen fort. — Er merkte vorzüglich auf den Zustand der Wälle, die Anzahl der Schießscharten, und wenn es möglich war, die Anzahl der Geschütze; den Zustand des bedeckten Weges und der Palliſadirung, die Lage und das Defilement der Werke, endlich die etwa aufgestellten Posten; die aber gewöhnlich durch die entfernteren Rekognoscirungen bei Tage schon mit ziemlicher Gewißheit bekannt waren. Sein Adjudant ging auf ähnliche Art ungefähr 20 Schritt hinter ihm. Fand sich eine Vertiefung oder irgend eine Deckung (im Getreide vorzüglich), so wartete der Oberst dort, und nun wurde von beiden Seiten das Gesehene an einander gehalten; wo man über einen wichtigen Punkt nicht einig war, ging man so oft wieder hin, bis man sich beiderseits von der Wirklichkeit überzeugt hatte. — War irgend ein Gegenstand so gelegen, daß man ihn von zwei Seiten betrachten konnte, so ging der Eine auf diese, der Andere auf jene herum, bemerkte genau, und beides sodann auf irgend einem verdeckten Versammlungsplatz verglichen, mußte ein sicheres Resultat geben.

Es ist unglaublich, wie nahe man auf diese Art, ohne Geräusch, an einen feindlichen Posten oder an ein feindliches Werk kommen kann. Es wurden, um auf keine Art sich zu verrathen, weder Degen noch Säbel geführt, und die mit Wachstuch übergezogenen Mützen abgenommen. Der Oberst hatte aus demselben Grunde an seinem Ueberrocke keine Metallknöpfe. — Wo es nöthig war, den Boden zu untersuchen, wozu man, bei feuchtem Wetter, natürlich die Stellen aussuchte, in wel-

chen etwas Wasser angesammelt stand, diente ein eiserner Stachel als Erdbohr.

Bei einer finstern Nacht ist es möglich, bis an eine Barriere zu gehen, hinter welcher der Feind eine Schildwache hat; unsere Vorposten sind öfter in dieser Nähe mit Schleichpatrouillen herangewesen. Auf 25 bis 30 Schritt kann man gar nichts sehen und also nicht erkannt werden; auf 20 Schritt sieht man schon große Gegenstände ohne selbst gesehen zu seyn, auf 10 Schritte hat man viel Mühe einen Menschen zu unterscheiden. — Regnet es etwas, ist man unterm Winde, so nehmen diese Entfernungen noch mehr ab, weil etwas Geräusch die Aufmerksamkeit ablenkt. —

Bei einer sternhellen Nacht kann man kaum auf 30 Schritte einen Mann unterscheiden, auf 40 Schritte ist er gar nicht mehr zu sehen, eben so wenig am Horizont auf 100; in dieser Entfernung ist aber ein Trupp Reuter wie ein schwarzer Punkt sichtbar.

Doch muß man sich, bei allen diesen Maaßen, nicht durch die Entfernung täuschen lassen, in welcher man den Gegenstand zu sehen glaubt. Die Undeutlichkeit verursacht eine optische Täuschung die alle Entfernungen weit größer schätzen läßt. 20 Schritt scheinen in der sternenhellsten Nacht 60, wenn sich das Auge noch nicht daran gewöhnt hat. Es kommt oft, daß man in einer finstern Nacht an Gegenstände stößt, die man noch 10 und 20 Schritt weit glaubt.

Gering ist der Unterschied, den Mondschein macht, vorzüglich, wegen des gewöhnlich an der Erde herrschen-

den Nebels. Sehr helle muß eine Nacht seyn, wenn man den Mond vor sich hat, und noch auf 150 Schritt einen Mann ziemlich unterscheiden sollte, und dieser Nachtheil ist fast gar nicht zu rechnen, wenn man die daraus entspringende Gefahr mit in Anschlag bringt. Die optische Täuschung macht, daß der Feind, entweder — wenn er, ohne ein in der Nacht geübter Schütze zu seyn, auf den Gegenstand selbst zielt — darüber wegfeuert, oder nur den Schatten erblickt und zu kurz schießt; in einer sternhellen Nacht schießt es sich besser. Ein Beispiel wie wenig der Mond dem Belagerten hilft, werden wir bei Rocroy sehen. — Auf 200 Schritt siehet man Niemand. Hat man den Mond hinter sich, so ist dies ein geringer Vortheil, doch unterscheidet man eine ganze Linie Arbeiter auf 300 Schritt sehr schwer, und einzelne Menschen nicht mehr genau genug auf 200, wenn sie nicht an dem Horizont stehen oder gegen einen lichteren Grund abschneiden.

Die Entfernungen in der Dämmerung sind sehr relativ, doch lassen sie sich aus Vorstehendem leicht entnehmen; bei trüben Tagen sind sie geringer als bei Mondschein.

Es ist überhaupt viel weniger zu befürchten, entdeckt zu werden, als man wohl glauben dürfte, und daher sehr anzuempfehlen, durchaus nicht sich als verrathen anzusehen, wenn man auch seinen Feind entdeckt; denn die Augen und die Aufmerksamkeit des Rekognoscirenden sind weit gespannter, als die einer, in guter Ruhe auf ihren gewöhnlichen Fleck stehenden, Schildwache. Bleibt man nun ganz unbeweglich stehen, wenn man den Feind nicht nähern siehet, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhan-

den, daß er nicht deutlich unterscheiden und auch nicht weiter forschen wird. Die mindeste Bewegung, das geringste Geräusch ist aber in solcher Lage gefährlich und gehörige Kaltblütigkeit das beste Schutzmittel. — Es ist uns einigemal gelungen, Patrouillen an uns vorübergehen zu lassen.

Schwieriger ist das Rekognosciren, für den Ingenieur-Officier, wenn er beim ersten Versuche entdeckt, daß der Feind Vorposten außerhalb des bedeckten Weges aufgestellt hat; obgleich Verfasser diesen Fall nicht erlebte, wird er doch aus der Erfahrung des Obersten v. Plooſen niederschreiben, was zur Erleichterung nothwendig ist.

Alles kömmt nemlich darauf an, den Angriffspunkt nicht zu verrathen. Daher müssen, wenn Vorposten grade auf denselben herausgeschoben, was sich wohl vermuthen läßt, selbige einige Abende hinter einander rings um die Festung zurück getrieben werden, (und zwar gegen die einfallende Abenddämmerung), dagegen aber einige Scheinrekognoscirungen auf einem andern Punkte, wo ebenfalls Vorposten sind, noch vor der Dämmerung gemacht, um dem Feinde dadurch wo möglich den Gedanken aufzudringen, man wolle auf diesem Punkte angreifen. Das bestimmte Terrain untersucht man sodann mit den, die Vorposten zurücktreibenden Truppen, und nimmt es in genauen Augenschein. Man hält hierauf wo möglich den Feind ab, bis am Morgen wieder vorzudringen, wodurch er daran gewöhnt wird und man in der Folge bei der Eröffnung um so sicherer ist. Hat der Feiud Vorposten nur auf den wichtigsten Punkt vorgeschoben, oder wollen die eben angeführten Mittel nicht einschlagen, so wird es nothwendig. eine Linie zur Täuschung auf der

nicht anzugreifenden Seite aufzuwerfen, wodurch man, wenn man beides gehörig zu verbinden weiß, ohne Zweifel seinen Zweck erlangt.

Ueberhaupt blieb es beim Obersten feste Regel, sich nie bei Tage auf der Angriffsseite zu zeigen; sie war stets diejenige, wo auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit deshalb die Vorposten am nachläßigsten zu stehen, und man den Feind am wenigsten zu beobachten schien. — Dieselben Mittel gebraucht man, um in diesem Falle die Angriffslinien nahe an dem Platze traciren und ausführen zu können. — Auch geschah es nie, daß die Arbeiten einige Tage vorher ausgesteckt wurden, denn man muß den Feind, der in der Festung gewöhnlich auf einem erhabenen Punkte ist, mit guten Fernröhren versehen muthmaßen; in solch einer Lage sieht er daher bestimmt die Pflöcke und Stäbe, und erräth was man ihm am meisten zu verbergen sucht. *)

Um nun am 5ten August beide Zwecke zu vereinigen, ließ der Oberst während der großen Rekognoscirung, seinen Adjudanten und den Lieutenant Meyer das Terrain an einigen andern Stellen untersuchen, um in der Morgendämmerung diese Notizen benutzen zu können.

In der Zeit unserer Abwesenheit war die Vorpostenkette immer näher gerückt, allein noch war sie bei weitem nicht so nahe, als beabsichtiget war die Parallele zu legen. In den folgenden Tagen mußte man daher beträchtlich über diese Linie hinaus, und hatte nun nicht mehr das feindliche Feuer allein, sondern noch mehr das

*) Vergl. Jones Belagerungen in Spanien, S. 211.

der eigenen Leute zu befürchten, die am häufigsten nicht abwarteten bis sie genau unterscheiden konnten, sondern oft auf 20 Schritte schon, in einer Entfernung, wo sie nur sprechen hören konnten (was von Seiten des Obersten aus Vorsicht immer Deutsch und laut geschah) feuerten. *)

Hat man mit einem sehr unternehmenden Feinde zu thun, so wird er allerdings diese nahe Anlegung der Parallele benutzen, um am andern Morgen einen heftigen Ausfall auf dieselbe zu machen; rathsam wäre es dieserhalb jedoch nicht, weiter abzugehen, vorzüglich wenn man gleich darauf bedacht ist, seine Communication nach hinten zu sichern, in welcher man die Reserven aufstellen kann, und deren Arbeiter selbst, als Unterstützung für die Parallele dienen; denn legt man in derselben Nacht Batterien an, welche die Front der Parallele nöthigenfalls bestreichen, so wird der Feind, auch von der Artil-

*) Der Oberst machte darüber Vorstellungen, vorzüglich weil dadurch der Feind, der alle Abende in ein und derselben Richtung schiessen hörte, aufmerksam werden mußte. Seine Königliche Hoheit verboten durch Parole-Befehl, Sanzeille d. 26. Juli, selbst mit Auseinandersetzung der Gründe, irgend einen Schuß zu thun, ehe man den Feind genau unterscheide; weil ein Ueberfall nur dann statt haben kann, wenn man ganz unerwartet angegriffen wird; allein vorzüglich gefährlich blieben immer die freiwilligen Jäger, welche als bessere Schützen auch stets ihre Kugeln näher anbrachten. — Den Tag vor Eröffnung der Transchee erhielt durch sie auf diese Art der Adjudant des Obersten einen Streifschuß, der ihn jedoch nicht dienstunfähig machte.

lerie des Platzes begünstiget, schwerlich ohne großen Verlust heran kommen können.

Die Instruktionen des Obersten von Plooſen an die Ingenieur-Brigade, wenn ein Ausfall am Morgen geschehen sollte, waren, die Leute sogleich auf dem Revers der Linie, nicht an der Brustwehr derselben, zu sammeln, und so den Feind abzuwarten, der nun einen Graben zu übersteigen hatte, und um so mehr mit vielem Nachtheile angriff, als seine Artillerie schweigen mußte, die unsere aber ihm in die Flanke feuern konnte.

Der Zweck des Belagerers, bei der Transcheeverthei-digung, darf nicht seyn, das Terrain worauf der Feind ist zu nehmen, sondern das, was er selbst mit seinen Arbeiten eben eingenommen hat, zu behaupten. — Dies gegeschiehet aber am zweckmäßigsten, indem man entweder bei gewöhnlichen Laufgräben auf das Banquett, oder bei diesen auf den Revers hintritt. — Bei einer Breite von 3 Fuß und eben so viel Tiefe, ist nemlich die Krone der Brustwehr etwa 4 Fuß über dem Horizont erhaben, und bildet also für den, auf dem ebenen Terrain rückwärts stehenden, Soldaten eine hinlängliche Deckung; die jedoch dem Feinde auch beim Herankommen nie günstig wird, weil sie sanft nach ihm hinhängt. Will der letztere herauf gehen, so sieht er sich in einem weichen Boden aufgehalten und muß nachher, beinahe dem Bajonett ausgesetzt, über 7 Fuß Contrescarpe herunter, was für einen Soldaten mit Gewehr und Tasche unmöglich wird, mindestens nie in Ordnung geschehen kann. — Macht er aber Bewegungen, den Laufgraben zu umgehen (was bei Maubeuge geschah), so sehen sich die auf dem Felde stehenden Truppen leicht im Stande, gegen ihn zu

schwenken; wenigstens sind sie viel schwerer der Möglichkeit ausgesetzt, in den Flanken angegriffen zu werden, als wenn sie sich in einem schmalen Graben eingekeilt befinden.

Daß der Oberst die Vertheidigung stehenden Fußes der vorziehet, dem Angreifenden entgegen zu gehen *), mag vielleicht auch mit auf den Charakter der Truppen berechnet seyn. — Der Franzose muß zum Angriff geführt werden, wie Carnot so richtig angiebt, und Massena so thatenreich in Genua bewies. Der Deutsche kann dagegen vermöge seiner Kaltblütigkeit hartnäckig vertheidigen, und dann ist Vortheil und weniger Blutverlust für den Theil zu erwarten, der hinter den Linien kämpft, und den man in einer verschanzten Stellung angreifen muß.

Bei günstigen Umständen schließt aber der Angriff in der Nähe an und für sich nicht die Möglichkeit aus,

---

*) „On allait (et c'est Louis XIV. qui décrit ces tranchées) on allait à la place quasi en bataille, avec de grandes lignes parallèles qui étoient larges et spacieuses; de sorte que par le moyen des banquettes qu'il y avait, on pouvait marcher aux ennemis avec un grand front. Le Gouverneur et les Ofliciers qui étoient dedans, (Mastricht) n'avaient jamais rien vu de semblable, quoique Fargeaux se fut trouvé en cinq ou six places assiégées, mais où l'on avoit été par des boyaux si étroits qu'il n'étoit pas possible de tenir dedans à la moindre sortie. Fargeaux ne tenta point d'en faire et de son aveu ne vit aucun moyen de réussir.“ (Allent Histoire du Corps du Génie.)

dem Feinde entgegen zu gehen, obgleich es am Morgen nach der Eröffnung deshalb mit Schwierigkeiten verknüpft ist, weil noch keine Banquetts vorhanden. Der Oberst ließ letztere, wie schon gesagt, nicht gleich einschneiden, um das Herunterkommen von der Brustwehr zu erschweren, und wendet sie nur dann an, wenn Musquetenfeuer nothwendig ist, um das Feuer des Platzes auf die Sappen zu vermindern.

Bei einem nächtlichen Ausfalle stehen die Reserven anders und ist die Vertheidigung leichter im Voraus einzurichten, als bei Tage, wo Alles in den Laufgräben seyn muß; ist aber Zeit vorhanden, die Truppen hinter dem Graben aufzustellen, so ziehet dies der Oberst der Vertheidigung in demselben auch dann vor.

Man könnte vielleicht das dritte Glied (Tirailleurs) in der Parallele lassen und zwei auf den Revers stellen; unstreitig wird dies Manöver aber, um es gut zu machen, alsdann geübt werden müssen. — Gehet man übrigens dem Feinde nicht entgegen, so können die Batterien des Belagerers ihn ganz ungestört in die Flanke beschiessen; — gehet man ihm aus nahen Angriffslinien entgegen, so hat man das Feuer des Platzes nicht zu befürchten, wenn er auch weicht, denn man ist eben so schnell wie er wieder in seine Gräben.

Ich kehre jetzt zu der Belagerung zurück. Früher Corbigny genannt, ein am Bach von Jamaigne belegenes Dorf, ward Philippeville zuerst von Maria, Königin von Ungarn, zum festen Platze ausersehen. Später vernachläßigte man diesen vortheilhaften Punkt nicht, sondern er wurde durch Vauban auf das festeste gemacht. In der That ist auch wohl keine Lage zur

Erbauung einer Festung günstiger, als die von dem zu Ehre Philipps IV. so genannten Philippeville. *) — Auf der Spitze eines weit ausgedehnten, alle übrigen überhöhenden Hügels belegen, von dem die Thal ausspielenden Gewässer abfließen, liegt es so: daß es natürlich nicht allein seine Abhänge, sondern alle umliegende, in diesem Punkte sich vereinigende, Thäler der Länge nach bestreicht. — Im Süden und Norden der Festung liegen zwei Thäler, (von Jamaigne und von Samar) die, so zu sagen als avant-Fossé von diesen Seiten aus, um so mehr Deckung darbieten, als ihr morastiger Grund den beiden Flüßchen gleiches Namens den Ursprung giebt. Zwischen beiden, in Osten und Westen, ziehen sich schmale Rücken, die obgleich selbst durch niedrige Querthäler getheilt, dennoch den Philippeviller Hügel mit der ganzen Reihe verbinden. — Man stößt abwechselnd nicht allein fast überall unter der Dammerde auf Kalkstein und Thonschiefer, sondern man siehet in offenen Brüchen, wie bei Samar und an andern Stellen, ihn zu Tage ausstreichen. —

Daß hierdurch die Schwierigkeit des Angriffs nur vermehrt wird, dürfte ich nicht einmal erwähnen, da wir vorhin sahen, daß, außer diesen Punkten von Stein, das übrige Terrain sumpfigt ist, (abgesehen daß man von den niederen Punkten aus sehr steile Glacis, an einigen

---

*) Maigret sieht einen Vortheil von Philipeville darin, daß die Umgebung nicht genug Wasser für ein Belagerung-Corps hat; es mag in sehr trockenen Jahren der Fall seyn; wir hatten Ueberfluß, auch ohne die Bäche von Jamaigne und von Samar.

Stellen mehr als 30°, zu ersteigen hätte) wenn ich mir dadurch nicht Gelegenheit verschaffen wollte, das einzige Mittel anzuführen, welches, in solchen Stellen, der Ingenieur gebrauchen kann, seine Linien zu legen.

Bestimmt wird stets die vorzugsweise anzugreifende Bastion ihre Capitale auf solchen Hügel hin haben, und das Vorrücken auf selbige nur um so gefahrvoller und langwieriger werden, wenn man in ihrer Richtung nach Vorschrift gehen wollte; es bleibt daher nichts übrig, als die Parallele zwar quer herüber zu legen und die schwierigsten Punkte, mit aufgesetzten Schanzkörben (nach Umständen mehrere über einander) zu decken, dann aber mit zwei Sappen-Têten auf die Abhänge, wohin vom Wasser-Scheider immer mehr Erde gespült ist, behutsam vorzurücken, bis man auf dem Glacis wiederum in der letzten Parallele sich vereinigen kann. Auch hier waren, um die Erde zu benutzen, die Linien so entworfen.

Nur an sehr wenigen Punkten zeigten Hecken und einige Gartenhäuser Erleichterungsmittel, die Umgegend zu rekognosciren, welche an vielen Stellen stundenweit unbebauet und ganz kahl war. Alte Brüche, zum Bau der Wälle eröffnet, Pingen vom hiesigen früheren Silber-Bergbau, boten allein einige Vertiefungen dar, in welchen, vorzüglich bei Vache-Fontaine und auf der Hauteur de Samar, unsere Batterien angelegt wurden, wie wir genauer in der Folge sehen werden.

Ich kann mich jedoch nicht überzeugen, daß durch ein so ebenes Terrain das Traciren der Linien schwieriger werde. Bei sternenheller Nacht geben die Gestirne hin-

hinlänglich sichere Alignementspunkte; *) ganz nahe Gegenstände helfen nichts, und bei finstern Nächten kann man in der Entfernung nicht sehen. — Ist überall Erde vorhanden, so wird es, glaube ich, jedem Ingenieur lieber seyn, ein freies Feld vor sich zu haben; um so mehr da die ersten Maaßregeln noch zu einer Zeit getroffen werden müssen, wo man große Massen und Bollwerkswinkel unterscheidet, und es mithin angenehm ist, sie nicht bei jeder Wendung, durch einen Strauch oder ein Gemäure aus dem Gesichtskreise zu verlieren. — Das Abschaffen der Vorstädte hat nur den großen Nutzen, den Feind im vollen Feuer zu lassen, nicht aber seine Angriffslinien zu erschweren. Massive Fundamente der niedergerissenen Mauern werden ihm aber immer eine sehr große Schwierigkeit darbieten, wenigstens ihn verrathen. Wenn das Niederreissen ausführbar wäre, was es in der Regel nicht ist, würde ein so coupirtes Terrain größere Schwierigkeiten in den Weg legen, als das ebene und nicht bebauet gewesene. Kießchausseen welche, ohne Gräben, in allen Richtungen an die Festung heran führen, dürften daher wohl nicht zu verachtende

---

*) Obgleich sich der Stand der Sterne in einer Stunde schon beträchtlich ändert, ist ihr Aufsteigen am Horizont doch ziemlich senkrecht gegen Mittag, und gegen Mitternacht zu langsam, um sie nicht während des Tracirens mit vielem Vortheile benutzen zu dürfen; — angezündete Feuer können Verwechselungen verursachen, und der geringste niedrige Nebel die Gegenstände auf der Erde verbergen. — Es ist daher dem Ingenieur wohl anzurathen, die Lage der Werke gegen den gestirnten Himmel bei Gelegenheit zu vergleichen.

Hinderniſſe abgeben. Das Rekognosciren erleichtern aber Ruinen beträchtlich. — Hecken dagegen ſind, wegen der Schwierigkeit ſie wegzuſchaffen, die gefährlichſte Nachbarſchaft einer Feſtung, und doch haben ſie die Franzoſen um faſt alle ihre Plätze ziehen laſſen, (vielleicht ein Nationalzug, denn ſie gehören zur Verſchönerung und Annehmlichkeit, wodurch in jenem Lande vieles verzeihlich wird) und uns dadurch mehrmals das Traciren der Linien ganz erſpart.

Die Feſtung, beinah ein regelmäßiges Fünfeck, hat 5 Baſtionen, Grabenſcheeren vor den Courtinen, große Raveline vor denſelben, ſämmtlich bis auf eins mit Reduits, Fleſchen neben den Ravelinen; vor zwei Bollwerks-Spitzen, nach dem Bach von Jamaigne, contregardeartige Fleſchen im bedeckten Wege, um den Abhang beſſer zu beſtreichen: eigentlich beide große Reduits der Waffenplätze; endlich vor dem bedeckten Wege, der, wie wir wußten, nicht überall palliſadirt war, vorgeſchobene Lunetten, die noch mit einem zuſammenhängenden bedeckten Wege umgeben waren. Außerdem hatten alle Baſtionen entweder Abſchnitte in der Kehle, oder hohe Cavaliere; der Platz war früher mit einem Minenſyſtem verſehen.

Freilich ſchienen die Mauerwerke nicht in den beſten Umſtänden zu ſeyn, jedoch waren ſie vermöge der Lage faſt überall ſo vollſtändig gedeckt, daß man ihren eigentlichen Zuſtand nicht genau beurtheilen konnte. Alle Außenwerke waren beſetzt, es war uns aber unmöglich über ihr Inneres, ſo wenig wie über das Minenſyſtem Notizen zu erhalten.

Viel Artillerie hatten wir nicht zu befürchten, es waren 51 Geſchütze in dem Platze.

An Munition und Lebensmittel herrschte kein Mangel.

Die Besatzung bestand aus:

1200 Nationalgarden.
200 Veteranen.
40 Douaniers.
60 Invaliden.
100 Artilleristen.
100 Bürger-Kanoniers.

im Ganzen ungefähr aus 1700 Mann.

Aber weder die Proklamationen, noch die in den Platz gesandten Capitulationen der andern Festungen, konnten eine erhebliche Desertion veranlassen. Heftiges Feuer entstand, so wie sich Einzelne dem Platze nähern wollten. Mehrere kleine Ausfälle geschahen, um theils Erdäpfel, theils Heu aus dem Thale von Samar in den Platz zu schaffen. — Es was daher nothwendig, vorsichtig zu Werke zu gehen, um so mehr als die Besatzung und Bürgerschaft im besten Einverständnisse lebten, und die Vertheidigung hier hartnäckiger zu werden versprach.

„Außer der Infanterie und dem Ingenieur-Corps hatten wir an Artillerie für diese Belagerung in Bereitschaft:

97 Unterofficiere und Bombardiere.
286 Kanoniere, und
108 zu entbehrende Mittelreuter (der Mitte des Gespanns.)

An Belagerungsgeschütz, und an Geschütz im Allgemeinen, waren vorhanden am 2ten August:

Im Preußischen Park zu Stenrieux:

4 16pf. Kanonen zu 400 Schüssen.
2 12pf. Kanonen zu 800 Sch.
2 6"ge Haubitzen zu 300 Würfen.
4 8"ge Haubitzen zu 200 W.
4 25pf. Mortiere zu 200 W.
4 50pf. Mortiere zu 200 W.

Feldgeschütze der Batterien:

38 6pf. Kanonen.
20 7pf. Haubitzen.
4 10pf. Haubitzen.

(4 6pf. Kanonen
12 12pf. Kanonen
2 7pf. Haubitzen
} waren bei Landrecies zurück geblieben.)

Im Englischen Park, erst bei Barbençon und dann zu Daussois:

17 24pf. Kanonen mit 10382 Schüssen.
6 50pf. Mortiere mit 2743 Würfen.
9 25pf. Mortiere mit 3259 W.
12 7pf. Mortiere mit 3086 W.

bis zum 3ten oder 4ten trafen ein:

1985 Würfe zu 50pf. Mortieren.
1181 W. zu 25pf. Mortieren.
3692 W. zu 7pf. Mortieren.

bis zum 5ten oder 6ten:

13 24pf. Kanonen mit 7019 Schüssen.
3 50pf. Mortiere mit 1060 Würfen.
6 25pf. Haubitzen mit 731 W.

bis zum 8ten und 9ten wurde aus Mons erwartet:

5000 Schüsse zu 24pf. Kanonen.
1200 Würfe zu 50pf. Mortieren.
1200 W. zu 25pf. Mortieren.

Im Preußischen Park befanden sich außerdem:

54 leere Munitionswagen.
33 Leiterwagen, und
3600 Pfund looses Pulver in 56 Fässern.

Am Schanz-Material hatte die Artillerie vorräthig:

2049 Schanzkörbe.
1270 Faschinen zu 15 Fuß.
32640 Faschinenpfähle.
8530 Stück Ankerwieden.
2423 Schüppen.
338 Hacken.
31 Aexte.
93 Rippen.
239 Bohlen.

und einiges anderes Schanzzeug. *)"

Die Ingenieur-Brigade hatte Ueberfluß an Handwerkzeug, und 10000 Schanzkörbe nebst verhältnißmäßiger Menge Faschinen gefertiget. Alles lag also nur daran, den Angriff festzusetzen.

Den 4ten, als eben der Oberst von Plooſen mit der Untersuchung des Terrains in den Thälern, die mit denen von Jamaigne zusammenhängen, beschäftiget war, überraschte ihn ein feindlicher Parlementair, der, in das Hauptquartier gesandt, nur um die Erlaubniß bat, das Korn im Kanonenschuß-Bereiche der Festung abhauen zu lassen, was natürlich abgeschlagen wurde. Der Oberst benutzte diese Gelegenheit, ihm sehr weit entgegen zu gehen, und so das Terrain bei Tage in der Nähe zu sehen.

Allgemein war die Meinung, die Bastion, welche

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Rochl.

nach Vache-Fontaine gekehrt ist, anzugreifen, weil man dort in der Entfernung eine Art Bresche erblickte, die, besonders weil die Bastion einen Cavalier hat, leicht zu erweitern war. — Wahrscheinlich hätte diese einen nächtlichen Ueberfall begünstiget; mit regelmäßigen Arbeiten ist aber dort hinauf, abgesehen daß das Thal von Jamaigne ganz ungemein naß war, ein sehr steiles Glacis zu erklimmen. Seine Königliche Hoheit hatten sich selbst von allen diesen Umständen überzeugt, und beschlossen daher, die nach Neufville hingekehrte Bastion, mit den ersten Linien einzuschließen, wünschten aber durch die Verlängerung der letzteren auch dorthin den Angriff in der Folge, wenn hier zu viel Schwierigkeiten obwalten sollten, leiten zu können. — Es waren also Untersuchungen auf diese beiden Angriffspunkte erforderlich, die deshalb besonders langwierig wurden, weil der Oberst von Plooſen die Muthmaßung hatte, daß man vielleicht durch den Angriff auf die spitze Bastion von Turenne, der Vorstadt Vaudessé gegenüber, noch leichter zum Ziele kommen würde; deshalb die dortige Umgebung dreimal genau durchsuchte und endlich davon abging, weil das Terrain sehr naß war und diese Wiese dicht auf Felsen, nah am Glacis, aufliegt.

Am 7ten nun, waren sämmtliche Vorarbeiten beendiget, und es konnte den Abend, in Gegenwart des Commandirenden, zur Eröffnung der Laufgräben geschritten werden.

Der Oberst von Plooſen übernahm es, die Parallele selbst zu traciren; auf einem Terrain, das er und sein Adjudant am vorigen Tage überall angebohrt hatten, und das nur 265 Schritt vom bedeckten Wege entfernt

lag. Sie lehnte sich im linken Flügel an eine Hecke und an einen Graben der Chaussee nach Beaumont, im rechten an eine aufgemauerte Terrasse in einem Garten, wodurch sie von beiden Seiten ziemlich fest war und doch jeden Augenblick verlängert werden konnte. (30)

Ein Thal, welches zwar heute mit Tagesanbruch vom Hauptmann von Vigny und dem Adjudanten des Obersten rekognoscirt worden war (das sich von Neufville an die Festung heran ziehet, sich wo es noch tief und entfernt ist anfänglich defilirt, dann, flach werdend, der Länge nach bestrichen ist) aber von ihnen nicht genau durchgangen werden konnte, weil es zu hell wurde, diente zur Communication, die der Adjudant des Obersten, in verschiedenen Zickzacks defilirt, nach der Parallele hin traciren sollte. — Obgleich von andern Punkten aus eine Linie kürzer zur Parallele hinführen konnte, wählte letzterer, da ihm der Oberst die freie Wahl überlies, das Thal, theils Erde zur Deckung zu haben, und weil man in deren Ermangelung eher muthmaßen konnte auf sogenannten faulen Felsen zu stossen; theils aber auch dadurch der Parallele ein schräges Rückenfeuer in ihrer ganzen Länge zu verschaffen. Zu ihrer Defilirung konnten nur die Sterne sichere Punkte hergeben.

Beide Tracirenden fingen gleichzeitig an, und wurden gleichzeitig, in etwa einer Stunde, fertig, nachdem ein jeder genau 18 Pack oder 1800 Schritt Schnur verbraucht hatte.

Zur Arbeit der Communication sammelten sich im Thale bei Neufville 700 Mann, zur Parallele bei Vache-Fontaine 600 Mann, und daselbst zur Disposition 200 Mann, wovon 100 zur Parallele selbst, und 100 zur Communication, theils Schanzkörbe zu tragen, theils

Lücken auszufüllen, angestellt wurden. Die Arbeiter kamen ohne Taschen und Tornister, mit Gewehren und Mänteln. — Zur Deckung waren:

2 Compagnien des ersten Pommerschen Infanterie-Regiments am linken Flügel.

2 Compagnien des Colberger am rechten Flügel.

2 Compagnien als Reserve vom 1sten Pommerschen Regiment, bei Vache-Fontaine im Rücken der Position.

2 Compagnien des dritten Bataillons des 5ten Westphälischen Landwehr-Infanterie-Regiments waren im Grunde von Samar.

1 Compagnie des Füsilier-Bataillons des 25sten Regiments bei der Vorstadt Baudessé zur Deckung der Batterie.

Am andern Morgen um 5 Uhr lösten 1300 Arbeiter ab; aber nur drei Compagnien blieben auf jedem Flügel zur Deckung in den Thälern stehen, die übrigen Transcheewachen rückten in die Laufgräben ein.

General-Major von Boose war mit dem 23sten Infanterie-Regiment angekommen, und dasselbe sogleich mit zum Dienste angezogen. Die Vorpostenanordnungen blieben dieselben.

Die Leute wurden, so wie tracirt war, gegen 10 Uhr in der Communication vom Lieutenant Snethlage und dem Adjudanten des Obersten nach schon beschriebener Art an die Linie geführt; und zwar von der Queue aus, in welcher Lieutenant Müller, nach der bei Maubeuge erwähnten Methode, das Handwerkzeug austheilte. Sie arbeiteten bereits, als der Hauptmann von Vigny eben erst anfing in der Parallele anzustellen, was ich hier nur zum Beweise anführe, daß die anempfohlene Art der Vertheilung und

der Anstellung viel Zeit erspart. Als die letzten an der Linie aufliefen, waren bereits die ersten, die, wie man sich erinnern wird, sogleich zu arbeiten angefangen, schon mehr als 2 Fuß in der Erde; es war ungefähr 11½ Uhr. Der braven Pommern muß ich hier abermals besonders rühmlich erwähnen; auf dem Fleck der ihnen angewiesen, haben sie mit derselben Beharrlichkeit gearbeitet, als sie ihn fechtend behaupten. — Die Arbeiter des 25sten Regiments, die mitten in der Linie standen, waren aber etwas an einander gerückt, und hier kam es besonders zu statten, einige überflüßig an der Linie hingezogene Mannschaft zur Ausfüllung der Lücken beim Nachsehen um sich zu haben.

Der sehr finstren Nacht war es zu verdanken, daß, obgleich ein unvorsichtiger Schuß, das Wiehern der Pferde des Gefolges Seiner Königlichen Hoheit und anderweitiges Geräusch, uns verriethen, und obgleich die Verwirrung einer ganzen Arbeiter-Brigade, die, von einem Ingenieur geführt, den rechten Fleck verfehlte, die Arbeit verzögerte, dennoch sich alles herstellen lies, und gegen 12½ Uhr jeder an der Arbeit war.

Im Platze behorchte man uns nur, wollte aber die gemachten Meldungen nicht glauben, weil alles wieder ganz still geworden war, und erwartete den Tagesanbruch, um das Feuer, wenn es nöthig wäre, zu beginnen; zu einem Ausfall war vielleicht die Nacht zu finster, unsere starken Soutiens hätten ihn unnütz gemacht.

Mit dem Durchbrechen der Chausseen, welche die Parallele durchschnitten, waren Lieutenant Kühne, (der mit dem Lieutenant v. Buschbeck mit seltener Uebung und rastloser Thätigkeit die Tage zuvor den Plan aufge-

nommen hatte, weil der erste unbrauchbar war) Lieutenant Schubert und der Ingenieur-Geograph Obuch beauftraget, und vollzogen diese schwierige Arbeit, nach der bei Landrecies angegebenen Art, zur vollkommenen Zufriedenheit des Obersten. Aus besonderer Vorsicht waren oben erwähnte 100 Mann für die Parallele zum Heran-tragen der Schanzkörbe, Faschinen u. s. w. für diese Stellen bestimmt worden.

Lieutenant Snethlage, mit Aufwerfung der Communication beauftragt, (Lieutenant Müller war zur Hülfsleistung beigesellt) benutzte seine Bergmännischen Erfahrungen zur Beurtheilung des Terrains und zur Anwendung der Schanzkörbe und des Handwerkzeuges so, daß es ihm allein zu verdanken ist, wenn am andern Morgen 900 Mann in dieser Transchee vollkommene Sicherheit fanden. Er überzeugte sich von den steinigten Stellen, ließ durch die Pionniere Hacken dahin gelangen, dann durch eine Abtheilung Arbeiter, unter Aufsicht, von den an der Queue der Transchee befindlichen Schanzkörben holen, aufstellen, und nun in die Breite arbeiten, um eine gehörige Brustwehr zu gewinnen. Er erreichte mit ungestörter Ordnung auf diese Art bis zum andern Morgen um 6 Uhr eine wirklich musterhafte Arbeit, die nur an wenig Stellen der Nachhülfe bedurfte. — Bei weitem nicht so sicher, war die Parallele in derselben Zeit. — Man war an drei Stellen auf Kalkfelsen gekommen, der auch gleich, in einer Tiefe von etwa 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß, unter gutem Boden in mächtigen Bänken ausstrich. — Als Lieutenant Peters um 6 Uhr die Arbeit übernahm, versuchte er zwar durch eine größere Breite des Laufgrabens eine Brustwehr zu erhalten, allein da keine Schanzkörbe früher aufgestellt waren, blieb hier bis zu Ende

nur eine sehr niedrige Deckung. Wir verloren an dieser Stelle einige Mann, und auch der Hauptmann von Zitzwitz, (der zwar auf den Revers getreten war) büßte hier durch einen Kartätschenschuß sein Leben ein.

Unter besonderer Leitung des Oberst-Lieutenant von Roehl, der mit dem rastlosesten Eifer alle Schwierigkeiten zu beseitigen suchte, hatte die Artillerie schon früher, wie ich angeführt, einige Stellen benutzt, Batterien anzufangen. *) Eine Art dieser Batterien, die bis jetzt in den Belagerungsentwürfen nicht vorkömmt, und vielleicht der Angriffstheorie von 1815 das Daseyn verdankt, wird es wohl lohnen, etwas genauer zu beleuchten.

Geht man nemlich mit den ersten Angriffslinien sehr weit vor, so ist vorauszusehen, daß man am andern Morgen entweder einen Ausfall gewärtigen muß, oder ein heftiges Kanonenfeuer, dem die schwachen Linien der Nacht noch nicht gewachsen sind, auszustehen haben wird. — Um beiden nun zu begegnen, ist in derselben Nacht, wenn es die Umstände erlauben, die Anlage von Batterien erforderlich, die lediglich dazu bestimmt sind, im Fall der Noth, aus der Entfernung die Transcheefront der Länge nach zu bestreichen, und das Herankommen zu

---

*) Wie viel Hindernisse zu überwinden waren, um sie, wie es seyn sollte, in dieser Nacht fertig zu schaffen, läßt sich aus dem flachanstehenden Felsen auf der Anhöhe, über welche die Parallele ging, abnehmen; die Batterien waren mehr als 3 Fuß eingeschnitten, und die Deckungen, die man, ohne sich zu verrathen, nicht früher aufsetzen konnte, mußten mit Erde mühsam zusammengetragen werden. Ueberdieß waren alle Communicationen zu ihnen unbedeckt, und mithin das Herbeischaffen der Munition äußerst gefährlich.

erschweren; die Geschütze des Walles aber zu beschäftigen, und das Feuer von den Arbeiten abzuleiten. — Man könnte sie daher Sicherheits- oder Schutz- am richtigsten aber wohl Flanken-Batterien nennen, weil sie die Parallele flankiren sollen. — Sie wurden, wenn es anging, in die Verlängerung der Angriffsfronten oder in die Verlängerung der Facen der angegriffenen Bastione gelegt, und Terrainvortheile dazu benutzt, daher bald mit Kanonen, bald mit Wurf-Geschütz besetzt. *). — Wäre hier ein Ausfall geschehen, so hätte sich ihr Nutzen bestimmt erwiesen. Aus ihrer Lage läßt sich auch leicht entnehmen, daß sie, zum Ganzen des neuen Angriffssystems gehörend, in dem Verlauf der Belagerung, nach Umständen, eine andere Bestimmung erhalten und zum rikoschettiren angewandt werden können.

Haben bei unseren Belagerungen die Schleuderschüsse wenig Schaden gethan, so lag es wohl wesentlich daran, daß unser direktes Feuer, aus fremdem Geschütze, weit ungewisser war als das indirekte, daß wir sie wenig gebraucht haben und daß die Bäume auf den französischen Wällen auch sehr die Wirkung verringerten. **)

---

*) Etwas Genaueres darüber in der Folge. Bei dieser Belagerung waren es No. 3. und No. 6.

**) Die Erfahrung der neuern Zeit scheint zu beweisen, daß die Rikoschett-Batterien nicht die Wirkung leisten, welche besonders die französischen Ingenieure davon erwarten. Erwägt man aber die große Unsicherheit, welche nothwendig bei dieser Art des Schiessens statt finden muß, und die Verschiedenheit des Abprallwinkels der Kugeln, bei den verschiedenen Gegenständen, welche sie berühren, so erklärt sich dieß sehr natür-

Einige andere, in großer Entfernung von der Parallele gelegte Batterien, mußten das Feuer abwenden helfen, und die Stadt wie auch die Wälle beunruhigen.

Grundsatz ist es beim Obersten von Ploosen, die Batterien nie in der Richtung der Transchee zu legen, (wenn nicht, wie bei Landrecies, Terrainvortheile es gebieten) um die Arbeiten, so viel möglich dem Feuer zu entziehen, und das feindliche sicherer abzuleiten. — Die abwärts liegenden haben bei keiner Gelegenheit ihren Zweck verfehlt. — Wie wichtig war es also, mit einer Artillerie operiren zu können, welche in der Nacht der Eröffnung, die Batterien schußfertig schaffte. — Bei Maubeuge und Landrecies, wo sie erst am zweiten Tage aufgeworfen wurden, machten sie durch ihr Feuer die Transchee schußfrei, und wurden erst dann entbehrlich, als die Linien an und für sich sicher waren: das heißt Brustwehr, oder vielmehr, nach des Obersten Art, einzelne Auftritte für Jäger hatten.

---

lich. Bei langen und nicht zu schmalen Linien können sie indessen nützen, besonders wenn man Haubitzen dazu gebraucht. Obgleich die Wahrscheinlichkeit des Treffens bei denselben noch geringer ist, so schaden sie doch weit mehr durch das Zerspringen der Granaten und durch den moralischen Eindruck welchen sie erzeugen. Versuche welche mit Rollschüssen angestellt worden, scheinen zu beweisen, daß das Abstoßen der Zünderköpfe bei dem Rikoschettiren nicht so sehr bedeutend ist, und bei einer zweckmäßigen Einrichtung könnte vermieden werden. In den neueren Belagerungen sind daher die Rikoschett-Batterien weniger als in den ältern gebraucht worden.

Anm. S. K. H.

Während dieser Nacht vom 7ten zum 8ten beschäftigte die Artillerie nun 18 Unterofficiere und 306 Mann Infanterie. Es wurden die Batterien wirklich schußfertig und das Geschütz aufgefahren, und zwar: (31)

No. 6. Unten am Bach von Jamaigne (Lieutenant Junghans und Kühne) bestehend aus 3 5opf. und 2 25pf. Mortieren, sollte die vorliegenden Werke bewerfen (nach des Obersten Ansicht aber etwas höher liegen und eine Flanken-Batterie abgeben);

Beinah hinter der Parallele kam, links der Chausse nach Beaumont:

No. 5. (Lieutenant Gülle und Manthey) bestehend aus 5 25pf. Mortieren;

und ganz dahinter, rechts der Chausse nach Beaumont:

No. 4. (Lieutenant Valette und Cramer) 3 5opf. und 2 25pf. Mortiere;

wovon die erste die Stadt und den Cavalier bewerfen sollte, die andere dagegen die Front von Samar unhaltbar zu machen hatte.

Beide thaten besonders viel Schaden, zogen aber eben dadurch viel Feuer auf sich, und nöthigten, um nicht Menschen aufzuopfern: den linken Flügel der Parallele bis zum Eingange der Communication hin, einige Posten ausgenommen, zu verlassen.

Auf der Hauteur de Samar war die rechte Flanken-Batterie,

No. 2. (Lieutenant Strebelow) aus 2 25pf. Haubitzen zusammengesetzt.

Sie sollte, gemeinschaftlich mit

No. 3. etwas mehr nach der Parallele jenseits des Ra-

vins hin (Lieutenant Bigeon) bestehend aus 4 25pf. Haubitzen;

unsere Angriffsarbeiten flankiren, die Bastion von Neufville und die Front von Jamaigne bestreichen, endlich die große Caserne, welche in der Kehle der Bastion anfängt und an der rechten Courtine liegt, beschießen; daher eine von beiden mit 24pf. besetzt werden.

Allein die große Schwierigkeit, in dem Felsen zu bauen, veranlaßte, Wurfgeschütz aufzufahren, bis No. 7. gegen die linke Façe der Bastion rechts der Porte de France und No. 8. gegen die rechte Face links desselben Thores (6 Stück 24pf. jede) auf Befehl des Prinzen, angelegt seyn würden.

Um die Stadt von allen Seiten zu beunruhigen, und die Besatzung leichter zu ermüden, befahlen Seine Königliche Hoheit, auf der andern Seite des Platzes, neben dem Thor von Namur, der Bastion de Turenne gegen über, hinter Hecken,

No. 1. (Lieutenant Guischard und Perle) 6 7pf. Mortiere;

anzulegen, um so die Aufmerksamkeit des Feindes von den Hauptarbeiten abzulenken.

Das Terrain machte es erforderlich, in die Instruktion aufzunehmen, daß wenn Steine in der Nähe der Schußlinie sich befänden, selbige aus dem Wege geräumet werden müßten, um den Batterien nicht gefährlich zu seyn. — Da keine Communication zu den Batterien statt fand, mußten die Artilleristen auf 24 Stunden mit Lebensmitteln, jedes Geschütz mit 100 Schüssen oder Würfen, mindestens aber mit 50 bis 60, versehen seyn. — Capitain Magenhoefer und Capitain Fritze waren de

jour. *) (32) — No. 1. sollte am Abend ihr Feuer einstellen. Am 8ten fing gegen 6 Uhr, (denn bis dahin herrschte ein Nebel, der uns das Vollenden der Arbeiten sehr erleichterte,) ein heftiges Kanonenfeuer nach den Transcheen an; der Feind wechselte mit groben Kartätschen und Paßkugeln ab.

Als aber die Batterien ein langsames Feuer begannen, theilte sich sogleich das feindliche, und wandte sich sowohl nach unserem Geschütz als nach unsern Arbeiten; es verlies letztere nicht eher, als bis das unsere auf Befehl des Prinzen lebhafter wurde; dann ließ auch erst der Feind seine Mortiere und Haubitzen spielen, deren Feuer ungewiß blieb, obgleich das Kanonenfeuer ziemlich gut war.

Da der Zweck der Flanken- und anderen Batterieanlagen, bei Eröffnung der Parallele, besonders der ist, den moralischen Eindruck zu erhöhen, und das feindliche Geschütz auf sich zu richten, kann das Feuer nicht schnell genug heftig seyn; dadurch allein wird sich der Feind bewogen fühlen, die Arbeiten ruhig fortschreiten zu lassen, und abgehalten werden, einen Ausfall zu versuchen, den er häufig während seiner Schüsse, unter dem eigenen Feuer, zu organisiren sucht. — Ein lebhaftes Feuer bringt den Soldaten außer Fassung, und zwingt den Festungs-Commandanten, um so mehr sich auf die Vertheidigung zu beschränken, als es augenscheinlich ist, daß ein Ausfall nur sehr mörderisch für die Besatzung seyn würde (weil nun

*) Sämmtliche genauere Nottzen über Artillerie sind vom Herrn Obersten von Roehl.

nun das Feuer des Walles aufhören muß, während der Belagerer sich aus den Flanken-Batterien auf das thätigste unterstützen kann) ohne daß sie Hoffnung habe, etwas anderes zu erzielen, als bis in den feindlichen Laufgraben zu kommen, den sie nicht zerstören kann, da er bloß Erde ist, und den sie eben so wenig behaupten darf.

Als das Feuer anfing, war die Communication als fertig anzusehen, und der größte Theil der Parallele ebenfalls, doch gingen noch Granaten und 12pf. Kugeln durch den 12' starken Aufwurf des linken Flügels.

Schmeichelhaft für die Arbeiten vor Philippeville war das Zeugniß des Obersten Dickson, der, trotz seiner großen militairischen Erfahrung, das preußische Werk einer Nacht mit Staunen erblickte, und seine Bewunderung über diese ungemeine Ausdehnung, wie über die schnelle Erbauung der Batterien nicht verhehlte. — Auch der Feind gestand, daß die große Ausdehnung der Linien ihn abgeschreckt habe, irgend eine Unternehnung zu wagen; weil er zu viel Menschen darin vermuthete, und sich die Arbeiten gegenseitig vertheidigten. Er begnügte sich daher, die Stellen, wo er schwächere Brustwehren bemerkte, etwas schärfer zu canoniren. Das Unterscheiden dieser Stellen war auf weniger als 300 Schritt nicht schwer. Wir verloren einige Mann, fast alle todt.

So verging der Vormittag, während die Linien vorschritten, und gegen 12 Uhr hielt beiderseits das Feuer ein. An einigen Stellen hatte es in der Stadt geraucht, doch war das Feuer nirgend zum Ausbruch gekommen.

Oberst von Kalkreuth ging als Parlementair auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit in die Stadt; allein die Unterhandlungen zerschlugen sich.

Gegen 2 Uhr fing man von beiden Seiten mit erneuerter Kraft an; stets blieb aber die französische Bedienung des Geschützes verhältnißmäßig lebhafter als die unsere, wahrscheinlich, weil wir, aus mehr Geschütz feuernd, das unsere mehr schonen durften, ohne dadurch an seiner Wirksamkeit zu verlieren. Einige unserer Bomben und Granaten trafen nun die große Kaserne im Rücken der Angriffsfront, bald stand sie in lichten Flammen. Des nahen Brandes ungeachtet, wehrte sich die Bastion doch noch herzhaft, und trotz unsers Feuers wurde zu löschen angefangen. Als aber auch noch durch die Batterie No. 1. eine zweite Stelle zu brennen anfing, das vorliegende spitze Bastion fast ganz zum Schweigen gezwungen wurde; als das heftigste Mortier-Feuer sich auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit ganz auf die Angriffs-Bastion concentrirte, und dasselbe auch wegen der unausstehlichen, für Pulver sogar gefährlichen Hitze, nicht mehr haltbar ward, ließ man es in dem Platze brennen, und stellte das Feuer gänzlich ein; das unsere währte abwechselnd noch einige Zeit fort. *)

Mit anbrechender Dämmerung, bei dem schauerlichen Schauspiele des allmählig zusammenstürzenden und herrlich beleuchteten großen Gebäudes, das über die ganze Stadt, deren mit Bäumen bepflanzte Wälle ihr in der Entfernung das Ansehen eines Gartens geben, eine magische Beleuchtung verbreitete, erschien derselbe Parlementair, der einige Tage zuvor mit ganz anderen Auf-

---

*) Um 9 Uhr Abends konnte die Parallele mit Sandsäcken couronnirt werden, und nun sollten 12 Stück 7pf. englische Mortiere in dieselbe kommen; in der Nacht war No. 7. und No. 8. zu bauen befohlen.

trägen gekommen war, aus der Festung, um unter denselben Bedingungen als Landrecies zu capituliren.

Eine halbe Stunde nachher ritten der General von Tippelskirch und der Oberst von Ploosen, nebst einigen andern Commissarien, in die Stadt.

So fiel Philippeville den 8ten August 1815 am Abend.

Der Platz hatte gegen uns ins Feuer gebracht:

2	24pf.	} Kanonen.
8	16pf.	
20	12pf.	
3	4pf.	
1	3pf.	
3	8"ge	} Haubitzen.
2	5½"ge	

und

3 8"ge Mortiere.

49 Geschütze, (2 Stück nahm die Besatzung mit) leider fast alle auf Wall-Lavetten, und ansehnliche Munition, kamen in unsere Hände; wir fanden übrigens keine sehr beträchtliche Magazine, sie wurden auch hier von den Franzosen geplündert.

„Aus den vorgefundenen Beständen wurden sogleich

	2	24pf.	} Kanonen
	8	16pf.	
	2	12pf.	
	3	8pf. Mortieren	
nebst	850	24pf.	} Kugeln
	6800	16pf.	
	11600	12pf.	
	1045	8"ge Bomben	
	35030	Pfund loses Pulver	

} nebst allem Schanzzeuge und Geschütz-Zubehör

zum Belagerungspark bestimmt und nach Givet dirigirt, um daselbst bei der dort vorzunehmenden Belagegung benutzt werden zu können. *)"

Philippeville kostete uns:

an Munition,

No. 1.	510 7pf. Granaten.				
No. 2.		135	8"ge Gran.		
No. 3.		135	8"ge Gran.		
No. 4.		150	8"ge Gran.	223	10"ge Gran.
No. 5.		349	8"ge Gran.		
No. 6.		134	8"ge Gran.	210	10"ge Gran.
im Ganz.	510 7pf.	903	8"ge	433	10"ge Gran.

An Geschütz ward in

No. 3. eine Haubitze demontirt und 2 dgl. unbrauchbar.

No. 5. ein Mortier demontirt.

Außer denen in den Transcheen Gebliebenen und Verwundeten, wurden in den Batterien blessirt:

1 Unterofficier, 1 Bombardier, 2 Kanoniere, 1 Infanterist.

Unsere Laufgräben blieben, wegen der Unruhen in der Stadt, die Nacht über bewacht und die nöthigen Maaßregeln wurden getroffen, im Fall der Noth in die Stadt einzudringen. Es waren aber nur die letzten Versuche der Wuth, die sich im Zerschlagen der Gewehre, Zerreissen der umherliegenden Cartouchen u. s. w. äußerte. Nicht ganz ohne Schwierigkeit besetzte aber am Morgen (den 9ten, um 8 Uhr) das zweite Bataillon des 1sten Pommerschen Infanterie-Regiments das Thor Porte de France in der Angriffsfront; ein Theil der Be-

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

satzung zog sodann am selben Tage ab, und setzte die Gewehre auf dem Glacis zusammen, was bis auf 50 Mann für jedes Bataillon, welche sie conventionsmäßig behielten, geschehen sollte.

Am 10ten marschirte der Rest eben so mit klingendem Spiele, in Gegenwart des in Parade zum Einmarsch aufgestellten Belagerungs-Corps, aus.

Letzteres hielt gleich darauf den gewöhnlichen Einzug in die Stadt (die jetzt erst, nemlich auf Erinnerung des Obersten von Plooſen, die dreifarbige Cocarde ablegte, um eine weiße Fahne und Lilien aufzustecken) und hinterließ in derselben eine Besatzung. Capitain Schrader wurde Artillerist und Lieutenant Goldbeck Ingenieur vom Platz. — Die 6te Brigade und das 23ste Regiment marschirten nach Givet.

Der Wall der Festung, die nun Seine Königliche Hoheit, mit Gefolge des französischen Ingenieurs und Artilleristen vom Platz', in Augenschein nahmen, war in ziemlichem Zustande, die Contrescarpe und die Außenwerke aber bei weitem in minder gutem; der bedeckte Weg nur an einigen Stellen palliſadirt.

Wir hatten hier Gelegenheit, die älteren Tours bastionnées von Vauban, besonders im Angriffs-Bastion, in der Nähe zu sehen. Sie gewähren nur den Nutzen, einige Mann, ich möchte sagen, eine Schildwache oben hinstellen zu können, die kaum Platz genug hat, nach den tiefen und schmalen Graben zu schießen. Die hier hingestellte Mannschaft ist nur durch eine Erdbrustwehr von wenigen Fuß (3—4) Anlage gedeckt; vielleicht war dies früher eine Stein-Brustwehr, doch sind keine Spuren davon vorhanden. Es ist möglich, daß, früher, in diesem jetzigen Steinhaufen kleine Scharten unten

angebracht waren, um eine niedere Grabenbestreichung zu erhalten, die jedoch wegen der Tiefe und Schmale des Grabens nicht unentbehrlich ist. — Die Brustwehr der beiden Courtinen ist ungefähr 10 Fuß stark. Man hat sich nur gegen einen Ueberfall nach genommener Bastion sichern, und den Feind zwingen wollen, Geschütz auf die Bresche zu schaffen; eine grade Linie wäre aber nicht viel schwächer gewesen. Diese bastionnirten Thürme erinnern lebhaft an die auf einigen Bastionsspitzen früher angebrachten steinernen Schilderhäuser, und dürften nicht viel mehr Nutzen gewähren.

In den andern Bastionen waren verschiedene Abschnitte angebracht, welche der beigefügte Plan im Grundrisse angiebt. — Im übrigen kann aber Philippeville in kurzer Zeit und mit nicht zu großem Aufwande hergestellt werden, und wird dann immer einer der besten Plätze in allen Hinsichten bleiben; wenn man vorzüglich die Casernen bombenfest macht, deren es mehrere sehr schöne giebt. Aus Mangel an Holz hatte sich die Besatzung nur an einigen Stellen Blendagen anlegen können, um dem Bedürfnisse der bombensicheren Räume abzuhelfen, obgleich einige Casematten vorhanden.

Die Minen sind nicht mehr gangbar. — Auch hier trafen wir, wie ich oben anführte, Bäume auf dem Wallgange. Trotz der Stücke die davon abgeschlagen werden können, glaube ich doch mit Bestimmtheit, nach den von ihnen aufgefangenen Kugeln, schließen zu dürfen, daß sie einigen Schutz gewähren, denn alle an sie gekommene Geschosse wurden vom Wallgang abgewiesen. — So unerläßlich sehe ich es daher nicht an, sie bei der Berennung umzuhauen, sie wirken hier wie auf dem Glacis.

Ihren Nutzen für die Berasung der Wälle nicht mitgerechnet.

Bei Philippeville ist früher ein Bleibergbau gewesen, der aber eingestellt wurde, um den Werken nicht zu nahe zu treten; doch sollen einige Strecken einen Minenangriff sehr begünstigen und sogar die Möglichkeit, durch Aufräumung verschütteter niederen Schächte, bis unter die Stadt zu kommen, darbieten.

Die Festungen der nördlichen Linie waren nun bis an der Maas gefallen. Um in Süden ebenfalls dort anzuschließen; um die ganzen Kräfte gegen Charlemont vereinigen zu können, unterdeß Mezières sich immer noch vertheidigte; um die Zeit endlich während der Vorbereitungen zur Belagerung von Givet u. s. w. auf das genaueste zu benutzen, blieb nichts mehr übrig als Rocroy zu nehmen.

Schon am 11ten brach das Hauptquartier dahin auf, die Artillerie- und Ingenieur-Brigade setzte sich am selben Morgen über Couvin in Bewegung. Der engländische Belagerungstrain folgte.

Belagerung von Rocroy.

Belagerung von Rocroy.

Seit Ende Juli hielt Oberst von Borke, wie oben erwähnt, das früher nur weitläuftig beobachtete Rocroy eng blokirt. Zu diesem Zwecke waren 1 Bataillon und 1 Eskadron gegen die Porte de France, bei Sevigny la Forêt; 1 Bataillon und 1 Eskadron bei Guez d'Houssus, gegen Porte de Namur, (Rocroy hatte nur diese zwei Thore) aufgestellt. Bis zum 24sten Juli hatte daher auch der Feind einige kleine Ausfälle gewagt, verhielt sich aber von da an ganz ruhig. Den 29sten verstärkten 2 Compagnien des Füselier-Bataillons des 2ten Elblandwehr-Infanterie-Regiments das Blocade-Corps, und kamen nach Sevigny la Forêt. Der General-Major von Brause übernahm am 10ten August das Commando desselben. Die Witterung, wie wir früher gesehen haben, war nichts weniger als günstig in den Ardennen; hier in ihrer Mitte fiel sogar am 12ten Schnee. Man war stets in Nebel eingehüllt.

Seine Königliche Hoheit hatten am 11ten Ihr Hauptquartier in Guez d'Houssus genommen, ungefähr eine halbe Stunde vom Platze, verlegten es am 12ten nach Maubert Fontaine, ungefähr 2 Stunden im Süden der Festung, während der Blocade, und nach Chaudière la Grande, als die Transchee am 15ten Abends eröffnet ward. — Das Quartier der Ingenieur-Brigade kam den 11ten nach la petite Chapelle, eine kleine halbe Stunde im Westen von Rocroy. — Die Artillerie lagerte bei la Taillette. Am 12ten langten 2 Bataillone des 22sten Infanterie-Regiments beim Belagerungs-Corps an und wurden bei Guez d'Houssus aufgestellt.

Die Belagerten hatten denselben Tag die Bagage des Prinzen um die Festung herum fahren sehen, um sich nach Maubert Fontaine zu begeben, und mögen hierin einen Beweggrund gefunden haben, den Abend gegen 11 Uhr einen Ausfall mit 3 bis 400 Mann zu machen; die, nach Werfung eines Unterofficiers-Postens, wobei wir 2 Verwundete und 1 Vermißten hatten, auf der Chaussee nach Maubert Fontaine fortgingen, und in la Guinguette, ziemlich in der Mitte des Schlachtfeldes vom 15ten März 1643, halt machten, um einige Nahrungsmittel aufzutreiben, vielleicht um die gewünschte Auskunft über den gesehenen Transport zu erhalten. Nach einer Stunde, beim Zurückkehren, (auf demselben Wege) ließen sie einige Mann von ihrer Arriergarde in unseren Händen.

Ingenieure und Artilleristen fertigten vom 12ten an Schanzkörbe und Faschinen, während die englische Ingenieur-Brigade damit beschäftigt war, von Philippe-

ville das noch brauchbare, wie auch das Handwerkzeug, herüber zu schaffen.

Angriffs-Projecte wurden aber nicht mehr schriftlich gemacht, Lieutenant Kühne und v. Buschbeck nahmen den Plan des Platzes auf, der, trotz ihres Eifers, erst nach beendeter Belagerung ganz fertig werden konnte.

Am 13ten traf das 5te Westphälische Landwehr-Infanterie-Regiment ein, 2 Bataillone kamen nach Sevigny la Forêt und 1 ward bei Chaudiére la Grande aufgestellt.

„An diesem Tage befand sich im Park zu la Taillette:

6 8"ge Haubitzen,
9 8"ge
6 10"ge } Mortiere,
12 7"ge

33 Geschütz zu 100 Wurf;

Ferner:

359 Schanzkörbe,
127 Faschinen nebst Pfählen,
1000 Schüppen,
700 Hacken,
220 Bohlen,
90 Rippen 2c.

nebst Werkzeug zum Glühen der Kugeln

14 Artillerie-Officiere,
88 Unterofficiere,
290 Kanoniere,
150 Vorlegepferde,
67 bespannte Munitionswagen,
10 Leiterwagen,

27 Bauerwagen;

und

10 24pfündige Kanonen

waren noch commandirt." *)

Täglich besichtigten Seine Königliche Hoheit den Platz, bald allein, bald mit den Obersten von Plooſen, von Aſter und von Roehl; ich erwähne aber hiervon nichts Genaueres, weil ich nur das niederschreiben darf, was ich selbst gesehen habe.

Am 13ten unternahm der Oberst v. Plooſen seine erste genauere Recognoscirung. Rocroy, als der Mittelpunkt der Ardennen angesehen, wenigstens einer der höchsten, liegt auf einer sanften Kuppe, deren sehr flache Abhänge und von dort aus meistens ablaufende Thäler, die weiterhin ganz ungemein breit werden, auf das Genaueste bestrichen sind. — Die Hügelkette zieht sich von Osten nach Westen, und ist nördlich und südlich durch zwei flache große Längenthäler begränzt; in dem nördlichen liegt Guet d'Houssus, im südlichen vorerwähntes Schlachtfeld. — Ein einziges beinahe Querthal, ist gegen Nordosten, wo es bei der Stadt anfängt, nicht eingesehen.

Von Vauban befestiget, befand sich der Platz in dem besten Zustande. In einer Bastion ist ein Cavalier und eines davon ist als Citadelle abgeschnitten. — Die Wälle waren sehr gut erhalten, die Brustwehren durchgängig hergestellt, der bedeckte Weg palliſadirt, und an den Pas de Souris, wie an allen etwas bedenklichen Stellen der Contrescarpe, fraiſirt; an vielen Orten stand,

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

im übrigens trocknen Graben, Regenwasser zufällig angesammelt. — Die Raveline waren gut, nur etwas klein, aber die vor den Spitzen der Bastione herausgeschobenen Erd-Lunetten verlassen. — Philippeville und Rocroy sind ungefähr gleichzeitig gebauet und verhältnißmäßig ziemlich gleich stark. — An Holz zu Blendungen konnte es der Besatzungen muthmaßlich nicht fehlen, denn die Glacis waren noch mit starken, angefahrnen, beschlagenen und unbeschlagenen Stämmen, theilweise bedeckt; ein zufälliges Hinderniß für den Sapeur, dem man nicht gut anders als durch Feuer (sehr ungewiß!) oder eine Graben-Descente zu entgehen hoffen durfte. Die Besatzung voller Muth, wie es uns die Ausfälle bewiesen haben, bestand aus 1500 Mann. — Der Commandant, ein alter einarmiger Krieger, General N. N., und alle Chefs — ausgenommen der des Ingenieurwesens, Chef de Battaillon d'Eon, und der der Artillerie — waren fest entschlossen das Aeußerste zu wagen. Kanoniere zu 35 Geschütz, worunter 2 Stück 12"ge Mortiere, waren genug vorhanden.

Im Platze befand sich der Unter-Präfect, Namens Robert, der, als ehemaliges Mitglied des National-Convents, gute Gründe hatte, die Bürgerschaft anzureizen und die Bemühungen des Maires, Advocaten Guillaume du Faye, Ruhe herzustellen, zu vereiteln.

Auf Rocroy waren nun zwei Angriffe im Vorschlag.

Zum einen sollte oben erwähntes nicht eingesehene Thal zur Aufwerfung einer Parallelle und zur Anlegung von Batterien benutzt werden. — Die Gründe waren, daß die Parallelle hier ungesehen, und mithin ohne Verlust,

fast am Tage, aufgeworfen werden, und dann ein Bombardement beginnen könne.

Der Oberst v. Plooſen, der den auf Porte de France vorzog, welchen der Prinz bei der ersten Recognoscirung erkannt hatte, entgegnete: daß eine nicht gesehene Parallelle zwar als Vertheidigungsmaasregel gegen einen Ausfall dienen, doch die Besatzung nicht schrecken könne, und daß sie kein directes Feuer erlaube; daß man aber, — wolle man, um von dieser Seite anzugreifen, auf die Anhöhe selbst heraus gehen — in der Unmöglichkeit sey, im vollen Monde die Arbeiter, denen er in die Augen scheinen würde, zu verbergen; daß die Mannschaft am Horizonte des Platzes mithin am Nachtheiligsten stehen würde; endlich, daß der Abhang von jener Seite sich so steil zeige, daß man durchaus die Bresch-Batterien erst auf dem Glacis selbst errichten könne. — Das Thal sah er als ganz besonders günstig an, eine Mortier-Batterie ohne weiteres aufzustellen, die in der Folge zum Angriff mit beitragen sollte.

Auf der andern Angriffs-Front, vor der Porte de France, konnte man, durch Gartenhecken gedeckt, dagegen ein beinahe wagerechtes Terrain, das nur ein Kirchhof von dem Platze trennte, benutzen. Vorzüglich war aber von hier ein großer Theil der Escarpenmauer der angegriffenen Bastion zu sehen, und mithin in Bresche zu legen.

Seine Königliche Hoheit hatten dieselbe Ansicht und entschieden dafür.

Obgleich man nun der Ingenieur-Brigade unter allen diesen Umständen, es nicht hätte anrechnen können, wenn sie, um die gehörigen Vorbereitungen zu treffen, einige Tage die Ungeduld unserer Truppen — die wie bei Philippeville an Nahrungsmittel Mangel zu leiden

an-

anfingen, und deren Verpflegung in dieser unfreundlichen Gegend für unser Commissariat schwer zu beschaffen war – aufgehalten hätte, so ist doch nicht zu läugnen, daß hier nicht die Ingenieure zuletzt fertig wurden; da der Oberst am 14ten die Tranchee nicht eröffnete, weil die Batterie-Anlagen noch nicht gehörig bestimmt werden konnten, indem auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit am Morgen der Eröffnung das Feuer beginnen sollte, und der Oberst noch eine seiner Flanken-Batterien zu haben wünschte, die ihm aber nicht zugestanden wurde.

Mit diesen Untersuchungen verging der 14te August; der Oberst begab sich wiederum am Abend auf den Angriffspunct mit dem Englischen Ingenieur-Hauptmann Meinecke und dem Lieutenant Unger, welche die Arbeit der Parallele am andern Tage leiten sollten.

Die Nacht brach plötzlich ziemlich finster ein, und erlaubte ihm, mit diesem starken Gefolge (er hatte außer den Englischen Officieren zwei Adjudanten *) bei sich) bis auf den Kamm des Glacis der Lunette der Angriffs-Front, kaum hundert Schritte vom Hauptwalle, zu gehen, um die Befehle zur morgenden Arbeit auszutheilen. In dem Platze begann gerade zu der Zeit das letzte Fest Napoleons und wurde durch eine scharfe Salve aus allen Geschützen und den meisten Gewehren der Besatzung eröffnet; eine Thatsache, die die Stimmung im Platze deutlich verrieth. Wir glaubten uns

*) Schon vor Landrecies hatte der Oberst den Lieutenant, jetzt Capitain, Meyer zu seinem zweiten Adjudanten gewählt.

einen Augenblick entdeckt, doch belehrte uns bald ein, auf der Angriffs-Bastion, von der Frau des Unter-Präfecten abgebranntes Feuerwerk, eines Besseren, und erlaubte, in der heutigen sehr finstern Nacht alle Maaßregeln auf Morgen zu treffen.

Von diesem Tage ab, war die Vertheilung der Truppen vor dem Platze folgende:

Guez d'Houssus, Oberst von Schon;
1te und 2te Bataillon des 14ten Regiments,
1te und 2te Bataillon des 2ten Elb-Landwehr-Regiments,
1 Escadron Dragoner.

Sevigny la Forêt, Major von Röbel;
Füselier-Bataillon des 14ten Regiments,
1te und 2te Bataillon des 6ten Westphälischen Landwehr-Regiments,
Füselier-Bataillon des 2ten Elb-Landwehr-Regiments,
1 Escadron Dragoner.

Le Rouille und Chaudière la Grande, Major von Sack;
1te und 2te Bataillon des 22ten Regiments,
Füselier desselben,
Füselier des 5ten Westphälischen Landwehr-Regiments.

Am 15ten Morgens, wo wir die Freudensbezeugungen des Volks in der Festung hörten, wurde noch einmal von Tages-Anbruch ab recognoscirt; auf Befehl des Obersten von Ploosen darauf die Communication bis hinter einer Hecke am selben Tage aufgeworfen. — Sie fing da an, wo die etwas eingeschnittene Chaussee keine Deckung mehr darbot, und wäre der Länge nach beschossen gewesen, wenn nicht die Contregarde der Bastion

links am Thore nur mit einem Infanterie-Detaſchement beſetzt geweſen wäre. *)

Die fernere Communication hatte Capitain, jetzt Major, von Vigny am Abend abzuſtecken und Lieutenant, jetzt Capitain, von Beyer auszuführen.

Die Parallele aber tracirte der Oberſt ſelbſt mit dem Capitain Meinecke nach ſchon beſchriebener Art. — Sie ging von der Chauſſee ab, ungefähr 150 Schritte vom bedeckten Wege, durch Gärten über das Glacis der verlaſſenen Lunette, und lehnte ſich jenſeits an einen Moraſt mit einem kleinen Haken; rechts der Chauſſee dagegen war ſie durch einen ähnlichen größeren für Schützen geſchloſſen, weil dort die projectirte Flanken-Batterie (a) fehlte, die auch die Front ricoſchettiren ſollte.

Der linke Flügel war durch eine Haubitz-Batterie
No. 4. Lieutenant Weigand und Lieutenant König,
aus 6 25pfündigen Haubitzen beſtehend,
ſeitwärts auf der Anhöhe gedeckt.

Außer dieſer hatten wir zwei Batterien hinter Hecken im Rücken der Parallele:

---

*) Der Oberſt hatte ſich alle mögliche Mühe gegeben, dem Feinde die Abſicht und den Angriffspunkt zu verheimlichen, was hier um ſo mehr nothwendig, da nur einer eigentlich dem ernſthaften Angriffe ausgeſetzt war; allein die Sicherheit (Sécurité) war von Seiten der Ingenieur-Brigade ſo groß geworden, daß am Tage der Eröffnung, auf der Chauſſee, ſo weit es ſich, geſehen oder ungeſehen galt gleichviel, thun ließ (bis auf 400 Schritte vom Thore) mit ſchwer beladenen Wagen herangefahren wurde, man dorthin geritten kam, und durchaus keine von den gewöhnlichſten Vorſichts-Maasregeln beobachtete.

No. 1. Lieutenant Pahlke, 2 Stück 5opfündige und 2 Stück 25pfündige Mortiere bei der Communication.

No. 2. 4 Stück 25pfündige Mortiere etwas weiter links, Lieutenant Hufnagel.

Sie sollten mit

No. 3. weiterhin am Kreuzwege, Lieutenant Fischer, aus 4 25pfündigen Mortieren bestehend,

die angegriffene Bastion beunruhigen.

No. 5. endlich, am Flügel, aus 3 Stück 25pfündigen Mortieren zusammengesetzt,

sollte die Stadt von der andern Seite bedrohen, und des Feindes Aufmerksamkeit dahin ziehen. Lieutenant Wilkens commandirte sie. (33)

Capitain Meinecke bekam den Auftrag, wenn es ihm die Zeit erlauben sollte, mit doppelter Wende-Sappe auf das Glacis der Lunette hinauf zu gehen, und dasselbe zu couronniren.

Die Unvorsichtigkeit der Ingenieure, mehr noch als das unvermeidliche Geräusch der Batterien, hatte uns aber verrathen, und um so leichter als der Mond, der Mannschaft zwar im Rücken, doch sehr hell schien. Der Feind fing, gleich nach Anstellung der Arbeiter, an, langsam zu feuern. — Letztere wurden dadurch desto eifriger, besonders da einem jeden im Mondschein einleuchtete, wie nahe wir dem Platze waren. — Die Unterstützung der Transchee-Wache wurde auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit, die hier wie überall der Eröffnung der Transchee beiwohnten, herangezogen, um, wenn ein Ausfall geschehen sollte, sogleich bei der Hand zu seyn.*)

---

*) Zwei Compagnien rückten zur Deckung der Arbeiter

Allein trotz der lockenden Nähe geschah kein Ausfall, und die Kugeln gingen hoch über uns weg, auf 8 bis 1200 Schritte hin. So bewährte sich also hier vor Rocroy der vom Obersten aufgestellte Satz: daß wenn auch die nahen Parallelen endeckt werden, der Feind die Belagerer immer in der Ferne sucht und man also nicht viel zu besorgen hat. Ohne Grund glaube ich aber doch nicht überzeugt seyn zu können, daß optische Täuschung das hohe Richten mit veranlaßte, da am andern Morgen der Französische Artillerie-Officier selbst versicherte, er habe unsere Arbeiten auf 3 bis 400 Schritte geschätzt. (Die Entfernung unserer Batterien, mag hier wesentlich zu dieser Verwechselung beigetragen haben, da man nun die Parallele dahinter suchte.) Vorzüglich wurde nach No. 4. geworfen, die keine Anhöhe vor sich hatte und förmlich bauen mußte. — Dies langsame Feuer dauerte, ohne uns anders als durch den Verlust von 1 Mortier und 2 Pferden, die beim Heranfahren beschädiget wurden, zu schaden, bis am Morgen, wo uns ein dichter Nebel umhüllte.

Bald nachher, ungefähr um 6 Uhr, fingen jedoch unsere Batterien an, die Stadt zu bewerfen und zogen dadurch das feindliche Feuer auf sich. *) Es ward beider-

---

nach der Meierei Cens de l'Ourse, an der Queue der Tranchee. Zwei Bataillone war die bestimmte Tranchee-Wache stark und hatte ein Bataillon als Unterstützung. Es waren 650 Arbeiter beschäftiget, um 650 Schritte Communication und 800 Schritte Parallele aufzuwerfen.

*) Daß dieserhalb die Batterien hinter der Parallele nicht nach den allgemeinen Grundsätzen des neuern

seits ziemlich heftig, schadete der Parallele jedoch nicht; wir verloren aber in der Batterie No. 3. „die nach dem 16ten Wurf gänzlich demontirt war, drei Mann schwer und zwei Mann leicht Verwundete durch Kugeln die die ganze Brustwehr durchbohrt hatten. Es fehlte zwar an Arbeiter zur Ablösung am Morgen, um die gewöhnliche Dimension von 16' heraus zu bringen, allein auch unser bisheriges Glück trug nicht wenig dazu bei." *) (Bei Landrecies durchbohrte auch eine Kugel die Brustwehr, sie hatte aber nur den obern Theil eines Merlons getroffen und nicht die Brustwehr selbst.) Batterie No. 4. wurde heftig aus schweren Mortieren beworfen, keine Bombe traf aber glücklicher Weise die Brustwehr oder die Pulverkammern, die sonst unfehlbar zertrümmert gewesen wären.

Capitain Meinecke hatte des Obersten Absicht ganz eingesehen. (Es wurde ihm zwar vorgeworfen, die angefangene Zwerg-Wall-Sappe, sey etwas zu schmal; es bedarf aber keiner Entschuldigung, da sie vom Feuer des Platzes nur ganz schräg getroffen werden konnte, mithin weniger Erde zur Deckung bedurfte; Vortheile, die der Ingenieur nie unbenutzt lassen muß.) (34) Die Sappe war bis über die Hälfte des Glacis hinaufgerückt, und

---

Angriffs lagen ist nach vorhingesagtem kaum anzuführen. Der Oberst äußerte auch damals seine Bedenklichkeit, vorzüglich wegen der Nähe der wenig defilirten Communication. Allein daß sie in vorhandenen Vertiefungen und nur mit Wurfgeschütz besetzt waren, mithin kein directes Feuer zu befürchten hatten, bestimmte den Prinzen sie so zu stellen.

*) Notiz des Herrn Obersten von Rühl.

nur deshalb verlassen, weil sich an einigen Stellen in der Niederung, sumpfige Punkte gefunden hatten, in welchen man nicht tiefer ging, sondern mittelst der Arbeiter der Sappe, rückwärts zur Brustwehr Erde abschälte; was so zweckmäßig geschehen war, daß man überall am andern Morgen eine hinreichende Deckung vor sich hatte, und nur hier im Sumpfe nicht ganz hinlängliche Höhe. Dagegen war versucht worden, das einfließende Wasser abzudämmen.

Lieutenant Unger hatte nach der schon angeführten Art die Chaussee durchbrochen; zu welcher Arbeit aber, der Schleunigkeit halber, wie bei Philippeville Schanzkörbe gebraucht wurden.

Dem Obersten war es ein Vergnügen, den Englischen Officieren seine ganz besondere Zufriedenheit äußern zu können; er empfahl sie der Gnade Sr. Königl. Hoheit, die aus eigener Erfahrung, das von ihnen Geleistete zu würdigen wußten. — Der Eifer, das vor Philippeville Gesehene zu erreichen, hat gewiß auch das seinige beigetragen.

„Dicht am Thore stand ein einzelnes Gebäude, das der Prinz gleich anfänglich für ein Pulvermagazin ansah, was es auch war; es wurde auf seinen Befehl mit 25pfündigen Bomben beworfen; zwei davon trafen wirklich hinein und erschütterten das leichte Gewölbe dermaßen, daß es keinem längern Bombardement widerstanden haben würde.“

Um 9 Uhr kamen aber schon der Ingenieur vom Platz und der Commandant der Artillerie als Parlementairs aus der Stadt, auf deren Bastionen weiße Fahnen an Bajonettspitzen weheten, baten um Capitulation, versicherten, wie sehr sie Ludwig XVIII. ergeben wären,

und wünschten, wie sie sagten, nur ihm den Platz aufzuheben; sie schienen für ihre Person, in der That, so wenig wie der Maire, dem gestrigen Taumel gefröhnt zu haben. — Seine Königliche Hoheit schrieben dieselben Bedingungen, als für Philippeville vor, nur sollte am selben Abend die Porte de France besetzt und alle Gewehre im Zeughause abgegeben werden. In einer Stunde erwartete der Prinz Antwort, oder das Feuer sollte von neuem beginnen (um 12½ Uhr).

Inzwischen arbeitete man emsig an dem Couronnement, das, in Schanzkörben aufgestellt, nach Art der flüchtigen Sappe, unter specieller Leitung des Hauptmanns von Vigny, theilweise beendet ward, und nur deswegen unvollendet blieb, weil die Franzosen von der davor liegenden Bastion herüber riefen: sie müßten diese Arbeit als eine Brechung des gegenwärtigen Waffenstillstandes betrachten. — Die Zwischenzeit, welche die Parlementairs in der Stadt zubrachten, benutzte der Commandirende, 12 Stück von den mehrerwähnten kleinen 7pf. englischen Mortieren in die hinlänglich sicheren Stellen der Parallele bringen zu lassen, um die angegriffene Bastion ganz unhaltbar zu machen.

Ich kann nicht versäumen, hier, wo wir sie zum letztenmale anwendeteten, über diese so oft und so nützlich von Seiner Königlichen Hoheit gebrauchte Waffe etwas genaueres herzusetzen. *)

---

*) „1691 le Maréchal de Lorges prit et fit démolir La Seu d'Urgel; à ce siège et pendant cette campagne, on appliqua deux inventions utiles; la première est celle des grains de rechange, pour

Sie sind so ungemein leicht zu bewegen daß sie keinen Belagerungs-Train vermehren, und auf den ersten besten Bauerwagen fortgeschafft werden können. *)

---

les lumières de canons, l'autre consistoit en de petits mortiers, portés à dos de Mulets et lancant de grosses grenades du calibre des boulets de 24." Allent, Histoire du corps du génie.

*) Die 7pf. englischen Mortiere verschaffen bei den Belagerungen wesentliche Vortheile. Wegen ihrer großen Leichtigkeit, können sie sehr bequem durch 4 Menschen getragen werden, und erfordern selbst bei festem Boden keine Bettungen. Die Stellung derselben kann daher sehr leicht verändert, und sie können schon in einen Laufgraben gebracht werden, welcher nur 5 Fuß in der Breite hat. Da die 7pf. Bombe dasselbe Caliber als die 7pf. Granate und die 24pf. Kugel haben, so werden dadurch die Geschosse vereinfacht. — 7pf. Bomben aus 24pf. geschossen müssen eine große Wirkung leisten, und bei der Vertheidigung der Festungen können sie leicht dazu beitragen, das Gleichgewicht zwischen dem Angriffe und der Vertheidigung etwas wiederherzustellen. Ob ich gleich darüber keine Versuche habe anstellen können, so scheinen doch die 7pf. Bomben nicht über 800 Schritt mit Wirksamkeit anzuwenden, aber auf 3 bis 400 Schritt trifft jede Bombe in ein Bastion oder Ravelin von mittlerer Größe. Durch 900 7pf. Bomben, welche ich an einem Tage bei Maubeuge in die große Redoute des verschanzten Lagers bei Rouffies habe werfen lassen, wurde der Feind genöthiget, sie zu verlassen. Die Wirkung welche diese Bomben geleistet, war außerordentlich, und es befand sich fast kein Fleck in derselben, welchen sie nicht durchwühlt hatten.

Anm. S. K. H.

Sie erfordern zu ihrer Ladung wenig Pulver, und um so weniger als sie nie weite Entfernungen bewerfen sollen, werden daher wenig heiß und erlauben ein sehr lebhaftes Feuer.

Ihr leichtes Geschoß dringt, vorzüglich wenn es nicht höher als erforderlich geworfen wird, sehr wenig ein und ist dadurch um so gefährlicher. (35)

Sie können in einer noch unvollkommenen Transchee schon aufgestellt werden, und hemmen kaum die Communication. Endlich sind sie um so bequemer, als sie Feldmunition schießen und also keiner eigenen Munitionswagen bedürfen, sondern immer benutzt werden können, wenn sie den Haubitzen folgen, und man schnell eine Schanze, oder irgend ein geschlossenes Werk, ohne großen Verlust vom Feinde räumen lassen will.

Um 1 Uhr begaben sich die preußischen Commissarien nach unterzeichneter Capitulation in die Stadt. — Für den Capitain (jetzt Major) Plümicke von der Artillerie, Adjudanten des Prinzen, den Capitain (jetzt Major) von Kamke vom Generalstabe und den Adjudanten des Obersten vom Ingenieur-Corps, blieben als Geißel im Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit: der Chef de Bataillon du Génie Baron d'Eon, derselbe, der als Ingenieur-Officier 1811 und 12 auf Befehl Napoleons nach Persien in militairischen Angelegenheiten ging, und der Commandant der Artillerie.

Die Stimmung im Innern war höchst sonderbar; die Besatzung, durch einen Bataillonschef aufgeregt, wüthete und überhäufte die Einziehenden mit Schmähungen auf ihr eigenes Schicksal; vom Fenster des Unter-Präfecten wehete eine große dreifarbige Fahne mit dem Namen Napoleons; von anderen Fenstern wurde

für die zu hoffende Ruhe gedankt; an wenigen aber nur bemerkte man ein weißes Tuch als Repräsentant der Lilien. — Beim Commandanten allein war Ruhe, er wohnte in der als Citadelle abgeschnittenen Bastion, und hatte durch sichere Leute den Eingang besetzt, doch auch hier fand sich derselbe Bataillonschef bald ein, der sämmtliche Ausfälle commandirt hatte, und ein Ultra-Republikaner zu seyn schien. Es gelang jedoch den preußischen Commissarien ihn zu besänftigen, und zu vermögen, die Besatzung, die er vorher angefeuert, zur Ruhe zu ermahnen. — Nichts machte auf diesen tief gebeugten Soldaten so starken Eindruck, als die Auseinandersetzung der augenscheinlichen Gefahr, in welcher Rocroy war, und die man von der angegriffenen Bastion am besten beurtheilen konnte; ferner die hier auf Ort und Stelle ihm zergliederten Beweise, daß nur 24 Stunden erforderlich seyen, um eine Bresche zu eröffnen, *) und er fand sich dadurch bewogen, selbst am Abend gegen 7 Uhr, als das Thor und das vorliegende Ravelin dem General-Major von Brause übergeben werden sollten, die sich sträubenden Truppen persönlich und durch Thätlichkeiten zurück zu drängen, wozu ihm sogar die preußischen Commissarien behülflich seyn mußten.

Rocroy hat, wie gesagt, nur zwei Thore, und war ganz in unsern Händen, sobald das eine derselben durch ein Bataillon besetzt wurde, während diesem zwei Ba-

---

*) Eine Bemerkung die sich mir hier aufdrang, ist diese: daß die Linien die man vom Walle herunter siehet, weit näher und gefährlicher aussehen, als man es von Außen her nur immer denken könnte; ein Grund mehr für den moralischen Angriff.

taillone, als Transcheewache aufgestellt, zur Unterstützung dienten. Mit der Besetzung trat daher eine Todtenstille, so möchte man sie in Verhältniß gegen die tumultuarischen Auftritte des Tages nennen, ein.

Der Angriff auf Rocroy, durch seine Kühnheit und Zweckmäßigkeit vielleicht einer der schönsten des Feldzuges, sollte auf folgende Art fortgesetzt werden.

In einem vor der Parallele, und zwischen dieser und vorerwähntem Kirchhofe liegenden Garten, war eine kleine Anhöhe, die eine Bresch-Batterie aufzunehmen bestimmt war; man sah von hier aus nemlich die Hälfte der Futtermauer an der linken Face und Flanke der Angriffs-Bastion, und konnte durch einige in der Nacht zu erhaltende Erhöhung des Horizonts bis zu zweidrittel der Escarpe hinunter reichen, mithin auf diese kurze Entfernung, ungefähr 100 Schritt, (bis hieher wurde natürlich auch eine Communications-Transchee gemacht) bald Bresche legen. Letztere war, wegen der gegenüber von einer Anhöhe links früher bemerkten, zwar fraisirten aber bald gangbar zu machenden Bresche in der Contrescarpe, vom Couronnement aus leicht zugänglich.

Nach allen Regeln der Kunst mußte also Rocroy unstreitig in Zeit von 2 mal 24 Stunden nach Eröffnung der Transchee fallen; auch hier war mithin der wahre Angriffspunkt getroffen, denn auch ein Ausfall hätte wegen der Flanken-Batterie keinen längern Aufenthalt verursachen können, und um so weniger, als überall die erforderlichen Soutiens vertheilt waren.

Unsere Absicht hatte man aber im Platze wohl errathen; der Commandant beeilte sich, eine ehrenvolle Capitulation zu erhalten, da er wohl einsah, daß ihm nur wenige Stunden noch zur Wahl blieben, und er froh

seyn mußte, so aus dem Handel zu kommen. — Die Besatzung aber sah sich als verkauft an. — Der plötzlich nahe Angriff hat mithin alles hier entschieden, ein entfernter hätte die Möglichkeit der Vertheidigung gelassen.

Außer den Mundvorräthen, mehreren tausend Gewehren und verschiedenen Waffen im Zeughause, eroberten wir:

1 16pf. Kanone mit 495 Schüssen.
12 12pf. Kanonen mit 350 Sch.
1 6pf. Kanone mit 1000 Sch.
10 4pf. Kanonen mit 230 Sch.
3 8"ge Haubitzen mit 400 Würfen.
4 8"ge Mortiere mit 400 W.
2 12"ge Mortiere mit 300 W.
277 Centner Pulver.

wovon nur 1 6pf. und 10 4pf. zur Vertheidigung gegen einen gewaltsamen Angriff zurückgelassen, und die übrigen zur Belagerung von Givet genommen wurden.

An Verwundeten kostete uns der Platz:

1 Bombardier.
3 Kanonier.
1 Chirurgus, der den Arm in der Batterie No. 3. beim Verbinden verlor.
1 Infanterist.

An Munition:

No. 1.	74 8"ge Bomben.	62 10"ge Bomben.	
No. 2.		136 10"ge B.	
No. 3.	16 8"ge B.		
No. 4.			228 8"ge Gran.
No. 5.	103 8"ge B.		
	193 8"ge Bomb.	198 10"ge B.	228 8"ge Gran.

An Geschütz:

1 5opf. Mortier beim Heranfahren zerschossen.

Am 18ten rückten die letzten französischen Truppen aus. Das preußische Belagerungs-Corps hielt seinen feierlichen Einzug, und ließ eine Besatzung im Platze, bei welcher Lieutenant Weigand als Artillerist und Lieutenant Meyer, vom Mansfeldischen Pionnier-Bataillon, als Ingenieur vom Platz zurückblieben.

Der Prinz ging nach Mezières, das den 13ten capitulirt hatte und den 15ten übergeben ward, das Armee-Corps nach Givet.

Major (jetzt Oberst-Lieutenant) Lehmann, erhielt den Auftrag, das eroberte Geschütz von Philippeville, Capitain Lent das von Rocroy nebst den brauchbaren Belagerungs-Materialien schleunigst nach Givet zu schaffen. Die Engländer, die den Befehl hatten, die weiße Fahne als eine befreundete zu betrachten, verließen uns hier, um in ihre früheren Cantonnirungen zurück zu gehen. — Ihr Feldzug war beendet, uns stand die schwerste Arbeit bevor.

Blockade
von
Givet und Charlemont.

Uebergabe von Givet.

Blocade von Givet und Charlemont.

Den 19ten August verließen wir, nachdem die Ingenieur-Brigade in die Gegend von Givet vorausgerückt, diesen Theil der Ardennen, und marschirten nordwärts, über Fumay, das romantische, mit Spuren der Revolutions-Gräuel noch so angefüllte Maasthal hinunter, nach Chaud, dem Ingenieur-Hauptquartiere zur Belagerung von Givet und Charlemont. — Hier fanden wir unsere, von Philippeville, wie man sich erinnern wird, detaschirten Waffengefährten, die während dieser Zeit die ihnen aufgetragene Communications-Arbeit vollzogen, und eine Menge Flechtwerk zur Belagerung angefertiget hatten.

Der Hauptmann von Linde der diese Arbeiten leitete, bekundete dabei seine Sachkenntniß und frühern Erfahrungen.

Unterhalb Chaud war eine, ungefähr 200 Schritt lange Brücke über die Maas, auf Böcken geschlagen. — Obgleich sie nur für Infanterie, und leicht angelegt

schien, wurde sie später auch sogar für Geschütz angewandt, und hat Cavallerie, Proviantwagen und 6pfündige Kanonen mit ihren Munitionswagen getragen. Dennoch stand kein anderes Material zu Gebot, als das in der Gegend vorräthige nur etwa 4 Zoll starke und im Durchschnitt 16 Fuß lange, geschnittene, eichene Quadratholz, zu Balken und Böcken.

Aus Vorsicht griffen daher auch die Streckhölzer (Balken kann man sie wohl kaum nennen) stets um einen Bock über, und es war das Ganze dadurch dermaßen verkettet (obgleich die Brücke ganz gerade, einen kleinen Buckel gegen den Strom abgerechnet, war) daß sie, ungeachtet des reißenden Stromes, 2 Monate ohne bedeutende Reparaturen stand, und sie zuletzt ein bewegliches Glied, um die Schiffahrt nicht zu hemmen, erhalten konnte. — Der Belag war aus doppelten, $\frac{3}{4}$zölligen, eichenen Brettern, zusammengesetzt, die auf 4 Streckhölzer, in einer Länge von 8 Fuß, auflagen. Da der Grund fest und kiesigt, mithin kein beträchtliches Einsinken zu besorgen war, hatte man alles mit Nägeln und Klammern befestigen können, den Belag aber durch Querbretter, die auch zugleich die Breite der Straße bezeichneten, angeheftet.

Zur Verbindung des Dorfes Han mit dem gegenüberliegenden Lager, war gleichfalls eine Brücke geschlagen, die in der Folge zu unbemerkten Truppenbewegungen unter dem Thalrande dienen sollte; indem eine zweite etwas unterhalb in Arbeit war, vermöge welcher man, über einen ungesehenen Theil der fast gänzlich von Charlemont aus mit schwerem Geschütz bestrichenen, von der Maas und jenseits von steilen Felsen fast ganz einge-

schlossenen Feldmark von Chaud, zur vorher erwähnten Bockbrücke gelangen konnte.

Zum Schlagen dieser Brücke hatte es nun gänzlich an Holz gefehlt, und war es nur möglich gewesen, einige Böcke, einige Nachen und wenig Bretter zusammen zu bringen. Der Hauptmann von Linde ließ daher recht starke, und sorgfältig geflochtene, 4 Fuß hohe und 2 Fuß im Durchmesser breite, Schanzkörbe fertigen, und wälzte sie in den Strom, die Axe in der Richtung desselben gelegt, befestigte sie sorgfältig an einander, und verdämmte auf diese Art bei Han die Maas von beiden Seiten, bis auf ungefähr 30 Fuß; ohne durch diese Ausfüllung den Durchgang des Wassers beträchtlich zu hemmen, die wenigen zur Versenkung eingelegten Steine abgerechnet. — Vorne, im Strome, wo die meisten Schanzkörbe über einander lagen, kamen einige Pfähle davor, die diesem künstlichen Gebäude, außer der Verankerung in sich, Festigkeit gaben. — Drei bis vier Schanzkörbe neben einander, machten nach der verschiedenen Tiefe, die untere Breite der Brücke aus; beide Seiten waren aber übrigens fast ohne Dossirung aufgeführt. Erde ward darüber geschüttet; das noch übrige Holz zu den erforderlichen Böcken und Streckbalken verwandt, um beide Vorbaue zu vereinigen, und so eine Laufbrücke hergestellt, die nicht allein für Infanterie brauchbar war, sondern über die auch oft geritten worden ist. — Zwei Pioniere waren zum Unterhalt hinreichend, und erhielten sie einen Monat; sie hätte noch länger stehen können. — Unterhalb wurde, auf ähnliche Art, der seichte Arm der sich hier theilenden Maas verdämmt, und über den andern, vermöge einiger Kähne und Böcke, die Laufbrücke angelegt.

Ich weis nicht, ob diese Schanzkorbbrücken früher angegeben worden, betrachte sie aber, in dieser Ausführung, als eine Erfindung des Hauptmanns von Linde, der wenigstens ihre Anwendbarkeit in einem reißenden Strome, und bei nicht unbeträchtlicher Breite, bewiesen hat. — Lieutenant Scheel I. hat die Ausführung dieser Arbeit besorgt.

Seine Königliche Hoheit benutzten diese Gelegenheit, bei Ihrer Ankunft aus Mezières, als Sie das Geschehene besahen, Ihre besondere Zufriedenheit zu äußern.

Das Hauptquartier kam nach Romedenne, $2\frac{1}{2}$ Stunden im Westen von Givet, auf halbem Wege nach Philippeville.

Drei Festungen, Charlemont, Grand und Petit Givet, und ein verschanztes Lager, bilden den Platz den wir jetzt angreifen sollten, wovon beide erstere auf dem linken, die beiden letzteren auf dem rechten Ufer der Maas liegen.

Der nur einigermaßen von Süd- und Nordwest ersteigliche Felsen, auf dem wir Charlemonts Zinnen erblicken, der durchgängig jetzt noch ganz nackt da stehet, und sich viele hundert Fuß über den Spiegel der Maas erhebt, schien von der Natur bestimmt, eine Bergfeste zu werden, und ward auch vom Kaiser Carl V. nicht übersehen, der dort nach damaliger Art eine befestigte Stadt anlegte, und ihr seinen Namen gab. Vauban benutzte das Terrain nach seinen Ansichten späterhin, und hat demjenigen, der es jemals unternimmt, den Platz durch Gewalt in seine Hände zu bringen, unsäglich viel Mühe bereitet. Die Franzosen nennen es auch, dieses unsterblichen Meisters Meisterstück.

Den schmalen Keil nach Norden schließt ein gemauertes Hornwerk, und den ganzen unersteiglichen Abhang nach der Maas hin bestreicht eine crenelirte, sich flankirende Mauer. Ein fast gradlinigtes, bastionirtes System mit casemattirten Flanken, couronnirt nach Westen ein unter 45° auflaufendes Glacis, und die Südseite wird durch hinter einander laufende, bastionirte Abschnitte, vertheidigt, vor welchen man noch ein verschanztes Lager, unter dem Namen Couronne d'Asfeldt, gelegt hat, das selbst eine Festung ist, und in der Front, wie an der Seite, von zwei vorgeschobenen Lunetten flankirt wird, so daß die Werke da aufhören, wo der nackte Felsen anfängt, und man auf Kernschußweite keine Erde findet. Alle Gräben sind, wie leicht einzusehen, in Felsen ausgesprengt, und also eine Bresche fast unmöglich. — In Südwest liegt, auf der Kuppe, doch etwas tiefer, das Dorf Fouaiche, das jedoch im Schuß der vordern Werke, und nicht zu befürchten ist. — Auf der Nordwestfront hat man einen der größten isolirten Felsen benutzt, eine vorgeschobene Bastion, das Fort Condé, anzulegen, das, um die Spitze desselben gebauet, ihn, nachdem er ausgehöhlet worden, zum unangreifbaren Reduit hat, und mit einem Minensystem umgeben ist. Die Communication zur Festung ist nicht lang, und daher nicht leicht abzuschneiden, das Fort liegt aber so tief, daß man nach seiner Eroberung die Wälle kaum über das steile Glacis erblicken kann. — An einigen flachen Stellen des letzteren hat man revetirte, mit Graben umgebene Lunetten aufgeworfen, um eine gleichförmige Steilheit zu erlangen. — Dies Charlemont.

Grand Givet liegt am Fuße desselben, vor der Spitze des Keils, und ist selbst mit guten Wällen ein-

geschlossen, die den wesentlichen Vortheil haben, aus der Ebene nicht sichtbar zu seyn, obgleich sie letztere bestreichen. Es hat $2\frac{1}{2}$ Bastionen, zwei Raveline, deren eines mit einem Reduit, ist durch eine sich bestreichende Mauer gegen Petit Givet, die Maas entlang, geschlossen, und umfaßt unter Charlemont die großen von Vauban gebaueten zweistöckigen Kasernen, die ungefähr 225 Toisen lang sind. Der Graben ist naß und breit.

Eine noch nicht ganz vollendete steinerne Brücke, verbindet Groß- mit Klein-Givet, das, am rechten Ufer des Flusses gelegen, gegen Süden ebenfalls durch einen steilen Felsen, den Mont d'Haurs, beschirmt wird.

Dieser, ein großes durch die Natur verschanztes Lager, bot Vauban die Gelegenheit dar, ihn zum Ueberfluß nach Süden und Osten mit starken bastionirten Wällen zu umgeben. (Drei Bastionen mit Orillons und zwei Ravelinen, das Uebrige eine irregulaire Mauer, auf welcher eine Brustwehr in trockener Mauerung stehet.) Gegen Westen schließt er sich an Petit Givet, gegen Norden ist er unersteigbar, und das einzige heraufführende Thälchen mit einer Mauer geschlossen, über welche ein dahinter liegender alter runder Thurm emporragt, der, wahrscheinlich von Carl V. gebaut, die Beherrschung beider Ufer bezweckte.

Auf dem Felsen Roche de Hulomier wurden auch Werke angefangen, die man jedoch nie beendete, weil es kaum menschlichen Kräften möglich ist, von der einen Seite hinauf zu gelangen, und von der andern Charlemont jede Annäherung verbietet. Ein Tageposten war unten in der Mühle.

Petit Givet, in den eingehenden Winkel, zwischen

der Nordfront vom Mont d'Haurs und der Maas eingekeilt, ist durch $3\frac{1}{2}$, auf zwei unter einem rechten Winkel zusammenstoßenden Fronten, vertheilte Bastionen, eingeschlossen. Die Befestigung erscheint aber älter und schwächer, als die von Grand Givet denn die Futtermauern sind weiter sichtbar (es ist kein bedeckter Weg vorhanden) und hier Rundenwege angebracht; Petit Givet, das durch die hindurch fließende Houille einen nassen Graben erhält, bleibt aber troß seiner Mängel, ein sehr fester Platz, der besonders durch die neuen Anlagen, welche die dominirenden Anhöhen einnehmen, gewonnen hat.

Man legte nemlich auf der Hauteur des Vignes das Fort des Vignes an, eine mit Flanken versehene Flesche, welche das Thal der Houille ganz übersiehet, und die Franzosen als Feldwerk in den besten Zustand geseßt, auch mit Geschüß versehen hatten.

Auf der links daneben liegenden Hauteur des Faudes war ein vorgeschobener Posten, in den wenig restaurirten Wällen einer verfallenen Flesche, bei Tage; in Süden von Petit Givet aber eine Kuppe, oberhalb der Kapelle von Notre Dame d'Haurs durch eine hinter spanischen Reitern verschanzte Wache, unter dem Namen Avancée de Rancenne, beseßt.

Diese Gesammtheit von Werken anzugreifen, erforderte nun um so mehr und um so größere Mittel, als, dem Vernehmen nach, sie mit mehreren hundert Feuerschlünden versehen waren; Munition und Proviant in Ueberfluß und, wie schon gesagt, einen bewährten Soldaten, den General Burke, zum Ober-Commandanten einer ziemlichen Besatzung hatten.

Letztere bestand aus:

Bataillon des Ardennes . . .	391 Mann,
7me de Ardennes	360 M.
Bataillon du Cher	330 M.
Compagnie de Marche . . ,	158 M.
Douanniers	163 M.
Retraités	360 M.
Bataillon de la Marne . . .	250 M.
Cannoniers de ligne	130 M.
Autres Artilleurs	250 M.
Pompiers bourgeois	66 M.
Sappeurs et Mineurs	3 M.
Garde Nationale Bourgeoise . .	600 M.

im Ganzen 3061 Mann,

zu der noch eine unverhältnißmäßiggroße Anzahl von Officieren gehörte, die sich nach der Schlacht vom 18ten hineingeworfen hatten, und meistens den äußersten Vorpostendienst übernahmen. Ingenieur vom Platz war der Oberst Flayel.

Das Blocade-Corps war dagegen stark:

auf dem linken Ufer der Maas,

12 Bataillone,
4 Escadronen,
2 Fuß-Batterien;

auf dem rechten

6 Bataillone,
4 Escadronen. (36)

Und wenn nun gleich die beiden Givets und der Mont d'Haurs ohne Zweifel leicht durch ein Bombardement zur Capitulation zu zwingen waren, indem man wohl muthmaßen durfte, der Commandant würde nicht die

Zerstörung dieser Städte zugeben, deren Besitz nur wenig die ferneren Operationen auf Charlemont erleichterte;*) wenn sich endlich gleich annehmen ließ, daß diese Besatzung nicht besser war, als die übrigen, so sahen wir uns doch hier auf eigene Kräfte beschränkt, und des Nöthigsten entblößt. England versagte uns Geschütz und Belagerungs-Material, weil auf diesen Thürmen, wie schon gesagt, die weiße Fahne wehete. — Mit jedem Schritte erwuchsen Schwierigkeiten. Alle, zu einem Belagerungs-Train erforderlichen Gegenstände, mußten auf das mühsamste zusammen getrieben werden.

Die eroberten Hülfsmittel anzuwenden, war, wie mehr erwähnt, unser erhabener Feldherr schon längst bedacht gewesen. — Allein die kurze Zeit der bisherigen Belagerungen hatte nicht hingereicht, Seine Absichten auszuführen. Unserem großen Mangel an Artillerie-Material abzuhelfen, waren folgende Anstalten getroffen, denen ich zugleich die Vertheilung um den Platz anreihe, um die Uebersicht nicht zu stören.

„Die Geschütz-, Munitions- und Schanzzeug-Gegenstände aus den Depots von Philippeville und Rocroy, gingen zur Axe nach Guimné; die aus

---

*) Ein Bombardement auf diesen Felsen, mußte wegen der oben vorhandenen casemattirten Räume, (man sah Schießscharten in den Flanken mehrerer Bastionen) um so mehr ohne Erfolg seyn, als er durch keine Angriffslinien unterstützt werden konnte; und wegen der Schlechtigkeit des Gesteins war, auch von der nun eroberten Stadt aus, an keine wirksame und immer nur schwer anzulegende Mine, zu denken.

Maubeuge, Landrecies und Avesnes entnommenen Streitmittel zu Schiffe nach Namur, und von hier, mit denjenigen welche aus Wesel dort angekommen waren, auf der Maas nach Hastier, drei Stunden unterhalb Givet.

„Von Mezières wurden ebenfalls zum Belagerungs-Park hingezogen:

1200 7pf. Bomben,
3000 10 pf. B.,
4000 8"ge B.,
2000 10"ge B.,
600 12"ge B.,

und bei Virieux an der Maas ausgeladen, um zur Achse weiter zu gehen.

„Major Lehmann (jetzt Oberst-Lieutenant), aus Philippeville hierher gesandt, hatte die zu Parks und Ablagen günstigen Stellen aufsuchen und bestimmen müssen, und leitete die deßfalsigen Geschäfte, so wie Capitain (jetzt Major) Heuser speciell die Arbeiten der Laboratorien. Die auf den Marsch befindlichen, zum 6ten Armee-Corps gehörigen, Laboratoriums-Colonne des Premier-Lieutenant Koch und Marsch-Compagnien der Lieutenants Höke, Hoppe, Gräfe, so wie die Handwerks-Colonne No. 3., wurden aufgehalten und zum 2ten Armee-Corps herangezogen.

„Da der Park in Guimné zu weit von Givet ablag, kam er nach Ankunft Seiner Königlichen Hoheit bei Agimont hin, auf dem linken Maasufer, eine kleine Stunde vom Platze. Die Laboratorium- und Depot-Arbeiten wurden zuerst eingerichtet, und die Mannschaften der 12pfündigen Batterie des Premier-Lieutenant Hörk des 5ten Armee-Corps dazu bestimmt, um den Lieutenant

Koch, der mit der Laboratorien-Colonne die erste Einleitung getroffen hatte, zu unterstützen. Zum Absenden der Geschütze von Guimné nach Agimont, ging Lieutenant Gräfe mit der Marsch-Compagnie des 6ten und 5ten Armee-Corps dahin. Der Transport geschah durch Munitionswagen der Batterien und einen Theil der Colonnenwagen; auch die Park-Colonne No. 11. wurde dazu verwandt, so wie sie in Philippeville ihre Munition ausgeladen hatte. Die Park-Colonne No. 6. besorgte die Heranschaffung der Geschütze ꝛc. von Rocroy nach Guimné; die Park-Colonne No. 4. die der Munition ꝛc. von Maubeuge ebenfalls bis dahin. Die Anfertigung der Materialien geschah bei Doiches, wo auch deren Depot unter Aufsicht des Capitains Bully und späterhin des Capitains Michaelis angelegt war.

„Da nun die Communication mit dem rechten Ufer sehr schwierig, wegen der Ueberfahrt, blieb, und es wünschenswerth war, alle Materialien dem anzugreifenden Theilen der Festung näher zu haben, wurde ein Park- und Materialien-Depot jenseit der Barque au Prince im Thale angelegt. Um das Ueberfahren mit der einen vorhandenen Fähre zu beschleunigen, holte man mehrere kleine Kähne herbei, und ließ den Transport dahin mit allen vorhandenen Bauer- und Leiterwagen der Batterien besorgen. — Die Batterie des Capitains (jetzt Major) Magenhöfer die in Gauchené lag, hatte für Ein- und Ausladen, so wie für die Ueberfahrt, zu sorgen. Die 6pfündige Fuß-Batterie No. 37. und die 7pfündige Haubitz-Batterie No. 2. die in Hastier und Blaimont sich aufhielten, formirten den Park und das Depot; ein Theil der Schanzkörbe, des Schanzzeuges und

der übrigen Baumaterialien wurde aber nach Here gebracht, um dem Angriffspunkte näher zu seyn.

„Ein Commando von 130 beschirrten Pferden der Reserve-Artillerie ging nach Namur, und brachte das Geschütz über Dinant nach Barque au Prince, die übrigen Batterien cantonirten in den Dörfern zwischen Romedenne und Philippeville, wo jedoch wenig mehr als die unbespannten Geschütze zu finden, da alles übrige zum Dienst mit bestimmt war.“ *)

Die Ingenieur-Brigade hatte eben so dringende, wenn gleich minder verschiedenartige, Bedürfnisse. Daher gingen Officiere derselben gleich nach der Ankunft Seiner Königlichen Hoheit nach allen Richtungen ab, um das Erforderliche aufzukaufen oder fertigen zu lassen, mit den dringendsten Befehlen, und allen Hülfsmitteln, auch keinen Augenblick zu verlieren. — Die wenigen andern löseten sich in Anfertigung von Schanzkörben, Faschinen u. s. w. ab.

Einen Park, wie den bisherigen, zu verlangen, hätte als böser Wille und absichtliche Verzögerung angesehen werden müssen. Der Oberst von Ploosen bat aber inständigst, ehe etwas unternommen würde, wenigstens so lange zu warten, bis er die Möglichkeit vor sich sehe, die Belagerung in jedem Fall bis zur Uebergabe durchsetzen zu können, und hatte dazu 15000 Schanzkörbe und die verhältnißmäßige Zahl Faschinen als nöthig angegeben, was Vielen so übertrieben schien, daß man ihm einen Vorwurf daraus machte. (Der vierte Theil von

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

ersteren wurde zu den Vorbereitungsarbeiten allein in der Folge verbraucht.)

Der Prinz setzte fest, daß der Angriff durch die Ankunft des nöthigen Geschützes bestimmt werden sollte, und ertheilte daher dem Obersten erneuerte Befehle, alle Ingenieur-Arbeiten auf jede Art zu beeilen, damit durch sie kein Zeitverlust in dieser späten Jahreszeit herbeigeführt würde.

Einige erhaltene Notizen gaben zu vermuthen, daß Charlemont durch Sturm zu nehmen sey, und der Oberst erhielt, da Seine Königliche Hoheit sich nicht davon überzeugen konnten, den Auftrag, die Möglichkeit auszuspähen. — Obgleich es seine Ansicht bei keiner Gelegenheit war, durch Menschenblut das zu erkaufen, was durch Kunst zu erreichen möglich blieb; so setzte er doch mit der größten Hingebung seine Person aus, den erhaltenen Befehl zu vollziehen; und wäre ein sturmfähiger Fleck vorhanden gewesen, anders als vielleicht von der Stadtseite, so wäre er gewiß gefunden worden; aber die überall ungemein tiefen Gräben, die nicht allein über die Brustwehr, sondern durch casemattirte Batterien bestrichen sind, hätten stets jeden Versuch blutig gemacht, und wahrscheinlich gänzlich vereitelt.

Mit Anfertigung der Reisigarbeiten waren wir ziemlich am 27ten August fertig; doch fehlte es noch an Erdkörben und Sandsäcken, um Erde auf das Plateau vor der Couronne d'Asfeldt zu tragen (auf welche ein Angriff geschehen mußte, um Charlemont der Länge nach zu beschießen, wenn mit, Genehmigung des Prinzen, der Oberst von Ploosen auch gleich den Hauptangriff von der Nordwestseite, zwischen Fort Condé und Grand Givet, beabsichtigte, und den Zweck hatte, ersteres Fort

durch eine doppelte Sappe abzuschneiden, um so den Angriff oben, und den unten auf der Seite des Berges, zu vereinigen); es fehlte noch an Schaufeln, besonders an Hacken, an Letten und Kreutzhauen, und immer an Geschütz vor einem Platz wie Charlemont, wo, nach einem früher mit Muße entworfenen französischen Projekte, 26 Breschen erforderlich sind, deren $\frac{2}{3}$ wenigstens im Felsen gelegt werden müssen. Der Oberst beschäftigte sich daher besonders, Mittel zu suchen Geschütz und somit Zeit zu ersparen, und versuchte es mit seinem Adjudanten, Maschinen zusammen zu setzen, den Sturm, den Grabenübergang, die Brückenherstellung u. s. w. zu erleichtern, deren Entwürfe jedoch nie dem Zwecke ganz entsprachen. Ueberzeugt wie er war, daß der Commandant es nicht zugeben würde, die unteren Städte zu beschießen, sah er sie als eine leichte jeden Augenblick sichere Beute an, deren Besitz aber durch die Gefahr der dortigen Besatzung von keiner Wichtigkeit seyn konnte; und setzte, um die Garnison des Platzes zu schwächen, und dadurch das Verlassen der Städte zu beschleunigen, eine den Verhältnissen der französischen Truppen angemeßne Proklamation in seinem eigenen Namen auf, welche Seine Königliche Hoheit genehmigten, und deren Einstreuung das Ihrige zur täglich sich vermehrenden Desertion beitrug.

Jemehr man Charlemont in Augenschein nahm, je einleuchtender wurde die Schwierigkeit des Unternehmens, je wahrscheinlicher, daß man einen sehr blutigen Lorbeer schwerlich gegen die Nachkommenschaft rechtfertigen würde.

Der Gang der Kriegsoperationen, der den Kriegsschauplatz der feindlichen Heere an die Loire versetzt

hatte, und den Besitz von Charlemont nur in Hinsicht der Maasschiffahrt für uns wünschenswerth machen konnte, hatte ihm, abgesehen von seiner Besatzung und dem davor zu lassenden Blocade-Corps, jede militairische Wichtigkeit genommen. — Die täglich eingehenden Meldungen bewiesen die zeitversplitternde Schwierigkeit, Handwerkzeug und Geschütz heran zu schaffen. — Der Monat August war verflossen, ohne daß man erheblich vorgeschritten. — Ende des Septembers konnte das letzte Geschütz erst anlangen, und Mitte des Octobers fängt in den Ardennen der Winter an, der unsere bisherige Thätigkeit, die Schwierigkeit die Truppen hier lange zu verpflegen nicht gerechnet, sehr lähmen mußte. — Die Wälle allein, ohne auf irgend eine Vertheidigungs-Chikane zu rechnen, verlangten nach obigem französischen Projekte 66 Tage offener Transchee; und wenn man nun auch annehmen durfte, daß die neue Belagerungsart eine beträchtliche Abkürzung bewirkt hätte, so ist doch leicht einzusehen, daß der December herangekommen wäre, und bei der Ausdehnung des nöthigen Angriffs in jener Jahreszeit, auf diesem hohen Gebirgszuge, die Truppen viel gelitten hätten.

Die immer sich erneuernden Friedensgerüchte, die gute Verproviantirung der Festung, und die Kriegserfahrung des Generals Burke, machten es andererseits muthmaßlich, daß er sich so lange vertheidigen würde, bis wir den Platz durch den Frieden erhielten, oder vergebens Blut davor vergossen hätten; denn auch die Drohung, Charlemont zu nehmen, konnte auf den Gang der Politik in Paris keinen erheblichen Einfluß haben, den nicht schon die breite, von Mau-

beuge bis hieher gemachte Bresche, im französischen Walle völlig haben mußte.

Diese Betrachtungen führten Seine Königliche Hoheit zu der Ansicht, es sey besser, die beiden Givets und den Mont d'Haurs zu nehmen, Charlemont mit einer Brigade zu blockiren, durch eine Convention mit dem Commandanten die freie Schiffahrt der Maas wo möglich zu erhalten — welche er bei Nacht doch nicht verhindern konnte — und mit den übrigen drei Brigaden Metz zu belagern, während General Haake mit den Bundestruppen Verdun, und der Prinz von Homburg, Thionville angreifen würde.

Dieser vom Fürsten Blücher später genehmigte Vorschlag, wurde aber anfänglich verworfen, und der Befehl wiederholt, Charlemont zu erobern.

Seine Königliche Hoheit faßten daher den Entschluß, um die vorräthigen Mittel augenblicklich zu benutzen, zuerst die beiden Givets und den Mont d'Haurs zu nehmen, und dann Charlemont zwischen Grand Givet und dem Fort Condé anzugreifen, während von der Seite von Fouaiche ein falscher Angriff geschehen sollte. Obgleich der steile, zum Theil felsigte Berg, große Schwierigkeiten darbot, durfte man doch mit Gewißheit annehmen, daß der Commandant bei der Unsicherheit eines großen Theils seiner Garnison, die beiden Givets und den Mont d'Haurs nicht länger vertheidigen würde. Die nachher anzugreifende Seite von Charlemont war am wenigsten durch die Kunst verstärkt, und man brauchte nur einen Grabenübergang zu machen, um die Festung zu erobern. Von der Möglichkeit der Ausführung konnte man um so eher überzeugt seyn, als ein französischer Ingenieur, der die Festung genau kannte,

früher

früher einen ähnlichen Entwurf gemacht hatte, ohne vorher die Einnahme von Givet nöthig zu halten, wodurch die Kräfte der Besatzung noch mehr zersplittert blieben. Die größte Schwierigkeit dabei war der in Felsen gehauene, 30 bis 40 Fuß tiefe Graben, in welchen man keine ordentliche Bresche legen konnte. Seine Königliche Hoheit beabsichtigten, den von Bonneville gemachten Vorschlag zu benutzen, einen Uebergang mit Erdsäcken auszuführen. Durch Minen eine Bresche zu legen, hätte des Felsens wegen noch größere Schwierigkeiten gehabt, (37) und ein Uebergang mittelst einer Bockbrücke, eines Faschinendamms, oder anderer brennbaren Materialien, wäre zu sehr dem Feuer ausgesetzt gewesen.

In Verfolg dieses Entschlusses erhielt der Oberst von Ploosen Befehl, auf das schleunigste einen Entwurf zum Angriff von Givet auszuarbeiten, der auch nach zwei Tagen der nöthigsten Untersuchungen — denn bis jetzt hatte man sich nur mit Charlemont beschäftiget — eingereicht wurde.

Von nun an war es des Obersten einziges Bestreben, die Ideen Seiner Königlichen Hoheit auf das zweckmäßigste auszuführen, und dabei seine ganze Erfahrung zu benutzen. Die Belagerung von Charlemont förderte er inzwischen immer mehr, um gleich nach Vollendung der ersteren, an die zweite gehen zu können; wenn nicht, wie jedoch auch Seine Königliche Hoheit bezweifelten, der Angriff auf Givet den Fall der Bergfeste, wenigstens mit einer Klausel, wie bei Mezieres herbei führte.

Der dringende Mangel an Stahl zur Ausbesserung des Schneidezeuges, veranlaßte den Obersten, seinen Adjudanten am 31sten August nach Charleville zu sen-

den um dort welches aufzusuchen, jedoch war es auch da nicht zu erhalten.

„Die Artillerie war inzwischen nicht müßig gewesen. Zur Belagerung von Givet wurden 144 Geschütze bestimmt, und zwar:

73 Kanonen	31	12pf.	Auf jedes Geschütz 1000 Schüsse.
	21	16pf.	
	21	24pf.	
14 Haubitzen	3	7pf.	
	2	6″ge	
	2	10pf.	
	7	8″ge	
57 Mortiere	17	10pf.	
	25	8″ge	
	4	10″ge	
	3	12″ge	
	8	50pf.	

„Da nun während der Eröffnung der Laufgräben, auf Befehl des Prinzen, Batterien gebauet werden sollten, war die Einrichtung eines näheren Parks bei Here erforderlich, und zur Communication mit diesem, eine Schiffbrücke, bei letzterem Dorfe, angefangen; die jedoch erst in der Folge fertig ward, und den Transport um eine Stunde abkürzte. Bis zum 6ten September kamen in diesem Park zusammen:

8	50pf.	Mortiere.
10	25pf.	
8	10pf.	
6	25pf.	Haubitzen.
6	10pf.	
8	16pf.	Kanonen.
16	12pf.	

nebst verhältnißmäßigem Geschützzubehör, Protzen u. s. w.

27 Schanzkörbe.
790 Faschinen.
150 Rippen.
450 Bohlen.
8300 Sandsäcke.
einige 1000 Schüppen, Hacken ꝛc.

endlich die erforderlichen Pfähle u. s. w.

„Im Zwischendepot, im Ravin hinter dem Dorfe, befanden sich:

800 Faschinen.
1000 Schanzkörbe.
2000 Schüppen.
1200 Hacken.
500 Stampfen.
500 Schlägel.

und übriges Schanz- und Handwerkszeug, so wie die Geräthschaften zum Glühen der Kugeln.

„Binnen 14 Tagen konnten im Laboratorium zu Agimont fertig liegen:

9480	12pf.	} Schüsse.
5766	16pf.	
1348	24pf.	
1300	7pf.	} Würfe.
5000	6zöllige zu 10pf.	
2210	8"ge zu 25pf.	
1700	10"ge zu 50pf.	
500	12"ge	

Wir hatten also schon nicht unbeträchtliche Mittel beisammen. *)"

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

Ich habe absichtlich diese Gegenstände zusammengestellt, um die Uebersicht nicht zu stören, muß aber den Faden wieder oben anknüpfen.

Am 2ten September wurde beschlossen, vorerwähnten, wie es hieß, mit der Dämmerung verlassenen, Posten auf der Hauteur des Faudes, einzunehmen, um dadurch die Rückkehr des Commandirenden, der am Abend von Mezieres, dessen Citadelle er übernommen, erwartet wurde, zu verherrlichen, und somit die Möglichkeit herzustellen, die Eröffnung der Laufgräben bald zu bewerkstelligen, die, nachdem Alles mit dem Chef des Generalstabes Obersten von Aster verabredet war, bis auf Genehmigung S. K. H. auf den 4ten Abends beabsichtigt wurde.

Der Oberst von Ploosen begab sich daher mit seinem Adjudanten, nebst einem nach gewöhnlicher Art vorausgehenden Patrouilleur, am 2ten, Abends in der Dämmerung hin, und fand den Posten in der That verlassen, besetzte ihn daher mit einer vorgeschobenen Wache, und hinterließ dem Capitain von Vigny, der nicht zur bestimmten Zeit mit den Arbeitern eintraf, weil sie den Sammelplatz verwechselt hatten, den Befehl, in der Nacht die alte Brustwehr für uns einzurichten; was auch am andern Morgen zur Zufriedenheit des Obersten geschehen war.

Mit grauendem Tage kam, nach gewöhnlicher Art, der französische Posten wieder, fast bis heran, drehete aber auf das schnellste nach der Festung um, ohne handgemein zu werden.

Einige Zeit nachher, als eben Seine Königliche Hoheit die geschehene Arbeit besichtigten, machte die Besatzung, im Schutz des Feuers aller Wälle, mit 500 Mann und

2 Haubitzen einen Ausfall, auf diesen wohl besetzten und durch ein Soutient im Thälchen rückwärts unterstützten Posten, theils grade aus, theils auf der Chaussee nach Here, um ihn zu umgehen. Ohne beträchtlichen beiderseitigen Verlust endete das Tirailleur-Gefecht damit, daß die Franzosen nach ungefähr einer Stunde hinter ihre Wälle zurückkehrten, und uns im ruhigen Besitze des Werkes ließen. Wir verloren an Todten 1 Unterofficier und 4 Gemeine, an Verwundeten 1 Officier und 15 Gemeine. Lieutenant Müller vom Colberger, und Lieutenant Naß vom 14ten Infanterie-Regiment zeichneten sich dabei aus.

Der 4te war einstweilen, wie gesagt, zur Eröffnung der Laufgräben vorgeschlagen. Die Parallele sollte auf dem Abhang nach der Festung hin, an dem oben erwähnten Posten vorbei gehen, sich vor dem Fort des Vignes und Charlemont defiliren, an der Chaussee von Here anlehnen und links mit einem Haken gegen das Fort des Vignes endigen, Wurf-Batterien aber aufnehmen.

Allein, am 3. Nachmittags wurde der Oberst v. Plotho, wegen eines aus Landrecies am 22. Aug. an den König von Frankreich geschriebenen Briefes, als verdächtig suspendirt, und das Commando der Brigade, wie auch die Leitung der Arbeiten, dem Hauptmann von Vigny übertragen. Die Eröffnung der Transchee hatte deshalb nicht statt. — Vorerwähnte Schiffbrücke bei Here kam einige Tage nachher zu Stande.

Der Oberst, den der auf ihm haftende Verdacht tief beugte, unternahm nun mit seinem Adjudanten, der sein Schicksal theilte, Rekognoscirungen um Charlemont, in

der Hoffnung, sie bei den ferneren Arbeiten benutzen zu können. Seine Königliche Hoheit schenkten ihm ferner gnädiges Gehör, und wollten ihn am 9ten, nachdem vorläufig am 7ten Capitain von Vigny die Linien mit Piquets ausgesteckt hatte, bei Eröffnung der Transchee vor Petit Givet, in Ihrem Gefolge sehen. — Nach den Pfählen zu urtheilen, war die Parallele etwas rückwärts von der Stelle projektirt, wohin sie der Oberst legen wollte, an mehreren Punkten aber rechtwinklicht gebrochen, wahrscheinlich um sich zu flankiren. Ob das Fort des Vignes mit Gewalt in der Nacht genommen werden sollte, oder ob die Brechungen mit dazu bestimmt waren, durch ihre Brustwehren gegen dasselbe zu defiliren, kann ich nicht mit Gewißheit anführen: — die Lage des Ganzen, machte eins von beiden zur unabläßigen Bedingung. Aber mit vielen Schwierigkeiten hätte man kämpfen müssen, da nach den überall früher von uns mit dem Stachel angestellten Untersuchungen, es nirgends, ausgenommen am Abhange nach der Stadt zu, über 2 Fuß Erde gab, und der darunter befindliche Felsen gleich außerordentlich fest war.

„54 Geschütze, in 9 Batterien vertheilt, sollten die Stadt beschießen, nemlich:

No. 1. 8 12pf. Kanonen, kam auf den rechten Flügel, sollte besonders die Werke von Grand Givet in die Flanke nehmen, und, um mehr Wirkung hervorzubringen, mit glühenden Kugeln schiessen.

No. 2. 8 12pf. Kanonen, in der Nähe der vorigen, hatte dieselbe Bestimmung.

No. 3. 4 50pf. Mortiere, war bestimmt Grand und Petit Givet und die vorliegenden Werke zu bewer-

fen; sie und die beiden folgenden waren hinter der verlassenen Flesche projektirt.

No. 4. 6 25pf. Mortiere, sollte dasselbe thun.

No. 5. 4 50pf. und 2 25pf. Mortiere, war die Werke vor der Stadt Petit Givet mit den links aufgestellten 50pf. zu bewerfen, angewiesen, und sollte diese auf den Mont d'Haurs richten, wenn der Feind dort Streitkräfte entgegen stellte.

No. 6. 6 25pf. Haubitzen, hatte die Bestimmung, den Mont d'Haurs zu enfiliren, und dessen Feuer gegen die Transchee zu dämpfen, dann Petit Givet zu bewerfen.

No. 7. 4 16pf. Kanonen sollten die Geschütze des Fort des Vignes demontiren.

No. 8. 6 10pf. Mortiere, aber das Fort des Vignes enfiliren, und, wenn dieß verlassen, die beiden Städte.

No. 9. 4 10pf. und 2 6"ge Haubitzen, war durch die Roche de Hulomier vor Flankenfeuer gedeckt, und sollte gleichfalls beide Städte enfiliren. (38)

„Auf jedes Geschütz wurden 150 Schüsse oder 100 Würfe gerechnet, jede Haubitze sollte außerdem aber 10 Kartätschenbüchsen erhalten, um sie gegen einen Ausfall gebrauchen zu können.

„Das Laboratorium in Agimont sollte täglich nachher für die Geschütze, wenn sie im Feuer blieben, eben dasselbe liefern. (39) In Gemäßheit dieser Bestimmung, begannen die Batterien No. 3. 4. 5. und 6. in der Nacht vom 8ten zum 9ten ihren Bau; er wurde so glücklich ausgeführt, daß der Feind nicht das Geringste von der Arbeit gewahrte. Am Morgen war alles so

weit fertig, daß am andern Abend nur die Geschütze auf dieselben gebracht werden durften, und in der Nacht der Eröffnung die übrigen gebauet werden konnten. *)"

Allein am 9ten Nachmittags, vor begonnener Arbeit, bot der Commandant die beiden Städte, den Mont d'Haurs und das Fort des Vignes gegen Capitulation an, und wollte freiwillig (?) auf Charlemont zurückgehen. — Die Unterhandlungen in der Capelle von Valcour vor Grand Givet dauerten bis in die Nacht. — Wir bekamen die Städte ꝛc. und verdanken der Beharrlichkeit Seiner Königlichen Hoheit das darin vorhandene Geschütz, nemlich:

7	12pf. Kanonen.
1	4pf. Kanone.
1	8"ger Mortier.
220	12pf. Kugelschüsse.
5	12pf. Kartätschenschüsse.
57	8pf. Kugeln.
495	3pf. Kugeln.

Die Franzosen boten freie Schiffahrt an, wenn man sie von der Stadtseite nicht angreifen wollte, es ward aber aus demselben Grunde abgeschlagen, der sie zu diesem Anerbieten bewog. — Zur Uebergabe wurde 48stündiger Waffenstillstand geschlossen.

Der Obercommandant Burke und General Torsin, führten Seine Königliche Hoheit am 11ten September in den eroberten Werken selbst umher, und es ward dabei vom Commandirenden der Waffenstillstand mit 24stündiger

---

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

Kündigung bis auf weiteres verlängert, ohne sich des Rechts zu begeben, Arbeiten zu unternehmen.

Es gingen beiderseits inzwischen Officiere nach Paris, wohin während der Blocade schon die Deputirten der Stadt Givet zur Versammlung der Kammern, auf Ersuchen des General Burke, mit Erlaubniß Seiner Königlichen Hoheit gegangen waren, und General Corsin seiner früheren, jetzt erneuerten Bitte, gemäß, in seine Heimath. Charlemont blieb blokirt.

Die Belagerung dieses Platzes beschäftigte nun allein die Aufmerksamkeit des Prinzen. — Keinen Augenblick zu verlieren, wurden alle Anstalten, während der Abwesenheit der nach Paris gesandten Officiere getroffen. Die Berechnungen gründeten sich jetzt auf folgende Streitkräfte:

24000 Mann konnten vereinigt werden.

160 Geschütze, worunter 60 Wurfgeschütze, bildeten den Belagerungstrain, der mit 1000 Schüssen oder Würfen jedes Stück, angesehen werden durfte.

Alle Waffenarten waren durch fünf glorreiche Belagerungen vollkommen eingeübt.

„Das Materialien-Depot von Barque aux Prince wurde nach dem Dorfe Here verlegt, und das zweite nach Fromlene; in der Nacht aber aus beiden nach Givet das erforderliche Schanzzeug und Material zum Batteriebau gebracht und verborgen gehalten. — 134 Geschütze endlich unmittelbar zur Belagerung bestimmt, nemlich:

29 12pf. Kanonen.
20 16pf. K.
14 24pf. K

3 7pf. Haubitzen.
2 6"ge H.
2 10pf. H.
7 8"ge H.
17 10pf. H.
25 8"ge Mortiere.
12 10"ge M.
3 12"ge M. *)"

Man errichtete, die Communication zwischen beiden Städten zu sichern, ein Par à flanc auf der Brücke, aus 4 Schanzkorbreihen über einander, von welchen die untersten, mit Steinen angefüllt, die gehörige Festigkeit verschaffen sollten. Das Ganze war nach Art eines Tranchee-Cavaliers erbauet, doch ohne mit Erde gefüllt zu seyn, eigentlich also nur ein Paravue zu nennen, welches zugleich die unterhalb der steinernen Brücke angelegte Schiffbrücke dem Gesichtskreise der höheren Wälle entzog.

„Um den Feind nicht zu reitzen, wurde nur des Nachts folgender Batteriebau ausgeführt.

No. 1. am rechten Maasufer, 3 16pf. Kanonen, sollte den Weg von Charlemont nach der Stadt beschiessen, und mit glühenden Kugeln den Theil von der Festung zu treffen suchen, wo ein Blitzableiter ein Pulvermagazin andeutete;

No. 2. 4 25pf. Haubitzen, neben der vorigen mußte versuchen, die rechte Fronte zu enfiliren;

No. 3. 3 12"ge Mortiere, am Fuße von Charlemont in einem Garten, war bestimmt, Gewölbe und Magazine zu zerschmettern, und daher unter hoher Elevation zu werfen. Sie wurde unter spe-

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

cieller Leitung des Majors Liebe gegen Steinwürfe, nach Carnots Angabe, gesichert;

No. 4. Auf dem Zeughausplatze, 4 10pf. Mortiere und 2 6"ge Haubitzen, sollte die linke Flanke von Charlemont und die Angriffsfront flankiren, war also als Flügelbatterie zu betrachten;

No. 5. 3 16pf. Kanonen und 1 8"ge Haubitze, nahm das Fort Condé in Flanke und Rücken, und hatte gleiche Bestimmung mit den vorigen;

No. 6. 3 50pf. Mortiere, auf einer Sandbank im Flusse, sollte Charlemont bewerfen;

No. 7. 6 24pf. Kanonen, war bestimmt, um auf das Gemüth des Commandanten und der Besatzung zu wirken, das Hornwerk, den Cornichon genannt, vom Mont d'Haurs hinüber in Bresche zu legen. Die Erde mußte in Körben herangetragen werden. *)" (40)

Um kein Mittel unversucht zu lassen, war von der Seite von Grand Givet eine Stelle entdeckt, wo die Mannsfeldische, größtentheils aus Bergleuten bestehende Pionnier-Compagnie des Lieutenant Snethlage, hoffte, in 5 bis 6 Wochen eine Mine bis unter den Hauptwall zu treiben. Unter Oberleitung des Oberst-Lieutenant von Zeitz wurde daher hier der Mineur angesetzt.

Nachdem Seine Königliche Hoheit sämmtliche Arbeiten eingeleitet hatten, begaben Sie sich über Mezieres den 15ten September nach Montmedy, wohnten in der Nacht der Erstürmung von Medybas bei, auf welche die Uebergabe des oberen Platzes den 26sten folgte, langten den 16ten Morgens vor Longwy an, welcher

*) Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

Platz zu capituliren begehrte, und seine Capitulation am selbigen Tage noch schloß. — Von Longwy kehrte der Prinz wieder vor Charlemont zurück, wo inzwischen die Arbeiten am 16ten Abends begonnen hatten, und alle Morgen unterbrochen wurden.

Bis am 20sten waren sämmtliche Batterien, trotz der Schwierigkeiten, mit welchen hier zu kämpfen war, so weit gediehen, daß es nur einer Nacht zum völligen Ausbau bedurfte, als am Tage der Commandant von Charlemont erklärte: er sehe sich genöthiget, im Fall die Arbeiten fortgesetzt würden, sie als eine Eröffnung der Feindseligkeiten zu betrachten, und, wenn in der Nacht fortgefahren werden sollte, am andern Morgen Feuer zu geben. — Da nun zwar mit Tagesanbruch sämmtliche Brustwehren hergestellt, nicht aber die Geschütze aufgefahren seyn konnten, mithin das Feuer unbeantwortet hätte bleiben müssen, genauere Befehle aber aus Paris erwartet wurden; ließen Seine Königliche Hoheit die Arbeiten einstellen. — Alles übrige blieb im Statu quo.

Am 21sten kam der Befehl aus Paris, die Feindseligkeiten nicht weiter fortzusetzen und den Blocadezustand herzustellen. Bis zum 3ten November, wo wir jene Gegend verließen, wurde das Material des Belagerungsparks über Namur abgefahren. — Charlemot blieb blokirt, und wurde später (den 30sten November 1815) den russischen Truppen übergeben. — So endigte ein Feldzug, in welchem vom 16ten Juni bis zum 21sten September das damalige zweite Königl. Preußische Armee-Corps ununterbrochen in der angestrengtesten Thätigkeit geblieben ist, und welcher durch die Art der gelieferten Schlachten und geführten Belagerungen vielleicht eben so merkwürdig ist, als durch seine Resultate.

Betrachtungen.

Betrachtungen.

Ich kann mich nicht entschließen, die Feder wegzulegen, ohne noch dasjenige niederzuschreiben, was sich mir beim Ueberblick der eben erwähnten Thatsachen aufdrang, was ich aber für nichts anders, als meine individuelle Ansichten, ausgebe, indem ich jedoch hier ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß, wie schon früher gesagt, alles etwa miteinfließende Gute nicht mir gehört, sondern als Resultat häufiger Unterredungen betrachtet werden muß, denen ich zwischen erfahrnen Männern beiwohnte.

Wir haben bei den neueren Angriffen, nichts von gesuchten Verlängerungen der Facen und Fronten gehört, desto öfter aber von dem moralischen Angriffe und von den Flanken-Batterien, von welchen schwerlich in irgend einem Werke über Belagerungskrieg etwas vorkömmt.

Die Lage von Frankreich, wird wan zwar sagen, die innere Gährung, die Ungewißheit, in welcher sich ein Jeder über sein Schicksal befand, der Mangel an Einigkeit, an einem Vereinigungspunkt, der innere Kampf

zwischen Nationalstolz und dem Gefühl der Ohnmacht; dies war der vielgepriesene moralische Angriff, das sind die wahren Ursachen, die nach dem Siege von Belle Alliance jene Vortheile so leicht machten.

Ich bin weit davon entfernt, diese Ursachen und die Schwäche der Vertheidiger in Abrede stellen zu wollen, frage aber dagegen: welchen Erfolg man sich von einem gewöhnlichen Angriff nach alter Art, auf die von uns genommenen Plätze, verspechen durfte?

Wir wären mit den ersten Linien 8 bis 1200 Schritt abgeblieben, hätten dann vielleicht einige Bombardements-Batterien aufgeworfen, und in diesem Falle, wegen der Entfernung, ein weniger genaues, mithin kostspieligeres Feuer gehabt, dessen Wirkung, wie leicht zu berechnen, weiter nichts gewesen wäre, als den Commandanten halsstarriger zu machen. — Denn nun, nachdem er die Stadt des ihm zugedachten Souverains hatte einäschern lassen, um sie, als Feind seines Königes, dessen Bundesgenossen nicht zu übergeben, blieb ihm kein Interesse zur Capitulation. Nur durch eine glänzende Vertheidigung konnte er darauf rechnen, seinen Fehlschritt in Vergessenheit zu bringen. — Bei einer schnellen Uebergabe, brachte er hingegen zu seinem Monarchen den Ruf eines Feigen obenein mit; einen Ruf, den der gute Wille, eine Stadt vom Untergange zu retten, zur Noth entschuldigen konnte, der aber nach Verheerung derselben in so grellerem Lichte da stand. — Deshalb übergab Graf Burke die beiden Givets, deshalb aber eben wollte er Charlemont vertheidigen. — Die Besatzung, die keine drohende Aufforderung, mit den Mitteln in der Hand, zur Capitulation veranlaßte, wird auch gewiß kein Bombardement aus der Ferne dazu zwingen, weil der

Ruhm

Ruhm eines braven Soldaten nicht an seine Meinung geknüpft ist, weil eine Heldenthat für seinen Glauben, von allen Partheien bewundert und der Held geachtet wird; weil man hinter einem guten Soldaten nur selten einen schlechten Menschen trifft, indem Schlechtigkeit immer feige ist, wenn Verzweiflung nicht mitwirkt.

Nach Eröffnung dieser ersten Linien, und nachdem der Feind durch ein mehrtägiges Feuer mit der Gefahr vertraut geworden wäre, hätten wir uns doch entschließen müssen, wenn auch durch Ricoschett- und Demontir-Batterien unterstützt, angesichts seiner Wälle hervorzubrechen, und in seinem sicheren Kugelregen nähere Arbeiten aufzuwerfen, welche vielleicht späterhin die Uebergabe erzwingen konnten, aber gewiß nur, nachdem wir einen bedeutenden Menschenverlust betrauerten.

Wenn dies Alles aber auch nicht wäre, wenn ich gleich eingestehen müßte, daß jene Verhältnisse es allein erlaubten, mit Erfolg die von Seiner Königlichen Hoheit eingeschlagene Belagerungsmethode anzuwenden: so ist dadurch schon bewiesen, daß sie den damaligen Umständen angepaßt war; — und sollte denn eine solche Lage, nie wieder vorkommen können? — ist nicht diese Lage gerade eine Folge der gegenwärtigen Kriegsmethode? — liegt zum Grunde eines Krieges nicht fast immer eine Eroberung? Der Angreifende will, moralisch oder physisch, das gilt gleichviel, etwas haben, was der Vertheidigende nicht hergeben will. — Die Kriegskunst, welche den Feind zu vernichten, Massen bewaffnet, um sie über ihn herzuwälzen, eine Kunst die, durch die schnelleren Bewegungen welche sie veranlaßt, immer die feindlichen Plätze, welche die Gränzen vertheidigen sollen, weit im Rücken der Armeen nach dem ersten Schlage ver-

seßt, und ihre enge Einschließung nach allen Seiten möglich macht; *) — was anders wird sie zur Folge haben, als ähnliche Verhältnisse? — Und ist dies nur einigermaßen der Fall, wird eine größere oder geringere Annäherung an diese neuere **) Belagerungsart, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, nicht von großem Nutzen seyn?

Fast alle bis jetzt, seit Vauban, dem Vater der Belagerungs-, wie später der Befestigungskunst, geführten Belagerungen, sind, ich möchte sagen pedantisch, nach seinem Beispiel geführt worden. Als man in die Sphäre seiner Bastionen gebannt war, glaubte man keinen Schritt von den von ihm entlehnten Regeln abweichen zu dürfen. Alle projectirte Festungsangriffe aus jener Zeit, sind sich ähnlich, und sogar Belagerungen schulgerecht ausgeführt worden. — Darf man sich wundern, wenn nun auch die Vertheidigungen gleichmäßig ausfielen, und wenn eben dadurch, daß der Vertheidiger — auf einen bestimmten berechneten Angriff gefaßt — bei

---

*) Hier kann nur die Rede vom Kampf zwischen den Heeren seyn, nicht von dem Fall eines Volkskrieges, oder von dem Fall, wenn der Feind Festungen erobert und sich nun wieder in der Lage siehet, sie zu vertheidigen; bei diesen tritt eine andere Stimmung ein, die einen hartnäckigeren Widerstand herbei führen muß.

**) Neu kann man sie freilich im eigentlichen Sinne nicht nennen; neu ist sie nicht, aber sie stellt neue Grundsätze zur Anwendung alter bekannter Mittel auf, und in der Hinsicht, in Hinsicht, daß sie der neueren Kriegskunst angepaßt scheint, verdient sie doch wohl Beachtung.

einem nicht der Theorie angemessenen, seine Vertheidigung schwach, unentschlossen und zaghaft führte?

Vauban selbst aber, dieser ausgezeichnete Kopf, hat sich an keine Schranken gebunden gefühlt; er schafte sich seine Bahn stets sicher, weil er die ewig wahren und festen Punkte, die dem Menschen angebornen Grundsätze der Natur, so wenig wie jedes schaffende Wesen verließ. — Wir sehen ihn scheinbar nach sehr verschiedenen Ansichten handeln, und das berühmte Philippsburg, das berühmte Freiburg, das Schloß von Namur, mit ganz von einander abweichenden Linien umziehen, mit völlig anderen, als die Theorien des Angriffs ergeben mußten.

Aus den von ihm gesammelten Erfahrungen, trugen dagegen seine Zeitgenossen, die sich seine Schüler nannten, Regeln zusammen, die unstreitig den damaligen Verhältnissen angepaßt waren; — nemlich so weit sich die Erfahrungen eines großen genialischen Mannes durch seine nicht genialischen Nachfolger, (sonst würden sie ihren eigenen Weg gegangen seyn) anpassen ließen.

Das ist ja eben das Bedauernswerthe, daß der Mensch, nie seinen eigenen Werth kennend, gern knechtisch das anwenden und nachmachen will, was Andere zu hohe Zwecke geführt hat; ohne zu überlegen, daß die innere Kraft fehlt, die jene seltenen Erscheinungen beseelte. Die Nachbeter des genialischen Mannes wollen aus seinen Handlungen Lebensregeln, Verhaltungsbefehle für die Folge entnehmen. — Sie wollen überall dasselbe Grundgesetz wieder anwenden können, das, stets das Nemliche, stets ihren rohen Händen entgehet, weil es mit zu wenig Worten gefaßt werden kann; — es heißt:

die Umstände zu seinem Zwecke augenblicklich benutzen. —

Darin liegt die Genialität! und sie läßt sich weder geben noch systematisch nachahmen. — Ist der Augenblick, wo Genialität war, vorüber, so ist auch das Genialische in der Anwendung nicht mehr das, was es war. — Sie ändert ihre Natur mit der Stunde, mit dem Manne. Daher sind keine gefährlicheren Steuerleute am Staatsschiffe, als ihre unbedingten Nachbeter. Sie ahmen Schritt für Schritt, Strich für Strich, alles nach, und fühlen nicht, daß das Fundament, die erzeugenden Umstände, ihrem Gebäude fehlt. — Zwei gleich genialische Menschen werden dennoch zu gleicher Zeit nie denselben Weg gehen; weil zwei Menschen nie ganz dasselbe Ziel ins Auge fassen, und dieselben Umstände nicht unter gleichen Gesichtspunkten betrachten. So Vauban und Coehorn. — Um zu wirken, muß der geniale Mann befehlen dürfen; er wird aber auch immer, entweder sich zur höchsten Stufe schwingen, oder, wollen ihm dazu die Umstände keine Gelegenheit darbieten, als ein Narr von seinen Nebenmenschen verlacht werden; — für ihn ist keine Mitte, er ist der Größte oder der Kleinste, der Beste oder der Schlechteste; — immer aber stehet er isolirt da.

Wenn ich nun aber auch gleich zugeben muß, daß der Angriff 1815 genial war, weil er sich den Umständen anschmiegte, so kann ich dennoch den Schluß daraus nicht als richtig anerkennen, daß er eben deshalb nur als geschichtliches Monument dastehen, aber nicht für die Folge benutzt werden darf; — auch er wird unbezweifelt durch andere Ansichten verdrängt werden, auch er wird einer andern Angriffsmethode Platz machen, — allein,

auf den Zustand der Heere, der jetzigen Kriegsführung u. s. w. berechnet, wie aus der Folge deutlicher erhellen wird, muß er wenigstens so lange wie diese anwendbar bleiben.

Die Nachfolger Vaubans haben, wie gesagt, aus der Summe seiner Handlungen, Regeln für ihre Schule abstrahirt, die freilich eine Zeitlang ohne große Umänderungen bestehen konnten, und die sie, dem menschlichen Karakter nach, als das Vollkommenste, Unübertrefflichste, aufstellen mußten. Hätten sie das allein von gewissen Grundsätzen behauptet, die in der That auch ihr Lehrer als feste Punkte von den Alten übernommen hatte; hätten sie gezeigt, wie seine Arbeiten auf diesen beruheten, und wie er diese den verschiedenen Umständen anpaßte; so wäre ihr Werk ersprießlich und verdienstlich gewesen. Sie wären aber dadurch auf zu allgemeine philosophische Ansichten gekommen, die nichts genialisches an sich führen. Das war so wenig ihre Sache, als die irgend eines Jüngers, der seinen, wie er meint, starken Geist nur einem übermenschlichen Wesen gefangen geben kann. — Wer heut zu Tage mit Ehren, in verba Magistri jurare will, muß mehr als einen Pythagoras zum Lehrer haben.

Diese Schule verräth aber ihre Schwäche und Unüberlegung dadurch, daß sie unbedingt annahm, man könne nichts Besseres für Angriff und Vertheidigung ersinnen. — Denn entweder beide hielten sich das Gleichgewicht, und dann konnte man einem von beiden irgend etwas hinzufügen, was den Ausschlag gab; oder es war, nach einem schulgerechten Angriffe und einer eben solchen Vertheidigung, der Platz vor verbrauchter Munition, vor verbrauchtem Proviant gefallen, so hatte es der Verthei-

digung, war er nicht gefallen, dem Angriff an Vollkommenheit gefehlt. — Es läßt sich bestimmten Angriffsmitteln, wenn Zeit und Muße da ist, im voraus etwas entgegen setzen, mithin jede Befestigungsmanier vervollkommen, und eben daher muß sich jede Belagerungsmethode neuen Abänderungen und Verbesserungen unterwerfen.

Vaubans Befestigungssystem ist blos für eine feststehende, kaltblütige Vertheidigung entworfen, und giebt nichts auf die moralische Stimmung: er hat eigentlich die Aufgabe mathematisch gelöset. Linien einzurichten, welche die Möglichkeit darbieten, sie auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Kein Punkt ist unbeschossen, kein Raum zum Ausruhen vorhanden. — Er will seine Soldaten hinter dem Walle zur Wehr desselben behalten, und nicht das Freie aufsuchen, weil er recht wohl erwogen, daß jeder für den Platz verlorne Mann unersetzlich ist. Er setzt die Truppen auch nur aus, wenn kein anderes Mittel zur Hülfe möglich ist, und hat sich für diese Fälle den bedeckten Weg vorbereitet. Hierzu berechtigte ihn die damalige Zusammensetzung der Französischen Heere, in welchen viele Ausländer dienten, und bei denen die Gewohnheit des Krieges eine gewisse Beharrlichkeit erzeugt hatte.

Mit Wiedererstehung der National-Heere mußte es anders werden, und der unsterbliche Carnot hat unter den Zöglingen jener Französischen Ingenieurschule zuerst *) es gewagt, in der Befestigungskunst die Vau-

*) Montalembert, der früher auftrat, war nicht Ingenieur-Officier, und ging eine ganz andere Bahn.

hanschen Ansichten *) anzugreifen, und consequent seine ihm eigene Befestigungsmanier ganz darauf berechnet, daß der Franzose nur den ersten Anlauf für sich hat. Er will immerwährend Ausfälle machen, den Vertheidiger in den Stand eines Angreifenden versetzen, um sein Gemüth zu stärken, den Soldaten durch das erneuerte Gefühl des Sieges zu entflammen und zu neuen Kämpfen anzuregen. — Eigentlich ist aber auch Carnot nicht der erste, der das Bedürfniß fühlte, häufige Ausfälle zu versuchen. Schon Vauban räth sie in seiner berühmten Instruction pour Graves an, weil sie die dortige Besatzung nothwendig machte, und will sogar alte vorhandene Thürme benutzen, um dem Feinde das weitere Fortschreiten zu erschweren; wodurch einigermaßen die Montalembert'schen Ideen vorbereitet wurden. — Vauban dringt zugleich darauf, die Batterien in den Werken oft zu verändern, besonders stark die in der Transchee nicht mit Geschütz besetzten Punkte zu beschießen, und nie mit der Artillerie des Belagerers zu kämpfen, weil diese immer überlegen seyn muß; sondern eben durch das häufige Wechseln unmöglich zu machen, das Geschütz des Platzes zu treffen. — Letzteres sind aber auch feste Sätze, die man nur mit Nachtheil hinten anstellt, und die jeder Belagerer oder Belagerte sorgfältig beachten muß. — Dennoch haben wir aus Erfahrung gelernt, daß die Batterien das Feuer des Platzes immer von den Transcheen ab- und auf sich ziehen; ein auffallen-

---

*) Nemlich Vaubans Grundansichten, das bastionirte System, denn gegen Vaubans specielle Construction waren schon früher, bekanntermaßen, Einwendungen gemacht worden.

der Beweis, daß der Mensch in der Vertheidigung mehr den Eingebungen des Augenblicks, als der Ueberlegung folgt, und daß also eine moralische Wirkung auf ihn statt haben kann; doch hiervon weiter unten ein Mehreres.

Carnot durfte in einem Platze eine stärkere Besatzung, als Vauban voraussetzen, und nach den neueren strategischen Ansichten, stillschweigend annehmen, daß das Belagerungs-Corps nicht in demselben Verhältnisse stärker seyn würde, als das Eingeschlossene. Er will daher seine Leute mit einem Vortheile von fünf bis sechs gegen eins aussetzen, und zu diesem Ende seine Angriffe immer auf Punkte machen, die durch das feindliche Geschütz nicht bestrichen sind, er aber mit dem seinigen fassen kann; will seine Ausfälle im Schutze seiner Wälle machen, ohne deshalb den Feind vor seinen Schüßen zu decken. — Der Feind soll siegen, oder vielmehr die nach dem Siege Zurückkehrenden verfolgen, (ich verweise hier auf das, was ich über Vertheidigung der Parallelen und Linien, gesagt habe) um dem Feuer des Walles auf dem langen Glacis en Contrepente ausgesetzt zu seyn.

Wollten wir diese Gründe des neueren Französischen Baumeisters für uns ebenfalls gelten lassen; so sind drei Fragen aufzustellen. Ob denn auch diese Vertheidigungsart unserem Nationalkarakter so angepaßt ist, als dem Französischen? Ob nicht vielleicht wichtige Gründe, ihrer Anwendbarkeit bei uns entgegen stehen? Ob endlich, wir wenigstens bei einer anderen Vertheidigungsart nicht mehr Vortheil haben würden?

Zwei Hauptkaraktere scheinen mir bei den verschiedenen Völkern in Hinsicht der Kriegskunst ausgebildet; der eine heftig, ungestüm, aber schnell muthlos und wankend, den ich den des Südländers; der andere ruhig, be-

sonnen, aber kräftig und ausdauernd, den ich den des Nordländers nenne. Um dem ersteren etwas Beharrlichkeit zu verschaffen, muß ewige Abwechselung durch eine Menge kleiner glücklicher Gefechte erzielt, und der Südländer daher, unbekümmert des Verlustes, stets zum Angriffe geführt werden; der zweite bedarf keiner künstlichen Mittel ihn muthig zu erhalten, und stützt sich auf eigene Kraft. — Der Deutsche, dessen Karakter mitten inne stehet, kann nach Umständen angreifen und vertheidigen. *) — Allein der Nordländer hat beim Angriff nicht so viel Vortheil zu erwarten, als der Südländer; er be-

---

*) Der große König sagt zwar in der Guerre de sept ans: „d'ailleurs les Prussiens valent mieux pour l'offensive que pour la défensive;“ allein er mußte es von den Truppen schließen, die seine ausgezeichneten Talente nur allein zum Siege führten. Er war gezwungen, seine Rekruten, kaum zu Soldaten eingezogen, dem Feinde entgegen zu stellen, und sie sogar zur Hälfte mit Ueberläufern und Gefangenen, welche Dienste nahmen, zu vermengen. Solche Truppen sind allerdings nur im Anlaufe zu gebrauchen. Das Genie ihres Anführers gab ihnen einige Kraft, und das Gefühl des Sieges, das den Angreifenden fast immer begleitet, einige Ausdauer. — Ganz anders ist das Verhältniß mit unseren jetzigen Heeren, die, für ihren Heerd kämpfend, die deutsche Beharrlichkeit mit in das Feld führen, und dadurch vielleicht, vermöge der damit gepaarten Mobilität, gerade sich am besten zu einem langen Defensivkrieg eignen, der nur mit den kaltblütigsten und durch keine Lage muthlos werdenden Truppen, ausführbar ist; und dürfte, trotz Vorgesagtem, der ganze siebenjährige Krieg, nicht ein fortlaufender Beweis der Preußischen Ausdauer seyn?

wirkt mehr durch seine Ruhe und seine Ausdauer, die ihm stets die Oberhand im Kampfe verschafften.

Er steht wie eine Mauer! sagt der Deutsche, und spricht darin den nordischen Hauptzug seines Karakters aus.

Il combat comme un lion! sagt der Franzose.

Und wenn in diesen Gleichnissen die ganze Taktik beider Völker liegt, so wird, wer von den darin enthaltenen Winken bei National-Armeen abweicht, nicht ihrem Karakter angemessen handeln.

Preußen hat diesen Begriff in der Errichtung seiner Landwehren ausgesprochen; sie sind zur hartnäckigen Vertheidigung des Bodens Schritt für Schritt bestimmt, obgleich auch sie den Sieg bis in Feindes Land verfolgen, und daher dem stehenden Heere einverleibt seyn müssen. — Frankreich hingegen, wird nur allein in dem Augenblick der Begeisterung zu einer solchen Maasregel geeignet seyn, und immer, um sich zu vertheidigen, außerhalb angreifen. — Mit einem Worte, Frankreich ist nur jenseits seiner Gränzen gefährlich; nicht so Deutschland, das, unterm Joche seiner Feinde, durch seine Beharrlichkeit ihren Untergang bereitete.

Darf man hieraus nicht schließen, daß der Deutsche aus dem Angriff, beim Entwurf, eine Nebensache, aus der Vertheidigung die Hauptsache machen muß, und daß es ihm nicht frommt, den kalten Muth, der keiner Triebfeder bedarf, und den Kriegszucht besonders bei ihm erzielt, durch künstliche Mittel zu erhöhen; durch Mittel, die allmälich die Kraft selbst erschöpfen, und die, wenn sie unnütz angewendet werden, nur nachtheilig seyn kön-

nen? *) Darf man nicht auch diesen Satz dahin erweitern, daß eine Vertheidigung des Platzes Schritt für Schritt, wobei die Wälle den Vertheidiger schützen, **) im Allgemeinen für uns die vortheilhafteste, und daß gerade für uns der vervollkommnete Umriß der Vauban'schen Bastionen, den unsere beharrenden Kräfte zur fortwährend tödtenden Linie machen würden, der Anwendbarste ist: wenn man damit die Vorsicht verbindet, nach obwaltenden aber sehr günstigen Umständen, Ausfälle zu machen, die jedoch immer zur Zerstörung feindlicher uns nachthei-

---

*) Ich glaube daher, nicht genug darauf aufmerksam machen zu dürfen, wie wenig es ersprießlich seyn kann, die militairischen Ideen der Andern unbedingt auf unseren Boden zu verpflanzen. — Aus innerer Quelle müssen wir schöpfen; ihre Ansichten für sich kennen lernen, um ähnliche, nicht aber gleiche, dem National-Karakter angepaßte, zu entwerfen. — Auch hier würde das Genialische durch diese Art Nachbetung verloren gehen, und wir mit den besten Absichten, nur allmälich, auf unseren National-Karakter sehr nachtheilig einwirken. Ihre Cultur darf nicht die unsere seyn, wir müssen sie eigen erhalten. — Fern sey es jedoch von mir, das Gute vom Auslande aus alberner Selbstsucht verwerfen zu wollen; allein strenge Prüfung ist nothwendig. Nur dann, wenn das auf jene Völker Berechnete, für gemeinschaftliche Berührungspunkte der Karaktere, entworfen ist, dürfen wir es annehmen. In juristischer, medicinischer ꝛc. Hinsicht, sind wir einverstanden, daß die Gesetze des Süden, nicht auf den Norden passen; warum sollte es in militairischer Hinsicht anders seyn?

**) Ich sagte absichtlich, daß der Wall die kämpfenden Kräfte decken müßte; ich werde mich hierüber in der Folge noch etwas genauer aussprechen.

ligen Arbeiten, nie des Siegsgefühls halber allein, das wir durch das Bewußtseyn der Stärke vollkommen ersetzen, geschehen müssen? — Auf unsere Beharrlichkeit dürfen wir unsere Siege berechnen, nicht auf die Begeisterung des Augenblicks! — An den Felsen bricht die Welle, ein gestrandetes Schiff aber zerschlägt sie! — Hinter Wällen sind wir dem Felsen ähnlich, hinter Brustwehren nur dem Schiffe. — Die Verstärkung des Hauptwalles ist für uns, das Vorlegen kleiner Werke für unsere südlichen Feinde.

Können wir demnach nicht annehmen, daß Carnot, der als ein genialischer Kopf gegen Vaubans Tracé auftrat, ohne es auseinander zu setzen, Umstände zu benutzen suchte, die seinen Nachbarn entgehen? Und würden wir nicht geradezu für die Südländer handeln, wenn wir ohne weiters seine Grundsätze in Ausführung bringen wollten?

Allein auch Carnot, der nicht oft Gelegengeit hatte (ja vielleicht nie) einen Platz anzugreifen, Carnot mußte bei dem sogenannten Vauban'schen Angriffe stehen bleiben, und gegen diesen ist auch seine Vertheidigung berechnet, die unbedingt sehr vortheilhaft und ausdauernd werden würde, wenn das Alles in der Wirklichkeit so leicht ausführbar wäre, wie man es angiebt. *)

---

*) Für die Vertheidigung kann ein jeder in seiner Stube sinnen, und sich Bastionen oder Tenaillen, Wälle und Gräben, jeden Augenblick versinnlichen; so ist es nicht mit dem Terrain, auf welchem die Linien zum Angriff geführt werden sollen! Ueber die Befestigungskunst sind daher Hunderte von Bänden geschrieben, und jedem ein Angriff auf das projektirte System gleich

Alle Kriegswissenschaften haben jedoch mit den übrigen und unter sich den genauesten Zusammenhang; sollten nun die Fortschritte der einen nicht auf alle einigen Einfluß haben? — Kennen wir die Riesenschritte der Wissenschaften und Künste seit Ludwig XIV. nicht? — Und ist die Strategie, ohne so weit auszuholen, nicht seit 25 Jahren auf ganz andere Grundsätze zurück geführt? — Obgleich in letzterer, wie ich früher sagte, feste, ewig wahre Punkte im Allgemeinen, und für jedes Volk insbesondere, nicht verlassen werden dürfen, so sind Umänderungen dennoch unvermeidlich, und es läßt sich ohne Schwierigkeit beweisen, daß eine neuere Kriegskunst auch eine neue Art des Angriffs auf feste Plätze zur Folge haben mußte. Durfte man daher bei Vauban's Belagerungsentwürfen stehen bleiben? —

Früher ging eine Armee mit allem Möglichen gerüstet in das Feld. Der Feldzug verfloß in Märschen und Contramärschen, Observationen und nach gewissen Regeln gemachten Angriffen und Rückzügen, wobei immer die Ernährung der Streitkräfte, eine Hauptschwierigkeit in den Weg legte. Es waren Gesetze der Kriegswissenschaft angenommen worden, die bald das Zurückziehen der Truppen, bald das Verlassen einer Position, bald Seiten-, Flanken-, Rückenmärsche u. s. w., nothwendig machten. Der Krieg wurde nach angenommenen Gesetzen geführt, und häufig die Schlacht angeboten, und nicht angenommen, ja sogar im Beginnen abgebrochen. Ein Feldherr, wenn er nicht Herrscher war, mußte meist wört-

---

angehängt; über den Belagerungskrieg, als solchen, nur wenige.

lich nach seiner Instruktion zu Werke gehen. Dem eigenen Genie blieb wenig Spielraum gelassen. — Auf, von Zusammensetzung seiner Heere abhängige, Grundsätze war Theilweise das Gleichgewicht von Europa berechnet, und bei diesen Voraussetzungen allein war es möglich. *) — Seitdem aber ein Volk die Ueberzeugung gewann, daß, wenn es sich ganz bewaffnen, und statt hunderttausend Krieger, eine Million in das Feld stellen würde, die Kriegskunst auf Schlachten und ein Faustrecht der Mehrzahl reducirt seyn könnte; seitdem Herrsucht und Uebermuth es nothwendig machten, Vernichtungskriege einzuführen, wo derjenige Sieger ist, der die Kunst besitzt, den letzten Mann auf dem Schlachtfelde anlangen zu lassen — ist es nicht mehr so, und ist ein Gleichgewicht der Heere nur dann möglich, wenn

---

*) Es kann hier nicht die Rede von den politischen Verbindungen seyn, welche das, unter dem gewöhnlichen Namen des Gleichgewichts von Europa bekannte, gegenseitige Lähmen der Kräfte erzeugte. — Allerdings fand früher zwischen den Staaten ein Verhältniß der stehenden Heere statt, das bei den großen Mächten von Europa ein Gleichgewicht zwischen ihnen, wenn auch keine Verbindungen statt fanden, verursachte, und dies Verhältniß bestand, bis eine dieser Mächte auf den Gedanken kam, die Erhaltung des stehenden Heeres wohlfeiler, und somit seine Vergrößerung möglich zu machen. — Ich abstrahire daher im Folgenden von allen politischen Betrachtungen, und spreche nur immer von dem Gleichgewichte der Streitkräfte, das, nach meinen Ansichten und mathematisch ausgedrückt, aus Gleichheit, der Zahl mit der moralischen Kraft des Heers multiplicirt, erzeugt wird.

die Bevölkerung der Staaten auch gleich seyn wird, oder im Verhältnisse der inneren Kraft.

Indem ich hier aufstelle, daß das Gleichgewicht nur bei gleichen Kräften bestehen kann, will ich nicht sagen, daß die kleineren Staaten eine gewisse Beute der größeren sind, und ein Mittelstaat zwischen zwei großen eingeengt, eine Provinz von einem der beiden werden müsse. — Das hier gemeinte Gleichgewicht ist blos das der mobilen, nemlich der in das Feld rückenden Kräfte, die sich unter diesen Umständen nichts gegenseitig werden anhaben können, uud sich, so zu sagen, neutralisiren. — Zur bloßen Vertheidigung, zum Verhindern der Eroberung, gehört bei weitem weniger. — Befolgt ein Staat den Grundsatz, Alles in demselben zu Soldaten auszubilden, greift Alles zu den Waffen, wenn der Feind eindringt, so ist Unterjochung von einem weit an Streitkräften überlegenen Nachbarn unmöglich; denn er kann nur seine mobilen Kräfte, der Angegriffene seine ganzen Kräfte aufbieten, und das Gleichgewicht oder die Unabhängigkeit von einander, wird, bei gleicher Uebung, auf der Gleichheit der Streitkräfte des Landes mit der mobilen Kraft seiner Gegner, beruhen. — Wobei wiederum die verhältnißmäßige Bevölkerung, die es erlaubt, schneller oder langsamer die Landwehren zusammen zu ziehen, einen leicht zu berechnenden Einfluß hat, den die Art der Gränze u. s. w. wieder modificirt.

Seit Einführung des Massenkrieges also — der, mit wenig Worten gesagt, nur in der Kunst besteht: 1) die größte Menge Menschen zu bewaffnen; 2) einen großen Theil davon in der kurzmöglichsten Zeit auf einen Punkt unerwartet zusammen zu ziehen; 3) augenblicklich die vor sich habende Abtheilung des Feindes zu vernichten,

das Uebrige aber aufzurollen; 4) sodann, wie ein reißender Strom, unbekümmert der rechts oder links liegenden Hindernisse, die man vermöge seiner Massen gehörig beobachten kann, unaufhaltsam weiter zu gehen; 5) endlich dem Feinde nachzuspüren, sein Land zu unterjochen, indem man aus Mangel an Magazinen, die eigenen Abtheilungen in alle Richtungen bewegt, um ihnen Unterhalt zu verschaffen: — seit Einführung dieser neuen Strategie, sage ich, die gerade in der schnellsten und ungebundensten Bewegung, in der größten Mobilität der Truppen ihr Hauptverdienst anerkennt, waren wohl Vauban's Circumwallations- und Contrawallations-Linien, die mit jener Strategie, mit jenem Gleichgewicht untergehen mußten, nicht an ihrer Stelle.

Allein, wenn gleich jene nicht mehr anwendbar sind, so machen doch die jetzigen viel weniger gehemmten, und ausgedehnteren Unternehmungen der Armeen, Vorsichtsmaasregeln einer andern Art erforderlich. — Es ist nöthig, schon mehr in der Ferne auf seiner Huth zu seyn, und Punkte ins Auge nehmen, die früher als zu weit vom Kriegsschauplatz entfernt, gar nicht berücksichtiget wurden, weil ein Platz im Rücken des Heeres, jetzt eben so schnell eine Belagerung, als eine dort belagerte Festung den Entsatz zu erwarten hat. — Auf einer andern Seite müssen alle Theile des Heeres immer schleungist wieder concentrirt seyn, um neue Schläge zu vollbringen. Es ist allem diesen nach nicht mehr möglich auf Belagerungen die Zeit zu verwenden, die man ihnen früher widmete. Unbekümmert der Jahreszeit, der erschwerenden Umstände, ist ungesäumter Angriff nothwendig geworden. — Belagerungen mußten daher, um der jetzigen Kriegsmethode angeeignet zu seyn, heftiger, muß-

ten

ten ungestümer werden; alle früher allmälich und hinter einander gebrauchten Mittel nun auf einem Schlage wirken, keines, die Uebergabe zu erzwingen, unversucht bleiben.

Weit davon entfernt, den Angriff von 1815 als den den Ansichten des Jahrhunderts angemessensten aufzustellen, glaube ich doch anführen zu dürfen, daß er bei vielen Belagerungen bewährt gefunden, und daß man darüber die ersten Erfahrungen, der eisernen Nothwendigkeit in Spanien verdankt; wo das Französische Heer nur den Raum beherrschte, den es einnahm, und feste Plätze, als Anschließungs- und Ruhepunkte, schnell zu besitzen suchen mußte. — Hat sich nun dort ergeben, daß der vorgeschlagene und gegen verschiedene Völker angewandte, mit auf das Moralische berechnete, Angriff, wirksam sey; wie viel mehr dürfen wir muthmaßen, daß er es gegen Soldaten seyn wird, die nicht mit der Verzweiflung fechten, welche die Spanier in jenen verhängnißvollen Jahren reizte.

Man kann zwar einwenden, daß die Spanier noch ganz andern Widerstand geleistet hätten, wenn sie gut geleitet gewesen wären, und die Kunst der Vertheidigung verstanden, daß mithin der Angriff nicht auf reguläre Truppen anwendbar sey. Allein das ist in meinen Augen eine sehr große Frage; denn wer getrauet sich zu entscheiden: ob der Unerfahrne mehr dem Einschüchtern durch drohende Vorspiegelungen ausgesetzt ist, als derjenige, der den Werth jedes gemachten Schrittes kennt? — Welchen Grund hätte der beherzte Mann, der daran gewöhnt ist, dem Feinde in die Augen zu sehen, ängstlicher und unruhiger zu seyn, ob er letzteren vor sich hinter einem Erdaufwurf, oder ob er ihn frei dastehend

erblickt, wenn er nicht die Erfahrung hat, daß die gemachten Arbeiten nachtheilig werden können?

Ich will dadurch den Werth der erfahrnen Truppen nicht herunterſetzen, im Gegentheil; der Unterſchied ſcheint mir aber darin zu liegen, daß man bei unerfahrnen leichter zu Werke gehen kann, bei erfahrnen verhältnißmäßig mehr Sicherheitsmaasregeln gebrauchen muß. — Denn, daß alte Truppen, ſowohl wie neugebildete, einer gewiſſen Aengſtlichkeit im erſten Augenblicke des Angriffs der auf ſie geſchiehet, nicht entgehen; davon geben uns die Belagerungen der Engländer in Spanien ſchätzbare Beweiſe. Wir ſehen überall die Franzoſen durch jeden Anlauf ihrer Gegner zaghaft werden, und unſtreitig hätten die Engländer ganz andere Reſultate erzielt, wenn ſie dieſe erſte Bewegung zu benutzen gewußt hätten. — Die Belagerung des Schloſſes Burgos beweiſet aber insbeſondere, daß die Vernachläſſigung dieſes erſten Eindrucks, dem Feinde Muth giebt, ihn hartnäckig macht, und das Mißlingen der Unternehmung herbeiführt.

Um moraliſch zu wirken, darf aber der Angriff nicht mehr auf Zerſtörung der Wälle, auf Demontirung der Geſchütze, mit einem Worte auf die todte Maſſe allein berechnet ſeyn (auch hier möchte man die Löſung einer mathematiſchen Frage erkennen); er muß das Leben, den Soldaten perſönlich angreifen; *) er muß alle Schwächen ſeines Gemüths benutzen, und dennoch gegen

---

*) Moraliſch berechnet, war die Stellung der Seidlitz'ſchen Truppen zwiſchen Erfurt und Gotha (1757); ſie giebt uns zugleich einen Beweis, daß dieſer Eindruck auch in offenem Felde ſehr wirkſam ſeyn kann.

die Linien selbst wirken, um, durch innre Kraft, die Anführer von der Vergeblichkeit der Gegenwehr zu überzeugen. — Menschen- und ganz besonders Soldatenkenntniß gehörte dazu, ihn zu entwerfen; es war nothwendig, tausend Umstände zu benutzen, die weder Bücher noch Theorien hergeben können.

Vaubans Angriff hatte zur Folge, den Soldaten in der Festung allmälig mit den Belagerungsarbeiten vertraut zu machen; er sah den Feind auf die Crete des Glacis, nach und nach anlangend, mit derselben Gemüthsstimmung, als in der ersten Parallele; — er war der Gefahr, durch die Dauer der Belagerung, gewohnt geworden. Der Angriff hatte, mit einem Worte, zu viel Aengstliches, man war zu sehr auf seiner Huth, um schrecken und imponiren zu können.

Es ist aber auch nur gar zu leicht, in das andere Extrem zu verfallen; alle Sicherheitsmaaßregeln zu vernachlässigen, und um desto mehr zu schrecken, sich selbst und das Unternehmen auf das Spiel zu setzen; daher nicht unwichtig, die 1815 getroffenen Anstalten, die den Zweck hatten, das Dreiste und Schreckende mit dem Sicheren zu paaren, in dieser Hinsicht genauer zu beleuchten.

Man hatte also einen doppelten Zweck: einmal moralisch — auf das Gemüth des Angegriffenen zu wirken; — das andere mal physisch — den Angriffsarbeiten dabei gehörige Kraft durch die gegenseitige Stellung und Vertheidigung zu geben.

Der moralische Eindruck, den der Angriff auf den Soldaten machen soll, muß durchaus sowohl nach seinem National-, als nach seinem militairischen Karakter, berechnet seyn; — denn der wirkliche Soldat, ist nicht wie das

einzelne Individuum der Nation, der er angehört, zu betrachten.

Der Karakter des Soldaten ist aus dem des Volks und aus dem eigenthümlichen zusammen gesetzt, den ihm die militairische Verfassung giebt. — Daher haben alle Truppen der verschiedenen Nationen etwas Aehnliches, einen gemeinschaftlichen Berührungspunkt, daher aber weichen alle mehr oder weniger von einander ab.

Die Mittel, im Allgemeinen auf sie zu wirken, können mithin gleich, die Art und Weise sie anzuwenden, muß aber unbedingt verschieden seyn. — Man wird den kaltblütigen Nordländer anders bedrohen, als den Südländer; man wird bei ersterem seinen Zweck nicht so schnell, und nicht so leichten Kaufs erreichen. — Allein der erste Augenblick macht seinen Eindruck; weis man diesen zu errathen, zu leiten, die ferneren Arbeiten darnach einzurichten; weis man durch stets neue Anstalten die immer auf das Gemüth des Soldaten einstürmen, dieselbe Stimmung in ihm zu erhalten; so wird ihr Grad, durch das Anhaltende, allmählig gesteigert werden, und das Ziel nicht verfehlt seyn.

Gebraucht man, auf Truppen zu wirken, den dem Menschen angebornen Trieb sich zu erhalten, der die Furcht zu einer der ansteckendsten Krankheiten macht, die hinter Wällen bei weitem mehr um sich greifen soll, als im offenen Felde; — weiß man die daraus enstehende vollkommene Auflösung der militairischen Bande zu benutzen; so muß man gewiß bei allen Armeen ein günstiges Resultat erhalten.

Das plötzliche Erscheinen des Feindes nahe an der Festung, in einem unerwarteten Augenblicke, auf einer Seite, wo man ihn nie bemerkt, sein Erscheinen mit

Batterien, mit allen Geräthschaften, die ihn fürchterlich und verderblich machen können, muß den Soldaten in dem Platze beängstigen, und ihm die Hoffnung, sich länger vertheidigen zu können, um so mehr nehmen, als die scheinbare Ausdehnung der Linien ihm die Belagerungs-Armee sehr groß vorspiegelt. Ich habe es bei Rocroy bemerkt, und darf es hier wiederholen: die Entfernung der Parallele kömmt, von Innen nach Außen gesehen, oder von Oben nach Unten, weit kleiner und gefährlicher vor, als sie wirklich ist, (was sich auch leicht erklären läßt, wenn man bedenkt, daß man von oben herunter, nicht beurtheilen kann, wie viel oder wenig man von den Werken siehet); und darin liegt es vielleicht, daß diese plötzliche Anlegung der Linien dicht am Platze, muthlos und bestürzt macht.*)

Siehet vollends aber, durch Wurf- oder Ricoschett-Feuer, die Besatzung ihre Waffen zertrümmern, ihre Brustwehren abkämmen; so wird die Vertheidigung desto schwächer, und die Niedergeschlagenheit, die den Soldaten stets ergreift, wenn er sich seiner so viel gerühmten Wehrmittel beraubt siehet, desto größer.

Als Einwendung gegen den nahen Angriff kann man nicht sagen, daß er alle diese Vortheile verliere, wenn der Platz mit bombenfesten Räumen versehen ist, oder, wenn eine angegriffene permanente Schan-

---

*) Hat in mehreren Plätzen gleich der Soldat Wuth gezeigt, daß man capitulire, so war es nicht die allgemeine Stimmung, und hatte ihren Grund in dem Karakter des Südländers; endlich rührte diese Wuth vielleicht mehr von dem Aerger her, den jeder verlierende Schachspieler in geringerem Maaße kennt.

ze, ein Außenwerk — denn was vom Platze, gilt auch von einzelnen Werken — ein bombenfestes Reduit hat, insofern es nach gewöhnlicher Art, nur für Unterbringung der Truppen und Vorräthe, eingerichtet ist. — Dieser sichere Aufenthalt, oder vielmehr die Möglichkeit, sich darin vor jeder Gefahr zu decken, ist bloß bei einzelnen Fällen, wo man nur bombardirt wird, recht anwendbar, macht aber den Soldaten im Ganzen feige. — Er ist gar nicht mehr aus diesen Räumen heraus, an den Ort der Gefahr zu bringen, oder er wird sich immer zu verkriechen suchen. Ein solches Werk wird daher nie Approschen oder Sappen sehr aufhalten. — Ist es nun nothwendig, bombensichere Räume, die nicht defensiv sind, (zur Vertheidigung in die Ferne sind sie ohnehin nie eingerichtet) im Augenblicke der Gefahr zu schließen; langen einige Mortiere in der Parallele bei Vernachlässigung dieser Vorsicht stets hin, den Wall durch Verjagung der Truppen zum schweigen zu bringen; so ist einleuchtend, daß Kasematten nur dann von Nutzen seyn können, wenn sie zur Vertheidigung in allen Hinsichten mitwirken.

Da nun Letzteres vielleicht das einzige Mittel ist, den moralischen Eindruck des neueren Angriffes zu schwächen; so kann man wohl nicht genug anempfehlen, den Raum zu decken, wo sich der Soldat vertheidigen soll; ihm gerade die Stelle, wo er dem Feinde den meisten Abbruch thut, am sichersten und liebsten zu machen; ihm jeden Rückzug dadurch abzuschneiden, daß er sich mehr aussetzen müßte, um sich von dem zur Vertheidigung angewiesenen Posten zu entfernen. — Damit er sich gut wehre, muß man ihn in die Nothwendigkeit versetzen, es zu thun. Seine Loosung darf nur Sieg oder Tod seyn — das Weichen muß ihm den Tod bringen, we-

nigstens nicht allein schimpflich, sondern auch gefährlich ausfallen. — Deshalb sagte ich oben, daß die Wälle ihre Vertheidiger schützen sollen.

Ein bombenfestes Blockhaus, oder Reduit, in der Mitte eines isolirten Werks, erreicht aber kein anderes Resultat, wenn die Bomben beim regulären Angriff zweckmäßig angewendet werden, als die hartnäckige Vertheidigung des Blockhauses selbst, nicht die des Werks, das verloren ist, wenn der Belagerer die Wälle couronnirt hat; was ihm jenes so wenig, wie die auf dem Walle gelassenen Posten, streitig machen kann, da er sich nur hinter der Brustwehr an der Escarpe einzuschneiden braucht. Zweckmäßiger sind die bombensicheren Räume daher zur Grabenvertheidigung angebracht, weil dadurch dem Feinde unmöglich gemacht wird, sich festzusetzen, ehe er sie geöffnet; doch stehen alle diese Mittel der Eindeckung der Batterien und Banquetts gewiß nach.

Weit schwieriger ist es allerdings, den Angriff nach dem National-Karakter des Soldaten zu modeln. — Hier ist nicht allein die Geschwindigkeit zu berücksichtigen, mit welcher das Blut ihm in den Adern rollt; sondern noch mehr die Gemüthsstimmung, nach den obwaltenden Umständen, die Lage in welcher er sich befindet, die vorhergegangenen Ereignisse; die alle mehr oder weniger, nach dem mehr oder weniger pflegmatischen Karakter des Volks im Allgemeinen, Einfluß haben.

Sind bei Südländern, wie wir es nun aus eigener Erfahrung wissen, einige Linien und Batterien — die durch ihre Anordnung, wie oben gesagt und wir noch ausführlicher sehen werden, ihnen keinen Ausfall mit Gewißheit erlaubten, und sie daher am empfindlichsten angriffen — hinlänglich gewesen, so wird der kaltblütige

Nordländer dagegen, den so leicht nichts zur Verzweifelung bringt, der mit eiserner Beharrlichkeit jedem Unfalle trotzt, nur durch eine weit größere Ausdehnung der Linien, durch mehr Geschütz, durch ein heftiges Feuer auf die Wälle, um ihn von denselben zu vertreiben, zu überwältigen seyn. — Kämpft er aber für seine Meinung, so ist nichts mehr anders als Vernichtung im Stande, seine Unterwerfung zu erzwingen, und auch dann ist gewiß dieser Angriff vorzuziehen, weil er am schnellsten schreitet.

Aus der Zusammensetzung dieser verschiedenen Angaben, ist allein ein sicheres Resultat zu erwarten; obgleich unstreitig mehr auf den Militair- als auf den National-Karakter, beim moralischen Angriff, zu rechnen ist.

Dieser soll aber nicht allein beim Soldaten stehen bleiben, der nur dann die Uebergabe wünscht, wenn der Hunger ihn dazu zwingt, oder in dem Augenblicke, wo das Feuer dauert, nachher aber nicht mehr daran denkt, und sich beleidigt fühlt, im Besitz von Vorräthen, zu capituliren; er soll sich durch die Einsichten der Officiere, und besonders der oberen Officiere, fortpflanzen. — Durch Theorien und ihre bisherige Erfahrung daran gewöhnt, den Feind die ersten Tage in großer Ferne arbeiten zu sehen, sind sie überrascht, ihn so ganz nahe beobachten zu können; sie fangen an, diese Theorien zu vergleichen und die Belagerungs-Journäle an die Hand zu nehmen; alles ist aber gewonnen, so wie der Commandant an die Möglichkeit der Uebergabe denkt; es finden sich sodann von selbst tausend Schwierigkeiten, die für den entschlossenen Mann nicht vorhanden seyn würden. —

Die Entfernung der Parallele kann zwar den Soldaten, wie oben erwähnt, nicht aber die Ingenieurs und durch sie den Commandanten im Platze täuschen; wohl kann es jedoch die Höhe, das Einsehen der Linien und Batterien. — Kein Mittel vermag dies mit Sicherheit so leicht anzugeben. — Legt man letztere daher so, daß der Feind die ihm früher bekannten gefährlichen Punkte besetzt siehet, benutzt man die geringste Möglichkeit, ein Stück Mauerwerk, auch nur oberhalb zu bedrohen; so ist gewiß viel für den moralischen Eindruck auf die Oberen gewonnen; wie die Auseinandersetzung der Gefahr Rocroy's, dem Chef de Bataillon, von der Bastion herunter, nur zu deutlich erwies.

Mißglückt nun vollends ein Ausfall, was gewiß geschehen wird, wenn die Flanken-Batterien entweder so lange maskirt gewesen sind, oder wenigstens ihre Schuldigkeit thun, so ist wohl zu vermuthen, daß man eine Capitulation antragen wird, um der Verlegenheit zu entgehen, nach kurzer zu berechnender Zeit, das Schicksal eines Sturms, durch die bald zu legende Bresche, abzuwarten.

Um aber diesem Angriffe seine ganze Wirksamkeit zu bewahren, ist es bei demselben, wie schon berührt, Grundsatz, den Feind durch neue, ihn in die Verlegenheit, ihren Zweck zu errathen, setzende Arbeiten und Vorspiegelungen, gespannt zu erhalten, während man um so ungestörter zum Ziele schreitet. — Eben daher darf auch keine Belagerung eher angefangen werden, als bis man die Mittel in Bereitschaft hat, die erforderlich sind, verschiedene überraschende Anstalten zu treffen; dann ist aber auch schon viel Zeit für die Folge erspart.

Dies der moralische Angriff. — Nimmt man aber nun gleich mit Recht an, daß er nur 1815 so zu berechnen war, und daß, wenn er einmal allgemein werden sollte, seine ganze Wirksamkeit auf die Oberen besonders und durch diese auf den Soldaten, theilweise verloren gehet; so ist es doch immer wahr, daß er einigen Einfluß auf den Geist der Besatzung behält, weil er den Belagerten plötzlich in das heftigste Feuer versetzt, und daß sich dieser Eindruck unbedingt benutzen läßt.

Endlich bleibt dem Angriffe von 1815 seine physische Kraft, seine rein militairische Wichtigkeit, welche in den Linien als solche liegt, und die mit ihm verknüpfte Zeitersparniß, die ich sämmtlich oben unter den zweiten, oder physischen, Zweck zusammen faßte.

Um diese zu untersuchen, wird es nicht überflüssig seyn, alle vor dem Platze gemachte Arbeiten, nochmals durchzugehen, um den Wirkungskreis einer jeden, und das Eingreifen in einander, zu bemerken, endlich einen Ueberblick des ganzen Verfahrens zu haben.

Die erste Arbeit ist das Recognosciren, wobei nicht mehr nach älteren Regeln die Punkte aufgesucht wurden, wo man die Verlängerung der feindlichen Linien finden konnte, sondern wobei man sich das Terrain und die Lage der Werke auf das genaueste einzuprägen suchte, um jede obwaltende Schwierigkeit vorauszusehen und zu heben; jeden Terrain-Vortheil zu benutzen, theils seine Leute zu decken, theils dem Feinde Abbruch zu thun. — Gegen alle gewöhnliche Angriffe hat sich gewiß der Feind seit längerer Zeit vorgesehen, und es kommt also beim Recognosciren weniger darauf an, zu suchen: wo auf dem Terrain die Punkte sind, die nach Plänen und Theorien projectirte Angriffsarbeiten aufnehmen sollen,

als: wie es möglich seyn wird, dem Feinde in seiner jetzigen Lage mit dem meisten Vortheile anzukommen, die Punkte aufzufinden, von welchen aus am meisten Sicherheit und Dreistigkeit zu paaren sind. — Wenn aber nun gleich das Recognosciren schlechthin empirisch ist, und es bleiben muß; der Angriff nur vom Terrain auf das Papier und nicht umgekehrt kommen darf; ein geübtes Auge, große Gewohnheit und viel militairische Erfahrung dazu gehört: — so ist doch nicht zu läugnen, daß in demselben die ganze Wissenschaft des Ingenieurs liege, die nichts weniger als Gedächtnißsache ist, wie sie es wäre, wenn er nur auf dem Terrain ein auswendiggelerntes Manöver ausführen sollte, oder wenn man ihn in der Anlegung seiner Linien, der Stellung der Batterien, so üben könnte, wie den Infanteristen im Richten und Schwenken. — Der wichtigste Augenblick muß daher, wie schon gesagt, für ihn der seyn, wo er recognoscirt. Es ist der Augenblick des Raths, wo die Weisheit präsidiren soll, wie die Kühnheit der Ausführung, und dennoch ist es der, wo ihn keine Gefahr abhalten darf, sich genau zu überzeugen, weil von diesem das Leben, das Wohl, vieler Tausenden, das Gelingen oder Mißlingen des Unternehmens abhängt.

Ein jeder kann nicht recognosciren: es ist die schwierigste Aufgabe, und unmöglich, sie jemanden lösen zu lehren; recognosciren darf aber folglich auch nicht gut ein Anderer, als derjenige, der ausführen wird; und es wäre nachtheilig, wenn er im voraus einen Plan studiert und auf solchem einen Angriff entworfen hätte; sein Auge würde bestochen seyn, mancher Vortheil ihm, wie mancher wesentliche Nachtheil, entgehen. — Allein eben so

nachtheilig wäre es, Alles mit einemmal umfassen zu wollen, und nach der ersten Ansicht seinen Entschluß zu fassen.

Nachdem im Allgemeinen die günstigste Seite zum Angriff bestimmt ist, muß die Lage der Parallele und der votheilhafteste Punkt zur Communication ausgesucht werden. (Hierüber habe ich das Nähere bei Philippeville erwähnt.) Dann wählt man zur Anlage der wichtigen Flanken-Batterien zweckmäßige Stellen, zuletzt die der entfernteren Batterien. — Ist es möglich, so nahe heran zu kommen, so wird auch noch vor Anfang der Arbeit des Emplacement ersehen, wo man am weitesten die Bresch-Batterien hinbringen kann, um mit den übrigen Arbeiten sich darnach zu richten, und das Ganze in der gehörigen Uebereinstimmung zu erhalten. — Daß zu allen diesen Untersuchungen mehrere Tage gehören, ist um so leichter einzusehen, als nur in der spätesten Dämmerung, jene dem Feinde so nahen Theile des Terrains betreten werden können. Für keinen Ingenieur dürfte daher die Bemerkung überflüssig seyn, daß die Dämmerung mit den Graden der Breite, an Länge zunimmt, und folglich im mittägigen Europa sehr unbeträchtlich ist, in dem nördlichen dagegen viel länger dauert.

Die Parallele wird nun nach den beim Recognosciren als gut anerkannten Richtungen *) an beiden Flügeln mit Haken oder Redouten, nach dem Terrain, angelegt, und mit ihr zugleich die zurückgehende Verbin-

---

*) Die Anlage der Parallele richtet sich besonders mit nach der Localität, um die Flanken- oder Flügel-Batterien anzubringen, auf denen allein die Möglichkeit beruhet, so nahe Linien zu behaupten.

dungslinie, um sich nicht allein auf diese Art eine Front gegen den Feind, sondern auch eine zweite schiefe Front hinter dieser vorzubereiten.

Die Parallele kömmt so nahe, wie nur immer, ohne sich zu verrathen, möglich; ich glaube hinlängliche Gründe dazu auseinander gesetzt zu haben, und erinnere besonders an den dadurch erzielten geringen Menschenverlust, bei dem großen Zeitgewinne.

Es ist schwer sie zu nahe zu legen, weil der Feind keine bestimmte Richtung hat, das erste Nachtfeuer stets, wie die Erfahrung bewiesen, ohne erhebliche Wirkung bleibt, und weil man sie meist nicht vor hellem Tage sieht, wenn die Leute schon ganz in der Erde sind.

Einige Mortiere kommen, sobald die Parallele die hinlängliche Breite hat, in dieselbe, die nächsten Punkte zu beängstigen.

Sie selbst wird in ihrer Front durch die etwas abgelegenen, zur selben Zeit als sie gebauten, Flügel-Batterien vertheidigt, die zugleich die Angriffsfront der Länge nach, zu bestreichen dienen.

Einige Batterien ringsum die Stadt, die, wenn es die Kräfte des Belagerungs-Corps erlauben, in der ersten Nacht aufgeworfen werden, beunruhigen den Feind von allen Seiten, und erhalten eigene Soutients, die sich gegenseitig unterstützen. Der Zweck dieser Combinationen ist letzteren abzuhalten, häufige und besonders wirksame Ausfälle zu machen; ich versuche es zu beweisen.

Der Ausfall kann in der Nacht der Eröffnung, oder später geschehen.

Bei dem ersteren, der nicht so leicht organisirt ist, wie man wohl glauben dürfte, weil der Feind überrascht wird, sind die Flügel-Batterien noch nicht schußfertig,

und die Parallele noch nicht tief genug, um Schutz zu gewähren. Allein hier sind dagegen die Soutients im Hinterhalte, und eine im Verhältniß der Länge der Linie wachsende Menge bewaffneter Arbeiter, vorhanden; die, wenn auch nicht im ersten Augenblicke, doch mit in dem Handgemenge dienen können. — Es entwickelt sich also ein Nachtgefecht, worin der Wall auf keine Art seine Vertheidiger unterstützen kann, und in welchem die größere Zahl der Belagerer den Ausschlag geben muß. — Ist man durch vorgeschobene Posten vom Ausfalle zur rechten Zeit benachrichtiget, so wird er schwerlich bis an die Laufgräben kommen können, deren Arbeit man nachher um so ungestörter weiter fortsetzt. — Hier ist es also nothwendig, das Terrain auf das Aeußerste streitig zu machen, und in diesem Fall nicht überflüssig für den Ersatz der gebliebenen und verwundeten Arbeiter eine eigene Reserve zu haben. — Sollte man auch befürchten, daß diese Störung die Fortsetzung der Arbeit unmöglich mache: so kann ich dem nur erwiedern, daß wenige Stunden hinreichen, eine Linie in gutem Boden aufzuwerfen; und daß die Batterien, die ungestört fortarbeiten, (wenigstens in den meisten Fällen, denn greift auch sie der Feind an, ist er um so schwächer und um so leichter zu werfen, was er gern bei einem ersten Ausfall vermeiden wird) am andern Morgen die Vollendung der Laufgräben, sie mögen so unvollkommen seyn, wie sie wollen, erleichtern. — Allein die gehörige Vorsicht, die sorgfältige Bekanntschaft der feindlichen Postenaufstellung in der Nacht, wird stets jede ähnliche Entdeckung unmöglich machen.

Spätere Ausfälle werden entweder in dem nächsten ausspringenden Winkel organisirt, oder geschehen von einer

andern Seite der Festung, und kommen nun über das offene Feld zum Angriff.

Geschiehet der Ausfall aus dem nächsten Winkel, so ist es gewiß, daß der Wall schweigen muß, so wie seine Vertheidiger auf dem Glacis und davor hintreten, wenn nicht eine ganz eigene Lage der Werke, sein Feuer möglich macht. — Der herausgetretene Feind ist nun aber beim Sturme der Linie dem ganzen Feuer des Belagerers und besonders seiner Flügel-Batterien ausgesetzt, die, nicht beschäftiget, ihn um so wirksamer beschießen können. — Daher ist es auch nach der Ansicht des Obersten von Ploosen wichtig, ihm nicht durch große Aufopferungen den Besitz der Parallele lange streitig zu machen; sie gewährt ihm keine Brustwehr, und er muß viel Menschen beim Herüber- und Zurückgehen verlieren. — Hat er aber die Absicht, sie zuzuwerfen, was nichts weniger als leicht ausführbar ist, so wird er von der Communication, dem Soutient und den bis dahin zurückgezogenen Transcheewachen, mit Musketenfeuer in der Front und durch die Flügel-Batterien auf das Heftigste in der Flanke, mit Kartätschen beschossen werden können.

Um zu vermeiden, daß die aus der Transchee sich zurückziehenden Truppen, nachdem sie den Feind, entweder in- oder hinterderselben, oder in zwei Gliedern darin und dahinter erwartet und empfangen haben, in Unordnung gerathen, sind der, in einem Verdeck liegende Soutient und die Communication, — die um nicht der Länge nach aus der Parallele, beschossen zu werden, in einem kurzen Zickzack an sie anschließen muß — erforderlich. Hier wird das Gefecht von neuem hergestellt, hier ist der Wendepunkt; — das Feuer der Flügel-Batterien ist durchaus

nicht genirt, der Feind im wirksamsten Feuer aufgehalten, mithin der Ausgang nicht zweifelhaft.

Will der Feind nun sich auf die Batterien werfen, so ist dieser Sturm um so mißlicher, als er ununterstützt vom Walle abermals geschiehet, und vor den flankirenden Soutients. Es ist also vorauszusehen, daß er schleunigst, und auf dem nächsten Wege, hinter sein Glacis zurückkehren wird, während die Transcheewache ruhig und unbeschossen in ihre Laufgräben wieder einrückt. Sie darf nicht verfolgen, denn durch die Behauptung der Linien ist hier genug geschehen. Bei dieser Nähe würde Weitergehen mörderisch werden, so wie der Feind in seinem Graben ist.

Will der Belagerte hingegen die vorgeschobenen Batterien angreifen, und so die Parallele aufrollen, sind ihm zwei Ausfälle ganz unumgänglich nothwendig, da sonst eine Batterie die andere vertheidigt. *) Nun verhindern die eigenen Truppen dem Walle, das Beschäftigen dieser Geschütze, die, wenn Seitenfronten es nöthig machen, traversirt gegen jeden Flankenschuß gedeckt sind, und nur Frontalfeuer zu befürchten haben.

---

*) Deshalb kommen diese Batterien etwas von der Parallele ab, nur in sehr günstigen Fällen in die Flügel-Redouten, die blos das Umgehen erschweren sollen, und als Anlehnungspunkte dienen. — Will der Feind die Parallele aufrollen, ohne die Batterien zu nehmen, befindet er sich dadurch zwischen Haken, oder Redoute und Batterie, folglich um so mißlicher aufgestellt, besonders da er selber der Transcheewache als Schirm dient, und das Feuer der Batterie ungehindert geschiehet. Uebrigens haben diese Batterien, wie es sich von selbst versteht, ihre eignen Soutients.

Auch hier ist also wiederum der Angreifende im Nachtheil und in einem Sturme verwickelt, wo seine Gegner zum Theil gedeckt sind und schweres Geschütz anwenden können, während er unbedeckt und mit wenigem Feldgeschütz, wenn er ja welches heraus nimmt, fechten muß.

So wäre der Ausfall am Tage nach der Eröffnung zu berechnen; will der Belagerte noch länger warten, bis Sappen-Teten vorrücken, so hat er um so weniger Hoffnung seinen Zweck zu erreichen, als ihn nun sehr weit ausgedehnte Linien und mehreres Geschütz umfassen.

Die Nähe der Parallele erleichtert zwar allerdings das Herankommen des Feindes, sie macht aber auch die Vertheidigung derselben um so wirksamer, das Geschütz um so schrecklicher, und sind kleine Bomben vorhanden, diese anwendbarer. *) — Das Umgekehrte findet nicht statt, daß nemlich die Wirkung des Wallfeuers in der Nähe in demselben Verhältnisse gefährlicher sey; daran ist die geringe Wahrscheinlichkeit des Treffens von dem Walle auf die in der Erde gesenkte Linie Schuld.

---

*) Auch Friedrich der Große fühlte die Nothwendigkeit der näheren Parallele; er sagt: (Histoire de la Guerre de sept ans) Il y a apparence que ce siège (celui d'Olmutz) auroit mieux réussi si l'on n'avait pas ouvert les tranchées de trop loin et qu'on n'eut pas été obligé d'abandonner les premières batteries, parce qu'elles tiraient sans effet ce qui consuma beaucoup de munitions inutilement. Beim neueren Angriffe dient jede Batterie bis zu letzt.

Das Mittel den Feind wenn er nahe an die Parallele heran kömmt, hinter derselben zu erwarten, theils um den eigenen Batterien mehr Spielraum zu lassen, theils um ruhiger zurück gehen zu können, ist zwar nur bei Truppen von welchen man keine Unordnung zu befürchten hat, anwendbar, der Sturm aber von der Brustwehr herunter über diesen Graben gewiß nicht leicht, und da er nicht in Ordnung geschehen kann, unbedenklich durch eine aufgestellte Linie abzuweisen. — Will man nun vollend nach dem Vorschlage bei Philippeville die Tirailleurs in dem Laufgraben, und die zwei anderen Glieder auf dem Revers aufstellen, so wird das Zurückziehen von der Linie auf die Soutients um so leichter ausführbar.

Die in der Parallele vorhandenen Mortiere dürften aber wohl den Feind abhalten, einen Ausfall in dem äußeren Winkel zu organisiren; es fehlt hier an Raum und an Ruhe, da in dieser Nähe jeder Wurf auf Wälle treffen muß, und nur selten den Waffenplatz verfehlen kann.

Der Feind wird also von einer andern, weniger beunruhigten Seite des Platzes heraus kommen, um so die Linien von der Seite anzugreifen, während er sie mit der ganzen Masse seines Geschützes beschießt, und die Flügel-Batterien abhält, ihr Feuer auf die stürmenden Colonnen zu richten.

Abgesehen, daß das Geschütz des Walles doch schweigen muß, wenn man handgemein ist, was in diesem Falle immer der kluge Belagerer, der an Masse überlegen ist, versuchen wird; so ist der Feind gezwungen, zum Angriff vor dem Feuer der, ringsum den Platz absichtlich aufgestellten, Bat-

terien vorbei zu gehen, die ihn in die Flanke und im Rücken treffen, weil sie das etwaige Feuer des Walles jetzt unbeantwortet lassen müssen. Er hat sich also nun abermals in ein Gefecht eingelassen, dessen Ausgang nicht zweifelhaft seyn kann, da es der Belagerer in der Nähe seiner Linien, seiner Soutients und Batterien, der Ausgefallene aber mit eigenen Kräften und ohne Unterstützung bestehet.

Es ist dadurch schon zur Genüge erwiesen, warum sämmtliche Batterien vorzüglich viel directes, weniger Wurffeuer enthalten müssen (letzteres ist beim neueren Angriff eigentlich nur für die Parallele bestimmt, weil man von hieraus um so sicherer treffen und um so mehr wirken kann); denn obgleich die nahen Angriffslinien ein Bombardement ganz besonders unterstützen *) darf dieses

---

*) Die Eröffnung der Laufgräben, und das Schießen mit glühenden Kugeln, vermehrt sehr die Wirkung des Bombardements. Das Bedrohen mit einer förmlichen Belagerung, giebt demselben mehr Nachdruck, und wenn dennoch das Bombardement nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, so wird die Vollendung der ersten Belagerungsarbeiten sehr dadurch erleichtert, weil das feindliche Feuer durch die Batterien abgeleitet wird. Wenn ein Bombardement nicht durch das Schießen mit glühenden Kugeln unterstützt wird, so kann das entstehende Feuer, bei gehörigen Löschanstalten, wieder gedämpft werden; dies wird aber ungleich schwerer, bei weißglühenden Kugeln, welche noch nach mehreren Stunden, das Holz entzünden, und oft unbemerkt das Feuer unterhalten. Die Einwohner in Maubeuge haben über nichts so sehr geklagt, als über die Wirkung der glühenden Kugeln.

Anmerk. S. K. H.

doch von dem Augenblicke an, wo es zur ernsten Belagerung kömmt, nur noch vorzüglich (um nicht Munition zu verschwenden) auf die Wälle und auf die Soldaten angewandt werden.

Um beides zu vereinigen, könnte man in den von der Parallele entfernteren Batterien, Haubitzen von verschiedenen Calibern auffahren.

Bei Ausfällen würde gewiß aber das Feuer der schweren $\frac{1}{2}$ bis 1pfündigen Kartätschen, aus 24pfündern, nicht ohne großen Nutzen seyn.

Wird also der Feind durch den nahen Angriff veranlaßt, hinter seinen Wällen hervor zu kommen, und sich dem Feuer der breiten und langen Linien des Belagerers, die mit Geschütz abwechseln, auszusetzen, so ist dadurch schon viel gewonnen.

Carnot hat zwar, wie schon erwähnt, mit Recht die Vertheidigung des Platzes gegen den älteren Angriff auf eine Folge kleiner Ausfälle gegen Sappen-Têten zurückgeführt, und den geringen dabei zu erwartenden Verlust, durch die gewonnene Zeit, wegen Zerstörung der Angriffsarbeiten, aufgewogen; er setzt aber selbst auseinander, daß hier nicht die Rede von Ausfällen auf Parallelen und weit umfassenden Linien seyn könne, und würde sie schwerlich, wenn ein gutes Feuer von kleinen Bomben eingerichtet ist, ausführen. — Diesem zu begegnen, wären nur kleine Mortiere im Platze anwendbar, und sie dürften, von nun an, der Armirung jeder Festung unumgänglich nothwendig werden.

Fast alles hier Gesagte ist aber nur von Ausfällen bei Tage anzunehmen, die nächtlichen möchten in dieser Nähe doch wohl ganz andere Resultate geben. — Bei ihnen ist Kanonenfeuer weniger zu rechnen; der Ausfall

organisirt sich in aller Ruhe, kann sich vielleicht durchschleichen, und Batterien oder Linien überrumpeln! — Dieserhalb ist es erforderlich, mit einfallender Nacht, (nach der ersten, denn bei dieser würde man sich verrathen) nicht allein beträchtliche Posten nach allen Richtungen vorzuschieben, sondern, daß sogar ein Theil der Transcheewache auf den Flügeln heraus trete, und bis zur Dämmerung dort den Feind erwarte, wodurch sie im Stande ist, seinen Bewegungen zu folgen, und das Feuer der dahinter stehenden Truppen nicht hindert. — Wie in jedem Nachtgefecht ist hier freilich Unordnung mehr zu befürchten, doch läßt sich voraussehen, daß der Feind durch eine erste Linie Posten, und eine herausgetretene Wache genugsam aufgehalten werden wird, um die übrigen Truppen und Soutients herankommen zu lassen. — Aber man muß auch hier nicht Alles auf einen Punkt hinziehen, um im Stande zu seyn, einem möglichen zweiten Angriffe, aus einer andern Richtung her, zu widerstehen. — Weiß man überdies, das Gefecht zum Handgemenge zu bringen, so ist durchaus weiter nichts Erhebliches zu befürchten.

Nahe Linien sind mithin auch in dieser Hinsicht nicht mehr ausgesetzt, als entfernte; wenn man auch annehmen wollte, daß das Feuer des Walles genauer und mörderischer wäre. Denn es ist möglich, sich gegen letzteres, was die vorgeschobenen Truppen anbelangt, zu sichern, ohne sie gerade hinter eine Brustwehr zu stellen; weil das Nachtfeuer nur eine bestimmte Richtung nehmen kann, und der Feind weder im Stande ist, diese mit Gewißheit zu ändern, noch alle Punkte mit einemmale zu beschießen, oder unsere Truppenbewegungen zu verfolgen.

Hier verläßt mich die Erfahrung, hier endigten unsere Belagerungen, weil der moralische Angriff entschied; ich muß mich daher begnügen, die ferneren Arbeiten zu beschreiben, wie sie der Oberst von Plooſen vorschlagen wollte, und wie er sie theilweise in Spanien ausgeführt hat, ohne mir über ihren Werth irgend eine Bemerkung zu erlauben. — Auch im Folgenden trage ich also nur vor, was mir ein treues Gedächtniß und sorgfältig gesammelte Notizen überliefern.

Die nahe Anlage der Parallele führt schneller über die gefährlichsten Feinde dieser Angriffsart; ich meine die Minen. Diese erzeugen eine Menge Chikanen, die allerdings der neuen Methode vieles von ihrem Glanze nehmen müssen. Ueberlegt man aber, daß man nachher auch in diesen unterirdischen Krieg verwickelt seyn würde; daß man doch dieser zeitraubenden Arbeit nicht entgehen kann, wenn man gleich die ersten Linien weiter ablegt; so ist es einleuchtend, daß man beim nahen Angriffe doch wenigstens die Zeit erspart, welche es vom weiteren dahin zu gelangen, kosten würde. Andererseits werden wir jedoch sehen, daß das fernere Vorrücken aus der Parallele nicht mehr in defilirten Linien auf der Capitale, wie früher, geschieht, sondern in einer lediglich vom Angreifenden abhängigen Richtung; wodurch das vorläufige Legen der Minen sehr schwierig wird, und sie viel von ihrer Wirksamkeit, besonders gegen Transcheen, verlieren; die nur immer die Front, ihr gleichlaufend oder etwas schief, umfassen, und deren Entfernung mithin ganz genau bestimmt werden muß, um sie in den Wirkungskreis der Mine bringen zu können; da gegen ältere Linien nur die Richtung des Cheminements im Ganzen mit Genauigkeit genommen zu werden brauchte. — Im Uebrigen soll

nach der Meinung des Obersten die Wirkung der Minen besonders moralisch seyn, der erfahrene Soldat sich aber nicht vor ihnen fürchten.

Um den bedeckten Weg zu reinigen, will derselbe, wegen ihres geringen Eindringens in die Erde, 7pfündige Bomben unter kleiner Elevation aus der Parallele werfen lassen. Während eines heftigen Feuers derselben oder in der Nacht, wird sodann ersterer, wenn er nicht verstärkt ist, gestürmt, augenblicklich aber das Logement und eine bereis angefangene Communication mit der Parallele fertig gemacht.

Sind keine kleine Mortiere vorhanden, sucht er durch eine, oder wenn die Stärke der Besatzung, ihr Muth oder andere Umstände vervielfältigte Communicationen nothwendig machen, durch mehrere, nur etwas nach dem Platze gekrümmte, so wenig als möglich gebrochene, Transcheen an den ausspringenden Winkel zu kommen. Die Richtung dieser Linien von einem günstigen Punkte der Parallele ausgehend, wird nur durch das möglichst genaue Defilement bestimmt. — Er gehet dann in den bedeckten Weg hinein, oder couronnirt ihn, nach der Localität. — Durch diese Art Cheminement, hat man den Vortheil, schiefe Fronten gegen den Platz zu haben, welche durch die Parallele hinlänglich unterstützt sind, und die also nicht leicht günstige Ausfälle erlauben. Der Oberst ninimt bei diesen, wie bei allen Transcheen, keine Rücksicht auf das Hindurchfahren der Geschütze, weil sie, nach seiner Ansicht, sämmtlich über Feld an den Bestimmungsort geschafft werden müssen.

Wie also früher der Hauptzug der hier entwickelten Methode darin liegt, die ersten Linien, so nahe wie nur möglich anzubringen, und ihnen eine Seitenvertheidigung

zu geben, ist der des weitern Fortschreitens, sich dem Platz mit schrägen Linien zu nähern, deren lange Fronten immer noch durch die Flügel-Batterien vertheidigt sind; freilich nur von einer Seite aber doch hinlänglich, um bei ihrer hohen Escarpe das Stürmen zu erschweren.

Man vermeidet dadurch den Nachtheil der Zickzacks, welche durch die eingenommene, nach den Platz hin, lange und verhältnißmäßig sehr breite Fläche, allen Vertheidigungsanstalten des Feindes ungemein ausgesetzt sind.

Ist der bedeckte Weg verstärkt, sind mit Geschütz versehene Reduits darin, so wird das Stürmen und Couronniren bei weitem schwerer. Daß jene aber casemattirt seyn müssen, wenn sie nicht mit dem bedeckten Wege selbst, durch die gewiß treffenden Bomben, unhaltbar werden sollen, ist einleuchtend, und dann sind Hohltraversen vorzuziehn. Dergleichen Schwierigkeiten lassen sich nur durch Errichtung einer Batterie, die sie zertrümmert, beseitigen. Der Oberst sucht aber letztere, so viel wie möglich, zu vermeiden; — weil es Grundsatz bei ihm ist, das Feuer des Walles immer von den Linien abzuleiten, und daher stets die Batterien neben zu sie legen, — oder in der größten Entfernung anzubringen.

Ist ein vorgelegtes Werk so angelegt, daß es entweder an der Kehle keine Vertheidigung hat, oder die Möglichkeit darbietet, es zu umgehen, so legt er eine doppelte Parallele zwischen demselben und dem Platze, schneidet es auf die Art ab, und führt nun dagegen einen eigenen Krieg. — Ist es nicht so beschaffen, gehet er daneben mit seinem Cheminement vorbei, und führt ein Boyeau an den ausspringenden Winkel um in den Graben u. s. w. zu ge-

langen, und bildet auf diese Art für die weiter vorgehende Linie eine Art halber Parallele die nach Umständen, wenn das Werk genommen ist, in eine ganze umgewandelt werden kann.

Die hier eben erwähnte Führung der ferneren Transcheen würde aber ganz unausführbar seyn, wenn man nicht auch das Feuer des Walles zu dämpfen bedacht wäre. Hierzu sind erstlich die Mörtiere in der Parallele besonders dienlich, die freistehendes Geschütz durch ihr ununterbrochenes Feuer bald zerschmettern, und nur bombensichere Batterien wirksam lassen werden, (wie der Angriff auf Wittenberg bewies) und zweitens die Stellung der Batterien mit direktem Feuer, an den Seiten der Linien, wohin sie fast alles Kanonenfeuer des Platzes ziehen. Sie so gut wie die Flügel-Batterien, nehmen die angegriffene Front in die Flanke, werden also dem Belagerten viel zu schaffen machen, und, wahrscheinlich auch, mit grobem Geschütze besetzt, die gefährlichsten Gegner der Carnot'schen bedeckten Geschützstände auf dem Walle seyn.

Bomben sind übrigens bei dieser Angriffs-Methode weniger zu befürchten, als bei der älteren. Bekanntlich ist ihre Abweichung nach links und rechts viel kleiner als näher und weiter; sie bietet dem Mortier aber nur wenige Linien dar, und diese immer in der Breite ihn umspannend; die Wahrscheinlichkeit des Treffens ist also geringer, als bei den früheren auf der Capitale hingeschlängelten. — Wirft man nun aus dem Platze dabei, unter hohen Elevationen, werden die Bomben noch ungewisser treffen, unter geringer mit kleiner Ladung, die meisten über die Linie hingehen, oder von der

Brustwehr aufgefangen. Nur Stein = oder Traubenwürfe, wie sie Carnot vorgeschlagen, blieben der Festung also zur Anwendung übrig, und gegen diese wäre es vielleicht nicht unmöglich, sich durch einige Rähme und übergelegte Faschinen zu decken.

Die Bresch=Batterien wünscht der Oberst immer auf einen höheren Punkt, so weit wie möglich (nach der Stärke des Mauerwerks u. s. w.) angelegt zu sehen, theils um dadurch den Feind zu schrecken, theils aber während die Bresche geschossen wird, auch zugleich mit der Communication dazu fertig zu werden, und endlich um das Geschütz weniger auszusetzen. — Da er überhaupt den Graben genauer zu kennen sucht, so benutzt er den geringsten Vortheil, um in der Nacht den Uebergang zu versuchen.

Ein Vorzug endlich, den dieser nahe Angriff hat, und der ihm ganz eigen ist, bestehet darin, von Eröffnung der Laufgräben an, den Hauptwall im wirksamen Musketenfeuer zu halten, wodurch nicht allein der Soldat beunruhiget wird, sondern das Geschütz selbst unter Umständen zum Schweigen gebracht werden kann, woher es auch nicht unmöglich geworden, einen Platz ohne Artillerie nur mit guten Schützen zur Uebergabe zu zwingen, (die Bresche müßte von dem Mineur geöffnet, *)

---

*) Wenn starke vorliegende Werke es verhindern, daß man sich der angegriffenen Seite so nähern kann, als es früher pag. 82. (Maubeuge) gesagt worden, so müssen wenigstens einige Schützen des Nachts so weit vorgehen und sich eingraben, damit sie die feindlichen Kanoniers mit Wirksamkeit beschießen können. Wenn solche Schützen mit guten Büchsen bewaffnet sind, und

oder der Graben gefüllt werden). Nach des Obersten Ansicht ist vielleicht gegen Defensiv-Kasematten dies Feuer das beste, das einzige sichere. — Wenn nur drei gute Schützen auf eine Scharte gerechnet sind, glaubt er bei gehöriger Nähe das Laden und Abfeuern verhindern zu können. — Es scheint aus unsern Erfahrungen vor Maubeuge wirklich zu folgen, daß ein vor Bomben gesichertes Artilleriefeuer gegen beherzte Infanterie am aller unwirksamsten seyn dürfte, wenn sie gut eingeübt ist, die Transchee nahe genug liegt, eine gute Communication hat, und sie nicht zu viel klein Gewehrfeuer befürchtet. — Die Schnelligkeit des Ladens, Richtens und Feuerns bei dieser Nähe, muß stets den Ausschlag geben. (Vielleicht könnte daher in der Folge mehr kleines Geschütz in und vor Festungen anwendbar werden.) Montalemberts Thürme und Scharten, die Artillerie sehr schwer zerstören wird, sind vielleicht auf diese Art wehrlos zu machen.

Kasemattirte Banquetts und Wurf-Batterien, bleiben aber dennoch für diesen Angriff die gefährlichsten Vertheidigungsanstalten, und dies um so mehr, da auf sie der moralische Eindruck nur unbedeutend seyn kann. Die Vertheilung des Geschützes im Platze ist aber weit schwieriger im Voraus zu berechnen, weil mehr der Genialität des angreifenden Ingenieur-Officieres überlassen ist, wenigstens keine so bestimmte Angriffsfront angenommen werden kann.

---

sie gehörig zu gebrauchen verstehen, so sind dies die gefährlichsten Feinde der Artillerie.

Anmerk. S. K. H.

Ist es mir nun erlaubt, nachdem wir das Ganze in moralischer und physischer Hinsicht betrachtet haben, hier zum Schluß meine persönliche Meinung auszusprechen; so gehet sie dahin: dieser Angriff theilt einige Mängel des von Vauban nachgeahmten, hat aber viele Vortheile, die jenem entgehen. Er schüchtert den Belagerten ein, ist besonders gegen den Ausfallkrieg berechnet, schützt mehr vor dem Wurffeuer, erspart Geschütz, Arbeit, Zeit und Menschenblut; nöthiget aber den leitenden Officier, die Ehre des Kampfes mit großer Gefahr auf dem Terrain, das ihm Lorbeern reichen soll, selbst zu erkaufen, und das mit eigenen Augen zu sehen, was er früher untersuchen ließ, und blos aus den Plänen kannte, auf welchen er seine Linien schulgerecht entwarf.

Anhang.

Anhang.

1.

Die Batterien No. 2. 3 und 4. waren so gelegen und das Terrain so günstig, daß, obgleich alle Materialien für jede Batterie in Bereitschaft lagen, man weder Scharten einzuschneiden, noch Bettungen zu strecken brauchte.

Dagegen mußte aber No. 1. ganz neu gebauet werden. Zur Bekleidung der 9 Kasten und 8 Scharten nach gewöhnlichen Dimensionen wurden Schanzkörbe angewandt, die die Pionniere geflochten hatten, die Batterie wurde gesenkt; ein auf beiden Seiten bis zur Horizontale ihrer Sohle aufgehobenes Stück Trenschee, sollte den Soutient aufnehmen.

Nachdem am 28sten jedem bauenden Officier an Ort und Stelle vom Commandeur (Obersten von Röhl) das Nöthige gezeigt worden, und jeder mit Pfählchen die Richtung der zu streckenden Bettungen und der Scharten bezeichnet hatte: wurde wegen des Baues selbst eine Instrucktion ertheilt, die Folgendes festsetzte: Die Commandeurs der Batterien übernehmen aus dem Parke und müssen sich von der Brauchbarkeit und Angemessenheit des Geschützes und der Munition überzeugen. — Der Offrier du jour (Major

Lehmann) wacht auf Ordnung im Bau und Feuer. — Der Transchee Officier wird besonders instruirt. (Lieut. Igel.) Jeder Batterie führt ein Officier Alles zu, um jede Verirrung und jedes Zusammenstoßen auf den Wegen zu vermeiden. — Zwei Blend-Laternen sind jeder Batterie, drei Lunten jedem Geschütze bestimmt. Zündung muß auf 24 Stunden vorhanden sein. — Aus dem so nahe wie möglich bei jeder Batterie belegenen partiellen Depot wird alles herangetragen, die Pferde sogleich zurück geschickt. — Pulver Magazine werden gleich mit angebracht, doch so, daß die Munition nicht an einem Orte zusammen liegt. — Jede der Wurf-Batterien hat 100 Mann Infanterie als Handlanger, No. 1. aber 400 Mann und 100 Artilleristen. — Es werden die Haubitz-Kartuschen mit kleinen Ladungen genommen, um zusetzen oder abbrechen zu können. — Die Mannschaft wird nach 24 Stunden abgelöset. — Die Commandeurs treten außerhalb der Batterie, um sich corrigiren zu können; jede Batterie erhält aber eine Schildwache um vom feindlichen Feuer zu benachrichtigen. — Entstehet irgend wo Feuer in der Stadt, dirigirt Alles dahin. Um mit der Munition 24 Stunden unabgesetzt zu langen, machen die preußischen 12pf. alle 15 Minuten 1 Schuß, die französischen alle 4 Minuten, No. 2. macht alle 12 Minuten aus jedem Geschütz einen Schuß, (ein Geschütz nach dem andern) No. 3. alle 10 Minuten 1 Wurf. No. 4. eben so aus jedem Geschütz. Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

2.

Der in der Mitte der Festung befindliche Thurm gab die allgemeine Richtung; die Elevation der Wurf-Geschütze betrug im Durchschnitt 10° die der 12pf. Kanonen bis sieben Zoll. (Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

3.

Die feindlichen Geschütze beantworteten unser Feuer durch 12pf. 16pf. 24pf. Kanonen 6″ge Haubitzen und 50pf. Mortiers, das feindliche Feuer war sparsam.

(Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

4.

4.

Als Verstärkung der Festung dürfen wir Nordländer, kein verschanztes Lager ansehen, denn die zur Vertheidigung der einzelnen Werke erforderlichen Ausfälle sind für uns weniger anwendbar, und immer mit einem nicht zu ersetzenden Menschenverlust verknüpft, den nie die errungenen Vortheile aufwiegen werden; und es bieten die Gräben und die verschiedenen Erd-Aufwürfe, jedesmal nachdem sie uns abgenommen, dem Feinde fertige Deckungen dar. Die Franzosen und alle Südländer hingegen müssen zweckmäßige, nicht zu weitläuftige, Läger für wirkliche Verstärkungen der Plätze halten, wenn man einräumt, wie ich es auch in der Folge noch mehr zu erörtern suche, daß ihre Vertheidigung auf immerwährende Ausfälle beruhen muß. Zu diesen bietet ihnen das verschanzte Lager, stets neue Gelegenheit dar. Die Besatzungen der Schanzen, von den ausfallenden Truppen isolirt, decken den Rückzug, verhindern das Nachdringen des Feindes und zwingen ihn zu einer Belagerung für jedes einzelne Werk. — Er wird dadurch vom Haupt-Wall abgehalten, und so die Belagerung verlängert, die aber auch dann selten länger, als bis zur Besitznahme dieser Werke dauern wird. Die Vertheidigung wird eben dadurch mühsamer oder eigentlich strapatieuser, und in allen Hinsichten Menschenspieliger: — möcht ich es nennen. Viel mehr Mannschaften braucht man aber nicht, als zur Vertheidigung des Haupt-Walles, da letzterer dann gar keine oder nur eine sehr geringe Besatzung erheischt, und die nicht zu weit entfernten Schanzen keine starke Posten erfordern. — Da es aber dem Allen nach, für uns vortheilhafter ist, den Feind in der Nähe des Haupt-Walles im Feuer der kreuzenden Geschütze zu erwarten, wobei stets nur wenig Mannschaft unserer Seits ausgesetzt wird, müssen wir die verschanzten Läger dagegen, nur als Unterstützungsmittel der Festungen betrachten, wenn Armee-Corps oder beträchtliche Truppen-Abtheilungen, außer der erforderlichen Besatzung, vorhanden sind, die das Feld nicht mehr ungedeckt halten können. — Südländer dürfen also permanente, wir nur passagere verschanzte Läger bei den Plätzen haben.

5.

Maigret scheint dem hier gesagten gradezu zu widersprechen, wenn er sagt:

Quand une place est sur une hauteur dominante, les batteries de l'assiégeant ne peuvent endommager la fortification, quelles ne soient sur le bord du fosse. Il est contraint de faire le Parapet de ses tranchées fort haut, pour n'etre pas vu de la place, et encore plus ceux des batteries, pour que le canon soit à couvert apres son recul.

Denn man könnte daraus schließen, beim Heruntergehen wäre es grade das Gegentheil; allein er kann hier nur von den Transcheen und Batterien sprechen, die vor einer Anhöhe in einer flachen Ebene liegen; nicht von den hinaufführenden Boyaux, die durch den geringsten Aufwurf gedeckt sind. Die große Schwierigkeit beim Hinuntergehen liegt nicht in die nothwendig höhere Brustwehr, sondern in der Unmöglichkeit die schützende Erde festzuhalten, die immer, bei jeder Erschütterung, am Thalrande hinunterläuft.

6.

Mögen immerhin folgende von Vauban gemachte Erfahrungen, die ich aus Alent Histoire du Génie de France wörtlich anführe, dazu beigetragen haben, in ihm die Idee zu erwecken: daß Bomben nicht so sehr für die Besatzung zu fürchten sind, als sie der Stadt schaden, sie sollen beweisen, daß Viele damals schon die Ueberzeugung hatten, Brennen allein zwinge zur Uebergabe. Dieselben Resultate seit anderthalb Jahrhunderten, mit wenigen Ausnahmen, müßten endlich eines Besseren belehrt haben.

Siège de Coblentz 1688. — Les Bombes ruinèrent la Ville, mais on n'avait ni le tems ni les moyens d'ouvrir la tranchée, il fallut se retirer comme Vauban l'avait prédit après avoir inutilement consommé les munitions dont on manquait dans les sièges.

Siège de Bonn, même année: L'Electeur de Bavière s'était borné à bloquer Bonn et à le bombarder. Depuis deux mois il y jettait des bombes. L'Interieur de la place n'était plus qu'un monceau de ruines. Sans abrit

pour sa garnison il (d'Asfeldt) défendit encore deux mois cette Place ruinée.

7.

Das Abschälen der starken, der Witterung ausgesetzten, Mauern, ist ein in allen Festungen, so allgemeines Uebel, daß ich nicht umhin kann; hier auf die wahrscheinlichen Ursachen davon, wie ich sie mir aus eigener Erfahrung abstrahirt habe, aufmerksam zu machen. — Ist der Mörtel gehörig gemengt, bindet er so wie wir ihn an dem Mauerwerke der Römer (in welches einzudringen, nach den Trierschen Versuchen, sechsmal so viel Last den Keil treiben muß als beim dortigen Bruchsteine erforderlich ist) und in den Gothischen Gebäuden antreffen, so hat der Verband an und für sich weniger Einfluß auf die Dauerhaftigkeit der Mauer; ganz besonders aber, wenn man die äußeren Fugen wie es in Holland jetzt noch üblich ist, mit Oehl gut brennt und jährlich unterhält. — So wie aber die Mauer sich selbst überlaßen bleibt, der Einfluß der Witterung den Mörtel allmählig aus den Fugen reißt, und die Seitenflächen der Steine entblößt werden, kömmt alles auf den Verband an. — Nun aber haben die älteren Fortifications Baumeister den Verband für den besten angepriesen, wo abwechselnd eine horizontale Lage aus Bindern, die andere aus Streckern besteht, diesen Verband mannichmal durch die ganze Mauerstärke geführt, am häufigsten jedoch nur auf das Aeußere beschränkt und das Innere wild aufgemauert. Diese Mauerungsart die noch ganz gewöhnlich ist, hat aber nachstehendes zur Folge: Durch die unvermeidliche Sorglosigkeit der Maurer sind die Fugen hinter den Steinen, weder beim Binder noch beim Strecker genau ausgefüllt; dadurch entstehen zwei Reihen von Höhlungen, die nur eine halbe Steinlänge hinter einander in der Mauer liegen und nur immer durch eine Steindicke von einander getrennt sind. — Die Räume hinter den Bindern haben weniger zu sagen im Anfange, die aber hinter den Streckern sind allen Einwirkungen durch Abwechselung der äußeren Temperatur, da sie nur wenige Zolle von der Oberfläche trennen, ausgesetzt.

Es entstehen, theils durch die innere Feuchtigkeit der Mauer, theils durch Erwärmung und Abkühlung, Niederschläge in jene Räume, die bei Frostwetter Eis in dem Mörtel und in den Räumen erzeugen. Gesellt sich zu diesem nun vollend das Ausleeren der Fugen, so daß das Regenwasser eindringt und sich ansammelt, was ein schiefes Liegen der Lagen, senkrecht auf die Dosirung, ganz ungemein befördert, so wird allmählig die Wassermasse so groß, daß das Eis in dem Augenblicke des Gefrierens nicht mehr genug Spielraum hat. Die Folge davon ist, daß die Binder in ihrer Mitte gesprengt werden, und so ein Riß in der ganzen Mauer, einen halben Stein unter der Oberfläche, entstehet; neues eingedrungenes Wasser und Frost stürzt diese Schale herunter, und nun liegen die Räume hinter Binder und Strecker zugleich nur einen halben Stein unter der neuen Fläche, so daß die zweite Schale sich um so leichter ablöset.

Ich glaube bemerkt zu haben, daß wenn nur das Aeußere nach vorangeführter Regel, das Hintere aber wild aufgemauert ist, die Mauer mithin mit einer Ziegelguß-Mauer Aehnlichkeit hat, sie nach der erstern Abschälung in der Regel fester stehet als vorher: weil keine Zwischenräume regelmäßig dahinter vertheilt sind, und so die Kräfte nicht in einer bestimmten Richtung wirken können wie bisher.

Auch Vauban hat diesen nachtheiligen Verband bei behalten, und nur die sorgfältigste Unterhaltung der äußeren Fugen hat das Abschälen der Mauer verhindern können; wo dieses aber nicht statt fand, hat die Mauer allmählich gebaucht, man vermuthete das Einstürzen und es erfolgte blos das Herunterfallen einer Schale. — Ich glaube dadurch berechtigt zu seyn, bei neuen Mauern anzuempfehlen:
1) Entweder in jeder Schicht, durch die ganze Stärke, Strecker und Binder abwechseln zu laßen, oder wenigstens häufige Reihen von Bindern, die halb übergreifend eine besondere Festigkeit geben, durch die ganze Mauer zu führen.
2) Bei alten Mauern aber die Kosten nicht zu sparen, die die Fugenverstreichung und ihr Unterhalt verursachen wird.
3) Endlich das Mauern senkrecht auf die Dosirung gänzlich zu verbannen. Von den künstlicheren Verbänden, mit län-

geren und kürzeren Steinen, u. s. w. ist gar nicht erst etwas zu erwähnen.

8.

Für dergleichen entschiedene Brenner kann ich nicht unterlaßen hier folgende Stelle, aus einem französischen Schriftsteller herzusetzen.

Les defenses de Graves, Bonn, Kaiserswerth avaient discrédité la méthode essayée par l'Evêque de Munster de réduire les Villes en les incendiant. L'Exemple d'Ostende 1706 rendit quelque faveur à cette méthode et dans le reste de la guerre on s'en servit avec succès contre les places dont le Gouverneur était faible, la Garnison médiocre, la population nombreuse, entassée et peu fidèle.

Leider will man aber oft auch nicht einmal die hier festgesetzten Bedingungen gelten laßen, sondern — Alles mit Bombeu und Feuer vernichten: — ja es giebt Ingenieure, die überzeugt sind, Bombardiren sei das beste Belagerungsmittel: — Für jeden nach meiner Meinung, nur nicht für den Ingenieur; — denn dazu braucht man ihn nicht! — Ueberhaupt scheint mir das viele Brennen nicht einmal ein militairisches Mittel zu sein, und die Bombe sei nur als Waffe, nicht als Brandrakete zu betrachten. — Man sollte um so mehr dergleichen Aeußerungen zurückhalten, als es zur Ehre nicht gereichen kann gezündet, wohl aber wirkliche Waffenthaten ausgeführt zu haben, und sogar die Sucht zu brennen, wie es schon d'Arçon und Maigret anführen, immer den Nebenbegriff der Furcht erweckt.

9.

Das ganze Blatt des Louchets ist von Eisen, nach Art unserer Pionnier-Spaten, ein klein wenig gebogen: 9″ lang, oben und unten gleich, 5 — 6″ breit und unten ganz grade, aber zugeschärft; mit einem Worte ein Paralellogram 9″ lang 5 bis 6″ breit. — In den festgetretensten trocknen Letten-Fußsteig dringt diese Schaufel ohne Schwierigkeit nach eigenen Versuchen ein.

10.

Die Größe der Schanzkörbe hat der Oberst deshalb auf diese Maaße reducirt, weil sie dabei hinlänglich decken, und leichter zu bewegen sind, was bei der Sappen-Arbeit wesentliche Vortheile hat. Mit den drei darüber gleich nach der Füllung der Körbe angespießten einfüßigen Faschinen, hat man durch diese Schanzkörbe 4 Fuß Deckung und durch drei Fuß in die Erde, 7 Fuß Brustwehr Höhe im Ganzen. — Die Wälzkörbe hatten 6′ Länge und $3\frac{1}{2}$ Fuß Durchmesser, sie waren schwer zu bewegen. — Ein Mann mußte in einem Tage 5 Schanzkörbe liefern. Die Faschinen wurden auf den Schanzkörben im Mauerverbande gelegt, zwei unten, eine in der Fuge darüber: Alles geschah mit dem Sappen-Haken; der zum Eindrücken in die Pfähle sehr nützlich war. — Die ausgeführten Sappen hatten eine besondere Festigkeit.

11.

Die hier erwähnten Blend-Laternen, sind Cilinderförmig und haben nur eine kleine Hornscheibe, die sich mit einem darauf zu schiebenden drehendem Bleche schließt. Sie dienen dazu, beim Traciren, wo es an Richtungs-Gegenständen fehlt, einen der Festung unsichtbaren Visirpunkt herzustellen, indem man das Licht ganz verschlossen auf den Punkt hinbringt, und nun nach der bestimmten Richtung strahlen läßt, ohne daß der Feind das geringste davon merken könne. — Boußmard hat eine ähnliche Laterne beschrieben; aber bis die Vertheidigung des Vaterlandes ihn zu anderen Geschäften 1806 abrief, an ein vollkommneres Instrument zu demselben Zweck gearbeitet, das er Alidade nannte, und dessen einzelne unvollkommene Theile sich nach seinem Tode vorfanden. Ihre Beschreibung gehört nicht hieher.

12.

Bei einigen Gelegenheiten hatte der Adjudant des Obersten ebenfalls vorgeschlagen: um die Eröffnung der Tranchee zu verbergen, durch Vorposten, an einer anderen

Seite der Stadt, ein heftiges Geräusch machen zu laßen; in der Absicht die Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu ziehen. Allein der Oberst lehnte, auf Erfahrung gestützt, diese Idee ab; weil dadurch der Feind allerdings aufmerksam wird; man aber sicher sein dürfe, daß seine Aufmerksamkeit nicht auf einen Punkt gefeßelt bleibt, und daher eine Entdeckung leicht veranlaßt werden kann. — Er will daher unbedingt nur durch die größte Ruhe dem Feinde Terrain abgewinnen und auch nie vorher sich auf demselben sehen laßen. — Einige Tage vorher, hin und wieder durch Geräusch necken, um sicher zu machen, ist seine Ansicht nicht, indem der Feind dadurch bemerken muß, daß man etwas vorhabe.

13.

Das Anstellen ist ungemein ermüdend, vorzüglich wenn man zuvor selbst traeirt hat; es ist also wohl rathsam, beide Arbeiten auf sehr langen Linien nicht zu unternehmen.

14.

Die Transcheen des Obersten erhalten keine Banquetts; die Art der Vertheidigung, welche derselbe aus seiner Erfahrung in Spanien als die beste anpreißt, beruhet eben hierauf, wie wir in der Folge sehen werden.

15.

Bei dem Einmarschiren dieser Ablösungen sind einige Unregelmäßigkeiten im Anfange vorgefallen, welche die Unzufriedenheit Seiner Königlichen Hoheit erregten. Die beste Art, die auch auf Höchst Dero Befehl und nach des Prinzen eigener Angabe von nun an angewandt wurde, ist: die neuen Truppen mit dem Gewehre in der rechten Hand und tief, (um dem Feinde das Ablösen zu verheimlichen, indem er sonst ein sehr mörderisches Feuer anheben könnte) in einer Reihe einrücken zu laßen und bis an die Tete zu führen. Sie übernehmen nun von ihren Vorgängern, die gleich nachher abmarschiren, das Handwerkzeug, das jene an der

Brustwehr der Transchee hinstellen, wonach die vorher eingetretenen Pionniers zu sehen haben, und das Uebrige und Unbrauchbare hinwegschaffen. (Nach dem, in einer Vertiefung in der Gegend der Queue der Transchee, jedoch immer so nahe wie möglich befindlichen Depot). Alle eintretenden Truppen marschiren also am Revers, während die Abziehenden an der Brustwehr hingehen.

Die Transchee-Wache, die als Soutient hinten gestanden, rückt erst nach diesen Arbeiten zur Ablösung der zur Vertheidigung bereit gehaltenen, ein, und vertheilt sich nach den Anordnungen des commandirenden Staabs-Officiers, jedoch so daß sie die Arbeiter nicht stört. — Der Transchee Major besorgt die Polizei der Transchee, die Fortschaffung der Verwundeten, die Beerdigung der Todten u. s. w. hat aber, weder mit Vertheilung der Truppen, noch mit Aufsicht der Arbeit irgend etwas zu thun. Sein Posten ist einer der beschwerlichsten, da er, unabgelöset, die ganze Zeit der Belagerung in der Transchee bleiben muß. Es waren ihm zwei Adjudanten zur Hülfsleistung beigesellt.

16.

Der Oberst von Plooſen hatte außer diesen noch eine vierte Batterie von Haubitzen an der Stelle von No. 2. gewünscht, dagegen Nu. 2. weiter links verlegt. Sein Zweck war mit diesen Haubitzen zugleich die Communication über die Schanze hin zu rikoschettiren. — Hätten die Franzosen, wie sie es eigentlich sollten, auf unsere Parallele am Morgen einen Ausfall organisirt, dessen Vorbereitungen uns wegen des Thal-Randes verborgen blieben, und wovon sie einen vortheilhaften Ausgang hoffen konnten, weil ihr Rückzug, wegen der geschlossenen Schanze, des darinn befindlichen Geschützes, und des Feuers ihres Hauptwalles, unter allen Umständen gesichert war; so hätte gewiß diese Batterie von großer Wirksamkeit sein können und vielleicht ihre Absicht vereitelt.

17.

Die Belagerungs-Batterie No. 3. wurde 150 Schritt

links des Weges von Maubeuge nach Beaumont so angelegt, daß vor ihrer Front die Schanze zu liegen kam. — Das Commando erhielten der Premier-Lieutenant Redlich und Sekond-Lieutenant Dietz. — Da sie von dem Bastion de Setty in die Flanke beschossen werden konnte, erhielt sie am linken Flügel ein 12′ langes Epaulement. Ein links seitwärts hinter der Batterie liegender Theil der Brustwehr des Retranschements bot den leichten Bau einer Pulverkammer dar, indem man blos diesen Aufwurf auf der vom Feinde abgelegenen Seite aushohlen und mit Faschinen bedecken durfte. Für jeden Mortier waren 100 Würfe auf 24 Stunden vorhanden.

Die Batterie 1. und 2. bestanden jede aus 3 Engl. $5\frac{1}{2}$″ge Mörser a 100 Würfe auf 24 Stunden: No. 1. kommandirte der Premier-Lieutenant v. Rode und Sekond-Lieutenant v. Roehl I. No. 2. Premier-Lieutenant Junghanns und Sekond-Lieutenant Strebelow. Die Pulver-Kammern wie bei No. 3, und es bedurfte daher nur des Streckens der etwaigen Noth-Bettungen: No. 2. erhielt, der Sicherheit wegen, an der rechten Flanke eine Transchee von Schanzkörben.

An Arbeiter- und Bedienungs-Mannschaften erhielten die drei Batterien zusammen: Von der Artillerie

9 Unterof. 36 Kannonier zur Bedienung.
4 = 20 = zum Bau.

von der Infanterie.

10 Unterof. 200 Mann zum Bau und auch zur Unterstützung bei der Bedienung.

Kapitain Magenhoefer hatte du Jour des Nachts, Kapitain Schroeder am 9ten.

Notiz des Herrn Obersten v. Roehl.

18.

Nach mehreren corrigirten Würfen trafen die Batterien in die Schanze und zwar

No. 1. durch 45° Elevation 14 Loth Ladung.
No. 2 und 3. 45° = = = 10 Loth Ladung.

Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

19.

Pulver-Magazin und Bettungen besorgte Lieutenant Strebelow. Die Batterie warf mit 5 bis 6 Loth Ladung in die Schanze. Notiz des Herrn Obersten v. Roehl.

20.

So wie der Ingenieur bemerkt, daß man nur mit Mühe an Tiefe gewinnen kann, muß er an Breite zunehmen lassen, um schnell gedeckt zu sein, und dann erst in die Tiefe gehen.

21.

In dieser Nacht sollte der Bau der großen Batterie statt finden, und daneben No. 4. aus 2. 50Pf. Mortier angelegt werden. Die Instruktion besagte: „Nacht von 10 — 11 July. Die Batterien werden zusammenhängend gebauet; Kapitain Meyer hat du Jour. Kapitain Pipvov kommandirt die Batterie und bauet 3 Scharten, Lieutenant Brunk die drei andern: Lieutenant Igel die Kessel-Batterie."

„Wegen der Dauer ihres Feuers müssen diese Batterien besonders fest gebauet werden. Die Grundlage ist durchgängig von Faschinen zu legen: Scharten und Knie mit Faschinen und Bohlen zu bekleiden. Auf die Verankerung aber Sorgfalt zu verwenden. Die Schanzkörbe müssen nach Innen etwas überhängen und die Erde gestampft werden."

„Da die Abladung der 50Pf. Mortier nur mittelst herunterwerfen vom Bauerwagen geschehen kann und selbige mit dem Hebezeuge auf der Bettung aufgestellt werden; müssen die Artilleristen dies im Park üben."

Notiz des Herrn Obersten v. Roehl.

22.

Ich führe diese Kleinigkeit, nur als Belag der Nothwendigkeit an, daß der ausführende Officier beim Traciren zugegen sei: (Lieutenant Meyer hatte es nicht sein können) Verwechselung des Richtungs-Punktes kann sehr leicht Fehler zum Vorschein bringen, was dies um so weni-

ger war, als der hier arbeitende Officier, erst da es ganz finster war, die Antwort erhielt; mithin nichts mehr sehen konnte. —

23.

Es sei mir erlaubt hier folgende Bemerkung zu machen: Da das Boyeau mit der fliegenden Sappe vorschritt, die Arbeiter der Kommunikation durch die Parallele gingen, und durch dieselbe alle Schanzkörbe, Faschinen u. s. w. getragen, überdies in der Parallele selbst noch Mortier-Batterien und Pulver-Magazine, wie wir weiterhin sehen werden, gebauet wurden; so war es gewiß unmöglich, daß die Transchee-Wache darinnen blieb. Allein in solchen Fällen ist es meines Erachtens besser, als an die Queue zu gehen: das sie, da man hier nicht mehr auf das Geheimniß rechnen kann, theils auf beide Flügel, theils vor die Parallelen hinaus, mit einer Chaine vor sich, trete. — Wenn der Feind ein Kanonen Feuer beginnen sollte, so ist es ja leicht in der Transchee Schutz zu suchen, und unternimmt er, was wahrscheinlich ist, einen Ausfall, so wird er bald zum Weichen gebracht werden; durch ihn erwartende Truppen, die er nicht vor die Transchee suchen kann. — Mit der Dämmerung kehrt Alles in die Transchee zurück. Ueberhaupt hat man wohl selten nur von einem Feinde, der den ganzen Tag nicht geschossen hat, in der Nacht ein wirksames Kanonen-Feuer zu besorgen; es fehlt ihm an Richtung und Elevation. Die Mannschaften können also sehr sicher hinter ihre Deckungen hervor treten. — Hätte man z. B. von der hier 400 Mann starken Transchee-Wache nicht 100 Mann an jeden Flügel und 200 vor der Front aufstellen, die drei Haupt-Trupps aber durch Posten verbinden können?

24.

Es wurde in der Instrucktion darauf aufmerksam gemacht, daß da die Batterien in der Transchee etablirt wurden, die Brustwehr nur mit Körben besetzt werden dürfte und daher die Verankerung nach allen Regeln des Batteriebaues vor sich gehen müßte.

Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

25.

Gegen 2 Uhr Morgens waren die Bettungen gestreckt und um die Zeit wurden die Geschütze auf die Bettungen gebracht.

Hier trat nun ein Fall ein der für jeden Artilleristen interessant ist.

Die englischen eisernen 24pf. Kanonen wurden nemlich auf ihren Lavetten liegend aus dem Park in die Nähe der Batterie geführt, dort abgeprotzt und standen zum Auffahren bereit. — Da aber die Geschütz-Röhre Behufs des Transports ins Marsch-Lager gelegt worden waren, so hatte man nicht daran gedacht, sie vor dem Auffahren auf die Bettungen in das Chargir-Lager zu bringen. — Unsere Officiere und Artilleristen waren dabei sehr zu entschuldigen, indem bei den englischen Geschützen jederzeit englische Officiere und Artilleristen kommandirt waren, die mit der mechanischen Einrichtung ihrer Geschütze und Maschinen am besten bekannt, die Aufstellung besorgen mußten. — Der englische Officier ließ nun, die Geschütze schußfertig zu machen, das Hebezeug aufrichten, um vermittelst desselben die Veränderung des Lagers zu bewirken. — Es war 3 Uhr, die Morgendämmerung trat ein, das Aufstellen des Hebezeuges auf den Batterien, das Anstellen der Arbeiter, die Anweisung der Funktion, Misverständnisse zwischen den Engländern und unseren Artilleristen, alles dieses waren natürliche Ursachen, daß die Stille unterbrochen und der Feind aufmerksam gemacht wurde.

In ungefähr 1 Stunde glückte es den Arbeitern das eine Kanon ins Chargir-Lager zu bringen. Der Tag war angebrochen, der Feind hatte unser Vorhaben entdeckt; sogleich fing auch das Geschütz auf den Wällen an, Feuer auf diese Batterie zu geben; das Hebezeug wurde zerschossen und 5 Kanonen lagen noch im Marsch-Lager. Das Feuer konnte also nicht erwiedert werden, als ich um 5 Uhr die Batterie in diesen Umständen fand. Ich eilte Rath zu schaffen, mich begleiteten die englischen Artillerie-Officiere, welche zwar ihren Artilleristen die oberflächliche Anweisung ertheilten, die Geschütze ohne Hebezeug in das Chargir-Lager zu bringen,

jedoch aber trotz allen Bemühungen den Zweck nicht erreichten. Da sammelten wir unsere Artilleristen; die Herrn Officiere theilten solche ein und wir brachten, theils durch Untersteck-Bäume, theils durch die bei jedem englischen Belagerungs-Geschütz befindlichen, so sehr nützlichen und empfehlungswerthen Geschützwinden, trotz dem feindlichen heftigen Feuer, welches die Brustwehr und Scharten zertrümmerte, bis gegen 7 Uhr die sämmtlichen Geschütze ins Chargir-Lager, und machten sie schußfertig, worauf dann das feindliche Feuer lebhaft erwiedert wurde.

Inzwischen hatte man in der nebenstehenden Mortier-Batterie seine Noth; die Pfannen und Schrauben der engl. Mortier-Klötze waren nicht passend; mehrere andere Zufälligkeiten verzögerten die frühere Wirksamkeit dieser Batterie.

Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

26.

Batterie No. 5. schoß mit 8 Pf. Ladung und $\frac{1}{4}$'' Elevation bis Nachmittags um 4 Uhr 345 Kugelschuß.

Batterie No. 4. 45'' Elevation 50. 52 — 58 Loth Ladung verschoß 90 Bomben.

No. 7. und 8. verwarfen 500 Bomben bei 45'' Elevation und $7\frac{1}{2}$ bis 8 Loth Ladung.

Auch hier waren die Zünder zu kurz tempirt man half sich aber dadurch; daß man bei permanenter Ladung den Mortier-Klotz hinten um $1\frac{1}{2}$'' erhöhete, wodurch bewirkt wurde daß die Bomben nicht zu hoch gingen und bei ihrer kurzen Bahn noch zur rechten Zeit in die Schanze fielen.

Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

27.

In derselben Nacht wurden auch die früher schon projecktirten Batterien No. 6. 7. und 8. komplett und in der dort bestimmten Zusammensetzung eingerichtet, und schußfertig gemacht.

An Mannschaft erhielt:

No. 4.	2	Unterof.	8	Gemeine		20	Mann	Infanterie.
No. 5.	6	=	30	=	=	2 Unt. 90	=	= =

No. 9. 3 Unterof. 9 Gemeine 40 Mann Infanterie.
No. 5. 4 = 12 = = 1 Unt. 32 = = =
No. 7. 4 = 12 = = 1 = 32 = = =
No. 8. 4 = 12 = = 1 = 32 = = =

An Munition jedes Geschütz auf 24 Stunden 150 Schuß und Wurf. Major Lehmann hatte du Jour."

„Alle Abend," hieß es in der Instruktion, „halten sich zwei bespannte Geschütze von dem Kapitain Magenhofer auf dem linken Ufer, und zwei von der Batterie des Kapitain Lent auf dem rechten Ufer, die Nacht hindurch parat, um in dem Falle eines Ausfalles die Flanken der Transchee durch ein Kartätschen-Feuer unterstützen zu können; wie dies in den andern Nächten der Fall gewesen."

Notiz des Herrn Obersten von Roehl.

28.

Die über diesen Batteriebau vom Obersten von Roehl entworfene, von Sr. Königl. Hoheit genehmigte Disposition, ist über diesen Gegenstand so erschöpfend und lehrreich, daß man es mir wohl nicht verargen wird sie wörtlich mitzutheilen.

Disposition.

„Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August werden Morgen 5 Batterien auf dem linken Sambre Ufer gegen Basse Ville angelegt."

„Die Batterien No. 1 und 2. bestehen jede aus 3 — 5½"gen englischen Mortieren. Diese sind dazu bestimmt, die Aufmerksamkeit des Feindes von der wahren Anlage der zu erbauenden Batterien abzulenken; daher müssen diese beiden Batterien sich so einrichten, daß sie morgen Abend zu werfen anfangen können, wenn der Feind die Arbeit zu hindern suchen sollte. In diesem Falle muß, die Nacht über, ein lebhaftes Feuer fortgesetzt werden; wenn der Feind jedoch ruhig bleibt, so werfen diese Batterien nicht."

„Die Batterie No. 3. bestehet aus 4 — 24Pfd. Kanonen diese rikoschettiren die Werke von Basse Ville."

„Die Batterie No. 4. bestehet aus 3 50Pf. und 2 25Pf. Mortiers, diese bewirft Basse Ville, das Thor und die

Stadt, um auf diese Art die Kommunikation der Haute- und Basse Ville zu unterbrechen."

„Die Batterie No. 5. bestehet aus 6 — 24Pf. Kanonen, wovon 2 sich mit dem Stadtthore beschäftigen, 4 aber die Werke der Festung enfiliren, um auf diese Art die Angriffs-Front zu flankiren und die feindlichen Geschütze zu demontiren suchen."

„Da die Anlage der Batterie auf 2 bis 300 Schritten von den Werken entfernt ist, so ist es nothwendig, daß bei den Kanonen, außer den 100 Schüssen so am Tage gebraucht werden, noch ein jedes mit 20 Kartätschschüssen versehen werde, wodurch man den Feind hindern muß, sich auf der Brustwehr zu zeigen. Alle übrigen Mortiere müssen auf einen Tag mit 100 Wurf versehen und Ladung wie die Zünderlänge auf 400 bis 500 Schritt eingerichtet werden. — Die alte Regel, daß der Bau mit der größten Stille geschiehet, ist hier wegen der außerordentlichen Nähe an der Festung um so nothwendiger. Da alles Nachtschießen vom Feinde aber sehr wenig Schaden verursachen kann, so müssen die Arbeiter durch kleines Gewehrfeuer sich durchaus in ihrer Arbeit nicht stören lassen, und nur bei einem feindlichen stark würkenden Geschütz-Feuer können sich die Arbeiter auf eine Weile zu sichern suchen, doch müssen sie wieder schnell an die Arbeit heran, weil es sonst nicht möglich sein würde, in diesen kurzen Nächten den Batterie-Bau zu vollenden. Auch erinnere ich hiebei, daß es nothwendig ist, daß bei dem Batterie-Bau, bei Streckung der Bettungen, Anfertigung der Pulverkammern, Heraufbringen der Geschütze in die Batterien und Ausladen der Munition, die Leute gehörig eingetheilt sein müssen, damit von mehreren Abtheilungen zugleich gearbeitet werden kann, um mit dem anbrechenden Tage schußfertig sein zu können; vorzüglich ist darauf zu sehen, daß die 24Pf. Kanonen zeitig genug aus dem Marschlager gelegt werden, und daß dieses nicht erst auf der Batterie geschehe. Ich kenne die Schwierigkeiten, womit diese Arbeit zu vollbringen ist, doch wenn Alles mit Ordnung, Eifer und Thätigkeit geschiehet, so kann man viel vollenden. — Die Verausgabung der Munition aus dem englischen Belagerungs-

Park, muß nur stets bei Tage, nie aber des Nachts geschehen, wonach ein jeder seine Maaßregeln zeitig genug zu nehmen hat."

„Bei der Batterie No. 1. und No. 2. kömmt der Kapitain von Brause zur du Jour. Unter demselben kommandirt: die Batterie No. 1. der Lieutenant Vallette, No. 2. der Lieutenant Fiedeler 3te. Bei der Batterie No. 3. 4 und 5. hat der Capitain Michaelis du Jour, kommandirt werden zur Batterie No 3. Lieutenant Junghanns, Lieutenant Boeldichen, No. 4. Lieutenant Weigand, Lieutenant Dietz. No. 5. Lieutenant von Rode, Lieutenant von Brause. Die Kessel-Batterien No. 1. 2. und 4. bedienen sich zu ihrem Bau der Faschinen, die andern No. 3. und 5. werden von Schanzkörben erbauet, und wird der Officier im Materialien Depot, nach der ihm zugefertigten Nachweisung, den Bedarf aller Gegenstände, jedem Batterie Kommandeur überweisen."

„Jeder du Jour habende Kapitain ist für die Ausführung der gegebenen Befehle verantwortlich, und kommunicirt denen unter seinem Befehle stehenden Batterien diese Disposition, damit alles zeitig und Ordnungsmäßig eingerichtet werde. Uebrigens beziehe ich mich auf die nun schon wiederhohlt gegebene Instrucktion bei den Belagerungs-Arbeiten. — Die beiden Käpitains du Jour so wie die Kommandeurs der zu erbauenden Batterien finden sich Morgen um ½11 Uhr im Park der Geschütze ein, von wo ich mit ihnen nach den Orten hinreiten werde wo die Batterien angelegt werden sollen. Zu dem Morgenden Batterie-Bau und Werken giebt:

Die	12pf.	Battr.	No.	4. — 4	Unterof. u. Bob.	15 Kan.
=	=	=	=	8. — =	= = =	10 =
=	6pf.	Fuß.	=	5. — 3	= = =	22 =
=	=	=	=	10. — 5	= = =	18 =
=	=	=	=	34. — 6	= = =	37 =
=	=	=	=	37. — 5	= = =	10 =
=	7pf.	Haubitz.	=	2. — 3	= = =	10 =
Marschkomp. des Kap. v. Brause				1	= = =	10 =

hiezu kommen noch von der Infanterie
33 Unterof. 634 Gemeine 42 Zimmerleute:

welche

welche sämmtlich nach untenstehender Nachweisung zu den verschiedenen Batterien eingetheilt werden."

„Sämtliche Arbeiter kommen Morgen Nachmittag um 4 Uhr in den Artillerie Park zusammen, wohin sich, um dieselbe Zeit, auch die zum Batterie-Bau kommandirten Herrn Officiere versammlen, und die zu ihren Batterien gehörigen Leute in Empfang nehmen."

„Der Kapitain Michaelis als ältester Officier du Jour wird die Arbeiter von der Artillerie, wie es oben angeführt stehet beordern, und Morgen jedem Officier, die zum Bau seiner Batterie gehörigen Leute, nach besagter Nachweisung zutheilen."

Zum Transport der Geschütze giebt:

Die 12pf. Batterie No. 4. — 32 beschirrte Pferde,
jede andere Batterie = = 30 = = =

Zum Transport der Munition giebt:

Lieut. Brunk von den Kolonnen Wagen			28.	Munitions-Wagen.
Die 6pf. Fuß-Batterie	No. 5.	=	1.	
= = =	No. 34.	=	1.	
= = =	No. 37.	=	1.	
Die 7pf. Batterie	No. 2.	=	4.	
Lieut. Igel von den Wagen aus Namur			5.	//

„Die 24pf. Kugeln werden aus dem englischen Geschützpark links der Chaussee von Maroilles abgeholt. Sämtliche Kartuschen, Granaten, Bomben und Zündungen werden aus dem englischen Laboratorienpark rechts abgeholt. Sämmtliche Wagen die zum Transport der Materialien und Munition dienen, werden aus dem Preußischen Belagerungspark geholt und, von dem Lieutenant Igel, die zu der Batterie erforderlichen Wagen überwiesen. Alle Batterien liefern ihre Munitions-Wagen, so ausgeladen werden, an den Lieutenant Igel, dorthin, ab: eben so alle disponible beschirrte Gespanne, um die Geschütze in die Batterien zu fahren."

v. Roehl.

„Nachweisung

„Nachweisung der, zum Bau der Batterien vor Landrecies, bestimmten Materialien und Mannschaften.

I. Schanzzeug und Materialien.

	No. 1.	No. 2.	No. 3.	No. 4.	No. 5.
1) Schanzkörbe	10	10	110	10	150.
2) 15″ge Faschin.	35	35	50	50	80.
3) Ankerwieden	100	100	300	200	400.
4) Pfähle =	500	500	1000	1000	1500.
5) Bettungen					
a. Rippen	9	9	12	15	18.
b. Bohlen	36	36	72	60	108.
c. Nägel =	144	144	288	240	432.
6) Schanzzeug					
a. Schüppen	100	100	200	150	280.
b. Hacken =	30	30	60	50	80.
c. Stampfen	20	20	30	40	40.
d. Schlegel	20	20	38	40	40.
e. Faschinenmes.	4	4	12	10	14.
7) Handwerkszeug					
a. Sägen =	3	3	4	5	6.
b. Beile =	6	6	8	10	12.
c) Aexte =	6	6	8	10	12.
d. Bohrer =	6	6	8	10	12.
e. Richtscheid	1	1	2	2	3.
f. Grundwage	1	1	2	2	3.
g Maaßstäbe	1	1	2	2	3.
II. Mannschaften.					
1) Zur Bedienung					
a. Artillerie.					
Unterofficier	3	3	4	5	6.
Gemeine	12	12	16	20	24.
b. Infanterie					
Unterofficiere	=	=	=	=	=
Gemeine	12	12	32	30	48.
2) Zum Bau					
a. Artillerie					
Unterofficiere	=	=	2	1	3.
Gemeine	=	=	15	12	21.

	No. 1.	No. 2.	No. 3.	No. 4.	No. 5.
b. Infanterie					
Unterof.	—	—	13	2	18.
Gemeine	—	—	200	20	280.
c. Zimmerleute	6	6	8	10	12."

29.

Am Abend war Lieutenant von Scheel I., welcher wiederum auf Recognoscirung ausgesandt gewesen, auf dem Rückweg hier angelangt und machte, als Volontair, diese Belagerung unaufgefordert mit.

30.

Wo sich die Parallele nirgend anlegen ließ, haben wir bei Maubeuge gesehen, daß sie der Oberst mit einem Crochet endigte, um Schützen aufstellen zu können. Bei einem sehr unternehmenden Feinde, und zu sehr durchschnittener Angriffsfront, war es seine Absicht, (wie bei Givet) in derselben Nacht, am Flügel der Parallele, eine Batterie von 1 oder 2 Geschützen auffahren zu lassen, welche in einer kleinen geschlossenen Schanze stehend, die Parallele flankiren sollte; (wo es das Terrain erlaubt, liegen diese Batterien, nur mit einer Brustwehr versehen, entfernter, um einen eignen Ausfall auf sie zu erzwingen, und so die Kräfte des Feindes zu theilen; sie erhalten dann ein eigenes Soutient) die Möglichkeit ein solches Werk in der Nacht fertig zu machen, um den Feind darin abwarten zu können, ist einleuchtend, wenn man bedenkt, daß hier der Graben nach Innen, wie bei den Laufgräben kömmt; die Arbeiter und Wachen in dieser Transchee verdeckt stehen, und über ihre Brustwehr wegfeuern; dann, wenn der Feind näher heranrückt, und sein Geschütz schweigen muß, auf das Revers (das Innere der Schanze) springen, und den Feind so hinter einem Graben erwarten, während er auch von der Parallele Feuer bekömmt. In diesem Augenblicke fängt dann auch das Geschütz an zu spielen, und wird mit Kartätschen geladen. Hat man Arbeiter genug, so wird noch ein Graben außerhalb in derselben Nacht aufgeworfen, dessen Erde

zu Verfertigung der Brustwehr dient; dann muß aber auch dieser vordere Graben von der Parallele gesehen seyn, um keine Deckung darzubieten; das Geschütz kann am Abend mit Menschenhänden hingebracht, oder erst, aus dem Versteck, zur günstigen Zeit, durch die hinten gelassenen Oeffnungen, aufgefahren werden. Eine so angelegte Linie, in gutem Boden, ist unstreitig am andern Morgen stark genug, einen Ausfall abzuweisen, sie mag auch noch so nahe liegen.

31.

Die Vertheilung des Handwerkzeuges, der Mannschaft, und Wagen bei den Batterien verhielt sich folgendermaßen:

	No. 1.	No. 2.	No. 3.	No. 4.	No. 5.	No. 6.
a. Bettungen						
Rippen	18	6	12	15	15	15
Bohlen	54	36	72	60	60	60
Nägel	200	144	288	240	240	240
b. Schanzkörbe	20	10	20	20	20	20
c. Faschinen	20	10	20	20	20	20
d. Pfähle	200	200	200	200	200	200
e. Ankerwieden	—	—	—	—	—	—
f. Schanzzeug						
Schippen	150	50	70	70	70	70
Hacken	90	30	40	40	40	40
Stampfen	—	—	—	—	—	—
Schlägel	10	10	10	10	10	10
Faschinenmesser	2	2	2	2	2	2
g. Handwerkzeug						
Sägen	1	1	1	1	1	1
Beile	6	6	4	5	5	5
Aexte	6	6	4	5	5	5
Bohrer	2	2	2	2	2	2
Maasstäbe	1	1	1	1	1	1
h. Zur Bedienung						
Artillerie-Unterof.	6	2	4	5	5	5
Gem.	24	16	32	25	25	25
Infanterie-Unterof.	—	—	—	—	—	—
Gem.	—	—	—	—	—	—

i. Zum Bau	No. 1.	No. 2.	No. 3.	No. 4.	No. 5.	No. 6.
Artillerie-Unterof.	1	1	1	1	1	1
Gem.	6	6	—	—	—	—
Infanterie-Unterof.	6	2	3	2	2	2
Gem.	114	30	32	40	40	40
k. Munitionswagen	6	4	8	12	12	12
l. Leiterwagen	2	2	2	2	2	2
m. Bauerwagen	2	2	2	3	3	3

(Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

32.

Batterie No. 1. lag ungefähr 3 bis 400 Schritt vom Glacis; die auf derselben befindlichen 6 7pf. Mortiere waren in zwei Abtheilungen, und zwar, zu 4 und 2 Mortieren aufgestellt, zwischen den beiden Abtheilungen war eine natürliche Traverse, und die vier Mortiere der ersten Abtheilung waren auch zu zwei und zwei, durch eine künstliche Traverse, geschieden. Die Brustwehr war theils künstlich, theils natürlich. Fünf von den Mortieren hatten konische Kammern, der 6te aber eine cilindrische. Bei letzterer waren 7 Loth, bei den konischen 9 Loth Ladung auf derselben Distance erforderlich. Die Englischen Schlagröhren mußten beim Gebrauch halb abgekniffen werden, weil sie sonst nach dem Abfeuern, im Mortier stecken blieben. — Der Verlust durch die Wirkung des feindlichen Feuers würde bedeutend groß geworden seyn, wenn diese Geschosse nicht eine zu große Zünderlänge gehabt hätten. Man hatte Zeit sich vor der Explosion zu sichern. — Die Batterie hatte 2 Pulverkammern, deren Seitenwände von Schanzkörben gebauet waren. Die Decke bestand aus einer Lage von 2 bis 3″ starken Bohlen, welche 4′ hoch mit gestampfter Erde bedeckt waren. — Mehrere feindliche 25pf. Granaten crepirten auf der Decke, jedoch drang keine durch, wobei zu bemerken, daß die mehrsten durch Ricoschett die Batterien erreichten. — Batterie No. 3. warf nicht so gut, als No. 2., weil die Zünderlänge für sie zu kurz war; erstere Batterie litt am meisten. — Die, hinter Batterie No. 4. in einer Vertiefung, aufgestellten Bomben, wurden durch feindliche Kugeln zertrümmert und

die Haufen auseinander gerissen, ohne daß dies eine Explosion der übrigen Bomben herbeigeführt hätte.

(Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

33.

Die Vertheilung der Mannschaften und des Handwerkzeuges war folgende:

	No. 1.	No. 2.	No. 3.	No. 4.	No. 5.
a. Bettungen					
Rippen	12	12	12	18	9
Bohlen	32	32	32	108	24
Nägel	144	144	144	432	108
b. Schanzkörbe	30	30	30	160	25
c. Faschinen	10	10	10	80	10
d. Pfähle	150	150	150	250	100
e. Ankerwieden	100	100	100	400	80
f. Schanzzeug					
Schüppen	80	110	110	350	84
Hacken	25	36	36	100	30
Stampfen	10	10	10	21	8
Schlägel	4	4	4	12	3
Faschinenmesser	5	5	5	21	4
g. Handwerkszeug					
Sägen	1	1	1	1	1
Beile	5	5	5	21	4
Aexte	2	2	2	6	2
Bohrer	—	—	—	—	—
Maassstäbe	—	—	—	1	—
h. Zur Bedienung.					
Artillerie					
Unterof.	4	4	4	7	3
Gemeine	12	12	12	36	9
i. Zum Bau					
Artillerie					
Unterofficier	2	2	2	4	2
Gemeine	6	6	6	12	4
Infanterie					
Unterofficier	4	10	10	14	8
Gemeine	50	80	80	280	60

	No. 1.	No. 2.	No. 3.	No. 4.	No. 5.
k. Munitionswagen	15	19	10	15	8
l. Leiterwagen	2	2	2	2	2
m. Bauerwagen	3	3	3	15	3

(Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

34.

Weil die Sappen, bei der neueren Belagerungsmethode, eigentlich nur Communicationswege für die Infanterie sind, und nur an einzelnen Stellen kleine Mortiere aufnehmen, ist ihre Breite sehr von Umständen abhängig. Da nun der geringste Erdaufwurf, wenn er nur den Zweck zu decken erreicht, der vortheilhafteste ist, muß der Ingenieur Alles erwägen, um mit dem geringsten Kraft- und Zeitaufwande die größte Wirkung zu erhalten. Die künstlicheren Arbeiten, so die Würfel und bedeckte Sappe, sind auch daher am sorgfältigsten zu überlegen; der Geschütz-Transport geschiehet nicht durch sie, sondern über Feld, muß daher ohne Einfluß auf ihre Breite bleiben. Die Graben-Descenten dürften allein eine Ausnahme machen, wenn man vorher weiß, daß nun schweres Geschütz auf die Bresche schaffen muß, den Abschnitt zu öffnen.

35.

Die schwere Bombe ist im freien Felde, wo sie sehr tief eindringt, und ihre Stücke fast senkrecht wieder herausschießt, die meisten aber in die Erde treibt, fast gar nicht zu fürchten. (Ich habe bei Maubeuge Trichter von 1½' Tiefe und eben so viel Durchmesser von 150pf. Bomben gemessen.) Sie sind nur zum Durchschlagen von Gebäuden, und vorzüglich der Gewölbe, endlich gegen Schiffe anwendbar.

Sonderbar ist es, daß sie beim crepiren in der Erde, ein ziemlich großes Stück, wieder dahin werfen, woher sie gekommen; es ist nicht unbeträchtlich, und heißt im Französischen Morceau du Bombardier; man hat Beispiele, daß es den abfeuernden Bombardier verletzt hat; ich habe mich selbst bei Maubeuge von dem Zurückfliegen eines Stückes überzeugt, und hatte Gelegenheit, die Erfahrung des Obersten zu wiederholen, daß es ein Stück vom Brandloche, ja man-

nichmal das ganze Brandloch sey; eine Sache, die mir um so auffallender und der Aufzeichnung um so würdiger schien, als bekanntlich die Bombe in der Erde nicht ruhig liegt, sondern wühlt; doch glaube ich bemerkt zu haben, daß stets der Zünder, bei diesem ungefähren Drehen um ihre Achse, nach dem Mortiere gewendet bleibt.

36.

Die Vertheilung war folgende:

Auf dem linken Maasufer

1 Bataillon gegenüber Han, zur Deckung der Brücke bei Chaud.

Das Bataillon hat eine Wache an der Brücke, und thut den Vorpostendienst in der Ebene von Chaud.

2 Compagnien in Fouaiche,
1 Compagnie rechts gegen die Linden,
1 = links gegen das Fort Condé.

Das Battaillon ziehet die Kette von dem Rücken auf dem die Linden stehen bis nach den großen Weg, der von Doiches nach Givet führt.

1 Bataillon hinter Fouaiche zur Reserve des vorigen.

Alle drei Bataillone und das ganze Stück der Kette, die sie ziehen, commandirt der Obrist-Lieutenant von Rangow.

1 Compagnie bei Quatre Cheminées,
2 = = Prairie du Roi,
1 = mehr rechts im Holze;

1 Bataillon auf der Höhe bei Agimont zur Reserve des vorigen,

7 Bataillon im großen Lager bei Doiches,

2 Escadronen im Lager bei Doiches;
davon wo das Terrain offen ist, einzelne Posten in die Chaine gemischt sind, und bei den Hauptposten einige Pferde zu den schnellen Meldungen;

2 Escadronen in Cantonirung in Mattagne la grande und la petite;

2 Fuß-Batterien im Lager bei Doiches.

Auf dem rechten Maasufer:

2 Compagnien bei Here,
2 = = Manambre isolé,
4 Bataillone bei Dion le Val,
1 = = Charmoy,
4 Eseadronen cantoniren in Vinonne Severy, Fechaux und Finnevaux.

Die Vorpostenkette bestehet aus 7 Feldwachen, jede von 100 bis 120 Mann; davon

No. 1. 2 Offic. 8 Unterof. 120 M. in Here,
= 2. 2 = 6 = 90 = = Manambre isolé,
= 3. 1 = 6 = 90 = im Walde zwischen Dion u. Manambre isolé,
= 4. 2 = 8 = 120 = in Felix Spret,
= 5. 2 = 8 = 80 = auf dem Wege von Dion nach Fromléne,
= 6. 2 = 8 100 = bei der Mühle von Flochimont,
= 7. 2 = 9 120 = hinter Rancenne.

Dieser Posten besetzt Aviette mit 1 Officier 40 Mann.

Eben so sind 4 große Cavallerie-Wachen.

No. 1. 3 Unterof. 20 Pferde hinter Here,
= 2. 1 Offic. 4 Unterof. 40 Pferde bei Manambre isolé,
= 3. 1 = 4 = 40 = = Dion le Val,
= 4. 1 = 4 = 40 = = Charmoy.

(Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

37.

In klüftigem, felsigten Gesteine ist schon der einzelne Schuß, beim Sprengen, sehr schwer zu berechnen, weil man immer das Verschlagen befürchten muß; wenn er, nach irgend einer Richtung, einer Kluft zu nahe kömmt. Mit wie vielen Schwierigkeiten hat man also zu kämpfen, wenn man in demselben eine Minen-Ladung berechnen will, die der Klüfte so viele und so mannichfaltige in ihrem Wirkungskreise enthalten kann. — Was ist überhaupt von einer solchen zu erwarten? — Trift sie einen unbemerkten, oft vorkommenden festen Knoten in ihrer Widerstandslinie, so kann

die ganze Kraft eine andere Richtung erhalten, und eine sehr unerwartete Wirkung hervorbringen. Trift sie keinen solchen, liegt ihr kein Hinderniß im Wege, wird sie eine andere Wirkung äußern; als entweder einige Klüfte beträchtlich zu erweitern, und das mürbe Gestein herauszuschleudern, oder einen Trichter von sehr geringem Durchmesser auszuwerfen; der wie ein Steinmörser die ganze Umgegend mit Felsenstücke überschütten, aber auf keinen Fall eine gangbare Bresche machen wird? — Sollte man überhaupt nicht glauben dürfen, daß die Minen in Felsen, nach ganz andern Gesetzen wirken werden, als im gewöhnlichen Boden; haben wir nicht die Erfahrung für uns, daß ein Schuß, wenn ihm zu viel geboten wird, nicht sprengt, oder doch nur das Bohrloch um etwas vergrößert; wird nicht viel auf die Lagerung ankommen? Unter horizontalen Lagern dürfte allerdings das Sprengen immer wirksamer, als unter senkrechten seyn; darf man aber deshalb glauben, den fast unter 45° geneigten Charlemont Schichten viel anhaben zu können, wenn man auch einen wahren Globe de Compression darunter legte?

38.

„Diesem Angriff," hieß es in der Instruktion, „kann von dem Charlemont wenig Schaden zugefügt werden, weil dieser sie nur mit Bohrschüssen zu beschießen im Stande ist, und darf hierauf nicht geachtet werden, weil alles Schießen gegen die Felsenhöhe auch von uns ohne Wirkung seyn würde. — Sollte der Feind durch Ausfälle oder nächtliches Schießen unsere Arbeiten und den Bau zu stören suchen, so müssen die Officiere die Leute aufzumuntern bemühet seyn, und ihnen begreiflich machen, wie sie durch schnelleres Eingraben die Gefahr des nächtlichen feindlichen Schießens vermindern. — Hiezu gehört aber, daß schon in dem Depot ihre Mannschaften kastenweise eingetheilt, die Materialien kastenweise mitgenommen, und eben so mit Ordnung aufgestellt werden. Da die Nächte jetzt schon dunkel sind, können die Blendlaternen auch bei schwierigen Ereignissen mit Nutzen auf den Batterien angewandt werden. Die Batterie-Commandeure haben dafür Sorge zu tragen, daß die Artilleristen auf 24 Stunden hinlänglich mit Lebensmitteln verse-

hen sind. — Die Batterien fangen nicht eher zu feuern an, bis Seine Königl. Hoheit es befehlen werden. Sobald Feuer in der Stadt entstehen sollte, so wird dorthin, um das Löschen zu verhindern, ein lebhaftes Feuer gemacht. — Wenn des Mittags von 12 bis 3 Uhr kein Feuer in der Stadt seyn sollte, welches zu beschießen nothwendig ist; so sollen die Artilleristen diese Zeit über ausruhen, um nach diesem wieder mit verdoppelter Kraft ihr Feuer fortsetzen zu können. Was iede Batterie an Mannschaft und Material erhält, ist aus folgenden zu ersehen:

1) Schanzzeug und Materialien.

	N. 1.	N. 2.	N. 3.	N. 4.	N. 5.	N. 6.	N. 7.	N. 8.	N. 9.
a. Bettungen Rippen	24	24	12	18	18	18	12	18	18
Bohlen	160	160	60	72	72	108	72	72	108
Nägel	640	640	250	288	288	430	300	288	430
b. Schanzkörbe	180	180	60	80	80	150	110	80	150
c. Faschinen	90	90	20	30	30	80	50	30	80
d. Schanzzeug									
Schüppen	400	400	150	200	200	300	200	200	300
Hacken	200	200	80	100	100	150	100	100	150
Stampfen	60	60	30	40	40	50	40	40	50
Schlägel	90	90	40	50	50	80	60	50	80
Faschinenmess.	30	30	12	15	15	20	10	15	20
e. Handwerkszeug									
Säge	4	4	2	3	3	3	2	3	3
Beile	16	16	8	12	12	12	8	12	12
Aexte	16	16	8	12	12	12	8	12	12
Bohrer	16	16	8	12	12	12	8	12	12

2) Mannschaften.

a. Zur Bedienung									
Artillerie									
Unterofficier	8	8	4	6	6	6	4	6	6
Gemeine	32	32	16	24	24	24	16	24	24
Infanterie									
Unterofficier	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemeine	64	64	32	48	48	43	32	48	48

b. Zum Bau

	N. 1.	N. 2.	N. 3.	N. 4.	N. 5.	N. 6.	N. 7.	N. 8.	N. 9.
Artillerie									
Unterofficier	3	3	1	2	2	3	2	2	3
Gemeine	30	30	10	16	16	21	15	16	21
Infanterie									
Unterofficier	20	20	8	10	10	18	13	10	18
Gemeine	360	360	120	120	120	140	200	180	200

(Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

39.

Das Laboratorium sollte hiezu täglich erhalten:

214 Centner ordinaires Pulver,
76 Centner F. Pulver,
$1\frac{3}{4}$ Centner Mehlpulver,
$7\frac{1}{2}$ Centner geschmolzen Zeug.

(Notiz des Herrn Obersten von Roehl.)

40.

Seine Königl. Hoheit zogen es, trotz der Schwierigkeit, vor, überall die Brustwehren aus Erde zusammen zu tragen, weil die Lagerung mit Faschinen Ihnen immer bedenklich vorkam. Neuere Erfahrungen haben auch bewiesen, daß die letzteren in Hinsicht des Feuers gefährlich bleiben, und eine einzige treffende Kugel, das Werk mehrerer Tage zerstören kann. — Alle Arbeiten wurden um $8\frac{1}{2}$ Uhr angefangen, und des Morgens um 5 Uhr verlassen. 650 Mann fanden bei 3 Batterien Beschäftigung, die erforderlichen Artilleristen nicht mitgerechnet. Beim Bau der verdeckten Batterie No. 3. hatte man 12 Zimmerleute angestellt.

Sach-Register.

Ablösen der Truppen in der Transchee 295.
Abschälen der Mauern 291.
Angriff, Wirkung, auf der rechten Stelle gemacht 119.
— nichts wagen dabei 18. 128. 136.
— mußte ungestümer werden 265.
— moralischer, 203. 258. 259. 264.
— Vaubans, war zu ängstlich, 259.
— naher, seine besonderen Vortheile, 282.
Angriffspunkt, 38.
Ansichten Carnots, sind nicht für uns anwendbar, 252.
— Vaubans, sind die besseren, 251.
Arbeiter, Anstellen derselben, 46. 169. 295.
— ihre Gewehre, 49.
— in Reihen setzen derselben, 60.
Armee-Corps, seine Zusammensetzung, 1.
Aufstellung der Transcheewache, 299.
— gegen Ausfälle, 277.
Ausfälle, 69. 155. 270. 272. 273. 274. 276. 296.
Ausführender Officier muß beim Traciren seyn, 298.

Banquetts, 295.
Batterien, erhöhete, 41.
— Bresch-Batt. 41. 204. 282.
— Flügel-Batt. 42. 171. 269. 272.
— zur Bewerfung, 269.
— Bau derselben, 55. 287. 296. 298. 299. 301. 302. 308. 310. 314.
— Lage gegen die Linien 109. 113. 176.
— mit den Transcheen zugleich zu erbauen, 115.
— müssen lebhaftes Feuer machen, 176.

Batterien, Art ihres Feuers, 275.
— müssen in den Werken oft abgeändert werden, 247.
Bedeckter Weg, wie er zu nehmen sey, 279. 280.
Belagerungs-Train, 37.
Befestigungs- und Belagerungs-Kunst lassen sich vervollkommnen, 246.
Bepflanzung des Glacis, 96. 112. 135.
— der Wälle, 182.
Blendlaternen, 37. 294.
Bombardement, Theorie desselben, 22. 275. 290. 293.
— der Schanzen, 72.
Bomben, ihr Eindringen, 56. 309. 311.
— ihre mindere Gefährlichkeit gegen den neueren Angriff, 281.
— schleudern ein Stück zurück, 311.
Bombensichere Räume, ihre Fehler und nothwendige Einrichtung, 262. 263.
Breite, in die Breite gehen mit den Linien, 62. 106. 170. 298.
Brücken, schlagen derselben in Hinsicht der Lage, 144. 209.
— Bock-Brücken, 209.
— Schanzkorb-Brücken, 211.
Brustwehr, ihre Stärke, 42. 198.
Brustwehr von Faschinen und Erde, 316.
Chausseen, Durchbrechen derselben, 114.
Communication, ihre Lage gegen die Parallele, 167. 268.
Dämmerung, ihre Länge, 268.
Deserteurs, Zurückweisen derselben, 33.
Ebenes Terrain erschweret das Traciren nicht, 160.
Eingraben von Schützen, 282.
Einschließen der Festungen, 312.
Einschüchtern des Feindes, 257.
Elevation beim Schießen und Werfen, 288. 297. 298. 301.
Erfolg, muthmaßlicher des alten Angriffs, 240.
Faschinen, ihre Maße, 35.
— Tracir-Faschine unentbehrlich, 48.
Feuer während der Transchee-Eröffnung, 196.
— angeben der Parallele durch dasselbe, 49.
Genial war der Angriff 1815, 244.
Genialisch feynwollende Menschen, 243.

Genialität, was sie ist, 244.
Geräusch aller Art zu vermeiden, 294.
Geschütz des Walles zum Schweigen zu bringen, 281.
— Vertheilung ist nach dem neueren Angriff im Platze schwieriger, 283.
— Ueberrücken desselben, 300.
Gleichgewicht der Heere, 254.
Graben-Uebergänge, 225.
Grundzug zu Vaubans Befestigung, 246.
— zu Carnots Befestigung, 246. 248.
— des neueren Angriffs-Systems, 279.

Handwerkszeug, Vertheilung desselben, 50. 60.
— Auswechseln desselben, 50.
Hauptsache bei Entwürfen der Deutschen, 250. 252.
Hecken sind nachtheilig, 162.
— Durchhauen und Durchgraben derselben, 112.
Hören des Geräusches im Platze, 112.

Karakter des Soldaten, 260.
— National, sein Einfluß, 249. 263.
Kartätschen, grobe werden empfohlen, 276.
Kugeln, glühende u. Rost dazu, 13.
Kugeln, glühende, ihre Anwendbarkeit, 275.

Landwehren, 250.
Laufgrabenwache, Aufstellen derselben, 52.
Linien Angriffe, ihre Maße, 55.
— — müssen flankirt seyn, 68. 230. 280.
— — Vertheidigung, derselben, 156. 266. 274.
— — legen derselben, wenn Felsen vorhanden, 160.
— — sehen gefährlicher aus, als sie sind, 203. 261.
— — ihr Einsehen ist nicht zu beurtheilen, 265.
— — nahe haben nichts zu befürchten, 277.

Marschlager, Geschütz in demselben, 73. 300.
Mauerwerk, über seine Verbindung, 27. 291.
Minen, wie ihnen entgehen, 278.
— ihre Wirkung in Felsen, 13.
Mortiere, 7pf., 200.
— Ladungen, 309.

Nachtfeuer, nicht gefährlich, 269.
Parallele, nahe Anlegung derselben, 81. 268. 269. 273.
— Eröffnung, 136.
Paravue, auf eine Brücke, 234.

Patrouilleur beim Recognosciren, 149.
Posten vorschieben, 51.

Recognosciren des Ingenieur-Officiers, 146. 153.
— Unterschied gegen Ehedem, 266.
— ist empirisch und constituirt doch die Wissenschaft des Ingenieurs, 267.
— wer muß recognosciren, 267.
— successive Untersuchungen, 268.
Regeln haben schwache Vertheidigungen herbeigebracht, 242.
Ricoschett-Schüsse, 172.

Sandsäcke, als Creneaux, 56.
— ihre Maße, 56.
Sappen, doppelte, um isolirte Werke abzuschneiden, 222.
Sappen, breite, 311.
— bergunter führen, 290.
Schanzen, Stürmen derselben, 43.
— an die Flügel der Parallelen, 307.
Schanzkörbe, ihre Maße, 35. 294.
Schießen, optische Täuschung in der Nacht, 152.
Sehen (in der Ferne bei Nebel) 113.
— in verschiedenen Tageszeiten, 151.
Soldaten müssen beschäftiget seyn, 25.
Sterne als Alignementspunkte, 161.
Stimmung im Platze ist von der Kriegsmethode abhängig, 241.
Strategie, ältere, 253.
— neuere, 255. 256.

Tracciren mit der Schnur, 45.
Tritte, einzelne, für Jäger, statt Banquetts, 57.
Tours bastionées, 181.

Vauban kannte keine Schranken, 243.
— seine Schule, 245.
— räth schon Ausfälle an, 247.
Verschanztes Lager, 289.
Vorspiegelungen sind von großem Nutzen, 265.

Werk, isolirtes, 280.

Zickzacks, ihre Nachtheile, 280.

Namen-Register.

Aster (Gen. Maj.) 2. 190. 228.

August (Prinz von Preußen) 1. 5. 6. 10. 16. 21. 32. 33. 34. 36. 55. 58. 59. 60. 62. 68. 70. 72. 76. 80. 105. 108. 111. 115. 116. 117. 123. 128. 129. 130. 132. 133. 135. 136. 137. 138. 142. 146. 166. 178. 188. 190. 192. 199. 200. 212. 218. 220. 221. 224. 225. 226. 228. 230. 233. 235. 236. 302.

Beyer (Ing. Haupt. v.) 94. 114. 195.

Bigeon (Art. Lient.) 175.

Blesson (Ing. Lieut.) 95.

Block (Ing. Lieut.) 94.

Blücher (Fürst von Wahlstadt) 10. 142. 224.

Boeldichen (Art. Lieut.) 304.

Boose (Gen. Maj. v.) 2. 140. 141. 168.

Borke (Oberst v.) 89. 90. 187.

Bouché (Chef de Bataillon) 102. 120. 121.

Bourmont (General) 91.

Brause (Gen. Maj. v.) 2. 11. 91. 103. 187. 203.

Brause (Art. Hauptm. v.) 92. 123. 304.

Brause (Art. Lieut. v.) 304.

Brunk (Art. Hauptm. v.) 135. 298. 305.

Bully (Art. Hauptm.) 219.

Burke (General) 140. 141. 142. 143. 215. 223. 232. 233.

Buschbeck (Ing. Hauptm. v.) 94. 123. 169. 189.

Clausewitz (Oberst v.) 2.

Corsin (General) 232. 233.

Cramer (Art. Lieut.) 174.

Dammann (Ing. Hauptm.) 95.

Dawson (Commissair) 38.

Dickson (Oberst) 36. 37. 42. 73. 177.
Dietz (Art. Lieut. v.) 297. 304.
Dossow (Oberst-Lieut v.) 90.

Elsner (Ing. Lieut.) 95.
Eon (Chef de Bataillon d') 191. 202.

Faurax (Chef de Bataillon) 117. 120.
Fiedler 3. (Art. Hauptm.) 304.
Fischer (Art. Lieut.) 196.
Flavel (Oberst. v.) 216.
Friedrich Wilhelm (Kronprinz von Preußen) 44. 53.
Friedrich (Prinz von Preußen) 44. 53.
Fritze (Art. Hauptm.) 175.

Gehrmann (Art. Lieut.) 92.
Geisler (Ing. Lieut. 95.
Grabowski (Maj. v.) 3. 6.
Gräfe (Art. Lieut.) 218. 219.
Gülle (Art. Hauptm.) 174.
Guillaume du Faye (Maire) 191.
Guischard (Art. Lieut. v.) 92. 175.

Haake (Gen. Lieut. v.) 89. 224.
Harding (Ing. Hauptm.) 38.
Heintze (Ing. Hauptm.) 94.
Helmstreit (Maj. v.) 63.
Henly (Commissair) 38.
Hessen-Homburg (Prinz von) 224.

Heuser (Maj. v.) 218.
Höke (Art. Lieut. v.) 218.
Hörck (Art. Lieut.) 218.
Hoppe (Art. Lieut.) 218.
Hrabowski (Ing. Lieut. v.) 95.
Hufnagel (Art. Lieut. v.) 135. 196.

Jenichen (Maj. v.) 3.
Igel (Art. Lieut.) 288. 298. 305.
Journet 103.
Junghanns (Art. Lieut.) 174. 297. 304.
Jurgaß (Gen. Maj. v.) 3.

Kalkreuth (Gen. Maj. v.) 2. 108. 177.
Kamke (Maj. v.) 86. 202.
Koch (Art. Lieut.) 218. 219.
König (Art. Lieut.) 195.
Köppen (Art. Hauptm.) 10. 92.
Kraft (Gen. Lieut. v.) 2. 89. 91. 93. 139.
Kühne (Ing. Lieut.) 94. 114. 169. 189.)
Kühne (Art. Lieut.) 174.
Kwiakowski (Maj. v.) 130. 131.

Langen (Oberst v.) 2.
La Tour Maubourg (General) 28.
Lehmann (Oberst-Lieut.) 206. 288. 302.
Lent (Art. Hauptm.) 13. 206. 302.
Liebe (Maj. v.) 235.

Linde 2. (Ing. Hauptm.) 33. 59. 95. 103. 209. 211, 212.
Löwenfeld (Maj. v.) 79.

Magenhoefer (Maj.) 13. 175. 219. 297. 302.
Mallet (Oberst) 91.
Manthey (Art. Lieut. v.) 168. 170.
Maret (Oberst de) 28.
Meinecke (Ing. Hauptm.) 38. 193. 195. 196. 198.
Mekel (Ing. Lieut.) 95.
Meyer (Art. Hauptm.) 13. 92. 298.
Meyer (Ing. Hauptm.) 67. 76. 94. 154. 193. 298.
Meyer (Ing. Lieut.) 95. 206.
Michaelis (Art. Hauptm.) 89. 219. 304. 305.
Müller (Ing. Lieut.) 168. 170.
Müller (Inf. Lieut.) 229.

Napoleon, 1. 24.
Naß (Inf. Lieut.) 229.

Obuch (Ing. Geogr.) 70. 95. 170.

Pahlke (Art. Lieut.) 196.
Perle (Art. Lieut.) 175.
Peters (Ing. Lieut.) 41. 95.
Pfefferkorn (Hauptm. v.) 130.
Pippow (Art. Hauptm.) 13. 298.
Pirch I. (Gen. Lieut. v.) 2. 10. 92. 139.
Plaige (Oberst) 102. 108. 114. 117. 121.
Ploofen (Oberst v.) 1. 5. 16. 19. 24. 31. 32. 34. 38. 40. 42. 55. 58. 60. 64. 68. 70. 72. 76. 80. 94. 95. 104. 105. 109. 111. 121. 127. 130. 132. 133. 134. 142. 146. 165. 166. 179. 181. 190. 192. 193. 199. 220. 221. 225. 228. 229. 294. 295. 296.
Plümicke (Maj.) 6. 202.
Podewils (Oberst-Lieut. v.) 2.

Rangow (Oberst-Lieut. v.) 312.
Redlich (Art. Hauptm.) 297.
Rekow (Oberst-Lieut. v.) 130.
Robert (Präfect) 191.
Rode (Art. Hauptm. v.) 14. 297. 304.
Röbel (Oberst-Lieut. v.) 70. 131. 194.
Roehl (Oberst v.) 3. 55. 73. 130. 133. 171. 287. 302.
Roehll. (Art. Haupm.) 135. 190. 297.
Romberg (Maj. v.) 91.

Sack (Oberst-Lieut. v.) 123.
Sack (Maj. v.) 194.
Saft (Maj. v.) 6. 76.
Scheel I. (Ing. Hauptm. v.) 95. 107. 212. 307.
Schon (Oberst v.) 2. 103. 194.
Schrader (Art. Hauptm.) 181.

Schröder (Art. Haupm.) 297.
Schubert (Ing. Hauptm.) 94. 114. 170.
Snethlage (Ing. Hauptm.) 95. 107. 168. 170. 235.
Stöpel (Ing. Lieut.) 95. 118.
Strebelow (Art. Lieut.) 174. 297. 298.

Tackmann (Maj.) 31.
Thomas (Ing. Lieut.) 41. 95.
Thomson (Ing. Lieut.) 38.
Tippelskirch (Gen. Maj. v.) 2. 11. 179.

Unger (Ing. Lieut.) 38. 193. 199.
Uthmann (Ing. Hauptm. v.) 70. 95.

Valette (Art. Hauptm. v.) 174. 304.
Vallois (Chef de Battaillon) 28.
Vigny (Maj. v.) 34. 35. 58. 67. 70. 94. 111. 132. 167. 168. 195. 200. 228. 229. 230.

Weigand (Art. Lieut.) 13. 195. 206. 304.
Wellington (Herzog v.) 30. 36.
Wenzel (Art. Lieut.) 123.
Wilkens (Art. Lieut.) 135. 196.
Wittich (Ing. Hauptm.) 94. 114.
Witzleben (Oberst-Lieut. v.) 63.

Zanders (Ing. Hauptm.) 67. 79. 94.
Zastrow (Oberst v.) 2.
Zeitz (Oberst-Lieut. v.) 235.

Berichtigungen.

Zusammensetzung der Geschützzahlen in den fünf eroberten Festungen.

Maubeuge
Kanonen: 7 24pf., 13 16pf., 13 12pf., 1 6pf., 24 4pf.;
Haubitzen: 3 8″ge.
Mortiere: 2 12″ge, 3 10″ge, 5 8″ge, 9 Stein-Mortiere.

Landrecies
Kanonen: 2 24pf., 5 16pf., 14 12pf., 2 4pf.;
Haubitzen: 2 8″ge;
Mortiere: 1 10″ge, 4 8″ge, 5 Stein-Mortiere.

Marienbourg
Kanonen: 1 12pf., 1 8pf., 2 6pf.

Philippeville
Kanonen: 2 24pf., 9 16pf., 22 12pf., 2 8pf., 5 4pf., 1 3pf.;
Haubitzen, 3 8″ge, 2 5½″ge;
Mortiere: 3 8″ge, 2 Stein-Mortiere.

Rocroy
Kanonen: 1 16pf., 12 12pf., 1 6pf., 12 4pf.;
Haubitzen: 3 8″ge;
Mortiere: 2 15″ge, 2 12″ge, 4 8″ge.

Wo die Zahlen der eroberten Gegenstände im Texte und in der Tabelle nicht übereinstimmen, ist die Zahl der Tabelle als nach spätern officiellen Notizen abgeändert, die richtige.

Seite 2 Zeile 10 General-Major von Kraft, jetzt General-Lieutenant.
= 2 = 30 Oberst-Lieutenant, damals Major, lies Oberst von Clausewitz.

Seite 2 Zeile 31 Oberst von Kalkreuth, jetzt General-Major.

= 2 Anm. Zeile 2 Capitain Jenichen, jetzt Major.

= 5 Zeile 7 nach Belagerung, l. von Maubeuge.

= 18 Anm. Zeile 3. Erance, l. France.

= 32 Zeile 23 alle, l. die.

= 36 = 5 Hauptmann Kamke, jetzt Major.

= 90 = 5 so einschloß, l. so eng einschloß.

= 95 = 24 von Snethlage, l. Snethlage und Seconde-Lieutenant Müller.

= 115 = 19 bei (welchem, lies (bei welchem.

= 134 = .29 mit dem Feuer einhalten, mitten im Feuer die Arbeit einhalten.

= 174 = 12 Lieutenant Gülle, jetzt Hauptmann.

= 174 = 15 Lieutenant Valette, jetzt Hauptmann.

= 279 = 10 bereis, l. bereits.

= 280 = 21 neben zu sie, l. neben sie zu.

Folgende Werke sind bei den Verlegern dieses Werks ebenfalls erschienen:

Becker's, K. F., Weltgeschichte; neue Auflage, fortgesetzt von J. G. Woltmann. 10 Bde 8. 19 rtl. 20 gr.

Auch einzeln in folgenden Abtheilungen:

Bd. 1 — 3. Die ältere Geschichte. 5 rtl. 20 gr.

Bd. 4. 5. Die mittlere Geschichte. 4 rtl.

Bd. 6 — 10. Die neuere Geschichte. 10 rtl.

Bülow, Heinr. v., Lehrsätze des neuern Krieges; oder reine und angewandte Strategie, aus dem Geist des neuern Kriegssystems hergeleitet. 8. m. K. 3 rtl. 8 gr.

(Eigentlich eine Umarbeitung und Verschmelzung der beiden Werke: „Geist des neuern Kriegssystems" und „der Feldzug von 1800.")

Hirsch, Meier, Sammlung von Beispielen, Formeln und Aufgaben aus der Buchstabenrechnung und Algebra. 3te verbesserte Auflage. 8. 1816. 1 rtl. 8 gr.

(Auflösungen hiervon, siehe: Sachs.)

— Fortsetzung hiervon, 1r Thl., oder Sammlung von Aufgaben aus der Theorie der algebraischen Gleichungen, 1r Thl. 8. 1808. 1 rtl. 16 gr.

— Saammlung geometrischer Aufgaben. 2 Thle mit 20 Kupfertafeln. 8. 1805 u. 7. jeder 1 rtl. 16 gr.

— Integraltafeln, oder Sammlung von Integralformeln, gr. 4. 1810. 3 rtl.

La Croix's, S. F., Anfangsgründe der Arithmetik, als Einleitung zur Algebra; aus dem Franz. übers. und mit Zusätzen begleitet von E. M. Hahn. gr. 8. 1805. 1 rtl.

— Anfangsgründe der Algebra; aus dem Franz. übers. und mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von E. M. Hahn. 2 Thle gr. 8. 1804 u. 5. 3 rtl.

(Einzeln Bd. 1. 1 rtl. 8 gr. Bd. 2. 1 rtl. 16 gr.)

— Anfangsgründe der ebenen und sphärischen Trigonometrie und der höhern Geometrie; aus dem Franz. übers. und mit einigen Zusätzen begleitet von E. M. Hahn. mit Kupf. gr. 8. 1805. 1 rtl. 8 gr.

— Anfangsgründe der Geometrie. Nebst einer Abhand-

lung über die in diesen Anfangsgründen zu befolgende Ordnung, über die Art sie abzufassen, und über die Methode in den mathematischen Wissenschaften; aus dem Franz. übers. und mit Zusätzen begleittt von E. M. Hahn. Mit 7 Kupf. gr. 8. 1806. 1 rtl. 16 gr.

La Croix's weitere Ausführung zu seiner Geometrie, oder Versuch einer Geometrie über die ebenen und krummen Oberflächen, nebst Anfangsgründen der Perspektive zum besondern Gebrauch für die ausübenden Meßkünstler; aus dem Franz. übers. von E. M. Hahn. Mit 10 Kupf. gr. 8. 1806. 1 rtl. 4 gr.

Leipziger, A. W. v., Ideal einer stehenden Armee im Geiste der Zeit. 8. 1 rtl.

Sachs, S., Auflösungen der in Meyer Hirschs Sammlung von Beispielen ꝛc. aus der Buchstabenrechnung und Algebra enthaltenen Gleichungen und Aufgaben. 2te Auflage. 8. 1816. 1 rtl. 16 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blesson, Johann Ludwig Urbain,

Beitrag zur Geschichte des Festungskrieges in Frankreich im Jahre 1815

Berlin 1818
App.mil. 214 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10256185-7